Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 11 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 13. März 1904. Sechzehnter Jahrgang.

Jesuitenfrage!

Sie kommt in Deutschland noch nicht zur Ruhe.

Kaiser Wilhelms Reise.

Politische Kannegießereien über ihren Zweck.

Zum [illegible] Krieg werden 4 deutsche Flottenoffiziere als Beobachter zugelassen.

Klatsch über Oldenburgs reisenden Großherzog.

Berlin, 12. März. Es herrscht im protestantischen Theil von Deutschland doch ziemlich bedeutende Aufregung darüber, daß der Bundesrath den Widerruf desjenigen Theiles des Jesuiten-Gesetzes, welcher die Niederlassung der Jesuiten in Deutschland verbietet, gutgeheißen hat. (Der Reichstag hatte bekanntlich seit Jahren schon öfter in diesem Sinne beschlossen; doch erst dem letzten diesbezüglichen Beschluß stimmte die Mehrheit des Bundesraths zu, im Einklang mit Versprechungen, die schon vor einigen Monaten von Regierungsvertretern gegeben wurden.) Wie man hört, hatten im Bundesrath außer den Vertretern von Reuß ä. L. und Sachsen auch diejenigen von Württemberg gegen den Widerruf jenes Paragraphen gestimmt, und in der sächsischen Abgeordnetenkammer ist man der Meinung, daß das frühere sächsische Staatsgesetz sich noch immer gegen die Jesuiten anwenden lasse. Auch die Thüringischen Staaten wollen ihre alten Gesetze gegen diesen Orden in Anwendung bringen, und Anhalt ist sogar im Begriff, ein neues Anti-Jesuitengesetz zu erlassen. Die Zentrumsblätter indeß erklären, alle solche Gesetze seien ungiltig, da das Reichsgesetz stets über dem Einzelstaat-Gesetz stehe, auch für das Gebiet der betreffenden Einzelstaaten selbst. Die Erörterungen hierüber werden jedenfalls noch nicht so bald aufhören, und es lassen sich noch mehr anti-klerikale Kundgebungen erwarten.

Die russische und die japanische Regierung haben jetzt 4 deutsche Marine-Offiziere als Zuschauer zu den Kriegs-Operationen auf der See zugelassen, und so wird die deutsche Flottenverwaltung in den Besitz authentischer Nachrichten über den fern-östlichen Krieg gelangen.

Kaiser Wilhelm, der, wie gemeldet, heute über Bremerhaven nach dem Mittelmeer abfuhr, hat die politischen Spekulanten bis zum letzten Augenblick sehr geschäftig erhalten bezüglich der eigentlichen Zwecke dieser Reise. Man ist ja gewöhnt, hinter jeder Reise eines wichtigen Souveräns einen politischen Zweck zu suchen, und Viele glauben, daß die Politik immerhin etwas mit dieser Mittelmeer-Rundfahrt zu thun habe. „Wegen der Gesundheit" — sagt man sich — „ist diese Reise nicht unternommen worden; denn erst heute früh wurde offiziell erklärt, daß der Gesundheitszustand Sr. Majestät gar nichts zu wünschen übrig lasse." Natürlich kann auch der gesundete Kaiser sich einige Erholung gönnen, — aber, wie gesagt, man hält vielfach diese Erklärung nicht für zureichend, und es verlautet andererseits positiv, daß der Kaiser u. A. beim König von Italien als Friedensstifter im Namen Oesterreichs fungiren wolle, in Verbindung mit Balkan-Fragen, über welche die Dreibund-Mitglieder nicht einhelliger Meinung sind.

Auch heißt es, der Kaiser wolle dem König Viktor Emanuel vorstellen, daß es unzweckmäßig wäre, dem Ehrgeiz von Oesterreichs italienischen Unterthanen nach weiteren italienischen Schulen und Universitäten entgegenzukommen. Ferner soll er beabsichtigen, bei den Souveränen von Spanien und Portugal ebenfalls deutsche Interessen angesichts herannahender Ereignisse zu fördern. Wie dem auch sei: Der Kaiser scheint entschlossen zu sein, sich auf dieser Reise gut zu amüsiren.

Man ist vielfach entrüstet über eine, im Reichstag angenommene Vorlage, wonach Mitglieder der Schleswig-Holsteinischen Herzogsfamilie von der Verpflichtung befreit sind, im Gerichtshof zu erscheinen, um Aussagen im Prozeßfällen zu machen. Dieses Vorrecht war bis jetzt in Deutschland nur von regierender Familien genossen worden. Ursprünglich war diese Vorlage zu dem Zweck eingebracht worden, Anwälte einer früheren Gesellschafterin einer Tante von Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein zu verhindern, den Letzteren vor Gericht zu zitiren und ihn zur Beantwortung von Fragen zu nöthigen, die ihn selber in wenig günstigem Licht erscheinen lassen könnten. Es wird darauf hingewiesen, daß durch obigen Reichstags-Beschluß die Macht der Gerichtshöfe wesentlich beeinträchtigt werde.

Schade um den edlen Tropfen!

Ein seltsamer Unfall hat sich in einem der großen Weinkeller im ungarischen Tokaier-Distrikt ereignet. Infolge eines Erdrutsches stürzten nämlich die Mauern ein, mehrere der Angestellten, welche mit dem Verkorken von Flaschen der feinsten Weinlesen beschäftigt waren, wurden schwer verletzt, — und außerdem wurden 8000 Flaschen „Tokaier Ausbruch" zerschmettert, von denen jede etwa 18 Dollars werth war!

Des Oldenburger Großherzogs Amerikatour.

Verschiedene oldenburgische Zeitungen stellen die jetzige Reise des regierenden Großherzogs Friedrich August von Oldenburg, der bekanntlich jüngst inkognito in den Ver. Staaten eingetroffen ist (und nach dem Besuch des Niagarafalles auch nach Chicago kommen will), als eine Art „Regierungsschwänzerei" hin und äußern sich erstaunt, ja sogar recht ungehalten über die ganz im Stillen erfolgte Abreise ihres Landesvaters.

Es wird auch behauptet, der Großherzog habe seine Gemahlin schwerkrank an Gelbsucht und Nerven-Zerrüttung zurückgelassen, — verursacht durch sein unkontrollirbar heftiges Temperament. Kein Mensch in Oldenburg soll von der beabsichtigten Amerikafahrt des Großherzogs gewußt haben, nicht einmal sein Privat-Hofarzt Dr. Loehr. Dieser macht keinen Versuch, sein Mißbehagen zu verbergen. Er sagt, der Großherzog befinde sich in leidendem Zustande, und es stehe leider nicht zu hoffen, daß seine Amerika-Spritztour denselben verbessern werde. Noch allerhand wird hinzugeklatscht; namentlich wird behauptet, der Großherzog setze sich über alle Weisungen seiner ärztlichen Rathgeber hinweg und rauche trotz eines bedenklichen Herzleidens stets die schwersten Zigarren.

Theater als Diebsnest!

Die Geheimpolizei in der ungarischen Hauptstadt Budapest war kürzlich erstaunt darüber, daß bekannte Spitzbuben und Vagabunden im alten Stadttheil massenhaft ihre alten Quartiere verlassen hatten, ohne daß man wußte, wohin sie gegangen waren. Die gewöhnliche Umzugs-Notiz, wie die Hauswirthe sie vorschriftsmäßig der Polizei liefern müssen, erhielt in allen diesen Fällen nur den Vermerk: „Jetziger Aufenthalt unbekannt."

Schließlich jedoch sah ein Polizist einen Mann, von dem er wußte, daß er zur Spitzbuben-Zunft gehörte, an einer Seitenthür des „Kir-Falerdy"-Theaters hineinhuschen. Dieses Theater war anläßlich der Chicagoer Theaterbrand-Katastrophe geschlossen worden und bis jetzt geschlossen geblieben, wegen Mangels an Sicherheits-Ausgängen. Der Polizist fand es gerathen, schleunig Beistand zu holen, alle Ausgänge wurden besetzt, und dann drang die Polizei ein, um eine gründliche Durchsuchung vorzunehmen. Beim Aufblitzen ihrer Laternen gab es ein Hin- und Herhuschen in allen Theilen des Gebäudes, als ob ein großes Rattennest aufgestöbert worden wäre!

Es folgte eine panische Flucht, — aber jeder der Flüchtlinge wurde, sowie er die Straße erreichte, zurückgetrieben, und so wurden Alle „glücklich" eingefangen. Es waren viele darunter, gegen welche Haftbefehle ausgestellt waren, die bisher nicht vollstreckt werden konnten. Alle aber, welche nicht wegen bewiesener Verbrechen eingesponnen werden konnten, wurden unter die Anklage unbefugter Eigenthums-Betretung gestellt, welche die Theaterbesitzer auf Drängen der Polizei gegen jeden der Betreffenden erhoben. Dies war ein Fang, wie er der dortigen Polizei schon lange nicht mehr gelungen!

Museums-Inspektor angeschuldigt.

In Darmstadt ist ein Disziplinar-Prozeß gegen den Direktor des Hessischen Staatsmuseums Lipsius — Sohn des berühmten Egypter-Gelehrten Justus Hermann Lipsius — im Gange. Derselbe wird angeschuldigt, fort und fort das Museum durch falsche Mittheilungen geschädigt zu haben.

Die Prager Wirren!

Aus Wien wird gemeldet: In Prag herrscht jetzt in Verbindung mit den deutsch-tschechischen Wirren ein regelrechter Belagerungs-Zustand! Die Geschäftsleute verbarrikadiren ihre Läden, da die unruhigen tschechischen Bevölkerungs-Elemente mit der slavischen Trikolore beständig durch die Straßen ziehen und zu Unfug allerlei Art aufgelegt sind.

Die Anstifter der Studenten- und anderer Kundgebungen tragen sich mit der Hoffnung, die Abdankung des Dr. v. Koerber als österreichischen Ministerpräsidenten erzwingen zu können; denn derselbe ist ihrer Meinung nach noch immer nicht tschechenfreundlich genug, trotz seiner wiederholten Zugeständnisse auf Kosten der deutschen Interessen! Während der neuesten Prügelei zwischen den deutschen und den tschechischen Studenten kämpften die Italiener auf Seite der Letzteren und benutzten messingene Schlagringe, Spazierstöcke u. s. w.

Allerlei.

Die Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung hat den Plan der Errichtung eines Schiller-Theaters nach langer Aussprache mit großer Mehrheit genehmigt. Der Gesellschaft werden von der Stadt zum Ankauf des Grundstückes und dem Bau des Theaters 2,150,000 Mark zur Verfügung gestellt; dafür zahlt die Gesellschaft während 25 Jahren eine Jahresmiethe von 100,000 Mark.

Der japanische Gesandte in Berlin erklärt jetzt, mit dem (in der vorigen „Sonntagpost" erwähnten) Landsieg der Japaner, über welchen aus taktischen Gründen noch nichts gesagt werden dürfte, sei ihr Eindringen in die Mandschurei vom Norden gemeint gewesen. Dasselbe hat zwar keinen so bedeutenden Umfang, wie jüngst nach London gemeldet wurde, zwang aber die Russen in Korea, wenigstens die in Widschu, zum Rückzuge über den Yalu.

Die Einwanderer-Zwickmühle.

Unliebsame Flitterwochen eines Ehepaares.

New York, 12. März. Die Festhaltungs-Räume der Deportirungs-Abtheilung auf Ellis Island sind nicht dazu eingerichtet, ein neugebackenes Ehepaar zu beherbergen; doch blieb einem jungen Paar, welches auf der Insel getraut wurde, keine Wahl übrig, und die Flitterwochen werden den jungen Leuten zu Zitterwochen. Frl. Rosine Stoeckmüller und Joseph Bauer, die auf dem Dampfer „Vaderland" hier angelangt waren, wurden auf Ellis Island getraut. Das Paar wollte sich zu dem Schwager der Braut, Joseph Marte, in Buffalo begeben. Nach der Trauung ergab sich die Thatsache, daß die jungen Leute nicht genug Geld zur Weiterreise hatten, und sie wurden von der Inquisition festgehalten. Sie müssen warten, bis Geld von Buffalo kommt, worauf sie wahrscheinlich in Gnaden entlassen werden dürften.

Der 32jährige Hermann Behrens, der auf dem Dampfer „Pretoria" hier anlangte, um sich zu seinem Vater nach Denver, Kolo., zu begeben, wurde ausgeschlossen und wird deportirt werden. Das ärztliche Gutachten auf Ellis Island lautet, daß er an epileptischen Anfällen leidet, und er wurde daraufhin zur Abschiebung verurtheilt. Außer Behrens befanden sich gleichzeitig noch 53 ausgeschlossene und 55 von der Inquisition festgehaltene Männer in der Zwickmühle.

Das „Hotel Europa"—wie der New Yorker Raum auf Ellis Island genannt wird — beherbergte jüngst eine größere Anzahl detinirter Einwanderer, die auf Abholung warteten. Unter ihnen befand sich Frau Marie Landau mit einem Kind aus Böhmen, die sich zu ihrem Gatten begeben will und auf dem Dampfer „Vaderland" hier eintraf. Der Gatte wohnte angeblich in Cape Girdian, Mass., doch kam ein dorthin gesandtes Telegramm als unbestellbar zurück. Der achtzehnjährige Walter Kürth, welcher auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" hier eintraf und sich zu W. C. Knoll in Brooklyn begeben wollte, wartet ebenfalls auf Abholung. Frau Emma Meres, eine hier ansässige Frau, die mit ihrem 21jährigen Sohn auf dem Dampfer „Bremen" von einer Europa-Reise hier ankam, mußte durch die Unvernunft eines Registrirungsbeamten zwei Tage in dem „Hotel" verbringen, bis sie endlich ihre Schwester, Frau Anna Bangert, aus College Point, erlöste!

Die Effektenbörse.

Rückwärts ist Trumpf.—Günstiger Banken-Ausweis nützt zuletzt noch etwas.

New York, 12. März. Die Haupt-Erscheinung im heutigen Effektenmarkt, welche zeitweilig den Charakter der Spukulation bestimmte, war der starke Verkauf der örtlichen Straßenbahn-Papiere, besonders der Metropolitan-Sekuritäten, welche nicht weniger, als 6 Prozent unter den vorherigen Preis sanken. Manhattan-Straßenbahn-Papiere gingen um etwa 4 Prozent zurück. In Sympathie damit verloren auch „Consolidated Gas"-Effekten mehr als 1 Prozent.

In der Eisenbahn-Liste zeigten die größte Schwäche Delaware- & Hudson-Effekten, welche um 2 Prozent zurückwichen, infolge von Verkäufen, die, wie man annahm, von Aktionären ausgingen, um Gelder zu Zeichnungen auf die neue Aktien-Ausgabe dieser Bahngesellschaft zu erhalten.

Die übrigen maßgebenden Papiere hatten nur bruchstückweise Zurückweichungen zu verzeichnen. Pennsylvaniabahn-Effekten standen durchweg auf 112, und New York-Zentralbahn-Effekten durchweg auf 113. In der Industrie-Liste gingen die „PeoplesGas"-Papiere um 1½ Prozent zurück, auf Gerede über eine ungünstige Prozeßführung, doch erholten sie sich später wieder.

Die Veröffentlichung des wöchentlichen Banken-Ausweises, welcher günstiger war, als man erwartet hatte, führte bei den späteren Geschäften zu kleinen Erholungen.

Der allgemeine Markt schloß stetig; in den Papieren der Metropolitan-Straßenbahn-Systeme jedoch zeigte sich die ausnahmsweise große Schwäche bis zu Ende.

Regierungs-Bonds waren unverändert, sonstige Bonds ruhig und ungefähr stetig.

Oel noch billiger.

Pittsburg, 12. März. Die Standard Oil Co. hat zum dritten Male binnen drei Wochen die Oelpreise herabgesetzt, heute um 3 Cents das Faß.

Fort aus Korea!

Russen brennen Widschu nieder und ziehen sich über den Yalu zurück. Auch sonst sollen sie aus Korea weichen, infolge japanischen Vordringens vom Norden.—Neuer, aber erfolgloser Versuch, Port Arthur einzustöpseln.

Tokio, 12. März. Es wird berichtet, daß während des japanischen Angriffs auf Port Arthur am Donnerstag ein neuer Versuch gemacht worden sei, die russische Flotte durch Versenkung von Schiffsrumpfen an der Mündung der Hafen-Ausfahrt völlig einzustöpseln, daß der Versuch jedoch keinen Erfolg gehabt habe.

Söul, Korea, 12. März. Es wird mit Bestimmtheit berichtet, daß die Russen die Stadt Widschu, auf der koreanischen Seite des Yaluflusses, in Brand setzten und sich dann über den Fluß in die Mandschurei zurückzogen. Eine vollständige Räumung Koreas durch die Russen soll jetzt im Gange sein, infolge des Vordringens der Japaner vom Norden her.

Washington, D. K., 12. März. Das amerikanische Kanonenboot „Helena" wird so bald, wie möglich, Niutschwang verlassen. Es wurde eine Kabeldepesche an den Kontre-Admiral Evans gesandt, daß er dem Kommandanten Sawyer Weisung ertheile, bei der ersten Gelegenheit von dort wegzufahren. Staatssekretär Hay hatte das Flottendepartement darum ersucht.

Es besteht die Absicht, womöglich die Anerkennung von Niutschwang als einen neutralen Hafen zu verhindern. Staatssekretär Hay befürchtet, daß nach Schluß des jetzigen Krieges eine solche Anerkennung eine üble Wirkung auf die amerikanischen Interessen in der Mandschurei haben könnte. Auch würde eine solche den Russen einen besonderen Vortheil über Japan geben.

Die Beamten dahier haben keine Bestätigung der Angabe erhalten, daß der Kommandant des genannten Bootes einen Protest gegen die Versenkung von Dschunken in der Mündung des Liaoflusses erhoben habe. Weder das Staats-, noch das Flottendepartement hat irgend welche Nachrichten hierüber bekommen. Staatssekretär Hay aber glaubt zuversichtlich, es sei kein solcher Protest erhoben worden, und wenn „Helena" von Niutschwang wegfahren kann, ehe die Dschunken versenkt sind, so wird alle etwaige Nothwendigkeit für ein besonderes Vorgehen unserer Regierung beseitigt sein. Hr. Hay möchte jeden diplomatischen Bruch mit Rußland vermeiden. Flottenoffiziere dahier, welche in Niutschwang gewesen sind, glauben, daß das Boot schon binnen wenigen Tagen wegfahren könne, da der Hafen Mitte März sogut wie eisfrei sei.

Sollte es jedoch absolut nothwendig sein, so will es Hr. Hay riskiren, daß das Boot zu Niutschwang bleibt, und bei einer Beschießung durch die Japaner sich eben gleichfalls auf's Spiel setzt. Man hält dies noch immer für besser, als wenn Niutschwang von Rußland für einen neutralen Hafen erklärt würde!

(Später:) Washington, D. K., 13. März. Der Kommandant des Kanonenbootes „Helena" in Niutschwang hat telegraphische Weisung erhalten, Protest dagegen zu erheben, daß Rußland die dortige Hafen-Einfahrt durch Versenkung einer Dschunke sperre, sich aber ja auf diesen Protest zu beschränken!

London, 13. März. Der japanische Gesandte dahier, Vicomte Haiashi, erklärte Samstagabend: „Ich glaube, daß wir noch für einige Zeit keine sehr bestimmten Nachrichten über Landkämpfe in größerem Maßstabe haben werden."

Der Gesandte fügte noch hinzu: „Ganz abgesehen von der Strenge des Klimas, sind die Wege in Korea und der Mandschurei über alle Vorstellung hinaus schwierig. Die Beförderung einer Armee ist daher eine äußerst langsame Arbeit, und gleichzeitig kann das Vorrücken nicht rascher stattfinden, als die Kommissariats-Gelegenheiten gestatten. Es ist nothwendig, daß unsere Truppen ihre Vorräthe mitnehmen und zugleich ihre Verbindungslinien gehörig schützen. Daher wird es nicht überraschen können, wenn die erste Landschlacht von großer Bedeutung sich noch einige Zeit verzögert."

St. Petersburg, 12. März. Amtliche und private Nachrichten stimmen jetzt darin überein, daß in den Flotten- und Fort-Kämpfen zu Port Arthur beide Theile schwere Verluste erlitten.

London, 13. März. Der Korrespondent der „Central News" zu Port Arthur erklärt, daß der Befehlshaber des russischen Torpedoboot-Zerstörers „Stregoutschky" (auch „Stevegutschtschi" geschrieben) sein Fahrzeug selber in die Luft sprengte, um zu verhindern, daß dasselbe in die Hände des Feindes falle.

Wie er weiter sagt, war das Fahrzeug von den anderen verlassen, welche mit ihm ausgefahren waren, um das japanische Geschwader anzugreifen, und wurde von 10 japanischen Torpedobootzerstörern umzingelt. Das Schicksal der Bemannung ist im Zweifel; aber man glaubt, daß die meisten untergegangen, und nur wenige gefangen genommen worden seien.

Tschifu, 12. März. Die Japaner machen verzweifelte Anstrengungen, den Eingang zum Hafen von Port Arthur völlig zu versperren, und dies erklärt die Häufigkeit ihrer dortigen Angriffe. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Anwesenheit einer großen Zahl russischer Torpedoboote und Torpedojäger im Hafen, nebst mehreren Schlachtschiffen und Kreuzerbooten, die zum aktiven Dienst tauglich sind, eine Störung des japanischen Feldzugs-Planes bildet. Würde dieser Hafen völlig gesperrt, so brauchten nur Schiffe der Vertheidigungs-Division zweiter Klasse als Bewachung zurückgelassen zu werden, während die großen japanischen Schlachtschiffe und Kreuzerboote anderswo nutzbar gemacht werden könnten!

Die japanische Flotte erschien auch heute zu früher Morgenstunde vor Port Arthur und fuhr ziemlich in den Bereich der Forts an der Hafenmündung. Die Landbatterien eröffneten jedoch kein Feuer, und nachdem der japanische Admiral eine halbe Stunde vor dem Hafen-Eingang geblieben, zog er sich wieder zurück.

Kongreßgeschäfte.

Befestigungen-Etat im Senat. — Die Bristow'schen postalischen Anschuldigungen im Haus.

Washington, 13. März. Der Senat widmete sich einige Zeit der Befestigungen-Bewilligungsvorlage, legte dieselbe jedoch nach ihrer vollständigen Verlesung einstweilen zurück. Dann wurde eine Reihe meist örtlicher Vorlage angenommen.

McLaurin von Mississippi erklärte die Angabe für unwahr, daß zu Indianola, Miss., zwei Männer verhaftet worden seien, weil sie mit Bildern hausirt hätten, auf denen Präsident Roosevelt und der Farbige Booker T. Washington zusammen speisend dargestellt werden. Er sagte, die Beiden seien wegen Verschleißens zotiger und friedensstörender Literatur verhaftet worden, und nur beiläufig habe man die beiden Bilder an ihnen gefunden.

Nach Räumung der Gallerien hielt der Senat eine geschlossene Exekutivsitzung und erörterte die bekannte Bestätigungs-Angelegenheit des Generals Leonard Wood. Auch wurde der Handels-Vertrag bestätigt, welcher zwischen dem Generalkonsul Skinner und dem Kaiser Menelik von Abessinien vereinbart wurde. Der Vertrag gilt für zehn Jahre.

Das Abgeordnetenhaus machte gestern, nach den stürmischen Verhandlungen vom Tag vorher, den Eindruck idyllischer Ruhe. Der Sprecher Cannon ernannte den, aus sieben Mitgliedern bestehenden Ausschuß, welcher die Bristow'schen postalischen Anschuldigungen gegen gewisse Mitglieder des Hauses untersuchen soll. Er vermied es dabei natürlich, irgend eines der Mitglieder auszuwählen, welches im Bristow'schen Bericht erwähnt ist.

Der Vorsitzer dieses Ausschusses, McCall von Massachusetts, will denselben bald zusammenrufen, damit nach erfolgter Organisirung die Untersuchung unverzüglich beginnen kann.

Dann wurde der Bericht des gemeinschaftlichen Konferenz-Ausschusses beider Häuser über den Etat für gesetzgebende, vollziehende und richterliche Zwecke unterbreitet. Die Bestimmung, welche die Benutzung von Regierungs-Equipagen auf den Präsidenten, seinen Sekretär und Mitglieder seines Kabinets beschränkt, wurde vom Konferenz-Ausschuß dahin amendirt, daß diese für persönliche ebenso wohl, wie für amtliche Zwecke, solche Kutschen haben können.

Darauf schritt das Haus zur Berathung von Privat-Pensionsvorlagen, welche auf dem Kalender standen. 256 solcher wurden angenommen.

Salt Lake City, Utah, wurde zum Rang eines Ablieferungshafens erhoben.

(Später:) Bereits hielt obiger Ausschuß seine erste Sitzung ab, welche zwei Stunden dauerte. Wie weit die Untersuchung gehen, und ob sie sich auch auf solche Haus-Mitglieder erstrecken wird, welche nicht in dem Bristow'schen Bericht erwähnt sind, ist noch unentschieden. Die zweite Ausschuß-Sitzung findet am Montag statt.

Die Untersuchung der

Smoot-Affäre,

durch den betreffenden Senats-Ausschuß, ist zeitweilig eingestellt. Die letzten der zwangsweise vorgeladenen Zeugen wurden gestern Nachmittag verhört, und dann ließ das Komite Vertagung eintreten. Es mögen acht bis zehn Tage vergehen, ehe die Untersuchung wieder aufgenommen wird. Man glaubt aber, daß dieselbe dann ohne Unterbrechung fortdauern werde. Der letzte gestrige Zeuge war Richter Ogden Hiles, welcher von 1886 bis 1889 mehr Vielweiberei-Fälle in Utah zu verfolgen hatte, als irgend ein Anderer. Das Interesse an den Verhandlungen wird übrigens immer matter.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Neustria von Neapel u. s. w.; Idaho von Hull

New York: Umbria von Liverpool; St. Paul von Southampton.

Briten besorgt

Wegen des französischen Vordringens auf den Neuen Hebriden.

Papst Pius als Erbe.

Meuterei in einem französischen Seminar.

Interessante Bier-Etiketten-Entscheidung in Brüssel.

Für englische Ehescheidungs-Reform.

London, 12. März. Die Australier sowie die Vertreter britischer Reichs-Interessen im Stillen Ozean werden immer mehr beunruhigt über die Kolonisirungs-Thätigkeit der Franzosen auf den Neuen Hebriden, und es verlautet, daß auch eine Erneuerung der französischen Sträflings-Ansiedlungen in Neu-Kaledonien geplant sei. Durch die starke Kolonisirung der Neuen Hebriden mag — so befürchtet man — das britische Ansehen in den Pacific-Gegenden schweren Abbruch erleiden. Kapt. Rason, der britische Kommissär auf den Neuen Hebriden, hat dringend auf die Nothwendigkeit weiterer finanzieller Hilfe aus Australien für die australischen und britischen Ansiedler hingewiesen, welche sich bemühen, mit den Franzosen auf jenen Inseln gleichen Schritt zu halten. Er will, daß bedeutend mehr Kapital hierauf verwendet, und daß ein rascherer Dampferdienst zwischen australischen Häfen und den Neuen Hebriden eingerichtet werde. Vor Allem aber dringt er darauf, von Australien aus das britische Kolonial-Amt mit allen Kräften zu bearbeiten zugunsten einer vollständigen gemeinschaftlichen Kontrolle durch Frankreich und Großbritannien und Errichtung von Gerichtshöfen beider Länder an diesen Vorposten der Zivilisation.

„Wenn wir unseren Zweck auf den Neuen Hebriden behaupten wollen" — sagt Kapt. Rason — „so müssen wir den britischen Ansiedlern daselbst helfen. Es befinden sich jetzt schon etwa 200 Franzosen gegen 300 der Unsrigen auf der Inselgruppe. Die Franzosen senden aber tüchtige Leute mit ihren Familien aus Frankreich, — Leute, welche kommen, um zu bleiben. Sie geben der örtlichen französischen Kolonisations-Gesellschaft $48,000 das Jahr, machen Zoll-Zugeständnisse für die Anbahnung engerer Beziehungen zu Neu-Kaledonien und geben jedem neuen Einwanderer $1000, sobald er landet. Wir müssen Kapital für den Mitbewerb haben; das Kapital wird aber nicht kommen, bis wir irgend ein Gesetzes-System haben, welches die Weißen und die Eingeborenen in ihren Beziehungen zu einander kontrollirt, sowie auch die Beziehungen der Eingeborenen zu ihren eigenen Rasse- und Hautfarbe-Genossen regelt."

Die berichtete Absicht der französischen Regierung, weitere Sträflinge nach Neu-Kaledonien zu senden, trotz der Thatsache, daß die britische Regierung das Aufgeben eines ähnlichen Projektes vor drei Jahren erzwang, hat in Australien nicht wenig Staub aufgewirbelt. Abgesehen von dem offiziellen Kreis in Neu-Kaledonien, sind sogar die französischen Einwohner jener Kolonie gegen weitere Sträflings-Arbeit, und bei der letzten Wahl wurde von dort ein Anti-Sträflingsarbeits-Abgeordneter in die französische Kammer gesandt.

* * *

Signora Giuseppina Reina, eine reiche italienische Dame, welche soeben zu Mailand gestorben ist, hat ihrer hohen Verehrung für Papst Pius dadurch Ausdruck gegeben, daß sie Sr. Heiligkeit $50,000 hinterließ.

* * *

In einem Seminar zu Dijon, Frankreich, ist eine Meuterei ausgebrochen. Mehrere der Theologie-Studenten weigerten sich, eine Ordinirung von den Händen des Msgr. Le Norda anzunehmen und wollten auch den Bischöfen gegenüber keine Erklärung ihres Verhaltens geben. 5 der Studenten wurden nach Hause gesandt, und als die Kunde von ihrer Suspendirung die anderen erreichte, ging die ganze betreffende Klasse, 70 Studenten stark, freiwillig heim. Jetzt erklärt die Fakultät, daß sie keinem einzigen derselben die Rückkehr gestatten werde.

* * *

Der Handelsgerichtshof in Brüssel hat soeben eine wichtige Entscheidung bezüglich des Etikettirens von Bier gefällt. Die Münchener Brauer-Vereinigung hatte nämlich zwei Brüsseler Brauerei-Besitzer verklagt, welche sogenanntes „Münchener" verkauften, das sie selbst gebraut hatten, wie das ja auch anderwärts im Auslande vorkommt (so auch in manchen Städten der Ver. Staaten, wo manche Brauereien sogar eine Spezialität aus der Herstellung solcher Biere machen.)

Die Münchener Kläger behaupteten, das sei eine betrügerische Bezeichnung; der Gerichtshof in Brüssel entschied jedoch, daß es für jeden belgischen Brauer zulässig sei, Bier, welches er braue, als „Münchener" zu bezeichnen, da dieser Ausdruck längst seine besondere Bedeutung verloren habe. Außerdem erklärte das Gericht, daß jeder belgische Fabrikant seine Produkte mit einem Wort bezeichnen könne, welches einer ausländischen Sprache entlehnt sei, wenn es festgestellt sei, daß der betreffende Artikel nicht mit dem wirklichen ausländischen verwechselt werden könne. Die beklagten Brüsseler Brauer waren die Herren Rahlenbeck und Campion; sie hatten nach der Meinung des Gerichtshofes zur Genüge bewiesen, daß auf das Wort „Münchener Bräu" in ihren Geschäfts-Zirkularen stets der Name der Brüsseler Brauerei folgte, womit der belgische Ursprung des Bieres deutlich genug gezeigt werde.

Earl Russell wird seinen Vorschlag betreffs einer Reform der britischen Ehescheidungs-Gesetze, welche vom Lordkanzler im vorigen Jahre als „skandalös und gotteslästerlich" erklärt wurden, nicht aufgeben. Er präsidirte heute Abend in London über eine Versammlung zur Förderung der Reformirung der Heiraths- und Scheidungsgesetze. Es wurden dabei folgende Forderungen gestellt:

Daß gesetzliche Scheidung nach dreijährigem Verlassen gewährt werde, oder wenn ein Heim durch dauernden Irrsinn oder durch lange Haftstrafen zerstört wird; und daß die Aburtheilungs-Befugniß in Scheidungs-Prozeßfällen den County-Gerichten überwiesen werde.

Parlaments-Auflösung

Wird in England vorausgesagt.

London, 12. März. Lord Rosebery, der frühere liberale Premierminister, sagte heute in Newcastle vor einer Versammlung von 8000 Personen aus, daß das Parlament in Bälde aufgelöst würde. Er sprach zugleich die Hoffnung aus, daß, wenn bei den Neuwahlen die Liberalen wieder zur Macht gelangten, sie das Schulsystem wieder unter der Kontrolle des Volkes geben und die Temperenzfrage derart behandeln würden, daß das Reich zusammengehalten werde. Auch hoffe er, daß das Zolltarif-System keine Aenderung erfahren werde.

Als ein Beispiel für die Art, wie Joseph Chamberlain's Fiskal-Politik die Partei-Bande zerrissen hat, wird mitgetheilt, daß die Liberalen von North West Wiltshire beschlossen haben, Sir Dickson Poynter, einen konservativen Freihändler, zu unterstützen, und daß Winston Churchill ebenfalls die Unterstützung des lieberalen Elements in seiner Kampagne für die Wiederwahl haben wird.

Bahnkrawall in China.

Ein Franzose soll ermordet sein.

Peking, 12. März. Es wird berichtet, daß infolge der Tödtung eines Chinesen durch einen Italiener Namens Boma ein Krawall an der Linie der Belgischen Eisenbahn entlang in der chinesischen Provinz Schansi, ausgebrochen sei. Boma gelang es, sich durch einen Haufen chinesischer Angreifer hindurchzukämpfen; aber sein Gefährte, ein Franzose Namens Periot, wurde gefangen, und man fürchtet, daß er ermordet sei. Boma behauptet, er habe in Nothwehr gearbeitet. 20 Ausländer, welche an jener Bahn arbeiten, stehen jetzt in unmittelbarer Gefahr, angegriffen und massakrirt zu werden, und man fürchtet eine weitere Verbreitung der Wirren!

Ruhiger Wochenschluß

In der Ohioer Lynchkrawall-Stadt.

Springfield, O., 12. März. Große Menschenmassen waren heute Abend auf den Straßen. Aber obwohl die Milizsoldaten vom Radau-Element ausgezischt wurden, gab es keine Unruhen. Das war sogar der erste Samstag-Abend in der Geschichte der Stadt, an welchem die Arbeiter, nachdem sie ausbezahlt worden waren, etwas zu trinken bekommen konnten.

Richter Mower und andere Beamte erklären, sie würden keinen Stein ungewendet lassen, um die Krawaller zur Rechenschaft zu ziehen. Die Extra-Grandjury ist aus hervorragenden Bürgern zusammengesetzt.

Muthmaßliches Wetter.

Ein Hoffnungsstrahl für Montag gelassen.

Washington, D. K., 12. März. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen im südlichen, Schnee im nördlichen Theil am Sonntag.

Montag schön. Lebhafte nördliche Winde.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Wahrscheinlich Schneegestöber am Sonntag sowie am Montag. Nahezu beständige Temperatur. Lebhafte Nordwest-Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriumsthurm, zeigte Samstag-Nachmittag um 3 Uhr 23 Grad, und diese Temperatur blieb den ganzen übrigen Nachmittag und Abend, bis 9 Uhr und darüber, unverändert. Die höchste Temperatur des Tages, gleich nach Mitternacht, betrug 26 Grad; dann trat ein langsames Fallen bis auf 23 Grad ein. Der Wind erreichte seine größte Schnelligkeit, 24 Meilen pro Stunde, um halb 9 Uhr Morgens.

Steht Ihr mit Kreuzschmerzen auf?

Habt Ihr Rheumatismus, Nieren-, Leber- oder Blasen-Leiden?

Um zu zeigen, was Swamp-Root, das große Nieren-, Leber- und Blasenmittel, an Euch bewirkt, kann jeder unserer Leser eine Probeflasche absolut frei per Post erhalten.

Schmerzen oder dumpfe Pein im Rücken sind untrügliche Beweise von Nierenleiden. Es ist die Warnung der Natur, um zu zeigen, daß der Pfad der Gesundheit gehemmt ist.

Wenn diese Gefahr-Signale unbeachtet bleiben, so folgen sicher schlimmere Resultate: Brights Krankheit, welches die schlimmste Form von Nierenleiden ist, mag sich einstellen.

Die milde und außerordentliche Wirkung von dem weltberühmten Nieren- und Blasenmittel, Dr. Kilmers Swamp-Root, macht sich bald bemerkbar. Es steht an der Spitze wegen seiner wunderbaren Heilungen der schwierigsten Fälle. Ein Versuch wird jeden überzeugen — und Ihr könnt eine Probeflasche frei per Post erhalten.

Meine Herren: Ich verdanke meine jetzige gute Gesundheit Swamp Root. Ich litt viele Jahre an Nierenleiden und hatte beinahe fortwährend Kreuzschmerzen. Ihr großes Mittel Swamp Root heilte mein Leiden, und seither war ich vollständig wohl. Achtungsvoll

B. H. Chalker, Ex-Polizeichef, Ozark, Ala.

Kreuzschmerzen sind nur ein Symptom von Nierenleiden — eines von vielen. Andere Symptome, welche andeuten, daß Ihr Swamp Root braucht, sind häufiges Uriniren während des Tages, und wenn Ihr oft in der Nacht aufstehen müßt, nicht den Urin halten könnt, wenn er brennt oder schmerzt, wenn ein Bodensatz im Urin ist, Blasenkatarrh, Harnsäure, fortwährendes Kopfweh, Schwindel, Schlaflosigkeit, Nervösität, unregelmäßiger Herzschlag, Rheumatismus, Blähungen, Reizbarkeit, Erschöpfung, Mangel an Ehrgeiz, Gewichtsabnahme, fahle Gesichtsfarbe.

Wenn Euer Urin, wenn er ungestört vierundzwanzig Stunden in einem Glas oder Flasche steht, einen Bodensatz bildet, oder trübe ist, so zeigt dies, daß Eure Nerven und Blase sofort Behandlung brauchen.

Durch das Einnehmen von Swamp-Root bietet Ihr der Natur natürliche Hilfe, denn Swamp-Root ist das beste Heilmittel und zarteste Helfer für die Nieren, das der medizinischen Wissenschaft bekannt ist.

Swamp-Root ist die große Entdeckung von Dr. Kilmer, dem hervorragenden Nieren- und Blasen-Spezialisten. Hospitäler wenden es mit wunderbarem Erfolg an bei leichten und schlimmen Fällen. Aerzte empfehlen es ihren Patienten und gebrauchen es in ihrer eigenen Familie, denn sie betrachten Swamp-Root als das größte und erfolgreichste Mittel für alle Nieren-, Leber- und Blasenbeschwerden.

Swamp-Root ist so erfolgreich in der prompten Heilung der schlimmsten Fälle, daß Ihr, um Euch von seinen wunderbaren Vorzügen zu überzeugen, eine Probeflasche und ein Buch mit werthvoller Information absolut frei per Post erhalten könnt. Das Buch enthält viele von den tausenden und abertausenden von Zeugnissen von Männern und Frauen, die geheilt wurden. Der Werth und Erfolg von Swamp-Root ist so wohlbekannt, daß es rathsam ist, wenn die Leser sich eine Probeflasche kommen lassen: Wenn Ihr Eure Adresse an Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y., schickt, vergeßt nicht, zu erwähnen, daß Ihr diese liberale Offerte in der Chicagoer „Sonntagpost" gelesen habt. Die Echtheit dieser Offerte wird garantirt.

Wenn Ihr bereits Euch davon überzeugt habt, daß Swamp-Root gerade das ist, was Ihr braucht, so könnt Ihr die reguläre fünfzig Cents- und ein Dollar-Größe Flasche überall in jeder Apotheke kaufen. Begeht keinen Irrthum und vergeßt nicht den Namen, Swamp-Root — Dr. Kilmers Swamp-Root und die Adresse: Binghamton, N. Y., auf jeder Flasche.

Im Gefängniß.

Der alte Squatter Ellis Bennett befindet sich in der Countyjail.

Zwei Anklagen erhoben.

Der alte Squatter Ellis Bennett, der gestern nach längerem Widerstande sich den ihn in seinem Hause am Wolf Lake belagernden Hilfssheriffs ergab, wurde während des gestrigen Nachmittags auf einem Bahnzuge von Hegewisch nach Chicago und sofort nach dem Sheriffsamte gebracht, wo zwei Verhaftsbefehle seiner warteten und ihm vorgelesen wurden. Der eine bezichtigt ihn des thätlichen Angriffs, mit der Absicht zu tödten, während der andere ihn des Widerstandes gegen einen Beamten beschuldigt. Bennett schien die Sache ziemlich leicht zu nehmen, und er meinte mit einem breiten Grinsen, er habe nicht die Absicht gehabt, Jemand zu tödten, aber er habe doch zum Schein Widerstand leisten und ein paar Schüsse abfeuern müssen.

Bennett wurde vom Amte des Sheriffs direkt nach dem Amte des Friedensrichters Wolff gebracht, wo nach kurzer Verhandlung der Prozeß bis zum nächsten Mittwoch Nachmittag verschoben wurde. Die Bürgschaft wurde auf $2000 festgesetzt.

Auf dem Wege zum Richter bat der Squatter den Hilfssheriff Peters, doch gnädig mit ihm zu verfahren, worauf Peters erwiderte, er—Bennett—habe geschossen und hätte Jemand tödten können, jetzt müsse er auch die Folgen tragen. Da Richter Wolff nicht anwesend war, so fertigte Richter Cochrane als Stellvertreter die nöthigen Schriftstücke aus. Dann wurde Bennett nach dem County-Gefängniß gebracht. Der alte Mann meinte, der Aufenthalt im Gefängnisse mache ihm wenig Sorge, aber er möchte doch für kurze Zeit nach Hegewisch, um seine Haushaltungsgegenstände, die von den Beamten auf das offene Feld gebracht wurden, irgendwie unterzubringen. Die Anwälte E. H. Willett und E. A. Surine erschienen als Vertreter Bennetts im Gericht. Das Haus in Hegewisch, aus dem Bennett vertrieben wurde, befindet sich einstweilen im Besitz der Hilfssheriffs O'Neill und Higgins.

Kurz und Neu.

* Der Koronersarzt hat gestern erklärt, daß der Buchhalter E. C. Page, Nr. 38 44. Place, nicht, wie man Anfangs annahm, infolge Selbstmordes, sondern an natürlicher Todesursache gestorben ist.

Ungesetzlich eingekerkert.

James Calwell und Frank Hoover erwirken ihre Freiheit durch Habeas Corpus-Verfahren.

Auf den Grund hin, daß er ohne Verhaftsbefehl und ohne Ursache festgenommen worden sei, wurde gestern auf ein Habeas Corpus-Verfahren hin James Calwell von Richter Elbridge Hanecy aus dem Arbeitshause entlassen. Calwell wurde am 11. Januar dieses Jahres von dem „fliegenden Geschwader" der Polizei festgenommen und in dem Gericht der Bezirkswache an der Desplaines Straße wegen Tragens verborgener Waffen um $200 gestraft. Da er diese Summe nicht erlegen konnte, wurde er nach dem Arbeitshause geschickt.

Auch Frank Hoover hat seine Entlassung aus dem städtischen Arbeitshause mittels eines Habeas Corpus-Verfahrens bewirkt. Richter Arthur Chetlain ordnete Hoover's Freilassung an, weil Polizeirichter Caverly bei der Verurtheilung angeblich seine richterlichen Befugnisse überschritt. Der Freilassung ging ein dreitägiges Gefecht zwischen städtischen Anwälten und dem Rechtsbeflissenen J. Gray Lucas, der Hoover vertrat, voraus. Lucas theilte dem Richter Chetlain mit, daß etwa 200 Personen auf ähnliche Weise, wie Hoover, wegen geringfügiger Vergehen innerhalb eines Jahres nach dem Arbeitshause gesandt wurden. Viele von diesen Personen befänden sich jetzt noch im Gefängnisse.

Hoover, der in Braddock, Pa., seine Heimath hat, wo er ein Angestellter der Pennsylvania-Bahn war, wurde in einer Schankwirthschaft an der Clark Straße verhaftet. Er wurde von Richter Caverly, dem er unter der Anklage, eine verdächtige Person zu sein, vorgeführt wurde, zu einer Geldstrafe von $100 verurtheilt. Um seine Familie nicht zu entehren, ließ sich Hoover ohne Einspruch nach dem Arbeitshaus bringen, wo er zwei Monate war. Ein Freund, der neulich aus demselben Gefängniß entlassen wurde, schrieb an Hoover's Angehörige in Braddock, die dann den Anwalt Lucas beauftragten, Hoover's Freilassung zu erwirken. Richter Chetlain erklärt, daß Richter Caverly insofern seine Befugnisse überschritt, als er Hoover und seine Mitangeklagten um $250 strafte, während das Gesetz nur eine Gesammtstrafe von $100 gestattete.

Leset die „Abendpost".

Galgenhumor.

Der Tod durch Henkershand hat für Gustav Marx keine Schrecken.

Entlastet Roeske.

Seinen mit kaltem Gleichmuth gemachten Angaben gemäß hat er Bauder erschossen. — Seine Spießgesellen in ungenießbarer Laune. — Zu Zuchthaus verurtheilt.

Nachdem gestern den Raubmördern Harvey Van Dyne, Gustav Marx und Peter Niedermeier das Urtheil gesprochen worden war, demgemäß sie dem Tode am Galgen verfallen sind, wurden sie nach ihren Zellen zurückgeführt und eingekäfigt. Kaum fünf Minuten später vertiefte sich Van Dyne in die Lektüre eines der Gefängnißbibliothek entnommenen Buches. Niedermeier warf sich finster und verschlossen auf seine Pritsche und weigerte sich, irgend welche von seinem Wärter ihm gestellte Fragen zu beantworten. Marx war gleichfalls ungnädiger Laune, aber weniger „spleenig" als Niedermeier.

Als die Burschen sich auf dem Wege nach ihren Zellen befanden, sagte einer der Büttel zu Niedermeier: „Ich glaube, Sie sind jetzt zufriedengestellt, da Marx mit Ihnen den bitteren Kelch leeren muß." Der jugendliche Bandit, der sich gerühmt hat, 26 Personen in den Vereinigten Staaten, Kanada und Mexiko ermordet zu haben, nickte zustimmend, äußerte aber kein Wort. Marx bemerkte das zustimmende Kopfnicken seines ehemaligen Kumpans, der ihn jetzt wie die Pest haßt, begnügte sich aber, ihm einen kalten Blick zuzuwerfen.

Berichterstattern gegenüber äußerte sich später Marx, behaglich eine Zigarette rauchend, wie folgt:

„Jawohl, ich erwartete es und ich werde meine Medizin nehmen. Ich habe den Vortheil vor Ihnen voraus, daß ich in Kurzem wissen werde, wann ich sterben muß, während Sie erkranken, an sich herumdoktern und vielleicht große Qualen zu erdulden haben werden."

„Haben Sie keine Furcht vor dem Galgen?" wurde der Schächer gefragt.

„Ich schwärme nicht gerade für das Gehängtwerden," lautete die Antwort. „Ich würde vorziehen, erschossen zu werden. Ich bin mit dieser Todesart vertrauter. Immerhin ziehe ich aber den Galgen dem Zuchthause vor. Dort würde ich für den Staat zu arbeiten haben. Wenn man aber todt ist, hat man Feierabend."

„Was halten Sie von der über Van Dyne und Niedermeier verhängten Strafe?"

„So viel wie von der über mich verhängten. Ich habe mit ihnen nicht darüber gesprochen, würde auch an Niedermeier kein Wort verschwenden, selbst wenn ich die Gelegenheit dazu hätte. Er beschimpfte meinen Vater, und wenn die Büttel neulich es nicht verhindert hätten, würde ich ihm den Schädel zerschmettert haben."

„Was wird Ihrer Ansicht nach Roeske geschehen?"

„Er wird gerade so dran glauben müssen, wie ich, obgleich er nicht Bauder ermordet hat. Das habe ich besorgt. Die öffentliche Meinung aber wird Roeske hängen, trotzdem er unschuldig ist. Die Polizei ist in seinem Falle falsch unterrichtet, genau so, wie betreffs der Tödtung des Detektives Quinn. Die Sache verhält sich so: Ich befand mich in der Wirthschaft, als Blaul und Quinn durch verschiedene Thüren eintraten. Beide hatten ihre Revolver auf mich gerichtet. Ich sah Blaul zuerst. Der war aber aufgeregt und schoß blindlings drauf los, so daß ich mich veranlaßt sah, meinen Schießprügel über meine Schulter zu richten und Quinn mit Blei zu spicken. Ich erlitt zwei Wunden. Quinn feuerte noch zwei Schüsse auf mich ab, als er schon auf den Dielen lag. In der Wagenremise erschoß ich Johnson. Niedermeier tödtete Stewart und verwundete Edman und den jungen Biehl. Detektive Driscoll wurde entweder von Niedermeier oder Van Dyne abgemurkst und Niedermeier war es, der den Bremser tödtete, als er und Van Dyne den Zug überfielen und die Lokomotive stahlen."

Die zum Tode verurtheilten Verbrecher beziehen seit Vollendung des neuen Flügels des County-Gefängnisses nicht mehr die berüchtigte „Mörder-Abtheilung" im alten Flügel, die manchen durch seine Schandthaten berühmten Verbrecher beherbergte.

Im County-Gefängniß schmachten zur Zeit sechs zum Tode verurtheilte Verbrecher, die am Galgen enden werden, falls sich nichts Unvorhergesehenes ereignet.

Die armen Sünder sind:
Harvey Van Dyne.
Gustav Marx.
Peter Niedermeier.
John Johnson.
James Sammons.
John Lynch.

Johnson ist der Ermordung des Polizisten Dennis Fitzgerald überführt; sein Kumpan Louis Tilford wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Die dem Tode geweihten Schächer werden so viel als möglich gesondert von den übrigen Gästen des Hotels Whitman gehalten und scharf bewacht. Betreffs der „Wagenschuppenmörder" hat der Gefängnißdirektor besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Nur ihren nächsten Angehörigen wird gestattet, sie zu besuchen.

Zu Gunsten sämmtlicher sechs zum Tode verurtheilten Mörder sind neue Prozesse beantragt worden.

Richter Gary schlug gestern das Gesuch ab, Steve Kelleher, dem Spießgesellen von James Sammons und John Lynch, einen neuen Prozeß zu bewilligen und verurtheilte ihn zu Zuchthausstrafe. Der Verurtheilte soll sich Sammons, Lynch und Hugh Reilly angeschlossen haben, nachdem diese den Schankwirth Patrick Barrett ermordet, einen Anderen verwundet und Alderman Peter Wendling beraubt hatten. Als Sergeant Phillip Miller die Mordbuben verfolgte, wurde er, angeblich von Kelleher, niedergeknallt und schwer verwundet.

Richter Kersten wird nun nach Schluß des Mordprozesses Van Dyne und Konsorten die Verhandlung in dem zu Gunsten von John Wiltrax, dem überführten Mörder des kleinen Paul Paszkowski, zwecks Bewilligung eines neuen Prozesses anhängig gemachten Verfahren wieder aufnehmen. Der Richter hat einen Theil der Argumente schon gehört, mußte die Verhandlung aber des Mordprozesses wegen unterbrechen. Der Grundeigenthumshändler Peter Van Vlissingen interessirt sich für Wiltrax, den er für unschuldig hält. Er glaubt, daß Paul Paszkowski von Spielgenossen ermordet wurde.

Gewaltsames Ende.

John Priestman fiel die Treppe hinab.

Der 74jährige John Priestman glitt gestern Abend auf den eisbedeckten Stufen der nach dem Erdgeschoß seiner Wohnung, Nr. 824 Spaulding Ave., führenden Treppe aus, purzelte diese hinunter, erlitt einen Schädelbruch und starb auf der Stelle. Ein Nachbar fand die Leiche und trug sie nach der Wohnung des Verblichenen.

Beim Abspringen von einer östlich fahrenden Grand Ave. Car, in der Nähe der Noble Str., glitt gestern Abend der achtjährige John Palzen, Nr. 245 Noble Str., aus, gerieth unter die Räder und erlitt Verletzungen, die eine Amputation des rechten Fußes nothwendig machen. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

C. Dedig, Nr. 474 Larrabee Str., fiel gestern Abend an Orleans und Wendell Str. von der hinteren Plattform einer in voller Fahrt befindlichen Lincoln Ave.-Trolleycar und erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem Alexianer-Hospital nothwendig machten.

Geriebene Gauner.

Diebe treiben unter falscher Flagge ihr Unwesen.

Im Nordwesten der Stadt treiben Diebe ihr Unwesen, die unter dem Vorwande, Gas-Inspektoren zu sein, deren Abzeichen sie auch tragen, sich Einlaß in Wohnungen zu verschaffen wissen, stehlen, was ihnen in die Hände fällt, und sich dann verkrümeln.

Auf diese Weise wurde gestern Geo. Johnson, Diversey Boulevard und Campbell Avenue, um Schmucksachen und Kleidungsstücke im Werthe von $350 bestohlen.

Am Nachmittage sprachen zwei Männer, die sich als Geheimpolizisten der Hauptwache aufspielten, bei dem Kleiderhändler Wm. Mitchell, Milwaukee und Armitage Avenue, vor und beschlagnahmten einen Ballen Tuch, der, wie sie behaupteten, gestohlenes Gut war. Als Mitchell sich bald darauf bei der Polizei beschwerte, erfuhr er, daß die angeblichen Geheimpolizisten Gauner waren, die ihn in frecher Weise geprellt hatten. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Ungebetener Gast.

Als Frau Jessie Irwin, 104 Dearborn Avenue, gestern von einem Ausgange nach Hause zurückkehrte, fand sie einen Einbrecher in ihrer Wohnung vor. Sie benachrichtigte telephonisch die Polizei, die gerade noch rechtzeitig eintraf, um den Burschen abzufangen, als er die hinter dem Hause angebrachte Rettungsleiter hinabkletterte. Er wurde nach der Bezirkswache an Ost Chicago Avenue gebracht, wo man eine werthvolle goldene Uhr an ihm vorfand. Der Häftling gab seinen Namen als George Bryant an.

Sein letzter Trunk.

In der Wirthschaft Nr. 301 Clark Str. brach gestern Nachmittag der 45jährige Thomas Curran, wie vom Blitze getroffen, entseelt zusammen. Er war einem Herzleiden erlegen. Die Leiche wurde nach Rolstons Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Ost Adams Str., geschafft. Die Polizei bemühte sich bislang vergeblich, die Adresse des Verstorbenen zu ermitteln.

Hearst's Kandidatur

Wird von allen dem Rhode Island-Delegaten unterstützt.

Providence, R. I., 13. März. Sechs von den 8 Delegaten zur demokratischen Nationalkonvention in St. Louis, welche kürzlich von der demokratischen Staatskonvention gewählt worden waren, traten zusammen und nahmen eine Einheitsregel für die Abstimmungen in St. Louis an. Dies bedeutet, daß die Stimmen sämmtlicher 8 Rhode Islander Delegaten in St. Louis für Wm. R. Hearst als Präsidentschafts-Kandidaten abgegeben werden.

Das Boeren-Dorf

Auf der St. Louiser Weltausstellung.

Richmond, Va., 13. März. Die Chesepeake- & Ohio-Bahn schloß einen Kontrakt zur Beförderung von 21 Waggon-Ladungen Boeren aus Newport News nach der St. Louiser Weltausstellung, wo sie ein großes Boeren-Dorf unter Leitung des Generals Cronje errichten werden. Diese Boeren sollen am 1. April von Kapstadt, Südafrika, zu Newport News eintreffen. 400 Mann Soldaten und britische Kriegs-Trophäen werden ebenfalls in dem Dorf zu sehen sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Manuel Calvo von Cadiz, Spanien.
Southampton: St. Louis von New York.
Plymouth: Moltke, von New York nach Hamburg.
Hongkong: Gaelic von San Franzisko.

Neue Einnahmequellen.

Ein Stadtraths-Ausschuß sucht solche zu erschließen.

Mitternächtige Schanksperre.

Der „Union League Club" verlangt, daß es für Wirthschaften dabei bleiben solle. — Günstiger Wochenausweis des Gesundheitsamtes.

Der neue Stadtraths-Ausschuß für die Berechnung von Vergütungen, welche die Stadt als Bezahlung für öffentliche Gerechtsame verlangen soll, wird befürworten, daß dem Vorsteher der Abtheilung für öffentliche Arbeiten die sofortige Eintreibung von Pachtgeldern für die Benutzung von Raum auf dem Bürgersteig aufgegeben werden solle. Und zwar sollen für Balkonfenster an State Str., Wabash und an Michigan Ave. zwischen dem Fluß und der Congreß Str. $2 per Quadratfuß der Bodenfläche verlangt werden; für Balkonfenster an anderen Straßen, $1.50 für den Quadratfuß. Auch die Händler an der South Water Straße, welche dort den Bürgersteig zur Auslegung ihrer Waaren benutzen, sollen künftig hierfür Zahlung leisten. Man will ihnen $2 für den Quadratfuß abverlangen. Wahrscheinlich wird der eine oder der andere von den Herren sich gegen das Zahlen sträuben, und es wird sich dann herausstellen, daß der Stadtrath zur Verpachtung der Bürgersteige kein Recht hat, womit dann wieder ein schöner Plan zu Wasser geworden sein wird.

Für die Erlaubniß, vor ihrem Lagerspeicher an Indiana Ave. und 16. Str. eine Ablade-Plattform auf dem Bürgersteige anbringen zu lassen, soll nach der Empfehlung des besagten Ausschusses, der aus den Aldermen Snow, Minwegen und Dever besteht, die „Western Cold Storage Co." jährlich 15 Cents für den Quadratfuß zahlen.

Obgleich der Senor Pietro Duque de Estrada von den maßgebenden Polizeibeamten des Bezirks als ein durchaus würdiger und respektabler Mann bezeichnet wird, hat es der Mayor doch abgelehnt, demselben eine Lizens auszustellen für den ferneren Betrieb einer „Tanzschule" in der Wellington Halle an der N. Clark Str. Dem früheren Inhaber dieses Lokals, Johnson, ist vor Kurzem die Lizens entzogen worden, weil die Tanz-Vergnügungen in der fraglichen Halle häufig zu förmlichen Orgien ausgeartet sind.

Der Polizeichef hat des Näheren untersuchen lassen, wie es sich mit der Aushebung der angeblichen Wettbude verhalten hat, die in dem Gebäude Nr. 123 Clark Str. hinter der früher von Mont Tennes betriebenen Wirthschaft eingerichtet sein soll. Nach den angestellten Erhebungen steht die Wirthschaft, welche jetzt von M. A. Jochen betrieben wird, mit der Wettbude nicht in direkter Verbindung. In die Wettbude gelangt man durch den Barbier- und Zigarrenladen Nr. 125 Clark Str. Die Polizei fand bei der vorgenommenen Razzia 34 Personen in dem Lokale vor und nahm dieselben sämmtlich fest. Mont Tennes kam hinzu und erkundigte sich entrüstet, weshalb man es nicht bei der Verhaftung des Buchmachers bewenden lasse. Der Polizeirichter Prindiville setzte am nächsten Tage die ganze Gesellschaft „wegen Mangels an Beweisen" außer Verfolgung.

Im „Union League Klub" wurde gestern über die im Stadtrath angeblich beantragte Aufhebung der Polizeistunde debattirt, d. h. über den Vorschlag des Ald. Ehemann, Wirthschafts-Inhabern gegen Zahlung einer Extragebühr zu gestatten, ihr Geschäft auch nach Mitternacht zu betreiben. Alderman William S. Jackson vertrat die Ansicht, daß es sich empfehlen würde, die Polizeistunde von 12 auf 1 Uhr Nachts zu verlegen. Die Aldermen Alling und Foreman, besonders aber der fanatische Reformator Raymond Robbins waren gegen jedes Zugeständniß in dieser Beziehung, und die Versammlung beschloß, den Mayor und den Stadtrath zu benachrichtigen, daß der „Union League Klub" gegen jede Abänderung in der Polizeistunde und für die strengste Durchführung derselben sei.

* * *

Eine Abnahme von 76 im Vergleich zur Vorwoche und von 82 im Vergleich zur entsprechenden Woche des vorigen Jahres ist nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes hier in voriger Woche in der Zahl der Todesfälle eingetreten. Die Zahl der durch Lungenentzündung verursachten Sterbefälle ging, im Vergleich zur Vorwoche, um 38 zurück; eine Verringerung um 29 ist in der Rubrik „Luftröhrenentzündung" verzeichnet; eine solche von 18 in der Rubrik „Nervenleiden." An Herzleiden starben 19 Personen weniger, als in der Vorwoche. Die Zahl der tödtlich verlaufenen Typhusfälle hat sich von 13 auf 9 vermindert, dagegen weist die Rubrik „Schwindsucht" eine Zunahme um 32 auf. Diphtherie und Scharlach haben je ein Opfer mehr gefordert, als in der Vorwoche, doch ist die Gesammtzahl der durch diese beiden gefürchteten Kinderkrankheiten verursachten Sterbefälle eine verhältnißmäßig niedrige gewesen. — Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der gemeldeten Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen:

	12. Mz. 1904.	5. Mz. 1904.	14. Mz. 1903.
Gesammtzahl der Todesfälle	549	625	631
Jährliche Sterblichkeitsrate per 1000	14.75	16.71	17.44
Nach Geschlechtern:			
Männlich	331	364	351
Weiblich	218	261	280
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	99	102	103
Zwischen 1 und 5 Jahren	41	44	64
Ueber 60 Jahre	126	142	135
Hauptsächliche Todesursachen:			
Akute Darmkrankheiten	20	27	23
Schlagfluß	10	8	13
Bright'sche Nierenkrankheit	38	33	29
Luftröhren-Entzündung	21	30	35
Schwindsucht	86	54	60
Krebs	24	14	15
Krämpfe	15	17	20
Diphtherie	6	5	15
Herzleiden	32	51	[illegible]
Influenza	3	5	19
Masern	1	0	[illegible]
Nervenleiden	14	32	27
Lungenentzündung	127	165	133
Scharlachfieber	1	3	4
Blattern	0	0	2
Typhus	9	13	13
Selbstmord	5	7	17
Unfälle u. Gewaltthaten	20	31	20
Keuchhusten	0	1	10

Suchte den Tod.

Wm. Hermowski wollte sich mittel's Leuchtgases ins Jenseits befördern.

Der 28jährige Schankwirth Wm. Hermowski machte gestern einen Selbstmordversuch. Nachdem er sämmtliche Ritzen der Thüren und Fenster eines Fremdenzimmers des Inter Ocean-Hotels, State und Van Buren Str., mit Watte verstopft hatte, drehte er das Gas an und legte sich zum Sterben nieder.

Der Hausdiener Charles Johnson wurde von dem Geschäftsführer des Hotels beauftragt, dem Gaste eine Bestellung auszurichten. Als auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, zertrümmerte er das Oberlicht. Das herausströmende Gas betäubte ihn fast, doch gelang es ihm, Lärm zu schlagen. Die Thür wurde gesprengt. Hermowski war ohnmächtig. Ein sofort herbeigerufner Arzt bemühte sich vergeblich, ihn in's Bewußtsein zurückzurufen und ordnete seine Ueberführung nach dem County-Hospital an. Dort erlangte er die Besinnung wieder, weigerte sich aber, die Beweggründe zu dem Selbstmordversuche zu verrathen. Er hat Familie und betreibt eine Wirthschaft im Hause 1731 West 22. Straße.

Grobe Ausschreitungen.

Streikeposten verursachten einen Krawall.

Gestern wurden 75 Nichtgewerkschaftler, Angestellte der American Can Company, mittels Extrazuges der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn, nach der Diesel'schen Anlage an West 40. Straße und Stewart Avenue, befördert. Auf dem Wege vom Zuge nach der Fabrik wurden die Streikbrecher, der polizeilichen Bedeckung ungeachtet, von Streikerposten thätlich angegriffen. Mehrere der Nichtgewerkschaftler wurden durch Steinwürfe verletzt. Ihren Angreifern gelang es, die Flucht zu bewerkstelligen.

Lincoln Klub.

Aus der gestern abgehaltenen Beamtenwahl im Lincoln-Klub ging das sog. „reguläre Ticket" siegreich aus der Urne hervor. Die neugewählten Beamten des Klubs sind: Präsident, Thos. W. Gilmore; Vize-Präsidenten, Lewis H. Simpson und Dr. W. F. Haley; Sekretär, F. M. Felps; Schatzmeister, W. H. Whigam; Direktoren: J. H. Stansfield, Chas. Levy und W. J. Hack; Komite für politische Bethätigung: H. Knickerbocker Galpin, Vorsitzer, E. W. Burke, R. S. Tuthill, O. N. Carter und Herman Meyers; Komite für städtische Angelegenheiten: H. G. Clark, Vorsitzer, J. H. Neil, B. F. Adams, J. H. Hubbard, E. D. Page, Geo. J. Harrison und Frank Duffy.

Büßte die Zehen ein.

E. Weiberg, Nr. 116 W. 42. Str., wurde gestern Abend an State und Harrison Str. von einem Kabelbahnzuge über den Haufen gefahren und gerieth mit beiden Füßen unter die Räder, welche seine Zehen zermalmten. Der Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach dem Samariter-Hospital geschafft.

Herr Richter Finnemore.

Richter des Supreme-Gerichts von Natal sendet das folgende bemerkenswerthe Zeugniß

Für Cuticura.

Die Welt ist das Feld von Cuticura. Ueberall im Gebrauch, wo die Civilisation eingedrungen ist.

„Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen von den wohlthätigen Wirkungen Ihrer Cuticura Heilmittel zu berichten. Ich habe seit einiger Zeit an einem Ueberschuß von Harnsäure im Blute gelitten und seit Mitte des letzten Jahres an einem schweren Anfall von Eczema, hauptsächlich auf der Kopfhaut, im Gesicht, den Ohren und am Halse und an den Beinen. Ich stand mehrere Monate unter ärztlicher Behandlung, aber die verschriebenen Mittel waren ohne Werth und ich wurde allmählich schlechter; mein Gesicht war schrecklich entstellt und ich verlor fast mein ganzes Haar. Zuletzt schlug mir meine Gattin vor, die Cuticura Heilmittel zu versuchen und ich unterzog dieselben einer eingehenden Probe mit den befriedigendsten Resultaten. Das Leiden begann zu verschwinden und mein Haar begann wieder zu wachsen. Ein neuer Haarwuchs bedeckt meinen Kopf, und mein Bein, obwohl noch nicht ganz geheilt, bessert sich allmählich. Meine Frau denkt so hoch von Ihren Mitteln, daß sie dieselben ankauft, um damit Geschenke an andere Personen zu machen, die an ähnlichen Leiden laboriren, und hat als Präsidentin der Frauen Bibel-Gesellschaft die Bibel-Damen gebeten, sie zu benachrichtigen, wenn ihnen ein Fall bekannt würde, daß eine arme Person in ähnlicher Weise leidend sei, so daß sie zu Ihren Heilmitteln Zuflucht nehmen könne."

Robert Isaac Finnemore, (Richter des Natal Supreme-Gerichts) Pietermaritzburg, Natal, 29. Okt. 1901.

Verkauft in der ganzen Welt. Cuticura Resolvent, 50c. (in Form von Pillen, die mit Chokolade überzogen sind, 25c. der Fläschchen von 60); Ointment, 50c.; Seife, 25c. Depots: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Boston, 137 Columbus Ave. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenth. Bestellt "All about the Skin und Scalp".

Zur Stadtwahl.

Uebermorgen der einzige Registrirungstag.

Aufgestellte Kandidaten.

Die gestern abgehaltenen Ward-Konventionen und das Ergebniß derselben. — Republikanische Kandidaten für Gemeindeämter verschiedener Townships.

Am Dienstag wird solchen stimmberechtigten Bürgern, deren Name nicht in die Wählerliste eingetragen ist, oder die seit der vorigen Registrirung ihren Wohnsitz verändert haben, Gelegenheit gegeben werden, sich für die bevorstehende Stadtwahl registriren zu lassen. Wer registrirt ist, aber seine Wohnung seit der letzten Wahl nach einem anderen Platz im selben Stimmbezirk verlegt hat, muß am Dienstag veranlassen, daß seine Adresse auf der Wählerliste umgeändert wird. Wer zwischen dem Registrirungstage und dem Wahltage umzieht, aber im selben Stimmbezirk bleibt, kann sich das Stimmrecht sichern, indem er den Sachverhalt eidlich erhärtet und zwei Bürger desselben Bezirks als Zeugen beibringt. Wessen Name am 15. März nicht auf der Wählerliste steht, ist von der Ausübung des Wahlrechtes bei der Stadtwahl am 5. April, sowie von der Betheiligung an den Vorwahlen für die demnächst stattfindenden Parteikonvente ausgeschlossen.

* * *

Der republikanische Konvent der ersten Ward hat gestern Abend Herrn Francis P. Brady, Nr. 1325 Michigan Ave., als Gegenkandidaten des Ald. Coughlin, für den Stadtrath aufgestellt. Die Konvention fand im Hallenlokale Nr. 76 Fifth Avenue statt und M. Brüggemeier führte den Vorsitz in derselben.

Die Konvention der dritten Ward tagte im Lokale des Wardklubs, Nr. 3349 Indiana Ave., unter dem Vorsitz von Edward H. Ehrhorn. Als Kandidat wurde, durch einstimmigen Zuruf, der Anwalt Wm. J. Pringle aufgestellt.

In der achten Ward ist Alderman Jones für einen weiteren Termin wiedernominirt worden.

Die Konvention für die elfte Ward tagte Nr. 590 Ashland Avenue. Als Stadtrathskandidat aufgestellt wurde der Spezereihändler Wm. Soltwisch.

In der achtzehnten Ward wurde von der Konvention ein Ausschuß, bestehend aus Albert Glade, Wm. Dusenberry und William Healy, mit der Auswahl eines Kandidaten betraut.

In der einunddreißigsten Ward wurden für die Stadtraths-Kandidatur auf dem Konvent in Vorschlag gebracht: John Stewart, John Scholtz, Washington J. Woodward, William J. Roberts und Michael Carney. Bei der vierten Abstimmung wurde Herr Roberts nominirt.

In der vierundzwanzigsten Ward ist von der republikanischen Konvention Alderman George R. Schmidt einhellig wiedernominirt worden.

Ald. Hubert W. Butler wurde in der 27. Ward von den Republikanern einhellig wiederum als Stadtraths-Kandidat aufgestellt.

Die Konvention der dreißigsten Ward vertagte sich, ohne einen Kandidaten aufgestellt zu haben, bis zum nächsten Samstag. Als möglicher Kandidat genannt wird der im Binnensteuerdienst angestellte Andrew Bankert.

In der vierunddreißigsten Ward ist Ald. John Ruxton wiedernominirt worden. Er hatte keinen Mitbewerber um die Kandidatur.

Als Kandidaten für die Townämter des Township Calumet sind gestern Abend von den Republikanern nominirt worden: Assessor — Frank Stiller; Clerk — J. J. Bickel; Supervisor — L. J. Goe; Wegekommissär — J. D. Schneider; Einnehmer — John Olson.

Der republikanische Townkonvent für Cicero, gestern Abend in Hawthorne abgehalten, hat die Nachgenannten zu Kandidaten für die Townämter erkoren: Präsident des Gemeinderaths — George Cornerfold von Hawthorne; Supervisor — Lewis Criscoe von Hawthorne; Mitglied des Aufsichtsrathes — Royal J. Dills von Clyde; Einnehmer — Jacob Smelzer von Clyde; Assessor — George L. Qualker von Morton Park; Clerk — Timothy Buckley von Grant Works; Polizeirichter — George Engel, Morton Park; Friedensrichter — John Green von Hawthorne; Konstabler — John F. O'Bear von Grant Works und Frank Danger von Clyde.

Angeblicher Schwindler.

Wm. J. Allen, 49 N. Washtenaw Avenue, wurde gestern Abend unter mehreren Anklagen der Fälschung verhaftet. Er soll verschiedenen Personen auf der Nordseite Anweisungen auf eine Bank gegeben haben, die angeblich im Monde ist. Allen befand sich gestern Abend im Hause 989 West Van Buren Straße. Dieses wurde schlauer Weise von den Polizisten umstellt, ehe sie die Klingel zogen, und so gelang es, Allen zu erwischen, als er angeblich gerade über die hintere Veranda zu entweichen gedachte. John Stange, 323 Western Avenue, will mit zwei werthlosen Checks, und G. Melanik, 202 W. Polk Str., mit einem solchen von Allen „hereingelegt" worden sein. Die Polizei vermuthet aber, daß diese beiden Herren nicht die einzigen Opfer seiner Schreibkunst waren.

Taubheit

Buch frei.

Ein Werk, welches allen tauben Leuten Freude und schnelle Hilfe verschafft, wird jetzt vollständig kostenfrei vertheilt. Es enthält neue und werthvolle Unterweisungen in Anbetracht der neuen Kur der Taubheit. Es wurde von einem Spezialisten geschrieben, der wegen seiner Kuren bei diesem Leiden in ganz Nordamerika berühmt ist. Er schrieb dieses Buch als ein Geschenk der Menschheit. Es gehört

Ihnen, wenn Sie darum bitten.

Sie fragen vielleicht: „Warum?" Weil dieser berühmte Arzt fühlt, daß es seine Pflicht an Gott und der Menschheit ist, sein Wissen und seine Geschicklichkeit allen denjenigen frei mitzutheilen, welche dieselben bedürfen. Während den langen Jahren seiner Praxis krampfte sich sein Herz oftmals bei dem Anblick der still leidenden Opfer der Taubheit zusammen. Er versteht aufs Genaueste, was es für sie bedeutet, von der ganzen fröhlichen Welt des Tones, dem Gesang der Vögel, dem Genuß an der Musik, den lieben Stimmen der Verwandten und Freunde abgeschlossen zu sein.

Er schrieb dieses Buch als ein Werk der Liebe, um allen Tauben den Weg zur Kur zu bezeichnen. Von Anfang bis Ende ist es mit den werthvollsten medizinischen Anweisungen gefüllt. Es gibt an, wie die inneren Röhren des Ohres verstopft werden, es erklärt die sonderbaren und schrecklichen klingenden, summenden Geräusche im Ohre, es wurde mit den schönsten Zeichnungen illustrirt, welche von den besten Künstlern gemacht wurden, es zeigt mit treuer und bestimmter Hand den Weg zu einem wiederhergestellten Gehör an.

Bestellen Sie es sofort.

Zögern Sie nicht. Die Nachfrage nach dem Buche war eine so ungeheure, daß sein Verfasser, Dr. Sproule, der ausgezeichnete Spezialist, gerade eine zweite Auflage erhalten hat, damit alle, die dasselbe wünschen, ein Exemplar haben können. Wer mit Taubheit, selbst im leichtesten Grade, behaftet ist, erhält das Buch gerne und frei. Tausende, welche dasselbe bekommen haben, segnen die gütige Hand, welche es schrieb und die es ohne den geringsten Gedanken an Bezahlung vertheilt. Es war das Mittel, welches ihr Gehör wiederherstellte. Es soll auch das Ihre zurückbringen.

Schreiben Sie Ihren Namen und die Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneiden Sie dieselben aus und schicken Sie dies an Dr. Sproule, B. A., englischer Spezialist (Ehemaliger der Universität in Dublin und früher Wundarzt in der königlich britischen Marine), 2 bis 7 Doane Str., Boston. Er wird Ihnen das Buch frei zuschicken. Schreiben Sie entweder Deutsch oder Englisch.

Name.............................

Adresse.............................

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Zahlreiche Stiftungsfeste.

Die Festlichkeit der Hannoveraner und Braunschweiger. — Großer Ball des Geneva Klubs. — Erinnerungsfeier der Schleswig-Holsteiner-Vereine.

Am heutigen Sonntag feiert die Immergrün-Loge Nr. 14 des Ordens der Hermannsschwestern ihr drittes Stiftungsfest mit nachfolgendem Ball in der großen Wicker Park-Halle, 501—505 W. North Ave. Daß die „Immergrünen" es verstehen, Festlichkeiten zu veranstalten, ist bekannt, und so wird auch die heutige sicherlich ein Erfolg werden. Das Arrangementskomite sparte weder Mühe noch Kosten, den Besuchern frohe Stunden zu bereiten. Eintrittskarten kosten 35 Cts. an der Kasse. Die Musik für die Festlichkeit wird von Goethels Deutsch-Amerikanischem Orchester geliefert.

Am nächsten Samstag veranstaltet der Verein der Hannoveraner und Braunschweiger in der Schmidt'schen Halle, 601 Wells Str., eine Festlichkeit, die infolge der eifrigen Vorbereitungen des Arrangements-Komite ein großer Erfolg zu werden verspricht. Der Verein versteht es, seinen Besuchern vergnügte Stunden zu verschaffen, und wer daher am 19. März einen gemüthlichen Abend verleben will, braucht nur zu den Hannoveranern und Braunschweigern zu gehen. Auf dem Programm steht auch der Richard Wagner Männerchor, der seine Mitwirkung zugesagt hat. Eintrittskarten zum Preise von 25 Cents sind bei den Mitgliedern, sowie im Vereinslokale, Nr. 461 Ost North Ave., zu haben.

Am kommenden Samstag feiert der Klub Freundschaft sein fünftes Stiftungsfest, verbunden mit dramatischen Aufführungen, in der Clifton Halle, Ecke Clifton und Belmont Ave. Der Ausschuß, welcher mit den Vorbereitungen für das Fest betraut wurde, besteht aus Frau Helene Polley und Frau E. Buerner, das Lunchkomite aus Frau Martin und Frau Hasenbalg, das Empfangskomite aus Frau Mueller und Frau Koehne. Der Eintritt kostet nur 15c, wer aber in der Halle 85c nachzahlt, ist kostenfrei zu den Getränken und dem Lunch, die aufgetragen werden, berechtigt.

Der Humboldt Frauen-Verein feiert am nächsten Sonntag sein 17. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, in der Wicker Park-Halle, 501—505 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave. und Robey Str. Die Vorbereitungen für das Fest liegen in den Händen der folgenden, für ihre Rührigkeit bekannten Mitglieder: Hedwig Brandt, Präs.; Alb. Rathschlag, Meta Leßmann, Minna Trowbridge, Emma Stamm, Anna Pasedow. Es haben mehrere deutsche Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt, sodaß es an Unterhaltung nicht fehlen wird. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt; der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt.

Am kommenden Sonntag feiert der Schweizer Turnverein sein 15. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Schauturnen und Ball, in Uhlichs nördlicher Halle, Ecke Clark und Kinzie Str. Die befreundeten Gesangvereine „Grütli Männerchor" und „Schweizer Klub Sängerbund" haben ihre Mitwirkung zugesagt, ebenso die bekannte Johnson'sche Akrobaten-Truppe. Die Aktiven-Klasse des Turnvereins wird unter der Leitung des Turnlehrers Hoeffler den Besuchern Proben ihrer Kunst ablegen. Die früheren Festlichkeiten der Schweizer haben sich stets durch den dabei herrschenden gemüthlichen Ton ausgezeichnet, es werden daher auch diesmal der Besucher vergnügte Stunden harren. Eintrittskarten kosten 25c die Person. Die Feier beginnt Nachmittags 3 Uhr.

Der aus deutschen Kellnern, Köchen und Schankkellnern bestehende Geneva Klub veranstaltet am Montag, den 21. März, in Brands Halle einen großen Ball. Wer die Festlichkeiten der deutschen Kellner in früheren Jahren besuchte, wird ohne Zweifel wissen, daß es dieselben verstehen, Festlichkeiten zu arrangiren und ihren Gästen einen genußreichen Abend zu verschaffen. Der Klub zählt gegenwärtig 400 Mitglieder. Die Vorbereitungen für die Festlichkeit liegen in den Händen der Herren G. Kirstein, L. Ostertag, B. Srock, W. Bruhn, Chas. Uezinck, E. Kilian und A. Fuechsel.

Die Schleswig-Holsteiner-Vereine Chicagos veranstalten am Donnerstag, den 24. März, eine Erinnerungsfeier anläßlich des 56. Jahrestages der Erhebung Schleswig-Holsteins. Die Feier findet in der Nordseite-Turnhalle, 257 N. Clark Str., statt. Sie wird mit einem Konzert eingeleitet, das punkt acht Uhr Abends beginnt. Der musikalische, gesangliche und patriotische Theil des Programms wird um etwa elf Uhr zum Abschluß kommen, worauf ein Ball beginnt. Der Eintrittspreis beträgt für Herr und Dame 50 Cents. Es betheiligen sich an der Feier aktiv die folgenden Vereine: Schleswig-Holsteiner Sängerbund, Schleswig-Holsteiner Gegens. Unterstützungs-Verein, Schleswig-Holsteiner Frauen Unterstützungs-Verein.

Der Immergrün Frauenverein veranstaltet am Samstag, den 26. März, sein erstes Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball in der Arbeiter-Halle, 368 W. 12. Str., Ecke Walker Str. Dieser Verein besteht erst kurze Zeit, doch hat er schon eine ansehnliche Mitgliederzahl aufzuweisen und geht allem Anschein nach großer Blüthe entgegen. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite ist wie nachstehend, zusammengesetzt: Präsidentin, Katharine Dumker, Vorsitzende; Arrangementskomite: Minna Trowbridge, Elisabeth Peippo, Eliza Stapp, Bertha Schulz, Anna Jenner, Tinna Klosovski, Christine Walter. Dieses Komite trifft umfassende Vorbereitungen, um das Stiftungsfest zu einem glänzenden Erfolg zu gestalten. Auch werden von Seiten der Mitglieder des Vereins die größten Anstrengungen gemacht, einen glänzenden Erfolg herbeizuführen und dem Verein eine Menge neuer Freunde zu gewinnen. Anfang Abends 8 Uhr. Tickets 25 Cents die Person.

Große Vorbereitungen hat der Arbeiter-Liederkranz zu seinem, am 27. März stattfindenden 17. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball, getroffen, welches in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., abgehalten wird. Das Arrangementskomite macht große Anstrengungen, um den Gästen höchst genußreiche Stunden zu bereiten. Der Ausschuß, welcher mit der Festordnung betraut wurde, besteht aus folgenden Sängern: Wilhelm Teichmann, Konrad Feige, Franz Zell, Albert Zell, Peter Emerich, Adolf Thomas, Adolf Handke, Max Peter. Der Anfang des Konzerts ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf für Dame und Herrn; an der Kasse 25 Cents die Person.

Am Sonntag, den 27. März, veranstalten Abgeordnete der Vereinigten Sänger von Chicago ein großes Konzert in Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Eine Anzahl bedeutender Solisten hat ihre Mitwirkung zugesagt, darunter Frl. Seyfert aus Milwaukee, welche seinerzeit bei dem Sängerfest in Peoria als Solistin auftrat und jedermann durch ihre herrliche Stimme entzückte. Den Besuchern steht also ein großer Kunstgenuß bevor. Der Anfang des Konzertes ist auf drei Uhr Nachmittags festgesetzt.

Die „Grocers' and Butchers' Association" wird ihren 15. Jahresball, verbunden mit einer Euchre-Partie, nicht in der Oriental Hall im Freimaurer-Tempel abhalten, wie früher angekündigt, sondern im Ballsaale des Sherman House, Ecke Clark und Randolph Str. Das Datum für die Festlichkeit ist nicht geändert worden, sondern bleibt der 17. März. Die Aenderung wurde durch die strenge Befolgung der Bauverordnung seitens der städtischen Behörden nothwendig gemacht.

Der Bayrisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite feiert am Sonntag, den 17. April, im kleinen Saale der Südseite-Turnhalle, 3143—3147 State Str., sein fünftes Stiftungsfest in Verbindung mit einem Konzert und nachfolgendem Ball. Der nahezu 100 Mitglieder zählende, in hoher Blüthe stehende Verein verfolgt die Aufgabe, die guten Sitten, die schönen Gebräuche des alten Vaterlandes und das Banner des Deutschthums hochzuhalten, aber auch seine Mitglieder in Unglücksfällen oder Krankheit zu unterstützen. Das Komite, welchem die Vorbereitungen für das Fest übertragen worden sind und das sich schon fleißig an der Arbeit befindet, ist wie folgt zusammengesetzt: Frau Maria Gutzeit, Präs.; Frau Helena Tarenberger, Vors.; Frau Käthi Wachter, Sekr.; Frau Agnes Foertsch, Schatzm.; Frau Viktoria Buechler und Frau Kuni Hellgoth. Der Anfang der Feier ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt auf 25 Cts. die Person.

Gestrige Vergnügungen.

Erster Jahresball der „Fraternal League". — Bauernball des Groß Park Liederkranz.

Im Coliseum-Annex, an der Wabash Ave., in der Nähe der 15. Str., veranstalteten gestern Abend die Vereinigten Councils der Chicago Fraternal League ihren ersten Jahresball, der sich zu einem glänzenden Erfolge gestaltete. Zu der Festlichkeit hatte sich ein ebenso zahlreiches, wie gewähltes Publikum eingefunden, welches sich vortrefflich unterhielt und sich mit einem der Sache würdigen Eifer nach den zündenden Klängen des Orchesters im Reigen drehte. Die Herren der Schöpfung ließen es sich angelegen sein, dem auserlesenen Damenflor, der die Festlichkeit mit seinem Besuche beehrt hatte, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die Stunden flohen daher nur allzu schnell dahin und als man schließlich, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, zum Aufbruch rüstete, konnte jeder Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, einen wirklich genußreichen Abend verlebt zu haben. Um das Gelingen des Festes haben sich ganz besonders die folgenden Ausschüsse verdient gemacht: Empfangs-Komite: Dr. Frank M. Tebbetts, Dr. Effie Loebdell, Dr. Gustav Koehler, Dr. H. J. Dern, Dr. Henry Klein, Dr. A. Brill, Dr. John A. Dawson, Dr. Pauline E. Lange, Dr. George Gfroerer, Dr. J. H. Lenz, Dr. Edward Luehr, Dr. Richard Backhusen, W. Schwertfeger, Wm. Kinsella, Wm. August Droxler, August Laffler, Henry Hackenbroch, Otto Schultz, Eugene Rauner, John Buchhauser, Hermann Bein, Jacob Scherer, George B. Foster, John L. Harger, Wm. Wackrow. Tanz-Komite: Charles M. Boney, R. D. Schuettge, Max Maegdefessel, Adolph Langer, Chas. W. Peters, Eugene Brecht, Emil Behn, Wm. Hausler, Jacob D. Ruf, Mallery H. Houch, Wm. A. Behn, Martin Wackrow, Albert B. Schultz, Robert McCormick, George P. Spoentgen, Paul Friedrich, L. R. Laffler, Ed. Brockenshire, Ernst Degelman, Wm. Brammann, Gerhard Jehne, Hermann Willard. Souvenir-Programm-Ausschuß: Frau John Buchhauser, Frau Carl A. Vogel, Frau John Glefke, F. J. Streicher, Frau Wm. Buechner, August Laffler. Frau Matilda Thum, Frau Theodore Arndt, Frau Ernest G. Schuettge, Frau Ellen Nowlan, Dr. Effie Loebdell, Frau Katherine Riley, Albert Fehler, Charles Ehler, Frl. Rebecca Hufmeyer, Paul Friedrich. — Die Chicago Fraternal League, welche vor zwei Jahren von Herrn Carl A. Vogel, ihrem jetzigen Supreme-Präsidenten, gegründet wurde, zählt zur Zeit 22 hiesige Logen mit etwa 2000 Mitgliedern, von denen etwa Zweidrittel Deutsche sind. Ihre Finanzen befinden sich in blühendem Zustande. Sie zahlt ihren Mitgliedern in Krankheitsfällen $5 die Woche und in Sterbefällen eine der Lebensversicherungs-Police entsprechende Summe.

Lustig und fidel ging es gestern Abend auf dem Bauernball zu, den der Groß Park Liederkranz in seiner Halle, 652 Belmont Ave., veranstaltete. Das Komite welches mit den Vorbereitungen für die Festlichkeit betraut worden war, hatte dieselben in so mustergiltiger Weise getroffen, daß der Erfolg von vornherein gesichert war. Die vom Gemeinderath erlassenen „weißen Gesetze" trugen beträchtlich zur Erhöhung der allgemeinen Heiterkeit bei, denn es regnete nur so Geldstrafen. Wie leicht konnte man sich auch einer Gesetzesübertretung schuldig machen, denn Jemand mit „Sie" anreden, kostete 5 Cts. Strafe; und wie leicht konnte man unvorsichtigerweise dem Nachtwächter die Laterne ausblasen, und dies kostete ebenfalls 5 Cts. Strafe. Fremde Bäuerinnen küssen und fremdes Bier austrinken, wurde ebenfalls geahndet. Daß bei einem solchen Programm frohe Stunden verlebt wurden, ist begreiflich.

Gestern Abend veranstaltete der Lessing Klub Nr. 1 in Hanus' Halle, 933 N. Halsted Str., eine gemüthliche Unterhaltung, verbunden mit Tanz, zu der sich die Mitglieder und deren Freunde zahlreich eingefunden hatten. Es war auch eine große Zahl Mitglieder des Beethoven Gemischten Chors anwesend, welche etliche Lieder zum Besten gaben. Das Arrangements-Komite, welches die Vorbereitungen für die Festlichkeit traf, bestand aus den Mitgliedern Philip Hanus, Max Schwarz, Fritz Silberschlag, Otto Tilner und Augusta Adams. Der Klub hält in kurzen Zwischenräumen derartige Festlichkeiten ab, damit die Mitglieder sich enger aneinander anschließen. Uebrigens wird sich der Klub demnächst reorganisiren und Unterstützung seiner Mitglieder in Krankheits- und Sterbefällen einführen. Die Versammlungen finden jeden ersten und dritten Donnerstag in Hanus' Halle statt.

Von schönstem Erfolge begleitet, hielt der Viktoria Herren- und Damen-unterstützungs-Verein in der Excelsior-Halle, Irving Park Boulevard und Central Park Ave., seinen ersten Jahresball ab. Die Festlichkeit war, dank der Bemühungen des aus den Mitgliedern Louis Haag, Emil Komisky und Amy Olson bestehenden Arrangementskomite und des Eifers der anderen Mitglieder, ein sehr guter. Jedermann unterhielt sich auf's Prächtigste, und erst am frühen Morgen trennte man sich. Das Fest wird ohne Zweifel dem rührigen Verein eine Anzahl neuer Mitglieder zuführen.

Die Bäckermeister.

Sie werden morgen Abend wieder eine Versammlung abhalten.

Die neugegründete „United Master Bakers' Protective Association" hat auf morgen Abend 8 Uhr eine weitere Versammlung nach Jung's Halle, 106 Randolph Straße, einberufen, zu welcher alle Bäckermeister der Stadt dringend eingeladen sind. Bekanntlich soll der Preis eines Laibes Brot auf 6, der eines Dutzends Semmeln auf 12 Cts. erhöht werden. Die Bäckermeister begründen eine solche Steigerung mit dem Hinweis auf die hohen Mehlpreise und erhöhten Arbeitslöhne, die es ihnen zur Unmöglichkeit machten, zu den bisherigen Preisen ihr Geschäft mit selbst einem geringen Nutzen zu betreiben. Die Besitzer der Großbäckereien, welche bislang von einer Preissteigerung nichts wissen wollten, haben sich nunmehr zu einer solchen bereit erklärt, vorausgesetzt, der oben genannte Verband legt ihnen die Unterschriften von 500 hiesigen Bäckermeistern vor, die sich mit einer Erhöhung der Preise einverstanden erklären. In der morgigen Versammlung nun soll der Versuch gemacht werden, die noch fehlende Anzahl der Unterschriften zu erlangen.

Kaffee schädigte sie.

Gab ihn auf ihres Doktors Anrathen auf und wurde schnell gesund.

Ein wohlbekannter Arzt von Memphis, Tenn., berichtet über einen Fall von Kaffee-Krankheit wie folgt:

„Ich möchte Ihnen über einen Fall berichten, der mich sehr interessirte und Ihnen gebührt der Ruhm für die Heilung. Eine Dame von ungefähr 35 Jahren, bleich, ausgemergelt, sehr nervös und erregbar, ersuchte mich vorzusprechen und ihr etwas für mehrere eingebildete Krankheiten zu verschreiben, wie Herzkrankheit, Magenkrebs, weibliche Leiden und mehrere Begleitübel.

„Nach einer gründlichen körperlichen Untersuchung fand ich, was jetzt allgemein mit Kaffeeherz bezeichnet wird, einen schwachen, trägen Magen mit trägen Gedärmen. Die Patientin war ein Opfer großer Nervosität und litt etwa eine Stunde nach den Mahlzeiten an Erstickungsanfällen mit irregulärer und ungenügender Zirkulation. Irgend eine ungewohnte Anstrengung verursachte heftigen Pulsschlag und ein blendender Schwindelanfall zwang die Patientin fast zum Umsinken.

„Da ich die Wirkung des Kaffees auf das Herz und die Zirkulation kannte, wußte ich sofort, was das Leiden hervorrief, und so sagte ich ihr, den Kaffee sogleich aufzugeben und verschrieb ihr Postum Food Kaffee, welchen sie regelmäßig an Stelle des Kaffees trinken sollte, und das Resultat überraschte sogar mich selbst.

„Die Patientin hatte in zehn Tagen acht Pfund zugenommen und war absolut frei von den bedrückenden Erstickungsanfällen. Der Magen übte seine Funktionen wieder aus, wie auch die anderen Organe. Das Resultat ließ nichts zu wünschen übrig. Die Dame ist mir sehr dankbar, aber in Wirklichkeit gebührt dem Postum Kaffee aller Dank, denn ohne denselben zum Wechseln hätte ich sie niemals veranlassen können, den tödtlichen Kaffee aufzugeben. Da sie Postum an Stelle dessen hatte, machte es ihr keine Mühe, den alten Kaffee aufzugeben.

„Es ist jetzt eine Regel in meiner Praxis, daß ich den Kaffee in allen chronischen Fällen verbiete und Postum verschreibe, von welchem ich weiß, daß er sehr viel Nährkraft in flüssiger Form besitzt." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Seht in jedem Packet nach dem berühmten kleinen Buch „Der Weg nach Wohlstadt".

Um den Namen!

Das frühere Schiller-Theater soll nochmals umgetauft werden.

Der fidele Buchbinder.

Was die arme Frau George angeblich alles erdulden mußte. — Zahlreiche Männer, die ihre Frauen mißhandeln sollen oder im Stich ließen. — Der gezeichnete Dollarschein.

Das frühere Schiller-Theater wird bald einen neuen Namen erhalten, falls nicht der Appellhof anders bestimmt. Und das kam so: Im Oktober 1902 gründete Thos. M. Meldrum ein Theater an der Milwaukee Ave. und Will Straße und nannte es das „Garrick". Allerdings hatten schon fünf Monate vorher Shubert Bros., die Pächter des Schiller-, „alias" Dearborn-Theaters, verkündet, daß sie diesen soeben in ihren Besitz übergegangenen Musentempel „The Garrick" nennen wollten, und das geschah auch, als sie im September 1903 die Vorstellungen eröffneten. Meldrum sah in dieser Benennung eine Schädigung seines Theaters und ging gerichtlich gegen Shubert Bros. vor. Richter Holdom hat nun gestern zu seinen Gunsten entschieden, da bei dem Streit um den Titel die Thatsache allein maßgebend sei, wer denselben zuerst geführt, oder davon Gebrauch gemacht habe, nicht aber wer denselben für künftigen Gebrauch in Anspruch nehmen wollte. Als Beispiel zitirte der Richter zahlreiche Entscheidungen in Fällen solcher Art, darunter die der Besitzer des Hoffman House in New York gegen eine Zigarrenfabrikfirma, welche jenen Namen für eine bestimmte Sorte Zigarren gewählt hatte. Shubert Bros. meldeten Berufung an, und der Richter gestattete ihnen, den Namen beizubehalten, bis der Appellhof eine endgiltige Entscheidung gefällt habe.

Wenn die Angaben auf Wahrheit beruhen, welche Frau Kate E. George gegen ihren Gatten John R. George, Mitglied der Buchbinderfirma Jenkins & George, 126 bis 132 Market Str., in einer Scheidungsklage macht, die sie gestern im Kreisgericht einreichte, so muß John R. der reine Don Juan sein, denn nach der Klageschrift hatte er in den vier Jahren seiner Ehe nicht weniger als vier Liebschaften.

Die Eheleute heiratheten am 21. Februar 1900 und trennten sich am 3. dieses Monats. Im Sommer 1901 soll George sich, laut der Klageschrift, viel mit einer Dame vom Theater, Lillian Smith, wirklicher Name unbekannt, abgegeben und mit ihr Champagnersoupers und ähnliche Scherze veranstaltet haben. Ferner erhebt die Klägerin folgende Beschuldigungen in der Klageschrift:

George habe am 15. Juli 1903 mit Frau Florence Westerfield in Vogelsangs Restaurant gespeist und dann längere Zeit im Hause dieser Dame verbracht.

George soll viele seiner Arbeiterinnen küssen, namentlich aber die Josephine Bara.

Frau George war angeblich gezwungen, ihren Verlobungs- und ihren Ehering zu verpfänden, um im Sommer 1903 ihr Kostgeld in Highland Park bezahlen zu können.

Im August 1900 soll George seine Frau in ihrem Heim, 1303 Jackson Boulevard, beschimpft und gewürgt haben, desgleichen am 7. Februar 1904.

George soll häufig nicht ganz nüchtern heimgekommen sein. Die Klägerin ersucht das Gericht um Anweisung von Nährgeld und um Erlaubniß, ihren Mädchennamen Kate Enright wieder führen zu dürfen. Frau George wohnt jetzt wieder bei ihrer Mutter, 1080 W. 13. Straße.

Der Elektriker Geo. B. Hector, 1814 Wrightwood Ave., wird von seiner Gattin Donna in der gestern eingereichten Klage beschuldigt, die Klägerin am Sylvesterabend gegen die Wand geschleudert und verletzt, und bei einer anderen Gelegenheit sie gegen eine Kommode geworfen und mit den Füßen getreten zu haben.

Mathilde von Eynde sagte bei der Verhandlung der gegen ihren Gatten Herbert eingereichten Scheidungsklage gestern aus, daß dieser sie bei nicht weniger als dreißig Gelegenheiten geschlagen, daß er sie gegen einen heißen Ofen und auch die Treppe hinabgeworfen habe. Das Paar wohnte früher in Kewanee, Ill., in neuerer Zeit an der Larrabee Straße.

Louise K. Jock bat gestern das Gericht um Lösung ihrer Ehe mit Fred. A. Jock, den sie am 29. Januar 1893 heirathete, sowie um Erlaubniß, ihren Mädchennamen Kurz wieder führen zu dürfen. Unter Anderem behauptet die Frau, ihr Gatte habe sie verlassen und von einem Hotel in Sioux City aus um Geld geschrieben, da er krank geworden sei. Auf Anfrage habe der Hotelbesitzer aber geantwortet, Jock sei nicht krank und hintergehe sie. Frau Jock ist wieder bei ihrer Mutter.

Frau Ada Kurtz, Besitzerin des Arlington Hotel, 245 Dearborn Ave., vermißte seit einiger Zeit kleine Werthgegenstände und Geldbeträge, und hatte ein Dienstmädchen, Myra Edwards, im Verdacht. Frau Kurtz legte daher einen von ihr gezeichneten Dollarschein in eine Schublade, und als sie später Myra um Wechsel für einen Fünfdollarschein bat, erhielt sie angeblich auch jenen gezeichneten Schein zurück. Darauf wurde Myra verhaftet. Sie behauptete, jenen Schein in einer Apotheke an der Clark und Chestnut Str. bei einem Einkauf als Wechsel erhalten zu haben, und Polizeirichter Mayer sprach die Angeklagte frei. Gestern hat nun Myra Frau Kurtz auf $10,000 Schadenersatz verklagt.

Mandel Brothers

Handgemachte Arabian Spitzen-Gardinen, 50 Prozent ab

Eine vollständige Auswahl von 50 verschiedenen Mustern.

Wir offeriren bei Weitem die größte Gelegenheit, die jemals in der Geschichte der Gardinen-Verkäufe vorgekommen ist. Wir machten einen riesig großen Einkauf von echten handgemachten Arabian Spitzen-Gardinen zu 50c am Dollar, und wir sind daher in der Lage, unseren Kunden den Vortheil einer solchen Preis-Herabsetzung zu offeriren wie nie zuvor an diesen kostbaren Produkten der Textil-Industrie. Zweiter Floor, Wabash Ave.

Am Montag offeriren wir nicht weniger als fünfzig verschiedene Muster dieser echten französischen handgemachten Arabian Spitzen-Gardinen zur Hälfte der regulären Preise. Es wird sich selbst für die bezahlen, welche augenblicklich noch keine Spitzen-Gardinen nöthig haben, diesem Verkaufe beizuwohnen; und für diejenigen, welche in diesem Frühjahr Gardinen brauchen, wird sich unmöglich eine größere geldsparende Gelegenheit bieten.

10.00 echte Arab. Spitzen-Gardinen, 5.00.	30.00 echte Arab. Spitzen-Gardinen, 15.00.	50.00 echte Arab. Spitzen-Gardinen, 25.00.
20.00 echte Arab. Spitzen-Gardinen, 10.00.	35.00 echte Arab. Spitzen-Gardinen, 17.50.	70.00 echte Arab. Spitzen-Gardinen, 35.00.
25.00 echte Arab. Spitzen-Gardinen, 12.50.	40.00 echte Arab. Spitzen-Gardinen, 20.00.	100.00 echte Arab. Spitzen-Gardinen, 50.00.

Eine spez. Partie feiner Brussels u. Renaissance Spitzen-Gardinen, prächt. Muster, z. Verkauf zu 20 b. 33⅓ Proz. Rabatt.

Basement: 1.25 Muslin-Gardinen, mit farbiger Ruffle, gute Länge und Breite, per Paar zu 69c.

Ruffled Muslin-Gardinen mit fancy farbigen Ruffles, 3 Yards lang, 40 Zoll breit — kosten gewöhnlich $1.25, speziell, **69c**

98c das Paar für $1.35 Ruffled Fischnetz-Gardinen, 3 Yards lang, 50 Zoll breit.

Spezielle Waschstoffe-Bargains

Rester zu, per Yard 9c

Sparsamkeits-Basement.

Sheer-Stoffe in hübschen, netten Entwürfen — Cluster Cubes, Dots, Figures, Streifen u. s. w., neueste Printings und einfache Farben, 2 bis 10 Yards.

Zwei oder mehrere Stücke von einem Style und Farbe, Auswahl für vollständige Suits ermöglichend — alle durchaus tadellose Waaren — kein altes Muster in der Partie — 15c-Werthe zu **9c**

15c für Rester von Fil de Soie (seidenartiges Pongee) in den neuen Gun-Metal-Effekten und allen neuesten Farben — 2 bis 10 Yard Längen, werth 25c, Yard, **15c.**

12½c für bedruckte und gewebte Hemdenzeuge und Shirt Waist-Stoffe, 32zöllig — weißer, grauer, lohfarbiger und Cream-Untergrund; Streifen, Figuren, Dots, bis 50c Werthe.

9c für Rester von weichem Naisook und Long-Cloth, 1½ bis 6 Yards, 36 bis 40 Zoll breit — außerordentlich feine Qualität. Wir laden zu früher Besichtigung ein.

Leinen-Rester, 1 bis 8 Yards — Spunglas, Percaline, mercerized Sateen, Silesia, Crinoline, Canvas, Cambric, farbig und schwarz, werth bis 35c, zu **12½c**, **9c** und **5c**

Außerordentliche Schuh-Bargains

2.50 und $3 Werthe zu 1.48 und 1.98

Sparsamkeits-Basement.

Von den vielen guten Schuh-Bargains, die in dem Sparsamkeits-Basement offerirt worden sind, ist dieser der überraschendste. Feine Frühjahrs-Schuhe, vollständig frisch und modern im Muster und Finish, werden zu einer speziellen Preis-Herabsetzung während dieses Verkaufs offerirt.

Wir machten einen großen Schuh-Einkauf zu einer bedeutenden Preisherabsetzung. Wir müssen sie schnell räumen, um Raum zu schaffen für die gewöhnl. Frühjahrs-Bestellungen.

Für **1.48** — Dies sind neue Frühjahrs-Schuhe — jede beliebte Mode — in allen Ledersorten — zum Knöpfen und Schnüren — mit all den neuen Zehen-Spitzen und Trimmings — alle Größen. — Für **1.98**

Wir offeriren spezielle Bargain-Preise in allen neuen Frühjahrs-Schuhen für Mädchen und Knaben, In Vici Kid, Patent-Spitze, Box Calf und Kalbleder.

69c für Kinder-Schuhe, Größen 5 bis 8.

98c für Knaben- und Mädchen-Schuhe, Größen 8½ bis 2.

1.25 für Knaben- und Mädchen-Schuhe, Größen 2½ bis 5½.

Tödtlicher Unfall.

Ein Fahrstuhlführer im Auditorium-Annex das Opfer.

Eine Anzahl Gäste des Auditorium Annex war gestern Nachmittag Zeugen eines Unfalles, dem der dort beschäftigt gewesene Fahrstuhlführer A. J. Berninston erlag. Der Unglückliche sauste aus der Höhe des vierten Stocks den Fahrstuhlschacht hinab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Er starb, als er vor dem Samariter-Hospital aus der Ambulanz gehoben wurde.

Gegen fünf Uhr Nachmittags fuhr er mit dem Fahrstuhl nach den oberen Stockwerken, hielt aber irrthümlich mehrere Fuß über der vierten Etage. Als er den Fahrstuhl senken wollte, versagte der Hebel den Dienst. Er sprang ab, blickte in die Tiefe, stellte fest, wodurch das Versagen der Maschinerie verursacht wurde und wollte dann wieder in den Fahrstuhl springen, stolperte aber, fiel und sauste, sich mehrmals überschlagend, in die Tiefe. Mehrere Damen machten Hotelbedienstete auf den Unfall aufmerksam. Man fand Berninston ohnmächtig vor. Er hatte das Rückgrat gebrochen und schwere Schädelwunden erlitten.

Die Leiche wurde nach Rolstons Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Ost Adams Str., geschafft, wo morgen der übliche Inquest abgehalten werden wird.

Freches Raubgelichter.

Einbrecher drangen gestern zu früher Morgenstunde in den Schankraum des an 42. und Halsted Str. gelegenen Transit-House, stahlen, während Clerks und Bellboys kaum 15 Schritte entfernt ihren Dienstverrichtungen oblagen, $75 baares Geld und mehrere Flaschen Whiskey und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute. Die Polizei fahndet auf sie.

Dem Polizeichef O'Neill wurde gestern per Post eine goldene Uhr im Werthe von $65 zugesandt, die während eines Brandes aus dem Gebäude Nr. 12 47. Straße gestohlen worden war. Der Dieb schrieb, erfahren zu haben, daß ein Feuerwehrmann unschuldig des Diebstahls verdächtigt wurde. Deshalb sende er den Zeitmesser zurück. Die Uhr gehörte H. Van Diesen, dessen Wohnung am 23. Februar in Brand gerieth.

Kurz und Neu.

* Polizeichef O'Neill hat neulich Blombergs Wirthschaft schließen lassen und dem Mayor empfohlen, die fragliche Lizens zu widerrufen, weil angeblich der Eigenthümer des Gebäudes, in welchem die Wirthschaft sich befindet, das Gebäude zu verkaufen beabsichtigt, sofern das Lokal noch länger in Betrieb bleibt. — Der Sachwalter des Hausbesitzers hat übrigens Blomberg die Erlaubniß zum Betriebe der Wirthschaft gegeben.

Treuer Liebe Lohn.

Die verpaßten Briefe, und was das für Folgen hatte.

Pastor Hartzell von der Centenary-Methodistenkirche traute gestern ein Paar, das sich nach vielen trüben und aufregenden Stunden gefunden hatte. W. E. Summerville von Evanston und Frl. Charlotte Kirk von Cambridge, Mass. Summerville absolvirte vor einem Jahre die Northwestern-Universität und fand dann eine Stellung bei der Western Electric Co. Seine junge Frau war ein „College-Girl" und kam nach Chicago, um hier sich im Samariter-Hospital als Krankenpflegerin auszubilden. Der Bequemlichkeit halber nahm sie den Namen E. S. Eichholtz an, denn zu einer deutschen Frau hat ein Kranker immer mehr Zutrauen als zu einem gerade von der Universität kommenden Jungfräulein. Bei einer Gesellschaft im letzten Sommer lernten die Beiden sich kennen, und es war schnell um sie geschehen, aber Charlotten's Eltern sollten davon nichts wissen, und als das Fräulein das Hospital verließ, trat sie mit ihrem „W. E." als Frl. Juliet Dale in Briefwechsel. Am 14. Februar wollten die Verliebten insgeheim heirathen, vergebens wartete jedoch der Bräutigam am Stelldichein auf die Geliebte. Er schrieb und erhielt keine Antwort, sie schrieb und auch darauf kam keine Antwort, schließlich setzte „er" eine Anzeige in die Zeitung, welche Charlotte las: „Schreib' mir, oder" etc. etc. p. p. Die Antwort kam, und gestern war die Trauung. Die Briefe waren an die falsche Adresse gesandt, oder zu spät angekommen, und die Aufregung war groß. „Aber jetzt ist Alles wieder gut," wie es in dem Walzerlied heißt.

Die jetzige Frau Summerville behauptet, die jüngste Tochter von J. D. Kirk von der hiesigen Firma Kirk & Sons zu sein, Herr Kirk stellt dies aber in Abrede.

Des Meineids bezichtigt.

Auf Veranlassung von Frau Jennie Rosenblum, deren Gatte gegen sie das Ehescheidungsverfahren vor Richter Brentano anhängig gemacht hat, wurde gestern ein gewisser Charles Sperling unter der auf Meineid lautenden Anklage verhaftet. Der Angeklagte, dem zur Last gelegt wird, als Zeuge im Ehescheidungsprozeß wissentlich falsche Aussagen gemacht zu haben, wird sich morgen vor Richter Hurley zu verantworten haben. Richter Brentano soll, als er erfuhr, daß gegen Sperling wegen angeblichen Meineids ein Haftbefehl erwirkt wurde, die Verhandlung in dem Ehescheidungsprozesse vorläufig abgebrochen haben.

— Alles Schwere einsam tragen,
treu zum Freund, zur Sippe stehn,
stolz auch Unerhörtes wagen und —
einst leise sterben gehn.

Grausames Geschick.

Wenige Tage vor der Hochzeit findet der Weichensteller Weeks den Tod.

Auf dem Eisenbahndamm an der 40. und Root Straße wurde gestern, kurz vor seinem Hochzeitstage, der Weichensteller R. E. Weeks von einer Lokomotive der Lake Shore-Bahn getödtet. Am 22. März wollte er Frl. Anna Berndt, Nr. 3022 Quinn Str., heirathen.

Weeks hatte um 10 Uhr Vormittags seine Wohnung, Nr. 6005 La Salle Str., verlassen und seiner Mutter beim Abschied gesagt, sie brauche ihn nicht zum Mittagessen zu erwarten, da er zum Schneider gehen wolle, um sich für seinen Hochzeitsanzug Maß nehmen zu lassen. Um 12 Uhr Mittags hatte er dann die letzte Weiche gestellt und wollte gerade nach einem Speisehause gehen, als er einen Frachtzug nahen hörte. Zur Seite tretend blieb er mit einem Fuß in der Weichenzunge stecken und fiel unter die Räder. Er verlor das Bewußtsein und starb während der Fahrt nach dem Provident-Hospital, wohin ihn Pfarrer Falloren von der St. Elizabeth-Gemeinde begleitete, um ihm unterwegs die Sterbesakramente zu geben. Die arme Braut ist infolge dieses schweren Schlages völlig zusammengebrochen. Das Pärchen hatte bereits das Häuschen Nr. 6015 La Salle Str. gemiethet und wollte morgen die Hauseinrichtung kaufen.

Goldene Hochzeit.

Gestern feierten Herr und Frau Gottlieb Uecker ihre goldene Hochzeit, den 50. Jahrestag, an dem sie sich im alten Vaterland die Hände zum ewigen Bunde gereicht hatten. Die silberne Hochzeit feierten sie noch in Deutschland, denn erst in reiferem Alter folgten sie dem Rufe ihrer erwachsenen Söhne und kamen nach den Ver. Staaten. Herr Uecker, der für seine Jahre noch recht rüstig ist, machte die Feldzüge 1866 und 1870 mit und erwarb sich für seine Tapferkeit mehrere Auszeichnungen.

Oeffentliche Prüfung.

Der Abgeordnete Emerich vom ersten Kongreßbezirk hat angekündigt, daß er eine öffentliche Prüfung von Bewerbern für Aufnahme in die Kriegsschule zu West Point abhalten wird. Die Ernennung — nur ein Kandidat hat Aussicht darauf — wird dreißig Tage nach der Prüfung bekannt gemacht.

Kurz und Neu.

* Der Schankwirth Charles Blomberg, 10101 Ewing Avenue, sucht im Superiorgericht um einen Einhaltsbefehl nach, welcher der Polizei verbieten soll, ihn im Betriebe seines Schanklokals zu verhindern, und dem Mayor, ihm die Schanklizens zu entziehen.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Prohibitionistische Kniffe.

Daß im Hirn jedes echten und rechten Prohibitionisten eine Schraube los ist, mag ja wohl seine Richtigkeit haben. Selbst der blasse Neid jedoch muß der wassersüchtigen Sippschaft es lassen, daß sie sich trotzdem vortrefflich auf ihren Vortheil versteht. Die Gesetzvorschläge, als deren Befürworter sie bald hier, bald dort vor die Oeffentlichkeit tritt, sind ausnahmslos wahre Ausgeburten von Schlauheit und Spitzfindigkeit: — wahre Mustergesetze, soweit es sich darum handelt, die Zwecke der Urheber zu fördern und die Gegner über's Ohr zu hauen. Alle gestimmt auf den Grundsatz: „Was Du nicht willst, das man Dir thu', das füge flugs den Andern zu.“

Unsere Leser kennen den famosen Local Option-Plan der Chicagoer „Anti-Saloon-Liga,“ der angeblich nichts weiter verlangt, als örtliche Mehrheitsherrschaft, der aber so pfiffig ausgearbeitet ist, daß im Fall seiner Annahme die Fanatiker sich gegenüber ihren Widersachern in derselben vortheilhaften Lage befänden, wie der Falschspieler mit seinen gezeichneten Karten oder gefüllten Würfeln gegenüber dem ehrlichen Spieler. Die Mehrheit soll herrschen — aber nur da, wo die Prohibitionisten die Mehrheit sind. Kein Getränkeausschank soll gestattet sein in der Ward, in der die Mehrheit dagegen stimmt; wo jedoch die Mehrheit dafür stimmt, da soll der Handel trotzdem verboten werden dürfen.

Aehnlich steht es um die Hepburn-Dolliver-Bill, die dem Kongresse vorliegt und die in jüngster Zeit anläßlich der vor dem Rechtsausschuß des Hauses darüber gepflogenen Verhandlungen viel von sich reden gemacht hat. Hier wird verlangt, daß der Kongreß den Staaten erlaube, die Einfuhr geistiger Getränke zu verbieten in allen staatlichen Prohibitions- oder Lokal Option-Gebieten. Wo ein Staat als Ganzes den Getränkehandel verboten hat, oder irgend welcher Theil eines Staates, sei es County, Stadt oder Township, solches Verbot erlassen hat, da soll auch Niemand zum eigenen häuslichen Gebrauche irgendwelche der verpönten Getränke von auswärts sich kommen lassen dürfen. Die Prohibitionsheiligen nennen dies unschuldsvoll ein Gesetz: „damit der Bund aufhöre, den Getränkehandel staatlichen Gemeinwesen aufzuzwingen, die ihn nicht haben wollen“ — was dem Bunde noch niemals eingefallen ist. Mit der Miene tiefster Kränkung verbreiten sie sich über das schwere Unrecht, dessen der Bund durch Ausübung solchen Zwanges sich schuldig mache. Was sie in Wahrheit fordern, ist, daß der Bund durch sein Gesetz Gegner des Kaltwasserschwindels zu einer Enthaltsamkeit zwinge, zu der sie durch Staatsgesetz nicht gezwungen werden können. Der Bund, der Niemand zum Trinken zwingt und keine Getränkehändler beschützt, die das Staatsgesetz nicht schützt, soll die Bürger der Staaten zwingen zur Enthaltung vom Trinken.

Ein anderes feines Stück Arbeit ist eine Kongreßbill, von der bisher noch wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Es soll darnach, wo immer ein Staat oder ein Theil eines Staates keine Erlaubniß zum Betrieb des Getränkehandels ertheilt, auch die Bundesregierung auf die Besteuerung solchen Handels verzichten müssen. Mit anderen Worten, die Bundesregierung soll jedem Staate und jedem Theil eines Staates das Recht geben, die Erhebung von Bundessteuern zu verbieten.

Im Grunde ist dies bescheidene Verlangen eine Bankerott-Erklärung der Prohibitionsgesetzgebung. Es wird damit zugestanden, was übrigens schon längst Jedermann weiß, daß die Prohibition allenthalben ein kläglicher Fehlschlag ist. Es gibt keinen Prohibitionsstaat und kein Prohibitions-County, wo nicht jeder, der die Schliche kennt, sich trotz aller Prohibition toll und voll trinken könnte. Es gibt keinen Prohibitionsstaat, worin nicht Hunderte oder Tausende von Händlern die sogenannte Bundeslizens erwirken, die allerdings keine eigentliche Lizens ist, ihnen aber doch das Recht gibt, den Getränkehandel zu betreiben unbehelligt von den Strafgesetzen und -Gerichten der Bundesregierung. Diese Leute, die in sogenannten Flüsterkneipen, “blind pigs” oder “blind tigers” ihr Gewerbe betreiben, halten es für keine große Gefahr, der staatlichen Prohibitionsgesetzgebung zu trotzen, haben aber einen heilsamen Respekt vor Uncle Sam, der bekanntermaßen in solchen Dingen nicht mit sich spaßen läßt. Damit nicht auch er ihnen auf den Hals komme, bezahlen sie ihm gern und willig die verlangte Gewerbesteuer.

Durch die erwähnte Bill soll nun die Gewalt der Bundesregierung und der Respekt vor dieser Gewalt ausgenützt werden zur Vollstreckung der prohibitionistischen Staatsgesetze. Das Bundesgesetz schreibt vor, daß jeder, der den Getränkehandel betreibt, eine gewisse Steuer an die Bundeskasse entrichte; und bestraft denjenigen, der den Handel betreibt, ohne dieser Steuerpflicht nachgekommen zu sein. In dieser Hinsicht soll an dem Gesetze nichts geändert werden. Aber, wie gesagt, wo der Staat den Getränkehandel nicht erlaubt, da soll ihn auch die Bundesregierung nicht mehr besteuern dürfen. Und wenn dann trotzdem noch jemand den Handel betreibt, da soll solcher Missethäter es mit der Macht des Bundes zu thun bekommen. Bundesgeheimpolizisten sollen auf die Jagd nach den Uebertretern geschickt werden; und wer erwischt wird, der soll vor den Bundesgerichten prozessirt und nach der ganzen Strenge des Gesetzes verdonnert werden.

In Wahrheit ein wirklich wunderbarer Plan. Nicht nur soll der Bund sich von den Prohibitionsstaaten verbieten lassen, seine Steuern einzutreiben, er soll auch obendrein seine Beamten ausschicken und sein Geld darauf verwenden, damit den prohibitionistischen Staatsgesetzen der Gehorsam verschafft werde, den die Staaten selber ihnen nicht zu verschaffen vermögen. Der Bund soll seine Polizei, soll seine Gerichte und soll seine Kasse in den Dienst der Fanatiker stellen, zum Lohn dafür, daß ihm diese seine Einkünfte verkürzen.

Und nicht blos das. Die ganze Unverschämtheit, Kniffigkeit und Schuftigkeit des Planes zu würdigen, muß man folgendes sich vor Augen halten: Der Bund soll den Getränkehändlern in den Prohibitionsstaaten den Krieg erklären und soll sie verfolgen und strafen — warum? Nicht, weil sie seine Gesetze nicht befolgen, denn sie haben diese Gesetze bisher befolgt und sind bereit zu deren weiterer Befolgung. Nicht, weil sie eine ihnen auferlegte Steuer nicht bezahlen, denn sie haben diese Steuer bisher bezahlt und sind bereit, sie weiter zu bezahlen. Er soll sie verfolgen und soll sie bestrafen, weil eine Steuer, die sein Gesetz vorschreibt und deren Zahlung sie ihm anbieten, von ihm nicht angenommen, sondern zurückgewiesen wird.

Wer eine noch größere gesetzgeberische Niederträchtigkeit kennt, als dieses verschmitzte Machwerk unserer Wasserheiligen, der kann solche getrost für Geld ausstellen.

Am Frühstückstisch.

„Aha, Frühlingsboten!“ hatte der Papa freudig ausgerufen, als sein Töchterchen, die Emma, die nun schon fleißig mit in der Wirthschaft hilft, die Platte mit den goldgelb und weiß leuchtenden Spiegeleiern auf den Tisch setzte. Dann hatte er aber schnell die ängstlich klingende Frage: „Sollen die für uns alle sein?“ hinzugefügt. „Ja, Papa,“ hatte Emma erwidert. „Für den Mann ein Ei, für den tapfern Schweppermann zwei. — Der tapfere Schweppermann bist Du.“

„So,“ hatte der Papa darauf geknurrt, „das ist ja recht schmeichelhaft für mich, aber mit zwei Eiern hab' ich auch noch nicht genug . . .“ „O, die Mama bringt auch noch Steak“, hatte Emma eilig getröstet, und nun erst hatte Papa den früheren Ausdruck von Gemüthsruhe und Wohlbefinden wiedergefunden: „Das muß dem Menschen doch gesagt werden“.

In diesem Augenblick kommt die Mama mit der Platte mit „Steak“, und der Papa, der sich Sonntag Morgens, schon weil mit dem Frühstück immer bedeutend später angefangen wird als an Wochentagen, zumeist eines sehr guten Appetits erfreut, ruft ihr beim Erblicken seines „Lieblingsfraßes“ gutgelaunt entgegen: „Du, Alte, Du hast Dich heute aber mächtig angestrengt: Eier und Steak?! Sind die Eier mit einem Male so billig geworden oder hast Du hinter meinem Rücken gespielt und das große Loos gewonnen?“ —

„Leider keins von Beiden,“ erwidert die Mama, „ich — ich wollte — ich dachte nur — Du würdest einmal ein paar Eier gern essen“. Der Schluß kam recht zögernd heraus, und der Mama Blick irrte dabei von der Fleischplatte hinüber zum Papa, der sich soeben anschickte sein „Steak“ zu attakiren. Dabei machte er eine Entdeckung, die den Frohsinn von seinem Antlitz scheuchte. „Was — Roundsteak?“, fragte er gedehnt, „und zäh wie Stiefelsohlen dazu. Jetzt versteh' ich. Du dachtest, ich würde gern einmal Eier essen und da sparst Du an meinem Steak genug, für Alle Eier stellen zu können! Sehr liberal, das muß ich sagen. Die Eier sind billig geworden, wir haben ja auch schon seit zehn Tagen das reine Frühjahrswetter und das Fleisch ist auch billig....“ „Davon hab' ich noch nichts gemerkt,“ wendet ziemlich schüchtern die Mama ein. „So — nicht? Ich sage aber, es ist so!“ braust der Papa auf, „erst dieser Tage las ich's in der Zeitung. Porterhouse-Steak ist heuer 3 Cents billiger als das letzte Jahr, und da sparst Du und tischst mir sogenanntes Round Steak vor, das wahrscheinlich für 6 Cents das Pfund zu haben ist.“. „O, Papa,“ ruft Emma dazwischen, „da irrst Du Dich aber sehr, der Butcher verlangt 16 Cents für Round Steak und Porterhause Steak . . .“ „hatte er nicht,“ fällt ihr die Mama, mit einem schnellen bedeutungsvollen Seitenblick, den das Mädchen sehr wohl versteht, in's Wort, „Emma ist dann noch bei drei andern gewesen und erst als sie zurückkam und sagte, niemand habe Porterhouse, ließ ich das Round Steak holen.“ „Ach was, larifari!“ wettert der Papa dagegen; „gespart hast Du wieder einmal an mir, weil ihr Eier essen wolltet. Kartoffeln und Mehl sind theurer als letztes Jahr, viel theurer, ich hab's gelesen, aber an Kartoffeln wird nicht gespart, weil ihr die gern mögt und an Kuchen auch nicht, den esse ich ja nicht.“

Der Mama steigt eine dunkle Röthe die Wangen und Ohren hinauf über die sonst so weiße Stirn bis an die Haarwurzeln, ihre Augen blitzen und die Lippen öffnen sich zu scharfer Erwiderung, aber sie bezwingt sich. Ein tiefer Athemzug hebt ihren vollen Busen, ein seltsamer Blick, empört, verächtlich und besorgt zugleich fliegt hinüber zum Papa, der sich mit einer wahren Wuth an die Vertilgung seines Steaks gemacht hat, dann widmet auch sie sich dem Frühstück und der Zeitung, die sie neben ihre Tasse legt, so daß sie bequem beim Essen hineinblicken kann.

Eine Weile herrscht Schweigen am Tisch, das nur unterbrochen wird durch das Geklirr von Messern und Gabeln und ein gelegentliches Rauschen der Zeitungsblätter. Niemand spricht — auch des Babys sonst so geschwätziges Mäulchen steht still.

Der Papa ist zuerst fertig mit dem Essen und hat schon seinen Stuhl zurückgeschoben, als auch Emma und Willie unter gewaltigem Brotverbrauch das weiche Dotter ihrer vereinzelten Eier aufgetunkt haben und die Teller zurückschieben. Der zweite Theil des Frühstücks, der Kaffee- und Kuchengenuß, könnte nun anfangen, aber keine Hand streckt sich nach dem Kuchenteller aus. Der Papa bemerkt das erst mit Verwunderung, dann mit Sorge. Er thut zwar, als lese er, aber hinter seinem vorgehaltenen Zeitungsblatt hervor schweift sein Blick doch immer und immer wieder über den Tisch und die Gesichter seiner Lieben — mit Ausnahme des Babys, das zu seiner Linken sitzt. Es ist ihm gar nicht wohl zu Muthe. Ihn reuen seine Worte. Wie konnte er nur sagen, die Mama habe an seinem Essen gespart, damit sie alle Eier essen könnten; wie konnte er ihr, wenn sie's gethan hätte, daraus einen Vorwurf machen wollen?! Da hatte er sich wieder in seinem Zorn hinreißen lassen zu ganz unsinnigen Reden. Es geht ihm oft so, über eine Kleinigkeit kann er sich oft so aufregen, daß er ein ganz anderer Mensch wird. Nun fühlen sie sich offensichtlich gekränkt durch seinen Vorwurf und wollen auf den Kuchen verzichten.. Sogar der Willie! Das ist beinahe unglaublich — da muß die Kränkung doch sehr hart gewesen sein.

Er räuspert sich ein paar Mal, raschelt mit der Zeitung und rückt mit seinem Stuhl — weder die Mama noch die Emma wenden den Blick von der Zeitung weg — sie sind offenbar schwer beleidigt — und nur der Willie wirft einen scheuen Blick zu ihm hinüber. In seiner zerknirschten Stimmung beglückt ihn selbst der; er soll ihm zur Brücke werden, die ihn wieder mit den schwergekränkten Seinen verbindet. So nickt er dem Knaben freundlich zu: „Na, Willie, warum ißt Du denn keinen Kuchen?“ fragt er dabei aufmunternd und so heiter, wie ihm unter den Umständen möglich ist. Die Antwort Willies besteht in einem Blick auf Mama, die den wohl fühlen mochte, denn ohne daß sie aufblickte, kommt's schnell und bestimmt aus ihrem Munde: „Nein, ich hab's euch doch schon gesagt; Du ißt keinen Kuchen — und Du auch nicht, Emma! Hast Du gehört?“ „Ja, Mama,“ flüstert das Mädchen, ohne aufzublicken, und Willie wendet seinen Blick schweigend wieder seinem Zeitungsblatte zu.

Auch der Papa hat sein Blatt wieder erhoben, aber es geht nicht mit dem Lesen; er läßt's wieder sinken. „Aber Mama,“ sagt er mit weicher, fast flehender Stimme, „laß die Kinder den Kuchen doch essen; so schlimm war's doch nicht gemeint . . .“ „Was denn?“ „Ach, was ich da sagte; Du solltest doch nachgerade wissen, daß ich im Aerger so manches sage, was ich gar nicht meine . . .“ „Ja, das weiß ich, aber was Du jetzt meinst, das weiß ich noch nicht . . .“ „Ich meine, was ich da sagte, von dem Sparen mit dem Kuchen, deswegen solltest Du den Kindern das Kuchenessen nun doch nicht verbieten.“ „Ih, das fällt mir doch auch gar nicht ein,“ lacht die Mama spöttisch auf, „sie sollen heute keinen Kuchen haben, weil sie wieder einmal hinter meinem Rücken alle Aepfel aufgefressen haben — Fressen kann man das nur nennen. Nichts kann man bergen vor dem Bengel und die große Emma macht auch noch mit . . .“ „Ich habe im Ganzen zwei gegessen, wirklich, Mama.“ „Ruhig, Du hast mitgemacht, sonst hättest Du's mir schon gesagt vom Willie. Ihr eßt keinen Kuchen heute.“ Damit langt sie selbst sich ein recht schön aussehendes Stück zu und vertieft sich wieder in ihre Zeitung.

Dem Papa ist durch diese Wendung nicht viel wohler geworden; wenn er sich erst als selbstsüchtiger Tyrann vorgekommen war, so schilt er sich jetzt einen großen Esel; auch Mamas Stimmung ist unverändert, wenigstens verrathen ihre Haltung und Miene keinen Wechsel, in Willies Busen aber hat die kleine Erörterung offensichtlich ein Hoffnungsflämmchen entfacht, denn erst schleicht er sich zu Emmas Stuhl hinüber, um ihr eindringlich etwas ins Ohr zu flüstern, das mit einem „Sure, I tell you, it's so,“ endete und dann streicht er nach kurzem Ueberlegen, wie in einem plötzlichen Entschluß ein Zündholz an, um es mit den Worten: „Hier ist Feuer,“ dem Papa anzubieten. „Feuer:“ fragt der, „ich habe ja Feuer.“ „Ach so — ich dachte . . . .“ Der Papa kennt sein Söhnchen und merkt, daß er etwas auf dem Herzen hat. „Na, nun sag' mal, was dachtest Du denn? Daß ich Feuer brauche, das war's nicht, aber was anderes . . . 'raus mit der Sprache.“

„Ich dachte, ich wollte Euch eine Freude machen; ich—ich dachte, es wäre gut, daß ich die Aepfel äße. Weißt Du, ich hab' gelesen, daß das Aepfelessen die Menschen besser macht und ich hab' Dir und der Mama doch versprochen, mich zu bessern. — Ach ja, Papa, Mama, 's ist ganz gewiß wahr,“ fährt er eifrig fort, wie Papa mit einem langgedehnten, „Was, was ist das für ein Unsinn?“, sich in seinem Stuhl aufrichtet, und Mama mit einem, „Du willst wohl noch Haue dazu haben, Bengel?“, von seiner Geschichte Notiz nimmt; „ich hab's in der Zeitung gelesen. Professor Stenson heißt der Mann, und er ist ein großes Thier — ich meine ein großer Gelehrter — der hat einen großen Artikel geschrieben darüber, daß das Apfelessen ein ausgezeichnetes Mittel ist gegen schlimme Angewohnheiten und Eigenschaften. Er hat gesagt, daß der Senator Cockrell von Missouri nur deshalb ein so großer und guter Mann ist, weil er in einem fort Aepfel ißt, und er will an dem Apfeltage auf der St. Louiser Weltausstellung eine Million Aepfel vertheilen lassen, weil Aepfel so sehr gut und gesund sind und die Menschen besser machen. Ganz gewiß . . .“ „Ja, ganz gewiß,“ lacht die Mama, „das ist wahr. Das hab' ich auch gelesen, und ich würde gar nichts dagegen haben, wenn Dein Papa jedesmal, wenn er einen Whisky oder ein Glas Bier trinken oder eine Zigarre rauchen oder schimpfen und fluchen will, einen Apfel essen wollte, denn der Apfelgenuß soll die Trink-, Rauch- und Schimpflust vertreiben; aber Du, mein Söhnchen, komm Du einmal hierher! Hast Du vielleicht auch schon Rauch- und Trinkgelüste, die Du mit dem Aepfelessen vertreiben mußtest? Oder hast Du Dir gar einen unverschämten Spaß mit Deinem Papa erlauben wollen? Du dachtest wohl, Papa hätte wirklich im Ernst gemeint, was er vorhin über das Sparen am Steak usw. sagte? Nein, mein Junge, das war nur so ein Spaß von Deinem Papa. Du hast's ja selber gehört, er meint's gar nicht so, wenn er zur Mama so was sagt — bei Euch ist das was Anderes. Er hat's auch nicht so gemeint, als er da neulich sagte, für Frühjahrshüte habe er kein Geld. Das war auch nur so ein Scherz von ihm —“

Zum Papa gewendet fährt sie heiter fort: „Nicht wahr, Papa? Ich sehe hier gerade zu spottbilligen Preisen Hüte angezeigt; auch noch anderes; Du gibst mir wohl $25, das langt für mich und Emma; jetzt hat man noch die Auswahl, wenn's näher an Ostern ist, sind die besten schon weg.— Hab' ich recht, Papa?“ fügt sie mit ihrem süßesten Lächeln und in schmeichelndem Tone hinzu, „Du sperrst Dich nur immer ein wenig, um Dir die Vorfreude am Geben zu verlängern?“ . . . . „Ja, sagt der Papa.

Die Mama springt auf, eilt zu ihm hin und drückt ihre vollen Lippen in herzhaftem Kuß auf seinen Schnurrbart, und als sie fertig ist, fällt ihm Emma um den Hals. Wie er sich wieder freigegeben sieht, wiederholt er nachdrücklich: „Ja — aber das weiß ich auch, daß ich ein großer Esel bin.“ „Seht ihr, Kinder,“ lacht fröhlich die Mama, „das ist wieder so ein Scherz vom Papa; er meint wahrhaftig nicht, was er sagt.“ Die Kinder lachen, die Mama lacht und der Papa lacht, und es lacht auch das Baby. Hell und jubilirend fällt sein Stimmchen ein, so daß aller Augen sich auf ihn — 's ist ein Junge — richten. Und da reißt das Lachen der Mama ab, wie die Forellenleine, an der ein Walfisch anbiß. „Herr Du meine Güte, was hat der Junge gemacht?!!“ Was er gemacht hatte, das war nicht schwer zu errathen. Er hatte das Dotter seines Eis mit einem Stück Weißbrot aufgetunkt, wie er es bei Willie gesehen, und sich dann sorgfältig das ganze Gesichtchen damit betupft, wie er es bei Mama gesehen, wenn sie sich „schön“ machte zum Ausgehen. „Was hast Du gemacht, Junge?“ „Paul hat sich schön demacht,“ lautet die eindringliche Antwort. — Da lacht man wieder. —

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost“.)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Seit dem Eintreten der milderen Witterung, die es „unseren lieben Frauen“ ermöglicht, auf die Jagd nach Flats zu gehen — denn wenigstens einmal im Jahre muß natürlich „umgezogen“ werden — kommt die Miethsfrage aufs Tapet. Der von gewisser Seite verheißene gewaltige Andrang von Flatsuchern hat aber bis jetzt noch nicht Platz gegriffen, und wird auch höchst wahrscheinlich nicht erfolgen, denn die Miethsagenten, die von einer gewaltigen Erhöhung der Miethsraten so Viel in die Welt posaunten, haben sich selbst das Geschäft gründlich verdorben.

Es ist die alte Geschichte um diese Jahreszeit! Da fabelt ein bekannter Makler, der viel mit Grundeigenthums-Interessen der Bauherren zu thun hat, von einer „horizontalen“ Erhöhung der Miethsraten um wenigstens 20 Prozent. Eine solche Maßregel ist eben einfach unmöglich, weil sie eine Verständigung von Tausenden von Hausbesitzern voraussetzt, und Häuser aller Art, gut, ziemlich gut, mittelmäßig und schlecht, in allen möglichen Stadtgegenden, einschließen würde. Die vorausgesagte Erhöhung ist eben nur Gerede, das in die Welt gesetzt wird, um Miether zu veranlassen, neue Kontrakte sobald wie möglich abzuschließen, damit das eigentliche Miethsgeschäft nicht auf wenige Wochen zusammengedrängt wird.

Miethsraten sind höher als sie vor Jahresfrist waren, und in einzelnen Stadttheilen ist eine weitere Steigerung ziemlich sicher, aber von 20 Prozent kann keine Rede sein, so lange in dem großen Terrain zwischen dem Geschäftstheile und den Außenwards Tausende von Flats älteren Datums zu annehmbaren Raten zu haben sind.

Kluge Hausbesitzer sind durchaus geneigt, bestehende Kontrakte mit Miethern zu alten Raten zu erneuern, besonders wenn diese Kontrakte für längere Dauer als dem stereotypen Jahr abgeschlossen werden. Dies gilt so ziemlich von allen Stadtgegenden. In einzelnen Stadtgegenden, wie z. B. Woodlawn und Hyde Park Center, wo Miethsraten nach der Weltausstellung vollständig demoralisirt wurden, werden allerdings höhere Raten, im Durchschnitt etwa 10 Prozent, verlangt. Auch in der Gegend von Garfield Park, in den ziemlich volkreichen Niederlassungen von Lambert Tree und Charles N. Derby, werden höhere Raten verlangt. Es ist aber gerade hier das Miethsgeschäft ziemlich flau.

* * *

Wer in die Einzelheiten kürzlich abgeschlossener Flatverkäufe etwas näher eingeht, wird finden, daß moderne Miethshäuser zu Preisen verkauft werden, die dem Käufer von 10 bis 12 Prozent Brutto, und nach Abzug von angemessener Abschreibung für Entwerthung der Gebäude und die Instandhaltung derselben, Steuern, Versicherung und Zinsen wo Belastungen vorhanden sind, etwa 6 bis 8 Prozent Netto sichern. Dies sind Einkommenraten, die auch einen „genauen“ Besitzer zufriedenstellen sollten, jedenfalls zur Erhöhung der Miethsraten aber keinen Anlaß geben.

Mit Gebäuden älteren Styles, und besonders im früheren Weltausstellungs-Distrikt, liegt die Sache freilich anders. Hier wurden Häuser zu 25 bis 33 Prozent theurer gebaut, als das jetzt geschieht. Dann kamen die Folgen des 93'er Krachs mit enormer Entwerthung, und wo es dem Hausbesitzer gelang, sein Eigenthum zu halten, geschah dies entweder mit wirklichem Verlust oder doch einem rein nominellen Ueberschusse von vielleicht 1½ bis 3 Prozent. In diesen Fällen streben die Hausbesitzer naturgemäß nach besserem Einkommen, und da die Bauspekulation seit mehr als einem halben Jahre auf ein Minimum beschränkt war, und daher an neuen Flats wirklicher Mangel besteht, werden diese Hausbesitzer, zum Theil wenigstens, auf ihre Rechnung kommen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse in großen Gebieten der West- und Südwestseite, Englewood und Lake. Hier sind Miethsraten für gleichartige Wohnungen seit Jahren um 20 bis 25 Prozent niedriger gewesen, als in bevorzugten Theilen der Nordseite, und in mehreren dieser Stadttheile haben sich die Hausbesitzer zusammengethan, um auch ihrerseits von der besseren Stimmung im Miethsmarkte zu profitiren.

Es liegt hier natürlich nicht die Absicht vor, irgend einen Stadttheil auf Kosten eines anderen zu „puffen“, allein die höheren Raten auf der Nordseite sind nun eben einmal Thatsache. Zum großen Theil ist dies darauf zurückzuführen, daß die North Shore, Buena Park, Edgewater und weiter nördlich für Wohnungen besseren Grades seit der Weltausstellung in Aufnahme kam, und dies hat einen natürlichen Einfluß auf Miethshäuser im „Hinterland“ gehabt, trotzdem gerade hier sehr stark gebaut wurde.

So stellt sich denn die sog. „Bewegung“ für höhere Miethsraten bei näherer Besichtigung als nichts Anderes heraus, denn ein Streben nach Ausgleichung bestehender Unterschiede. Hausbesitzer, die 20 Prozent mehr verlangen, dürften sich in der Lage finden, während des Sommers leere Flats an Hand zu haben.

* * *

Mit Geschäfts- und Fabrikeigenthum steht die Sache ähnlich. Auch auf Gebäude dieser Art hat die mangelnde Bauspekulation die Wirkung besserer Miethsraten gehabt. In älteren Gebäuden steht wenig leer und neue Gebäude sind durchwegs völlig besetzt. Trotzdem werden wünschenswerthe Miether wenig Schwierigkeiten finden, zu alten Raten zu erneuern, müssen dann aber auf größere bauliche Verbesserungen, ausgenommen solche, die absolut nothwendig sind, verzichten.

Der Bau von Lagerhäusern und Fabriken nach Wunsch von Geschäftsleuten und Industriellen ist seit mehreren Jahren eine stetig beliebtere Kapitalanlage. In solchen Fällen wird das zu erbauende Gebäude für nicht weniger als zehn und bis zu 25 Jahren zu einem Preise verpachtet, der dem Bauunternehmer von 6 bis 8 Prozent sichert, eine für Großkapitalisten sehr annehmbare Rate. Der durchschnittliche Geschäftsmann, dessen Zeit von seinem Geschäfte völlig in Anspruch genommen wird, ist sehr willig, diese Rate zu bezahlen, wenn er dadurch der Tausend und einer Sorgen überhoben wird, die mit Besitzrecht nun einmal verknüpft sind.

Derartiges Eigenthum ist allerdings nicht „im Markte“; es ist in besten Händen, und kommt für den Miethsmakler wenig in Betracht.

Stores, mit Wohnung verbunden, gibt es die schwere Menge zu beinahe irgend einem Preise in den entfernter liegenden Straßen, und Hunderte kleiner Stores werden fortwährend für Wohnungszwecke umgebaut. In dieser Branche können Miether, die nicht gerade anspruchsvoll sind, wirklich fabelhaft billig wohnen, und noch dazu mit Verkehrslinien gerade vor der Thür.

* * *

Im Markte selbst hält die Flauheit an, doch zeigen abgeschlossene Verkäufe durchaus keine Abnahme der Werthe. Der Wochenausweis über registrirte Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	473	$2,314,282
Vorhergehende Woche	469	1,793,902
1903	459	2,183,850
1902	467	2,118,097
1901	320	2,451,151
1900	391	1,937,174
1899	486	1,908,377

Die Keenan & Hyland Mfg. Co. hat ihre Anlage mit 627 bei 134 Fuß an der Nordwest-Ecke von Taylor Str. und Campbell Ave. für $50,000 an die einzelnen Mitglieder der Firma, George Beidler, Michael S. Hyland und John J. Keenan, überschrieben.

Frau Cornelia L. Searle kaufte die Grundstücke 124—128 Ohio Str., 75 bei 100 Fuß mit minderwerthigen Gebäuden, für $20,000. Es soll dort für die Searle & Hereth Mfg. Co. eine große Fabrik gebaut werden, deren Baukosten auf $75,000 veranschlagt sind.

Die Abwässerbehörde gelangte durch richterliche Entscheidung in den Besitz von zwei Flußgrundstücken. An die Chicago & Alton Road wurde für 46,209 Quadratfuß, zwischen Polk und Sebor Str., $55,183, oder nach der Rate von $1.20 per Quadratfuß, bezahlt, und an Marshall Field & Co. für 13,312 Quadratfuß südlich von der Polk Str., $69,784, oder nach der Rate von $5.24 per Quadratfuß. Im letzteren Falle bezahlten die Verkäufer für das kondemnirte Land innerhalb der letzten zwei Jahre nach der Rate von $4.60 per Quadratfuß.

Das elegante Wohnhaus mit 150 bei 160 Fuß an der Südost-Ecke von Michigan Boul. und 51. Str., wurde von Eli Felsenthal an Frau Clara S. Parmly für $31,000 verkauft.

Der frühere Staatsschatzmeister Henry Wulff überschrieb an seinen Amtsnachfolger, Floyd K. Whittemore, eine Anzahl größerer Landkomplexe in Jefferson, in der Nähe der N. 53. Ave., für zusammen $24,942.

Es heißt, daß das achtstöckige Potomac Apartment-Hotel an der Südwest-Ecke von Michigan Boul. und 30. Str., nebst Grundpachtvertrag auf das 124 bei 115 Fuß messende Land für $350,000 an einen Milwaukee'er Kapitalisten verkauft wurde. Die in 1991 ablaufende Grundpacht beträgt $6000 per Jahr.

Andere größere Flatverkäufe der Woche waren: Dreistöckiges Gebäude mit 56½ bei 150 Fuß an Washington Ave., südlich von 49. Str., $47,000; dreistöckiges Gebäude mit 50 bei 75 Fuß an derselben Straße, nördlich von Jackson Park Terrace, $20,000; dreistöckiges Gebäude mit 60 bei 138 Fuß an der Nordost-Ecke von St. Lawrence Ave. und 48. Str., $55,500, mit $31,000 Belastung; leere Baustelle von 140 bei 330 Fuß an 51. Str., westlich von Cottage Grove Ave., $25,000.

* * *

Im Hypothekenmarkt ist die Lage unverändert, und Geschäfte sind anhaltend flau, mit merklicher Neigung zu höheren Zinsraten. Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	450	$1,076,123
Vorhergehende Woche	494	1,309,827
1903	293	1,051,079
1902	318	1,450,015
1901	214	1,347,851
1900	282	932,435
1899	265	1,620,479

Die Western Trust & Savings Bank übernahm eine Hypothek von $50,000 für drei Jahre zu 4½ Prozent auf das Grundstück 1322—28 Wabash Ave., 68 bei 150 Fuß mit achtstöckigem feuerfesten Geschäftshaus. Der Werth der Sicherheit beziffert sich auf $175,000.

Ein östliches Finanzinstitut machte ein Darlehen von $33,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die Liegenschaft 601—607 West 60. Str., 100 bei 120 Fuß mit dreistöckigem Apartmenthaus.

Die National Life übernahm eine Hypothek von $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf das vierstöckige Apartmenthaus mit 50 bei 120 Fuß, 3755—57 Lake Ave.

Eine lokale Hypothekenbank machte ein Baudarlehen von $25,250 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 100 bei 164 Fuß an der Südwest-Ecke von Lexington Ave. und 54. Str., wo ein $35,000 kostendes Flatgebäude gebaut werden soll.

Andere Hypotheken der Woche waren: $16,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 75 bei 125 Fuß an Kimbark Ave., nördlich von 53. Str., mit drei dreistöckigen Flatgebäuden; $12,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 50 bei 125 Fuß an Lincoln Ave., nördlich von Center Str., mit dreistöckigem Store- und Flatgebäude; $12,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 25 bei 125 Fuß an Archer Ave., südlich von 33. Str., mit dreistöckigem Store- und Flatgebäude; $11,000 für fünf Jahre zu 5½ Prozent, auf 37 bei 135 Fuß an Prairie Ave., nördlich von 32. Str., mit dreistöckigem Flatgebäude; $10,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 5 Acres in West Ridge, westlich von Rogers Park, $18,000, zahlbar am 12. Juli 1905, zu 6 Prozent, auf 40 bei 116 Fuß, 420—422 State Str., mit vierstöckigem Store- und Hotelgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 175 bei 500 Fuß an Park Ave. und Green Bay Road in Winnetka, mit Wohnhaus; $10,000, Bauvereinsanleihe, zahlbar in wöchentlichen Raten von $25, zu 7 Prozent, auf 297 bei 125 Fuß an der Südwest-Ecke von N. 55. Ave. und Catalpa Place, mit Flatgebäuden.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	26	$394,000
Südwestseite	8	36,500
Nordseite	8	74,000
Nordwestseite	14	35,400
Zusammen	56	$539,900
Vorhergehende Woche	63	221,210
1903	111	586,500
1902	175	722,050
1901	130	452,480
1900	47	63,150
1899	79	343,150

Unter einer größeren Zahl von Kirchen- und Schulbauten, für welche Bauerlaubnißscheine schon ausgestellt sind, befinden sich: Fünfstöckiges Hospital, 160 bei 176 Fuß, 6337—49 Harvard Ave., für die katholische St. Bernard-Gemeinde, $200,000; italienisch-katholische Kirche in Kensington, $25,000; katholische St. Agnes-Kirche, West 39. Str. und Grant Ave., $20,000; Kirche für die deutsch-evangelische St. Philippus-Gemeinde, Seeley Ave. und 36. Str., $20,000.

Für den vollständigen Umbau des American-Theaters an der North Clark und Kinzie Str. sind die Pläne fertig gestellt. Die Arbeiten werden etwa $30,000 kosten.

Die kürzlich abgebrannte Stärkefabrik der Warner Sugar Refining Co. in Waukegan soll mit einem Kostenaufwand von $600,000 wieder aufgebaut werden, und die doppelte Kapazität erhalten.

Andere größere Geschäfts- und Fabrikbauten sind: Achtstöckiger Kühlspeicher, 106 bei 175 Fuß, an Ashland Ave. und 40. Str., für die Schwarzschild & Sulzberger Co., $150,000; Anlage für die Wayte Laundry Co., 2443—47 Cottage Grove Ave., $25,000; einstöckiger Frachtschuppen, 30 bei 800 Fuß, an Polk Str. und Fifth Ave., für die Chicago Terminal Transfer Bahn, $40,000; zweistöckige Fabrik, 59 bei 124 Fuß, 104—108 Oakley Ave., für Charles P. Wurts, $20,000; einstöckiger Anbau, 40 bei 121 Fuß, an das Expreß-Gebäude der Chicago & Western Indiana-Bahn, 208—218 Plymouth Place, $21,000.

Größere Flatbauten, für welche im Laufe der Woche Kontrakte vergeben wurden, sind: Zwei dreistöckige Gebäude, 100 bei 200 Fuß, 4907—13 Lake Ave., $80,000; dreistöckiges Store- und Flatgebäude, 44. Ave. und Madison Str., $20,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 75 Fuß, 5221—23 Kimbark Avenue, $20,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 80 Fuß, 48. Str. und Calumet Ave., $30,000; dreistöckiges Gebäude, 50 bei 54 Fuß, 50. Str., nahe St. Lawrence Ave., $22,000; dreistöckiges Gebäude, 25 bei 128 Fuß, 2631 Michigan Boul., $20,000; dreistöckiges Gebäude von sechs Flats, 5533 Washington Ave., $23,000.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Wilhelmina Dethloff

am 11. März im Alter von 84 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Montag um 12 Uhr, vom Trauerhause, 3156 Wentworth Ave., nach der Emanuelskirche, 3823 Wabash Ave., von da nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

George und **August Dethloff**, Söhne.
Lucia u. **Katharina Dethloff**, Schwiegertöchter, nebst Enkeln. safo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Gatte

George Weireter

im Alter von 56 Jahren plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. März, vom Trauerhause, 1834 Eberly Avenue, 12½ Uhr, nach dem Eden Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Christiana Weireter, Gattin.
Marie Lehmann, **George Weireter**, **Pauline Weireter**, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Im Alter von 59 Jahren verschied heute nach längerem Krankenlager mein guter Gatte

Chas. L. Reifschneider.

Die Beerdigung ist privat und findet statt am Dienstag, den 15. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 5811 Superior Str., Austin, nach Waldheim. Bitte keine Blumen.

Chicago, den 12. März 1904.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Febronia Reifschneider, Gattin.

Gestorben: Am 12. März 1904, **W. J. Becker**, geliebter Sohn von Herrn und Frau J. Becker. Beerdigung am Montag, den 14. März, vom Trauerhause, 527 S. Whipple Str.

Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Theilnahme und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängniß unseres so plötzlich gestorbenen Gatten und Bruders

Christian Gall,

dem Pastor R. A. John für die trostreichen Worte am Sarge, dem Arion Männerchor, dem Gesang-Verein Harmonie für den erhabenen Gesang, Lake View Council 558 National Union, Koerner Loge Nr. 156 K. of P., dem Schwaben-Verein, dem Wirthsverein, sowie für die schönen und reichen Blumenspenden lieber Freunde sprechen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Bertha Gall, Gattin.
Emanuel Gall, Bruder.

15. Stiftungs-Fest
.... verbunden mit ......
Konzert, Schauturnen und Ball
arrangirt vom
Schweizer Turn-Verein,
Sonntag, den 20. März 1904, in Uhlichs nördlicher Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25 Cents die Person. Auftreten der berühmten Johnson Akrobatentruppe. mz13,18,20

Großes Frühjahr-Konzert und Ball
veranstaltet von der
Liedertafel Eintracht,
am Sonntag, den 20. März 1904, in Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave. — Kassenerëffnung 4 Uhr, Anfang punkt 5 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person. mz13,19

Chicago Skat-Verband
3. großes Skat-Turnier,
Sonntag, 20. März 1904, im Sherman House (beide Hallen), Randolph und Clark Str. $280 in Gold. 14 Preise. Anfang punkt 3 Uhr Nachmittags. Jeder Skatspieler ist freundlichst eingeladen. mz13,20

Grosser Ball
veranstaltet vom
GENEVA CLUB
(Deutsche Kellner, Köche und Schank-Kellner), am Montag, den 21. März 1904, in Brands Halle, Clark und Erie Str. Tickets 50 Cents für Herrn und Dame.

DAMEN-VEREIN CHICAGO TURN-GEMEINDE.
Progressive Euchre und Cinch Party, in der Nordseite Turnhalle, 257 N. Clark Str., Freitag, den 18. März, Anfang 2 Uhr. Tickets 25c.

Amerik. Bartender-Schule,
188 E. North Avenue.
Tag- und Abend-Unterricht. Schreibt wegen Einzelheiten. fondido

Zinsen bezahlt auf Spareinlagen.
Geld deponirt auf ein Sparkonto ist absolut sicher. Außerdem ist es leicht in Geld umzusetzen; es bezahlt
3%
Zins auf Zins halbjährlich. Depositen-Zertifikate werden ausgeschrieben in Beträgen die für eine bestimmte Zeit deponirt werden, und tragen drei Prozent Zinsen.
FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK
Kapital $2,000,000 — Ueberschuß und Profit $700,000
Bietet jede Bequemlichkeit einer modernen **Bank und Trust Company.**
Persönlicher Besuch von eventuellen Depositoren freundlichst erbeten.
Nordostecke La Salle u. Adams Str.
Bank Floor.

CHICAGO TITLE & TRUST COMPANY
100 Washington Str.
Besitzt die einzigen vollständigen Register der Land-Besitztitel-Eintragungen in Cook County.
Ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Besitztitel von Grundeigenthum liefert, mit allen darauf ruhenden Ansprüchen und Liens.
Garantie-Titel von Grundeigenthum für die Besitzer von Hypotheken, und untersucht in speziellen Fällen Besitztitel irgendwo in den Ver. Staaten.
Ist ermächtigt vom Staate Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Verwalter, Trustee, Massenverwalter und Assignee zu fungiren und ein allgemeines Trust-Geschäft zu betreiben.
E. G. Keith, Präsident.
A. R. Marriott, Vize-Präsident.
W. C. Niblack, Vizepräs. u. Trustbeamter.
H. B. Riley, Sekretär. — Wm. R. Folsom, Schatzmeister.
100 WASHINGTON STR., Chicago.

Deutsches Theater
— im —
Illinois Theater.
Jackson Boulevard nahe Wabash Ave.
Direktion........................Leon Wachsner.
Sonntag, den 13. März 1904,
20. Abonnements-Vorstellung.
Die Herren Söhne.
Volksstück in 3 Akten von Walther und Stein.
Sitze 50c, 75c, $1.00, $1.50, jetzt zu haben. Kasse Sonntags offen von 12.30 Uhr an. dff

THE AUDITORIUM — Opern-Saison.
Große Oper
Vom Metropolitan Opera House, New York.
Unter der Direktion von Herrn Heinrich Conried.
Repertoire — Erste Woche: Montag, 14. März: „Tristan und Isolde“; Dienstag, „Faust“; Mittwoch, „Carmen“; Donnerstag, „Die Zauberflöte“; Freitag, „Die Walküre“; Samstag Matinee, Doppelvorstellung, „Cavalleria Rusticana“ und „Barbier von Sevilla“; Samstag Abend, „Tannhäuser“.
Sitze $1.50, $2.00, $2.50, $3.00, $3.50. Logen $30
Weber Piano wird benutzt.
dimidefrsafon

HOWARD'S
Ecke Lincoln u. Belmont Ave., Tel. Irving 2283.
Das populäre Familientheater. Woche, beginnend Sonntag, 13. März, Matinee: Lorin J. Howard in „The Daughter of the Diamond King“. Ein sensationelles Schauspiel. — Spezialitäten in den Zwischenakten. Große 10c Matinee Mittwoch und Samstag. — Geschenke.

Alle Bäckermeister
werden ersucht, morgen (Montag) Abend, zu unserer Versammlung in Jung's Halle, 106 Randolph Str., zu kommen. Thema: Wie können wir unsere Lage verbessern? Achtungsvoll,
Vereinigte Bäckermeister von Chicago,
Frank Wiedemann, Präs.,
Theo. C. Bartholomae, Sekr.

Verein der Hannoveraner und Braunschweiger.
In der am Sonnabend, den 19. März, Abends 8 Uhr in Schmidt's Halle, 601 Wells Str., statt stattfindenden Unterhaltung mit Tanz sind alle Landsleute nebst Damen, sowie Freunde höflichst eingeladen. Das Komite.

Ashland Grove
früher
Ertels Grove,
Ecke Ashland Ave. und Addison.
Gänzlich renovirt, schattige Bäume, Regulation Bowling Alleys, Sommerküche, große Tanzhalle, Logenhalle etc., an Vereine, Logen u.s.w. zu vermiethen.
Näheres durch Jos. Schlitz Brewing Co., Lake View Branch, 1153 Roscoe Boulevard.
Tel. Lake View 411.
mz6,somilmt

The Berlitz School of Languages,
Auditorium (Congreß Str.-Eingang).
Privat- und Klassen-Unterricht im Englischen, Französischen, Russischen u. s. w., zu mäßigen Preisen.—Neue Klassen werden soeben gebildet. —Probestunde und Katalog gratis.—230 Schulen in der ganzen Welt.

Concertina

$15. Musik für Concertina. Preisliste frei.
OTTO GEORGI
4663 Groß Ave. — 437 Milwaukee Ave.
21feb,son,1j

Lust und Leid.
Gesammelte Erzählungen
von
Albert Weisse.
Preis 25 Cents. — 160 Seiten.
Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 28 Cents per Post an irgend eine Adresse.
Für den Büchertisch! — Interessant!

Freikarten sehr billig
Von allen Städten in Europa nach irgend einem Punkte in den Vereinigten Staaten und Kanada. Auskunft ertheilt frei die bewährte deutsche General-Schiffs-Agentur.
C. F. WENHAM,
259 E. Clark Str., Chicago, Ill.
14feb,somifa,1j

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1ljdj

Kauft ein Piano

von einer solchen Vorzüglichkeit, daß man unwillkürlich nach oben schaut, wenn man es hört.

Das Kimball entzückt das Ohr der größten Künstler der Welt des heutigen Tages, und mehr als 30,000 Leute kaufen jährlich Kimball Instrumente.

Das Kimball liegt im Bereiche des bescheidensten Einkommens, denn es geht direkt von der größten Fabrik der Welt in das Haus des Käufers.

Es ist mit deutlichen Zahlen markirt, welche die Herstellung und die Materialien mit einem kleinen Profit-Anschlag darstellen.

Das Feiertags-Lager umfaßt eine Mannigfaltigkeit der neuesten Modelle, einschließlich seltene Colonial-Entwürfe, das Classic und prachtvolle **l'Art Nouveau. Feinste Holzarten** werden auf's Vortheilhafteste gezeigt.

Kimball Piano-Spieler zu Fabrikanten-Preisen

Sie haben Finger, welche wie die von Künstlern spielen, und ein Jeder hat, ohne Uebung, absolute Kontrolle über die Tasten eines jeden Pianos.

Als Fabrikanten der Spieler und Musikrollen für dieselben schließt der Preis unserer Spieler

Eine feine Musik-Bibliothek

ein, und die Musik unseres ganzen Kataloges steht dem Käufer zur Verfügung zu Bedingungen, die anderswo nicht offerirt werden.

Das Lager schließt verschiedene Fabrikate ein, von $135 aufwärts.

Kimball selbstspielende Reed-Orgeln.

Kimball selbstspielende Pfeifen-Orgeln.

Baar oder Abzahlungen.

W. W. Kimball Co.,

(Etablirt 1857)

Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

Für Musikfreunde.

Morgen Abend wird mit „Tristan und Isolde" das Gastspiel der „Großen Oper" eröffnet werden. — Das Repertoire für die erste Woche.—Creatore und seine italienische Kapelle geben heute im Studebaker zwei Konzerte.—Heute Nachmittag Hamlin-Konzert im Grand Opera House. — Die Festspiele in Bayreuth beginnen heuer am 22. Juli. — Große Musikhalle für Milwaukee. — Interessante Notizen aus aller Welt.

Nach dem Andrange zu urtheilen, welcher während des Vorverkaufs geherrscht hat, wird das morgen beginnende Gastspiel der Großen Oper sich unzweifelhaft zu einem großen „finanziellen Erfolge" gestalten. Daß Direktor Conried auch das Publikum zufriedenstellen wird, darf man mit Sicherheit voraussagen. Es werden uns, unter der Leitung so vorzüglicher Fachleute wie Felix Mottl und Carl Schroeder, abgerundetere Vorstellungen geboten werden, als je zuvor. Die Hauptrollen der einzelnen Opern sind wie früher mit Gesangskräften ersten Ranges besetzt, aber es ist nebenbei auch auf die Ausstattung und vor Allem auf die Leistungen des Orchesters und des Chors entsprechendes Gewicht gelegt worden.

Nachstehend folgt der Spielplan, nebst der Rollen-Besetzung, für die erste Woche des Gastspieles:

Montag: „Tristan und Isolde", von Richard Wagner.

Isolde ..... Milka Ternina
Brangaene ..... Edyth Walker
Tristan ..... Ernst Kraus
Kurwenal ..... A. van Rooy
König Marke ..... Robert Blaß
Melot ..... Adolph Mühlmann
Ein Hirt ..... Albert Reiß
Stimme des Seemanns ..... Jacques Bars
Der Steuermann ..... M. Walther
Dirigent: : : : : : Felix Mottl.
Beginn der Vorstellung—7:45 Abds.

Dienstag: „Faust", von Gounod.

Grethchen ..... Aina Akte
Martha ..... Mathilde Bauermeister
Siebel ..... Edyth Walker
Faust ..... Jean Naval
Valentin ..... Antonio Scotti
Mephisto ..... Pol Plancon
Wagner ..... Eugene Dufriche
Dirigent: : : : : Gustav Hinrichs.
Beginn der Vorstellung— 8:00 Uhr Abds.

Mittwoch: „Carmen", von Bizet.

Carmen ..... Emma Calve
Micaela ..... Marguerite Leman
Frasquita ..... Paula Ralph
Mercedes ..... Josephine Jacoby
Don Jose ..... Andreas Dippel
Escamillo ..... Marcel Journet
Juniga ..... M. Beguet
Morales ..... Francesco Guardabasti
Daricairo ..... Eugene Dufriche
Remendado ..... Albert Reiß
Dirigent: : : : : : Felix Mottl.
Beginn der Vorstellung— 8:00 Uhr Abds.

Donnerstag: „Die Zauberflöte", von Mozart.

Königin der Nacht ..... Marcella Sembrich
Drei Feen (..... Camille Seygard / ..... Louise Homer / ..... Mme. Bouton
Papagena ..... Camille Seygard
Drei Genien (..... Mme. Lemon / ..... Mme. Van Dresser / ..... Mme. Maplesjon
Pamina ..... Mme. Gadski
Tamino ..... A. Dippel
Sarastro ..... Pol Plancon
Papageno ..... Giuseppe Campanari
Monostato ..... A. Reiß
Erster Priester ..... M. Masiero
Zweiter Priester ..... Eugene Dufriche
Sprecher der Eingeweihten ..... Adolph Mühlmann
Zwei Tempelwächter ..... M. Masiero / ..... M. Dufriche
Dirigent: : : : : : Felix Mottl.
Beginn der Vorstellung— 8 Uhr Abds.

Freitag: „Die Walküre", von Richard Wagner.

Brunhilde ..... Milka Ternina
Sieglinde ..... Olive Fremstadt
Fricka ..... Louise Homer
Siegmund ..... Alois Burgstaller
Wotan ..... A. Van Rooy
Hunding ..... Robert Blaß
Walküren— Die Damen Homer, Kronold, Van Dresser, Paula Ralph, Jacoby, Banton, Heidelbach, Poehlmann.
Dirigent: : : : : : Alfred Hertz.
Beginn der Vorstellung— 7:45 Uhr Abds.

Samstag: Am Nachmittag — „Cavalleria Rusticana", von Mascagni.

Santuzza ..... Emma Calve
Lola ..... Josephine Jacoby
Lucia ..... Mathilde Bauermeister
Turiddu ..... Fran Naval
Alfio ..... Adolph Mühlmann
Dirigent: : : : : Gustav Hinrichs.
und vorher: „Der Barbier von Sevilla", von Rossini.
Rosina ..... Marcella Sembrich
Berta ..... Mathilde Bauermeister
Graf d'Almariva ..... Andreas Dippel
Figaro ..... Giuseppe Campanari
Basilio ..... Marcel Journet
Dr. Bartolo ..... M. Rossi
Ein Polizist ..... M. Begue
Fiorello ..... M. Masiero
Dirigent: : : : : Gustav Hinrichs.
Beginn der Vorstellung— 1:45 Nachm.
(In der „Musikstunde" wird Frau Sembrich den „Primavera"-Walzer von Johann Strauß singen.)
Am Abend: „Tannhäuser", von Richard Wagner.
Elisabeth ..... Aino Ackte
Venus ..... Marion Weed
Ein Hirt ..... Mme. Delsarte
Tannhäuser ..... Ernst Kraus
Wolfram ..... Otto Goritz
Heinrich I. ..... Pol Plancon
Walther ..... Albert Reiß
Heinrich ..... M. Bayer
Biterolf ..... Adolph Mühlmann
Reinmar ..... Eugene Dufriche
Dirigent: : : : : Alfred Hertz.
Beginn der Vorstellung— 8:00 Uhr Abends.

* * *

Das am Dienstag Abend vom Spiering-Quartett in der Musikhalle gegebene Konzert, das zweite dieser Saison, hatte eine zahlreiche musikverständige und musikliebende Hörerschaft angelockt, welche die ihr gebotenen Genüsse dankbarlichst aufnahm. Die in jeder Beziehung vollendeten Darbietungen der Herren Theodor Spiering, 1. Violine, Otto Roehrborn, 2. Violine, William Diestel, Bratsche, und Hermann Diestel, Cello, sind dem hiesigen Publikum seit Langem zu gut bekannt, als daß an dieser Stelle des Näheren auf ihre Leistungen im letzten Konzert eingegangen zu werden brauchte. Es genügt, festzustellen, daß das Quartett wiederum seinem alten Rufe alle Ehre machte. Namentlich verdient Anerkennung die Wiedergabe des Mozart'schen C-dur-Quartetts, sowie der Brahms'schen Sonate für Piano und Violine Nr. 3 von Seiten der Herren Spiering und Arthur Speed. Der Letztere ist ein englischer Pianist, der eine vollendete Technik und ein feines musikalisches Verständniß an den Tag legt. Das nächste Konzert des Quartetts findet am 17. Mai in der Musikhalle statt, und zwar tritt es an Stelle des Konzertes, das für den 12. Januar angekündigt war. Die für dieses, ausgefallene, Konzert verausgabten Eintrittskarten haben für das nächste Giltigkeit.

* * *

Die letztwöchigen Konzerte des Chicagoer Orchesters und des Apollo-Klubs im Auditorium unter Leitung von Theodor Thomas erfreuten sich, namentlich gestern Abend, eines starken Besuchs, und die Zuhörer wurden hoch befriedigt. Mit Bachs Ouverture Nr. 3 wurde das Konzert eingeleitet, und die Wiedergabe dieser reizenden Komposition war eine außerordentlich gefällige. Geradezu entzückend war die Feinheit und Akkuratesse, mit welchen das Orchester den zweiten Theil vortrug. Daran schloß sich das Zwischenspiel aus Schuberts Rosamunde; dasselbe schien einen förmlichen poetischen Hauch über die Zuhörerschaft zu verbreiten. Die letzte Nummer des ersten Theils, Wagners Faust-Ouverture, führt uns die Gestalt des Doktors Faust vor das geistige Auge. Die Musik versinnbildlicht sein Grübeln, sein Verzweifeln, dazwischen ein freudiges Aufleuchten seiner Gedanken, und in hoffnungsvoller Stimmung tönt die Musik aus. Auch dieser Vortrag wurde von dem Publikum in sehr beifälliger Weise aufgenommen.

Beethovens unsterbliche Symphonie Nr. 9 bildete den zweiten Theil des Programms. Die Symphonie ist eine Verherrlichung von Schillers Ode „An die Freude", das Spiel stellt an die Künstler außerordentlich hohe Anforderungen. Als nach dem ersten Abschnitt der Chor mit seinen Hunderten von Stimmen einsetzte, da wurden die Zuschauer von der Gewalt des Spiels mitgerissen und brausender Beifall durchtönte das Haus. In dem Konzert am Freitag Nachmittag war der Chor nicht vollzählig und seine an und für sich nicht leichte Aufgabe wurde dadurch erschwert; er entledigte sich derselben aber in befriedigender Weise. Die Soloparten ließen zuweilen zu wünschen übrig.

* * *

Creatore und seine italienische Kapelle, welche sich die Gunst des hiesigen Publikums im Sturm erobert hat, wird heute Nachmittag 3 Uhr und Abends 8 Uhr im Studebaker-Theater konzertiren. Es ist für beide Konzerte ein vorzügliches Programm aufgestellt worden, und namentlich hervorzuheben ist, daß Nachmittags sowohl wie Abends das Vorspiel und die Grals-Musik aus dem ersten Akt von „Parsifal" aufgeführt werden wird. Für heute Nachmittag steht u. A. auch eine große Selektion aus Bellinis „Nachtwandlerin", und für heute Abend Verdis „Miserere" aus „Troubadour" und Selektion aus Bizets „Carmen" auf dem Programm. Da der Besuch zweifellos ein sehr zahlreicher sein wird, so ist es rathsam, sich frühzeitig Eintrittskarten zu sichern.

* * *

In dem Konzert, welches der beliebte Tenorist George Hamlin heute Nachmittag im Grand Opera House gibt, wird er von Frl. Muriel Foster, einer hervorragenden englischen Mezzo-Sopranistin, unterstützt werden, welche für das im Mai in Cincinnati stattfindende Musikfest als Solistin gewonnen worden ist. Die Klaviernummern hat Frl. Jeanette Durne Collins übernommen. Frl. Foster wird Glucks Arie „Che Faro" und eine Anzahl Lieder singen, Herr Hamlin die folgenden Lieder: „Spring", Hildach; „Day is gone", Lang; „My love is like a red, red Rose", Brandeis; „Maureen", Signor; „Summer Night", Clough-Leighter.

* * *

Mitglieder von Adolf Weidigs Ensemble-Klasse werden am kommenden Samstag Nachmittag in der Kimball-Halle ein Klavier-Konzert geben und u. A. Mendelsohns Cis-Moll-Trio und das Brahmssche Quartett in G-Moll spielen. Frl. Mabel Goodwin und Frl. Iva Neal stehen mit Liedervorträgen auf dem Programm.

* * *

Kapellmeister Josef Rebicek, der Leiter des Berliner Philharmonischen Orchesters, der seit längerer Zeit erkrankt ist, hat sich entschließen müssen, seinen Dirigentenposten niederzulegen. Josef Rebicek, der am 7. Febr. dieses Jahres seinen 60. Geburtstag beging, stand seit dem 1. Oktober 1897 an der Spitze des Philharmonischen Orchesters und ist diesem sowohl in Berlin bei seinen populären Konzerten, wie auch auf seinen Kunstreisen ein tüchtiger Leiter gewesen. Mit dem besten Erfolge war er bestrebt, das künstlerische Niveau der volksthümlichen Konzerte der Philharmoniker zu heben und ihren Zuhörern gediegene Programme und eine möglichst tadellose Ausführung zu bieten. Rebicek ist in Prag geboren und war, ehe er an die Spitze der Philharmoniker berufen wurde, in Weimar, Prag, Wiesbaden, Warschau und Budapest thätig. Zur Neubesetzung der Stelle Rebiceks wird, wie es auch in früheren Fällen geschehen ist, eine öffentliche Ausschreibung erfolgen.

In der Arena des „französischen Bayreuth", der Stadt Béziéres, in der bekanntlich alljährlich im Augustmonat große musik-dramatische Festspiele stattfinden, wird in diesem Jahre zum ersten Male im Gegensatz zur bisherigen Gepflogenheit ein älteres Opernwerk, das allerdings einen gewaltigen szenischen Apparat erfordert, aufgeführt werden. Es ist die „Armida" von Gluck. Wie französische Blätter ausführen, hat man in Béziéres deshalb auf die ältere Opernliteratur zurückgreifen müssen, weil der bisher so produktive Saint-Saëns, unter dessen Oberaufsicht die Festspiele in Béziéres vor sich gehen und der auch die beiden letzten dort aufgeführten Opern „Parysatis" und „Déjanire" eigens für das französische Bayreuth komponirt hatte, jetzt nicht mehr so schöpferisch ist und die Verpflichtung, in jedem Jahre ein neues Werk für Béziéres zu schaffen, nicht einzugehen vermag. So ist nach langen Verhandlungen zwischen dem Präsidenten der Musikfeste, Herrn Castelbon de Beaurhostes und den Direktoren der Großen Oper und der Opéra Comique in Paris eine Vereinbarung getroffen worden, daß bei der am 28. und 30. August stattfindenden Aufführung der Gluckschen „Armida" ein Theil der Künstler der beiden Pariser Bühnen mitwirkt. Den Charakter einer Nationalbühne, auf welcher ausschließlich Werke französischer Autoren zur Darstellung kommen, hat sich somit dies „französische Bayreuth" nicht zu wahren gewußt.

Schwindsucht

kurirt!

Herr Joseph Ivanseck, von 108 West 19. Straße, Chicago, war in Behandlung für Schwindsucht. Drei der besten Aerzte Chicagos erklärten seinen Fall hoffnungslos. Sie alle vermochten ihm nicht zu helfen und sagten ihm, daß seine einzige Hoffnung auf Wiederherstellung in einem Klima-Wechsel läge.

Er hatte Nachtschweiß und einen unheilbaren Husten, Frösteln und Fieber und Blutungen, und er verlor schnell an Gewicht und Kraft, als er sich an die Koch Lung Cure in 146 State Str., Chicago, wandte.

Er athmete die heilenden öligen Dämpfe, vermischt mit dem Koch'schen „Tuberkuline" in seine Lungen ein und in weniger als einer Woche öffneten sich seine Lungen. Er konnte besser athmen und alle seine schlechten Symptome verschwanden. Jetzt sind die Aerzte, welche seinen Fall unheilbar erklärten, erstaunt, daß er lebt.

Jeder kann die Aerzte sehen, welche seinen Fall unheilbar erklärten, auch die Aerzte, welche ihn heilten in 146 State Str. Seine Nachbarn werden Euch die Wahrheit erzählen — sie haben kein Interesse daran, die Thatsachen zu entstellen. Dies wird jeden Zweifler zwingen, daran zu glauben.

Wenn Patienten an Schwindsucht, Asthma und Bronchitis sterben ohne zu untersuchen, so ist es ihre Schuld. Die Koch'sche Behandlung hat sich seit Jahren bewährt. Sie hat Offices in jeder großen Stadt dieses Landes und die neuesten Verbesserungen sind in 146 State Str., der Chicago Office, zu sehen, wo Konsultation, Untersuchung und eine Probebehandlung frei zu haben ist. Hausbehandlung ohne extra Kosten. Kann etwas aufrichtiger sein? Sprecht vor und konsultirt Dr. Edward Koch persönlich in 146 State Str., Chicago.

Trunksucht im Geheimen kurirt.

Probe-Packete frei verschickt an Jeden, der seinen Namen und Adresse einsendet.

Nach jahrelangen Versuchen hat Dr. J. W. Haines' Entdeckung, Golden Specific, die herzliche Unterstützung von solchen hochgebildeten Leuten gefunden wie Pfarrer Schimpfelman, der berühmte deutsche Geistliche; Dr. Rene Chabot, der größte medizinische Fachmann; Franklyn Waters, der größte Temperenz-Redner und hunderten Anderer. Golden Specific ist geruchlos und geschmacklos, wird mit

Ein kleines Mädchen, das seinen Papa, der ein schrecklicher Trunkenbold war, ohne sein Wissen schnell heilte.

Kaffee, Thee, Milch oder Speisen gemischt und dem Trunkenbold ohne sein Wissen verabreicht. Die Wirkung ist wunderbar, heilt Fälle, die absolut hoffnungslos scheinen.

Schickt Euren Namen und Adresse an Dr. J. W. Haines, 1951 Glenn Gebäude, Cincinnati, Ohio, und er schickt Euch ein freies Probe-Packet des Heilmittels, sicher in einfachem Umschlag versiegelt, ebenfalls volle Anweisungen wie es zu verwenden ist. Bücher und Zeugnisse von Hunderten, die geheilt worden sind, und alles was Ihr braucht, Euch zu helfen, Eure Lieben zu retten und vor einem Leben der Entartung und schließlichen Armuth und Schande zu bewahren.

Eine Erinnerung aus den Tagen des Glanzes wurde in Paris im Bois de Boulogne auf einem Gebiet, das von dem Akklamatisationsgarten gepachtet worden ist, aufgefunden, ein altes Theater im Freien, das die Kaiserin Eugenie kurz vor dem Kriege von 1870 hatte einrichten lassen und in dem einige sehr prächtige Vorstellungen gegeben wurden. Niemand dachte mehr daran. Ein Greis, ein ehemaliger Zuschauer eines dieser Feste, wollte den Platz aufsuchen, wo dieses verlassene Theater gestanden hatte, und fand es zu seiner Ueberraschung fast völlig unversehrt vor. Die Zuschauer versammelten sich in einer wundervollen Umgebung von Bäumen und Grün. Die Bühne war erhöht; man hatte außerordentlich geschickt die Felsen benutzt, die sich dort befanden. Man konnte sogar durch eine sinnreiche Maschinerie eine Wassernixe aus dem Felsen hervortreten lassen.

Die Festspiele in Bayreuth beginnen heuer am 22. Juli. An diesem Tage, einem Freitag, wird „Tannhäuser" gegeben, am Samstag „Parsifal", am Sonntag ist Pause, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag der „Ring", dann folgen voraussichtlich vier „Parsival"-Aufführungen hintereinander. Der erste Zyklus (sechs Vorstellungen) ist bereits ausverkauft.

Für die Münchener Festspiel-Aufführungen Richard Wagnerscher Werke im Prinzregenten-Theater und Mozartscher Werke in den beiden Hoftheatern herrscht lebhaftes Interesse, und es sind bereits aus allen Theilen der Welt Billetbestellungen in beträchtlicher Anzahl eingelaufen. Die Mozart-Aufführungen dauern vom 1. bis 11. August, und es schließen sich an sie vom 12. August bis 1. September die Festaufführungen Richard Wagnerscher Werke im Prinzregenten-Theater. Außer Generalmusikdirektor Felix Mottl wurden als Gastdirigenten Felix Weingartner und Professor Arthur Nikisch gewonnen. Ausführliche Programme in den drei Weltsprachen sind jetzt erschienen und durch die Generalagentur Schenker & Co., München, Promenadeplatz 16, wohin auch Billetbestellungen zu richten sind, kosten- und portofrei zu beziehen.

Ein eigenartiges Jubiläum steht der alten Kyffhäuserstadt Frankenhausen im Laufe dieses Jahres bevor: nämlich die hundertste Wiederkehr des Tages (13. Juni), an welchem im Jahre 1804 der erst 24 Jahre zählende Lehrer und Kantor Georg Friedrich Bischoff den Grundstein zu den späteren deutschen Musikfesten legte. War jenes musikalische Unternehmen, bei welchem Haydns „Schöpfung" zur Aufführung gelangte, auch nicht so bedeutend und glanzvoll wie die nachfolgenden in den Jahren 1810 bis 1815, die Bischoff theils in Frankenhausen, theils in Erfurt ins Leben rief, so ist es doch das erste seiner Art gewesen. Zur Erinnerung daran wird in der Pfingstwoche dieses Jahres in Frankenhausen ein Jubiläumsmusikfest veranstaltet.

* * *

Die Dresdener Hofopernsängerin Annie Krull ist von 1906 an für die Wiener Hofoper verpflichtet worden.

Ein junger Berliner Tenorist, Herr Birkenfeld, hat in Breslau als Mime in „Siegfried" einen ungewöhnlich großen Erfolg gehabt. Die Kritik prophezeit ihm, daß er sich einmal getrost neben Liebau, Breuer und die besten Darsteller dieser Rolle werde stellen können. Herr Birkenfeld ist von 1906 ab für die Wiener Hofoper engagirt.

Heinrich Zöllner, der Komponist der „Versunkenen Glocke", hat soeben eine neue dreiaktige Oper „Der Schützenkönig" vollendet. Die Uraufführung des neuen Werkes, das ein heiteres Sujet behandelt, findet am Anfang der nächsten Saison, voraussichtlich wieder am Leipziger Stadttheater, statt.

Die Berliner Triovereinigung der Professoren Georg Schumann, Karl Halir und Hugo Dechert hat soeben eine Reihe von Kammermusikkonzerten in Spanien mit den glänzendsten Erfolgen beendet. Nach den Berichten sind die deutschen Musiker ganz besonders in Bilbao und in Madrid gefeiert worden.

In Kürze wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine Offerte für den Bau einer großen Musikhalle und eines Auditoriums für Milwaukee gemacht werden. Mit den Eigenthümern mehrerer günstig gelegenen Plätze sind bereits Unterhandlungen angeknüpft worden, und von einem derselben wird ein Anerbieten erwartet. Die Beamten der neuen Music Hall & Auditorium Association haben ihre Unterstützung versprochen, die Hallen und Bureaux zu vermiethen.

Die drei Plätze, die in Betracht kommen, sind die Ausstellungshalle, die Baustellen nördlich vom Hotel Pfister an der Ecke von Jefferson und Mason Straße und die Nordostecke von Mason und Milwaukee Straße. Die Herren H. C. Schranck, James Currie und Charles E. Sammond haben in den Verhandlungen bis jetzt solche Fortschritte gemacht, daß sie mit Bestimmtheit bald ein Resultat unterbreiten zu können hoffen. Die neue Association hat sich organisirt und Zweck derselben ist, die Leute zu unterstützen, welche den Bau aufführen lassen wollen.

Die folgenden Beamten wurden erwählt: Henry C. Schranck, Präsident; James Currie, erster Vizepräsident; Dr. John Moeller, zweiter Vizepräsident; Charles E. Sammond, Sekretär; John H. Frank, Schatzmeister. Diese Herren vertreten vier musikalische Gesellschaften in der Stadt, welche von $1000 bis $2000 für Hallen an Miethe bezahlen, die nicht zweckentsprechend sind.

Für das im Juli in Milwaukee stattfindende Sängerfest war bekanntlich Theodor Thomas als Dirigent ausersehen worden, Herr Thomas hat nun aber abgelehnt, da er Rücksicht auf seine Sehkraft zu nehmen gezwungen ist. Herr Thomas schlug als seinen Stellvertreter Herrn Friedrich Stock, den ersten Konzertmeister des Thomas-Orchesters, vor, indessen wird der Festausschuß auf diesen Vorschlag nicht eingehen. Das Festorchester wird aus 106 Instrumenten bestehen, und zwar werden Milwaukee und Chicago je die Hälfte liefern.

Die deutsche Ehrenfeier.

Das genaue Programm entworfen.—Sänger heraus.

Im Hotel Bismarck fand gestern Nachmittag eine Sitzung des Anordnungs-Ausschusses für die deutsche Versammlung statt, in welcher am nächsten Sonntag Nachmittag das Deutschthum von Chicago den Gästen der Chicagoer Universität, fünf berühmten Professoren aus dem alten Vaterlande, seine Ehrerbietung erweisen wird.

Das Programm für die Ehrung wurde in folgender Form festgesetzt:

1. Orgel-Solo: Toccato in F-Dur ..... Bach
2. Eröffnung der Versammlung durch Herrn Prof. Starr Willard Cutting, Univ. Chicago.
3. Ansprache des Fest-Präsidenten Herrn Harry Rubens.
4. Massenchor der Vereinigten Männerchöre: „In einem kühlen Grunde" ..... Gluck
5. Festrede: Herr Professor Alexander R. Hohlfeld von der Staats-Universität von Wisconsin.
6. Massenchor der Ver. Männerchöre: a) „In der Ferne" ..... Silcher b) „Wohin mit der Freud" ..... Silcher
7. Orgel-Solo: Herr Wm. Middelschulte. a) Allegro ..... Widor b) Canon ..... Schumann
8. Musterriegen-Turnen unter Leitung des Bundesturnwarts Herrn Heinrich Suder.
9. Ansprache eines der Gäste.
10. Massenchor der Ver. Männerchöre: „Frühling am Rhein" ..... Brand
11. Massengesang, „America", gesungen von den Ver. Männerchören und dem versammelten Publikum, unter Orgelbegleitung des Herrn Wm. Middelschulte.

Die Ver. Männerchöre stehen unter Leitung des Prof. Gustav Ehrhorn.

Die Sänger der Ver. Männerchöre sind nun nochmals ersucht, sich heute Nachmittag um halb drei Uhr in der Händel-Halle, Nr. 40 Ost Randolph Str., zu einer Probe der bei der Feier gesungenen Lieder einzufinden und gleichzeitig ihre Eintrittskarten für die Bühne und die ihrer Damen entgegenzunehmen.

— Gar Mancher, der vermeint in den ruhigen Hafen der Ehe einzulaufen, muß erfahren, daß es darinnen erst recht wettert und stürmt.

Gibt augenblicklich Kraft.

Schwache Männer können sie frei erhalten, wenn sie ihren Namen und Adresse einschicken—flößt Kraft und Stärke für's Leben ein.

Ihr werdet am ersten Tage erfreut sein.

„Bin so froh, daß ich wieder der Alte bin."

Wie jeder Mann sich selbst schnell heilen kann nach jahrelangem Leiden an geheimer Schwäche, verlorener Kraft, nächtlichen Entleerungen, Varicocele usw. und kleine, schwache Organe zur vollen Größe und Kraft vergrößern kann. Schickt einfach Euren Namen und Adresse an die Dr. Knapp Medical Co., 715 Hull Bldg., Detroit, Mich., und sie schicken Euch gern das freie Rezept mit vollen Anweisungen, so daß sich jeder Mann leicht selbst zu Hause kuriren kann.

Wenn Ihr nicht an geheimen Schwächen leidet, schreibt nicht. Aber wenn Ihr schwach seid, verschrumpfte Organe oder nächtliche Entleerungen habt, schreibt sogleich, denn das Mittel gibt augenblickliche Linderung. Ihr befindet Euch gleich im Anfang stärker und kräftiger. Dies ist sicherlich eine liberale Offerte und das folgende aus der „Daily Mail" zeigt, was Männer von dieser Großmüthigkeit denken.

„Werthe Herren:—Die Resultate konnten nicht besser sein. Ich spürte eine Wärme zurückkehrenden Lebens, ein köstliches Empfinden erneuter Kraft gleich am ersten Tage, wo ich Ihre Behandlung anwandte, und ich kann nicht umhin, Ihnen meinen Dank auszudrücken, weil Sie mir den Weg zur Gesundheit, Kraft und Stärke zeigten. Alles erscheint mir rosiger; das Leben bietet mehr, als ich je vermuthete und nichts ist einem geschwächtem Manne werthvoller, als Ihr geschätztes Rezept."

27sep,eoso,26m

ADAM SCHAAF. Etablirt 1873.

Spezial-Verkauf von Pianos!

200 neue Upright-Pianos.

$135 das Stück.

Für zehn Jahre garantirt.

In den verschiedensten Holzarten, hübsch gezeichnetes Mahagony, Walnuß und quarter-sawed Oak Gehäuse. Diese Pianos sind nirgends sonstwo im Lande zu weniger als $100 bis $150 mehr zu haben.

Bedingungen: $10 Baar — $5 monatlich.

Einschließlich eines hübschen Stuhls und Decke.

ADAM SCHAAF

147-149 W. Madison Str.,

Ecke Union Str.

Die englische Bühne.

Garick-Theater. — Hier halten Weber und Field, die unverwüstlichen Spaßmacher, an der Spitze einer Schaar von Koryphäen der Vaudeville-Bühne ihren Einzug. Außer den genannten Unternehmern werden in den Vorstellungen so hervorragende Kräfte wie Lillian Russell, Peter F. Dailey, Louis Mann, Charles Roß und Mabel Fenton zur Unterhaltung des Publikums beitragen. Sie alle und gegen hundert andere erhalten hierzu Gelegenheit in einer tollen Burleske, „Whoop-de-Doo" betitelt, welche von Edgar Smith auf Bestellung der Direktion angefertigt und von Wm. T. Francis in Musik gesetzt worden ist. Die Handlung, soweit von einer solchen die Rede sein kann, spielt in einem deutschen Biergarten zu Paris, welcher von Weber und Field geführt wird. Dort finden sich zusammen Peter F. Dailey als Leiter einer Truppe amerikanischer Tänzerinnen, Charles Roß, ein flottes Millionärssöhnchen, John T. Kelly als amerikanischer Kontraktor, der für seine Tochter (Miß Fenton) einen hochadeligen Gatten sucht, und Lillian Russell in der Rolle einer mit Diamanten überladenen Gräfin. Sind sie einmal beisammen, dann geht der Spaß los. — Heute Nachmittag und Abend, sowie am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittag, treten Frl. May Shaw und ihre Gesellschaft in Ibsen'schen Stücken auf.

Studebaker-Theater. — Nachdem der „Prinz von Pilsen" sich mit Sing und Sang verabschiedet hat, kommt hier, mit Kling und Klang ein anderer lustiger Potentate angerückt: „Der Sultan von Sulu". — Es erscheint zwar zweifelhaft, ob es in denjenigen Chicagoer Kreisen, welche auf derartige Bühnenkost versessen sind, noch welche gibt, die diese Gabe noch nicht geschmeckt, aber von so leichter und würziger Speise kann man wohl auch zwei oder drei Mal nehmen. Es ist keine Gefahr, daß der „Sultan" wegen Mangels an Zuspruch seine Zelte früher wird wieder abbrechen müssen, als Direktor Savage es in dem Spielplane seiner Unternehmungen vorgesehen hat.

Illinois. — Ein neues Singspiel, dessen Text von Charles Klein verfaßt ist und für dessen musikalische Ausstattung die Verantwortung auf Chas. Emerson Cook fällt, während Hr. Florence Ziegfeld jr. die glänzende Inszenirung besorgt hat, wird hier, nachdem es in New York zehn Wochen lang volle Häuser gezogen hat, den Chicagoern zum ersten Male dargeboten. Der Titel des Stückes lautet „The Red Feather", und als erster Stern der Gesellschaft, die es zur Aufführung bringt, ist die Gesangssoubrette Grace Van Studdiford zu nennen. James E. Sullivan, Louis Casavant und V. C. McCarthy, drei beliebte Komiker, werden die Lachlust rege erhalten. Das Gastspiel ist nur auf zwei Wochen Dauer berechnet.

Grand Opera House.—Belascos nach einem Stoffe aus der Geschichte Japans verfaßtes Drama „The Darling of the Gods" zieht hier nun bereits über vier Wochen lang volle Häuser. Die Unternehmer haben sich offenbar in der Zugkraft des Stückes nicht getäuscht, als sie das Theater gleich von vornherein auf die Dauer von acht Wochen für dasselbe gemiethet haben.

„Cleveland's". — Direktor Cleveland hat auch für diese Woche wieder eine ganze Anzahl von Spezialitäten-Künstler für sein Unternehmen gewonnen, darunter Henry E. Dixey mit seiner Gesellschaft; den Monolog-Artisten Charles Case, die Kraftturner Anderson und Kurik, die Sänger und Tänzer Conwell und Hunter u. s. w. Besonders sei auch auf die Vorführung trefflicher beweglicher Bilder aufmerksam gemacht.

Howard's. — Für die laufende Woche steht das Ausstattungsstück „The Daughter of the Diamond King" auf dem Spielplane dieses Theaters. Louis J. Howard hat in demselben die Rolle des bösen Buben übernommen und wird, mit seinem von ihm unzertrennlichen Hunde „Blutch" dafür Sorge tragen, daß dem Publikum über dem Ernst der Handlung der Humor nicht ausgeht. Am Mittwoch und am Samstag Nachmittag kostet der Eintritt zu allen Theilen des Hauses nur 10 Cents. Am Mittwoch erhält eine von den Besucherinnen der Vorstellung eine goldene Uhr zum Geschenk, am Freitag ein silbernes Theeservice.

Bush Temple of Music. — „My Friend from India", jene urkomische Posse aus dem Französischen, welche ihre Wirkung auf das Zwerchfell der Zuschauer noch nie versagt hat, wird in dieser Woche hier gegeben. Herr Ewards erhält in der Rolle des ausgetauschten Barbiers ausgiebigste Gelegenheit zur Bekundung seines Talents. Frl. Grace Reals wird als „Marion Haste" mitwirken, Herr Sullivan hat den in den „Ruhestand" getretenen Schlächtermeister übernommen.

Aus Schulkreisen.

Krankenurlaub für einen langjährigen, verdienten Lehrer.

Beamtenwahl der „Teachers' Federation".

Auf Empfehlung des Superintendenten Cooley hat das schulräthliche Komite für Schulleitung dem Distrikt-Superintendenten Albert G. Lane einen Urlaub bis zum nächsten 1. Mai mit vollem Gehalt gewährt. Herr Lane, der zur Zeit wegen seiner angegriffenen Gesundheit in San Antonio, Tex., weilt, steht schon länger als 40 Jahre mit den hiesigen Schulen in Verbindung.

Das Gesuch der Chicagoer Historischen Gesellschaft, photographische Aufnahmen der Schulkinder in den Klassenzimmern machen zu dürfen, wurde vom Schulrath an den Superintendenten Cooley zur Erwägung verwiesen. Die Regeln des Schulrathes verbieten die Anfertigung von Bildern in den Schulräumen. Die Historische Gesellschaft wünscht, die anzufertigenden Bilder in ihre Archive aufzunehmen.

In Uebereinstimmung mit der vom Schulrathe getroffenen Bestimmung, daß eine Schullehrerin ihrer Stellung verlustig gehen soll, wenn sie Mutter eines Kindes von weniger als zwei Jahren ist, wurde einer Lehrerin ihre Bestallung entzogen.

Die „Teachers' Federation" hielt gestern ihre regelmäßige monatliche Versammlung in der Fullerton Halle ab. Zugleich wurde die Beamtenwahl abgehalten. Nur in zwei Fällen war mehr als ein Bewerber für ein Amt vorhanden. Harris G. Provines, der bekanntlich die „Anmaßung" besaß, sich um das Amt des protokollirenden Sekretärs zu bewerben, wurde von Frl. Margaret Stuart von der Calhoun-Schule besiegt. Mary E. Murray von der Seward-Schule besiegte ihre Mitbewerberin um das Amt des Vizepräsidenten des 11. Distrikts, Henrietta A. Crowley von der Sherman Schule, mit einer Mehrheit von zwei Stimmen. Für die anderen Aemter war je nur ein Bewerber, bezw. Bewerberin, vorhanden.

Deutsches Theater.

Heute Abend das Volksstück „Die Herren Söhne".

Für die heute Abend im Illinois-Theater stattfindende deutsche Vorstellung hat die Direktion Wachsner das vieraktige Volksstück „Die Herren Söhne" auf den Spielplan gesetzt, welches Oskar Walther und Leo Stein zu Verfassern hat. Das sehr wirksame Stück ist dem hiesigen Publikum zwar nicht fremd, da es aber schon seit geraumer Zeit nicht mehr gegeben wurde und bei seinen früheren Aufführungen durchschlagenden Erfolg erzielte, so dürfte der Besuch zweifellos ein sehr guter werden. Besonders sei darauf hingewiesen, daß die Hauptrolle in Händen von Herrn Theodor Pechtel liegt, was allein schon dafür bürgt, daß den Besuchern ein vergnügter Abend bevorsteht.

Die vollständige Rollenbesetzung ist wie folgt:

Friedrich Rommel, Hofschlächter ..... Theodor Pechtel
Johanna, seine Frau ..... Hedwig Beringer
Wilhelm, beider Sohn ..... Robert Hartberg
Guste, Rommels Nichte und Mündel ..... Marianne Gonia
Gimpern, Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneter ..... Julius Schmidt
Rudolf, sein Sohn ..... Ludwig Kreiß
Range, Weinhändler ..... Adolf Schumacher
Lotte, seine Frau ..... Mathilde Dierks
Else, beider Tochter ..... Anna Sauder
Röschen Himmer ..... Clara Lipping
Jettchen, Ladenmädchen bei Rommel ..... Marie Miller
Jerome, Diener bei Gimpern ..... Karl Koenig
Ein Schlächtergeselle ..... Willy Schaff
Ort: Berlin.—Zeit: Gegenwart.
Spielleitung Adolph Schumacher.

Rienzi-Konzerte.

Für die heute stattfindenden Konzerte des Rienzi-Orchesters hat der Dirigent, Herr M. Ballmann, ein äußerst reichhaltiges und gewähltes Programm aufgestellt. Wie üblich, findet von 11:30 Vormittags bis 12:30 Uhr Mittags ein Frühschoppen-Konzert statt. Das Nachmittags-Konzert beginnt um 3:30 Uhr, das Abend-Konzert um 8 Uhr. Das Nachmittags-Konzert wird mit dem Aschenbrödel-Marsch von Frey eingeleitet. Dann folgt die Ouvertüre aus „Zar und Zimmermann". Zu erwähnen sind ferner: der „Hochzeitsmarsch" von Mendelssohn, eine Fantasie aus „Faust", eine Fantasie aus „Rigoletto", ein Kornettsolo, „Jung-Werner's Abschiedslied". Herr Paul Hanke wird auf der Zither, auf der er Meister ist, „Die Gebirgskinder" vortragen, ferner ein Kornettsolo „Die Post im Walde". An Unterhaltung wird es daher nicht fehlen, sodaß ein Besuch des Rienzi-Familienlokals gleichbedeutend mit vergnügten Stunden ist.

* Werdet kräftig und gesund. Trinkt Atlas Brg. Co. Peptomaltene, Kombination von Malz-Extrakt, Hopfen und Pepsin, ein angenehmes Getränk. — Phone Canal 967. 23bs,mifou*

Bleibt nicht fett.

Meine neue Entfettungs-Nahrung reduzirt das Gewicht auf's Normale ohne Diäthalten, Bewegung, Anstrengung oder ohne irgend welchen Zwang Eurerseits und ist absolut sicher.

Probe-Packet frei an Alle verschickt, die schreiben, per Post, portofrei, in einfachem Umschlag — Schreibt heute.

Die obige Illustration zeigt die bemerkenswerthe Wirkung dieser wunderbaren Entfettungs-Nahrung. Was sie an anderen bewirkt hat, bewirkt sie auch an Euch.

Fettsucht ist eine Krankheit. Sie wird hervorgerufen durch unvollständige Assimilirung der Speise. Ernährung, die in Muskeln, Sehnen, Knochen, Gehirn und Nerven übergehen sollte, geht nicht dorthin, sondern staut sich fest in Form von überflüssigem Fett, welches die menschliche Maschine hemmt und die vitalen Organe des Körpers bedrückt und Gesundheit und Leben gefährdet.

Meine neue Entfettungs-Nahrung, zu den Mahlzeiten genommen, assimilirt die Speisen vollständig und schickt die Nährkraft hin, wo sie sein muß. Kein Diäthalten oder Hungerprozeß ist nöthig. Ihr könnt essen so viel Ihr wollt. Sie schafft Muskeln, Knochen, Sehnen, Nerven und Gehirn-Gewebe aus dem übermäßigen Fett und macht Euer Gewicht schnell normal. Es verringert den dicken Unterkörper und lindert den bedrückten Zustand und setzt das Herz in den Stand, frei zu schlagen; die Lungen dehnen sich natürlich aus und die Nieren und Leber verrichten ihre Funktionen in natürlicher Weise.

Kein Diäthalten, keine Bewegung oder Anstrengung ist nöthig. Meine natürliche, wissenschaftliche Entfettungs-Nahrung bewirkt Alles. Ihr befindet Euch hundertmal besser gleich am ersten Tage, wo Ihr dieses wunderbare Hausmittel versucht.

Herr Arthur K. Wallace von Abingdon, welcher dieses Mittel versuchte, sagt: „Ihre Methode und die Wirkung, um das Gewicht zu verringern, ist eine derartige, daß ich sie allen dicken Leuten aufrichtig empfehlen kann. Ich wog 302 Pfund, konnte keine Treppen steigen, ohne wie eine Lokomotive zu keuchen, war elend von Morgens bis Abends und konnte jeden Augenblick todt hinfallen. Ich gebrauchte Ihre Methode sieben Tage lang gewissenhaft, und war wie vom Schlage gerührt, als ich fand, daß ich wieder natürlich athmen konnte; in vierzehn Tagen wog ich nur noch 287, in dreißig Tagen nur noch 269, in acht Wochen war ich bis auf 212 Pfund herunter, welches Gewicht mein Arzt, Dr. Jones, als normal erklärte. Ich bin sechs Fuß zwei Zoll hoch und stark gebaut, und dann beinahe hundert Pfund abzunehmen ist wunderbar. Dr. Jones sagt, Sie seien ein Genius. Ich sage, Sie sind das Wunder des Zeitalters, und ich empfehle Ihre Behandlung auf's Wärmste als die beste, die je erfunden wurde. Es freut mich, an Sie zu schreiben, und ich werde versuchen, Ihnen ebenso große Dienste zu leisten, wie Sie mir geleistet haben."

Schickt Euren Namen und Adresse — kein Geld — heute an Prof. F. J. Kellogg, 2 Kellogg-Gebäude, Battle Creek, Mich., und Ihr erhaltet das Probe-Packet in einfachem Umschlag kostenfrei umgehend per Post zugeschickt.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (1527).

Von C. L. Scharien, Chicago.

Heinrich geht mit vielen Andern
Ueber's Erste muthig hin;
Hin zum Bahnhof gehn sie wandern,
Bald sind sie im Zweiten drin.
Wollen jetzt Soldaten werden,
Weil der Feind zur Grenze dringt;
Achten wenig die Beschwerden,
Die das Ganze mit sich bringt.
Nun beendet ist das Ganze,
Und das Zweite, voller Glück,
Kehret mit dem Lorbeerkranze
Aus dem Ersten freudig jetzt zurück.

Worträthsel (1528).

Eingesch. von Fr. Louise Vogt, Chicago.

Bin nur ein kleiner Knirps — (es ist zum Lachen),
Den man zusammenlegt und in die Tasche steckt.
Doch kann wohl Viel und Wenig aus mir machen,
Wer — wie man sagt — mich nach der Decke streckt.

Wenn größer ich und anders Dir erscheine,
Bin immer doch zur Hälft' ich noch das Eine,
Und ob auch nur ein biegsam, schlanker Stengel,
Halt ich in Zucht doch manch' großen Bengel.

Zumeist wird dann nach wenigen Jahren
Ein neuer Wechsel mir widerfahren.
Es wird den Jüngling nicht geniren,
Galant mich ein- und auszuführen.

Bist Du nun Mann, dann trägst Du mich,
Die Hand am „Knopf" gar würdiglich.

Noch viel Anderes könnt' ich treiben,
Wollt ich mich Jedem einverleiben.
Ich bin gar stolz, bin ein Genie,
Bin Dichter — heiße — weißt Du Wie?—

Räthsel (1529).

Ohne Aehren, ohne duft'ge Blüthen,
Ohne Wein, der Menschen Herzerquickung,
Finden meine armen Zweiten
Keinen Platz im Wörterbuche.
Nur das Sammeln und Vereinen
Fast verlor'ner Gottesgaben
Reiht sie in den Sprachschatz ein.

Aber füg' ein „n" zum Schlusse,
Und den gold'nen Zauberschlüssel
Zu des Wissens reichsten Kammern
Hältst du freudig in der Hand.

Warnen muß ich, nur nicht rückwärts
Les't mir meine armen beiden,
Schmucklos arg verkürzten Silben!
Ehrenrührige Beschimpfung
Könnt' wohl gar zum Zweikampf führen.
Wie? Warum? Ja, wer das wüßte!
Selbst die Götter wissen's schwerlich!

Kreuzräthsel (1530).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1.. | 2..
3. | 4...
5. | 6..

1—2 in der Bibel, nicht am Ende hinten:
3—4, 5—6, 1—3 wirst gewiß Du finden.
3—1 ein Getränk, 1—5 ein General.
2—5 ein Gewässer, 6—2 bricht beim Fall.
4—5 ist gleich: Frau, plattdeutsch sagt man: Fru.
Wenn Du stirbst, dann hat die 2—5—1 Ruh.

Verwandlungsaufgabe (1531).

Von C. E. Winckler, Chicago.

	T	U	G	E	N	D
1	*			*		*
2		*		*		*
3	*				*	*
4			*	*	*	
	L	A	S	T	E	R

Tugend ist in vier Zwischenstufen in Laster zu verwandeln, indem man drei Buchstaben beibehält und die anderen, mit Stern bezeichneten, verändert. Zur Erleichterung folgen die vier Zwischenstufen: 1) Stadt in der italienischen Schweiz; 2) Gewässer; 3) südamerikanisches Raubthier; 4) der größte Feind desselben.

Bilderräthsel (1532).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß, die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

(1.) Räthsel.

Eingesch. von „Mauerblümchen".

Kennst Du das Land, wo „er" und „sie" so schön
Für immer ungeschieden beieinander steh'n?

(2.) Umstellräthsel.

Eingesch. von Christ. Vollbrecht, Chicago.

Ein Junggeselle hielt bei einem Vater um die Hand der Tochter an. Dieser sagte ihm leise in's Ohr: „Theresia heißt mein Kind. Wenn er geschickt genug ist, kann er sich die Antwort aus ihrem Namen 'raussuchen, indem er jeden Laut einmal umzustellen hat." — Die Antwort war eine einwilligende.

(3.) Quadraträthsel.

Von „Haifisch", Chicago.

Aufgabe:

m a u l
a u l a
u l u r
l a r y

Die Buchstaben in dem Quadrat sollen so umgestellt werden, daß die senkrechten resp. wagerechten Reihen wieder dasselbe nennen und zwar:

1. Einen zur Zeit vielgenannten Fluß in Asien.
2. Einen andern großen asiatischen Fluß.
3. Ein Town in Georgia; auch in Mississippi.
4. Ein Gebirge in Rußland.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1521).
Schneiden, scheiden.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Worträthsel (1522).
Brustthee.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Silbenräthsel (1523).
Maulschelle.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Zahlenräthsel (1524).
1—10 Prinz Karneval.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Königszug (1525).

Thut auch das Herz Dir weh,
Weil weiß die Erde zugedeckt:
Es träumt die Blüthe unter'm Schnee,
Bis sie der Hauch des Lenzes weckt.
D'rum harre aus und warte still,
Zu nichts Dir Leid und Klage frommt:
Ob lang die Zeit auch scheinen will,
Der Frühling kommt, der Frühling kommt.

Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Bilderräthsel (1526).
Krieg zwischen Rußland und Japan.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Umstellräthsel. — Roma, Mora, Amor, Omar, Ramo.
2. Räthsel. — Ausläufer.
3. Kreuzräthsel. — 1—A; 2—la; 3—ba; 4—ma; 5—ster; 6—bel.

Richtige Lösungen sandten ein:

J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (6—0); Frau Elis. zur Rhanek-Sturm, Jacksonville, Jll. (3—2); J. Naber (2—1); Karl Klotz, Toledo, O. (1—1); C. E. Winckler (6—2); Emil Fandry, Toledo, O. (3—0); Julius Splittgerber, Toledo, O. (3—0); J. B. Alt, Kenosha, Wis. (5—2); Frau Marie Welsheimer (4—0); Frau Karoline Schmidhofer (6—1); Otto Tromsdorff (5—2); Frau Helene Brockmyer (6—0); „Haifisch" (6—1); Arthur Ahrens (1—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Jll. (5—1); Henry Langfeldt (5—1); Chas. Keim (1—0); Frau Emma Duller (5—0); Frau Louis Rauschdorf (6—3); Frau Schelthoff (4—0); Peter Herres (5—0); Chas. Herbertz (4—1); Frau Rosa Schlogl (4—2); A. Paul Steffens (4—1); Herm. Kornrumpf (3—1).

C. Schroepp (3—0); Carl Boseck (4—1); M. Kofski (3—1); Frau M. Wiese (3—1); Frl. Caecilie Wilkin (4—2); Wm. Barth, South Bend, Ind. (5—1); Frau Antonie Bialk (3—1); Frau Louise Pinger (5—1); Geo. Geerdts, Maywood, Jll. (5—3); G. Bieleck (2—1); Frau Annette Schieß (2—0); Mathias Straka (5—1); Fritz Helwig (5—2); F. A. Frintner (6—2); Frau Emma Kredler (4—0); „Mauerblümchen" (4—1); Frau John J. Wiesen (6—2); G. Michael, Hammond, Ind. (5—1); Frau R. Ziegenhagen (4—0); Henry Peters (5—3); Frau F. Zielke (5—1); Frau F. L., Davenport, Ja. (3—1); Mary Engel (4—1); Frau Else Haman (3—1); Frau Agnes Fellinger (3—1).

R. Winckler (6—2); Louis Mueller (3—0); J. Carstens (4—0); Frau A. Meiners (4—0); Geo. Braatz (5—0); Frau Agnes Groß (5—1); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (4—1); Frau Bertha Knuepfer (4—1); Frau Dora Kuehn (4—1); Frau Martha Rogge (4—1); Frau Minna Mundt, Clinton, Ja. (3—1); Frau K. L. Vogt (4—1); Hummel, Oak Park, Jll. (4—2); John Trostorff, Milwaukee, Wis. (4—2); Frau E. Rathmann (4—2); Frl. Alma Brehme (6—1); H. Zimmermann (5—1); Rudolf Schweitzer (6—3); Th. O. (3—1); Frau Anna Wilde (1—1); Frau L. Müller (5—1); Paul Kroschel (6—1); Frau Rosie Stuke (5—1); F. H. Roeßler (5—2); Adam Mörl (4—1); Frau Dora Heine (3—0); Herman Pape (4—2); Frl. Olga Tingeler (3—1); C. H. Thomsen (5—1); Frau A. Esser (4—1); Frau Klara Wagner (4—0); Frau Käthe Schmidhofer (5—1); Kath. Ernst (4—0); Frau Helene Kehl (6—1); Frau H. Fröhlich (6—2); Gerh. Carstens (5—0); Frau E. L. (2—1); F. Joggerst (3—0).

Prämien gewannen:

Räthsel (1521). — Loose 1—62. Frau Schelthoff, 7 Maud Ave., Chicago; Loos Nr. 15.

Worträthsel (1522). — Loose 1—41. Chas. Herbertz, Halsted und 39. Str., Chicago; Loos Nr. 14.

Silbenräthsel (1523). — Loose 1—72. John Trostorff, 963 Teutonia Avenue, Milwaukee, Wis.; Loos Nr. 55.

Zahlenräthsel (1524). — Loose 1—79. Frau John J. Wiesen, 367 Ward Str., Chicago; Loos Nr. 40.

Königszug (1525). — Loose 1—31. Frau F. Zielke, 1087 W. 19. Str., Chicago; Loos Nr. 17.

Bilderräthsel (1526). — Loose 1—47. Frau Käthe Schmidhofer, 601 Newport Ave., Chicago; Loos Nr. 4.

Räthsel-Briefkasten.

Mathias Bürger; „Haifisch"; Otto Tromsdorff; Hy. Langfeldt; Elis. zur Rhanek-Sturm, Jacksonville, Jll.; Frau Louise Vogt; Adam Mörl; F. Joggerst. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

Kath. E. — Erinnern uns nicht, eine solche Aufgabe von Ihnen bekommen zu haben.

Vergnügungs-Wegweiser.

Illinois. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Die Herren Söhne".
Bush Temple of Music. — „The Charity Ball."
Garrick. — Abends: „Erminie." Nachmittags: (Samstags ausgenommen) „Hedda Gabler."
Grand Opera House. — „Darling of the Gods".
Studebaker. — „Prince of Pilsen".
Cleveland. — Vaudeville.
Howard. — „Under Two Flags."
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters".
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Briefkasten.

No. 1— Wenn die Uebertragung ohne Ihre Zustimmung stattgefunden hat, so haben Sie sich an den Mann zu halten, mit welchem der Miethsvertrag ursprünglich abgeschlossen wurde.

Elisabeth Th.— Es gibt Vormünder verschiedener Klassen mit verschiedenen Berechtigungen und Verpflichtungen. Wenden Sie sich an das Countygericht, falls Sie glauben, Grund zur Beschwerde zu haben.

J. M., Dunning Str.— Jedenfalls wäre es nicht ehrlich, sich einen derartigen offenbaren Irrthum zu Nutze zu machen. Wenn der Mann Sie verklagt, wird er vermuthlich trotz der Quittung ein Urtheil gegen Sie erlangen. Die Forderung verjährt erst in fünf Jahren.

Alter Leser, Wood Str.— 1. und 2.) Wenden Sie sich an das Straßenamt; — 3. und 4.) Hängt von den Bedingungen des Vertrages ab, den Sie mit der Friedhofsverwaltung eingegangen sind. — 5.) So lange, wie vereinbart.

J. Sch., Ost North Ave.— Nein, er kann als Bürger der Ver. Staaten drüben nicht in die bunte Jacke gesteckt werden.

H. S. W., Wallace Str.— Als Familienhaupt hat Ihr Mann einen Wochenlohn bis zum Betrage von $15 pfändungsfrei. Verdient er mehr, so kann der Gläubiger an der Beschlagnahmung des Mehrbetrages nicht gehindert werden.

K. G. — Die Ehe ist giltig.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Buchler, John G., 57 J.; 262 Grand Avenue.
Weser, Bertha, 61 J.; 5201 Grove Ave.
Berg, Katharina, 67 J.; 2421 Wentworth Ave.
Baum, Frederick, 61 J.; 3209 Emerald Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 13. März 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 95c—$1.00; Nr. 3, roth, 93—98c; Nr. 2, hart, 87—90c; Nr. 3, hart, 80—88c.
Sommerweizen, Nr. 1, 96c—$1.00; Nr. 2, 90—98c; Nr. 3, 80—98c.
Mais, Nr. 3, 43½—44c; Nr. 3, weiß, 43½—44c; Nr. 3, gelb, 45½—47c; Nr. 4, 40—42c.
Hafer, Nr. 2, 40—40½c; Nr. 2, weiß, 43—44c; Nr. 3, 39¾c; Nr. 3, weiß, 41—42½c; Standard, 42½—43½c.
Mehl, Winter-Patents, $5.00—$5.10 das Faß; „Straights", $4.80—$4.90; „Minnesota Hard Patents", $4.80—5.00; besondere Marken, $5.60.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.50—$12.00; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.00—$9.50; Nr. 3, $7.50—$8.50; bestes Prairie, $10.00—$10.50; ditto, Nr. 1, $9.00—$9.50; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 96¾c; Juli, 93c; Sept., 87½.
Mais, Mai, 54¼c; Juli, 51¾c; Sept., 50⅝—50¾c.
Hafer, Mai, 41⅝—41½c; Juli, 39⅜c; Sept., 33⅞.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $7.37½; Juli, $7.52½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $14.25; Juli, $14.47½.
Rippchen, Mai, $7.35; Juli, $7.47½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.65—$6.00 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.15—$5.60; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.50—$5.10; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.75—4.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$6.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$4.75; Texas Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.70.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.50—$5.60 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $5.25—$5.45; leichte, gemischte Waare, $5.25—$5.40; leichte, ausgesuchte, $5.20—$5.30.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.65—$5.00; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.60—$5.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.30—$5.85.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 57,658 Rinder, 3920 Kälber, 121,877 Schweine und 80,615 Schafe. Von hier verschickt wurden: 27,507 Rinder, 144 Kälber, 48,748 Schweine und 22,365 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund...... 0.23 —0.23½
Nr. 1, per Pfund...... 0.20
Nr. 2, per Pfund...... 0.14 —0.16
„Cooleys", per Pfund...... 0.21
Nr. 1, per Pfund...... 0.16 —0.18
„Ladies", per Pfund...... 0.14 —0.14½
Packwaare, frische...... 0.12½—0.13

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund.... 0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund.... 0.11½—0.11¾
„Young American", per Pfund.... 0.11½—0.11¾
Schweizer, neu, per Pfund.... 0.12 —0.13½
Limburger, neu, per Pfund.... 0.10 —0.10½
Brick, per Pfund.... 0.11½—0.12

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)...... 0.16½—0.17
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)...... 0.17½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund...... 0.12
do., „Springs", das Pfund...... 0.12½
Enten, das Pfund...... 0.12 —0.12½
Gänse, das Dutzend...... 6.00 —9.00
Truthühner, das Pfund...... 0.12

Geflügel (gerupft)—
Truthühner, das Pfund...... 0.16½
Hühner, das Pfund...... 0.11 —0.12
do., „Springs", das Pfund...... 0.12
Enten, das Pfund...... 0.13 —0.14
Gänse, das Pfund...... 0.08 —0.10
Kapaunen, das Pfund...... 0.16 —0.17

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfd.... 0.05 —0.05½
50—75 Pfd. Gewicht, das Pfd.... 0.06 —0.07
80—95 Pfd. Gewicht, das Pfd.... 0.07½—0.08
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfd.... 0.08½—0.09

Fische—
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund...... 0.14
Schwarzer Barsch, per Pfund...... 0.18
Weißer Barsch, per Pfund...... 0.09
Pickerel, per Pfund...... 0.09
Hechte, per Pfund...... 0.12
Karpfen, per Pfund...... 0.05
Perch (zugerichtet), per Pfund...... 0.06
Lachs, per Pfund...... 0.09
Schellfisch, per Pfund...... 0.06
Halibut, per Pfund...... 0.09
Flundern, per Pfund...... 0.06½
Aale, per Pfund...... 0.11
Häring, per Pfund...... 0.04½
Makrelen, per Stück...... 0.25
Trout, per Pfund...... 0.12

Wild—
Bekassinen, Dutzend...... 1.25
Regenpfeifer, Dutzend...... 1.00 —1.25
Kaninchen, per Dutzend...... 0.50 —0.[illegible]
Kaninchen, große weiße, Dtzd...... 2.00

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, Faß.. 2.25 —3.25
Zitronen, Kalifornia, per Kiste.... 1.75 —2.50
Orangen, California, Navels, per Kiste.... 1.75 —1.90
Bananen, „Jumbo", Bündel.... 1.50 —1.75
Kronsbeeren, Wiskonsin, Faß.... 4.00 —6.00
Erdbeeren, Florida, frische, per Quart.. 0.25 —0.40
Kopfsalat, Louisiana, per Faß.... 2.00 —2.50
Rothe Rüben, Louisiana, per Faß.... 4.00 —5.00
Kraut, Holland, per Tonne.... 40.00 —55.00
Blumenkohl, Kalifornia, per Kiste.... 2.00 —2.25
Blattsalat, hiesiger, per Kiste.... 0.20 —0.30
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund.... 1.40 —1.50
Rüben, 1½ Bushel.... 1.50 —1.75
Mohrrüben, Louisiana, per Faß.... 5.00 —6.00
Tomaten, Florida, 6 Korbe.... 2.00 —2.50
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel... 0.30 —0.50
Sellerie, Kalifornia, per Bündel.... 0.40 —0.60
Gurken hiesige, per Dutzend.... 0.75 —1.50
Spinat, Louisiana, per Faß.... 3.00 —3.50

Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—
Burbanks, beste, per Bushel.... 0.87—0.92
Rothe, per Bushel.... 0.87 —0.91
Neue, Bermuda, per Faß.... 5.50
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß.... 2.70 —3.00

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Lokal-Agenten überall, um Orders für Woodland Whiskey zu nehmen, der direkt vom Destillateur dem Konsumenten zugeschickt wird. Gebraucht von der Bundes-Regierung. Großer Verdienst garantirt. Keine Lizens erforderlich. Proben frei. Schreibt für Territory. Woodland Distilling Co., Nr. 8 Sechste Straße, Covington, Kentucky. 13mz,4son

Verlangt: Deutscher Junge, um in der Druckerei zu arbeiten. Zimmer 19, 106 Fifth Ave.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker, sofort. 61 N. State Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäcerei zu arbeiten. 100 Canalport Ave.

Verlangt: Guter Rockmacher. 361 Clybourn Ave.

Verlangt: Schneider und Andere, einen Kursus in der Chas. T. Greenwood Zuschneide-Schule, 113 Adams Str., durchzumachen. Wöchentliche Zahlungen, wenn gewünscht. Tag und Abends. Phone Central 4979. 18fb,dosodi,5w

Verlangt: Durchaus tüchtiger Mann zur Beaufsichtigung des Canning Departement in großem Packing House; einer der vertraut ist mit allem ins Fach gehörige einschließend das Einmachen von Spezialitäten. Zu erfragen mit Angabe der Erfahrung, des Alters, Empfehlungen und ob gewillt, nach einer anderen Stadt zu gehen. Adr.: H. 407 Abendpost. saso

Verlangt: Aelterer Mann für Porter-Arbeit, der etwas Bartenden kann. 6923 Stony Island Ave. sasomo

$3000 jährliches Einkommen mit $1—2000 Einlage für Zölle. Eine leistungsfähige Solinger Messer und Novelty Fabrik wünscht intelligenten Geschäftsmann als General-Agent der U. S. A.— Persönlich zu erfragen 822 N. Washtenaw Ave., parterre. Sonntag Vormittag. saso

Verlangt: Ein guter Färber und ein guter Cleaner. Chas. Bloedorn, 525 N. California Avenue. sasonmo

Verlangt: Ein guter Bügler an Hosen. Frank Noetling, 833 N. Winchester Ave. saso

Verlangt: Messing-Molders, erfahren an feinen Castings, leichter Hardware oder Gas Fixture-Arbeit. Zu erfragen auf dem vierten Floor, 23. Süd Jefferson Str. sajon

Verlangt: Buffers und Polirer, die Erfahrung an Messing Chandelier-Arbeit haben. Zu erfragen auf dem vierten Floor, 23 S. Jefferson Str. saso

Verlangt: Haus-Movers. Ernst Marqueret, 3342 Parnell Avenue. saso

Verlangt: Hilfs-Apotheker, registrirt in Indiana, muß deutsch sprechen. Kaufmann & Wolf, Hammond, Ind. dofrsason

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämienbücher, für Chicago und auswärts. $1.25 bis $1.50 pro Tag, Kommission und Fahrgeld. Mai, 146 Wells Str. 9mz,1wX

Verlangt: Agenten für die interessante sozialistische Zeitschrift „Die Neue Welt". A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. Telephon: Market 204. 9mz1mX

Verlangt: Zwei intelligente Männer, die die deutsche und englische Sprache fließend sprechen. Müssen nett und wohlgekleidet sein. Stadtarbeit. Ein guter Mann kann $30 pro Woche verdienen. Erfahrung nicht nöthig. Stetige Beschäftigung. Zu erfragen bei Thomas Miller, Zimmer 202, Record-Herald Office, 154 Washington Str. saso

Verlangt: Guter Hosenmacher. M. Baumbach, Blue Island, Jll. saso

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Herren und Damen um unter ihren Freunden in Chicago eine der größten, ältesten und bekanntesten Firmen in der Stadt zu vertreten; kein Canvassen, nichts zu verkaufen, hält nicht von der regelmäßigen Beschäftigung ab.
Euer persönlicher Einfluß in den Mußestunden bringt Euch ein stetiges Einkommen von $25 bis $100 per Monat.
Eine ehrenhafte, rechtschaffene und angenehme Verbindung, welche Euer Ansehen in Eurer Nachbarschaft erhöht. Adressirt: H. 421 Abendpost. 13mz,tX*

Verlangt: Altes deutsches Ehepaar ohne Kinder, für Arbeit im Hause und den Rasen zu besorgen. Zu erfragen Montag, 5332 Indiana Ave. J. Bartl.

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar für Landsitz, 12 Meilen von Chicago. Bringt Empfehlungen. Nachzufragen 10,806 Western Ave., Morgan Park, Illinois.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Zwei eingewanderte Butcher, Wurstmacher, suchen Arbeit. Adr.: F. 306 Abendpost. somo

Gesucht: Junger kräftiger Mann sucht irgendwelche Arbeit, in oder außer der Stadt. Versteht mit Pferden umzugehen. Offerten unter W. 304 Abendpost.

Gesucht: Painter, 20 Jahre alt, kurze Zeit im Lande, sucht Arbeit. Adr. H. 463 Abendpost. jmo

Gesucht: Maschinist, selbstständiger tüchtiger Arbeiter, sucht seinen Posten zu verbessern. 303 Jackson Boulevard, Top Flat. somo

Gesucht: Cake und Brotbäcker sucht passende Stellung. Adresse: H. 440, Abendpost. sason

Gesucht: Guter Waiter, der keine Arbeit scheut, sucht beständige Arbeit im Saloon oder Restaurant. Adr.: Z. W. 20 Abendpost. saso

Gesucht: Butcher, erst aus Wien gekommen, spricht nur deutsch, 32 Jahre alt, groß und stark, bittet um Arbeit. Alex. Philipp, 42 S. Halsted Str. saso

Gesucht: Junger Mann sucht Arbeit Fußböden zu wachsen. Billige Preise. D. Miller, 99 E. Van Buren Str. sason

Gesucht: Uhrmacher, guter Arbeiter, hat eine vollständige Ausstattung von Werkzeugen sucht Stellung. Carl Neder, care of Herbach, 2450 Wentworth Ave. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Frauen zum Hosen Finishen. 188 Hastings Str. somo

Verlangt: Damen für Stempel-Neuheiten in freien Stunden im Hause. Guter Lohn. Material geliefert, Arbeit gebracht und abgeholt. 324 Dearborn Str., Zimmer 605. sonmo

Verlangt: Dame für Typewriter, für deutsche Korrespondenz. Muß gebildet und tüchtig sein. Gute Stellung. Adr.: P. 717 Abendpost. 12mz, 8tX

Verlangt: Dame als Bill Clerk, muß mit deutscher Korrespondenz vertraut, gebildet und fähig sein. Nachzufragen 112 S. Hoyne Avenue, nahe Madison Str. midofrsaso

Hausarbeit.

Verlangt: Waschfrau. 413 Center Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie ohne Kinder. 3440 Wabash Ave. somo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 259 Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: Perfekte Restaurationsköchin, muß Backwerk verstehen und selbstständig arbeiten können, guter Lohn und gute Stunden. Nachzufragen Montag von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Manager, 361 East Chicago Ave. sonmo

Verlangt: Frau für Hausarbeit. Privatfamilie. 561 W. Taylor Str., 2. Flat. somo

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 512 Dearborn Ave. sonmodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Vorzusprechen Sonntag und Montag. Braucht nicht zu waschen. 586 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen oder Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Amerikanische Familie. Rogers Park. Nachzufragen 1155 Lincoln Ave., 2. Floor.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 2. Flat. 36 Kemper Place. frsaso

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 226 Fremont Str. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gute Heimath.. 3316 Forest Ave. saso

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit; guter Lohn. 467 Oakley Blvd. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Dreien. 516 Washington Boulevard. 11mz,1wX

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 118 Burling Str., oben. frsason

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger lediger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. E. R., 203 Hudson Ave. somodi

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Reinmacheplätze. 669 Larrabee Str., Hinterhaus, 1. Flat. somo

Gesucht: Frau sucht Stellung als Lunchköchin. — 440 Larrabee Str. somo

Gesucht: Frau sucht Stellung als Lunchköchin. 440 Larrabee Str. sasomo

Gesucht: Starke Frau wünscht Wasch- und Reinigungsplätze. 44 Sheffield Ave., hinten. sason

Gesucht: Frisch eingewanderte deutsche Frau sucht irgendwelche Arbeit, Schrubben oder Geschirrwaschen. Adr.: Bock, 87 Gardner Str saso

Gesucht: Junge Frau, 19 Jahre alt, sucht Stellung in Familie mit Kindern. Kein Waschen oder Kochen. Mrs. Neder, c. o. Herbach, 2450 Wentworth Ave. sasomo

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Upright Piano in feinem Zustand $85. 413 Center Str., nahe Sedgwick.

Piano zu verkaufen: Hübsches $325 Mahagoni-Upright Piano, nur kurze Zeit gebraucht und gerade wie neu, drei Pedale und Elfenbein-Tasten; muß bis zum Mittwoch verkauft werden; weise kein vernünftiges Angebot ab. Flat A, 580 La Salle, nahe North Avenue.

Sprecht heute vor. Ich habe ein Piano, das ich zu verkaufen wünsche. 115 Johnson Str., 3. Floor.

Mahagony Piano zu einem Schleuderpreis zu verkaufen. 485 Ashland Boulevard, erster Floor.

Upright Mahagony Piano billig zu verkaufen diese Woche. 896 N. Claremont Ave., 2. Floor.

Ich habe ein Piano, welches ich gerne für Baar verkaufen möchte. Ein großer Bargain. Nachzufragen 797 W. Taylor Str., 3. Floor.

Piano-Stimmen, -Repariren, -Poliren. Mäßige Preise. Adom S. Jung, Nr. 51 Beach Avenue. 28fb,1mo,X

Zu verkaufen: $75 baar kaufen ein $600 Piano, garantirt gut. 629 Larrabee Str. sason

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Straus & Schram.

136 und 138 W. Madison Str., gegenüber Union.

Seht nach der Uhr über der Thür.

Das größte Hausausstattungs-Geschäft.
Kredit für Jedermann.

$25 werth — $2.50 Anzahlung, $2 per Monat.
$50 werth — $5 Anzahlung, $4 per Monat.
$100 werth — $10 Anzahlung, $6 per Monat.

Größere Beträge — Leichte Bedingungen, je nach Wunsch. Bargains in Möbeln, Oefen u. Teppichen. Kommt und überzeugt Euch selbst. 13fb*X

Zu verkaufen: Wegen Verlassen der Stadt— Ein elegant möblirtes Heim einschließend die feinsten Möbeln, ebenfalls sehr feines Mahagoni Upright Piano. Verkaufe einzeln oder zusammen sofort. 3311 South Park Ave. 6mz,sodido,1mo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher-Shops, Zigarren-Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc.— Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc. etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke von Monroe Straße. 11mz,tX*

Zu verkaufen: Confectionery-Ausstattung, alle Sorten Waaren, Shelvings, Showcases, Soda-Fontäne und Counters. Zu erfragen: 1070—72 Madison Straße..

Billig zu verkaufen: 1 neuen Cashregister, 1 gut erhaltenes Piano, mehrere Betten und Ofen und Gläser für ganze Salooneinrichtung. Zu erfragen: 142—144 W. Harrison Straße.

Zu verkaufen: Bins, Shelvings, Counters, Show Cases, Kaffeemühlen, Waagen. 6128 Halsted Str. 23fb—1ap,X

Auswahl von neuen und gebrauchten Geldschränken. Sabath Safe Co., 138 Fifth Ave., Vertreter von Barnes Safe & Lock Co., Pittsburg, Pa. 24feb,3m,X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Beglaubigungen (Acknowledgements), eidliche Aussagen (Affidavits), Verkaufs-Urkunden (Bill of Sale), Theilhaberschaft-Uebereinkommen (Articles of Agreement), Vollmachten (Power of Attorney), Miethsverträge (Leases), Testamente etc. werden sorgfältig und rechtsgiltig abgefaßt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 175 Fifth Ave., Abends 330 Mohawk Str., nahe Center Straße. 21janX*

Spezial-Versammlung der Backstein- und Steinmaurer am 15. März zur Amendirung des Art. 6, Sekt. 3 im Falle der Mehl-Arbeiter, Retail Clerks, Sweater Arbeiter, Mittel und Wege Komites und andere wichtige Angelegenheiten. Geo. P. Gubbins. somodi

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse usw. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 9dez,X*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sofort gut eingerichtete englisch-deutsche Job-Druckerei unter günstigen Bedingungen. 663 N. Lincoln Str. somo

Zu verkaufen: Gute Fisch- und Delikatessen-Supply-Route. Zu erfragen: 599 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Zeitungsroute, 300 Morgen-, 300 Abend- und 600 Sonntag-Zeitungen, sowie Candy- und Zigarrenladen. 1214 Argyle Avenue, nahe Evanston Avenue. saso

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, billig zu verkaufen. Ziehe mich vom Geschäft zurück. Adr.: B. 802 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Ein Bargain, Lots, Treibhäuser und Blumen, 1180 N. Hamilton Ave., Chicago. Verkaufe alles zusammen oder theilweise. Alle Anfragen zu adressiren an Leonard J. Stankowicz, Niles, Jll. frsasonmo

Zu verkaufen: Acht Zimmer Flat, möblirt. Großes Einkommen. Maiß, 6107 Wentworth Ave. fsso

Zu verkaufen: Große Gelegenheit, Confectionery-Konzessionen auf dem St. Louis Weltausstellungsplatze. Maiß, 6107 Wentworth Ave. frsaso

Zu verkaufen: Grocerystore, 425 26. Str. 8mz,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für Patentmedizingeschäft, wegen Krankheit sehr billig. 872 W. 20. Str. frsaso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eine gute Huf- und Wagenschmiede, in der Nähe von Chicago. Tools und Stock können mitgekauft werden. Es ist dies eine gute Gelegenheit für einen tüchtigen Schmied. Adr. H. 429 Abendpost.

Zu vermiethen: Hinter-Wohnung. 3 freundliche Zimmer. $8 monatlich. 555 Wells Str.

Zu vermiethen: Ein alter Stand für Milch-Depot mit Stall und 8 Zimmern. 142 Ost North Ave. sason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer und Board. 87 W. North Ave.

Zu vermiethen: Separates Zimmer bei Dame, alle Bequemlichkeiten. 371 Wieland Str., nahe North Avenue. saso

Verlangt: Boarder bei alleinstehender Frau im Boardinghaus. 367 Larrabee Str. sason

Zu vermiethen: Zimmer mit gutem deutschen Board, billig. Doppelzimmer; Eheleute. Pohl, 893 N. Clark Str., Lincoln Park. mz5,sa,son,milm

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Von einem Ehepaar mit zwei kleinen Kindern und Kindermädchen, zwei Zimmer mit Board für den Sommer in Glencoe, Winnetka oder Umgegend. Adr.: H. 415 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Auf der Nordseite, dampfgeheiztes Flat, südlich von Lincoln Park, nicht weniger als 6 Zimmer. Offerten mit Preisangabe an Turburg, 259 Wells Str.

Zu miethen gesucht: 2 Zimmer auf der Nordseite. 675 Wrightwood Avenue. saso

Zu vermiethen: Frontzimmer an 1 oder 2 Herren. 2945 Butler Straße. frson

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf selbst an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachm.: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 13febX*

Zweite Hypothek Anleihen, irgend eine Summe, monatliche Abzahlungen; nach eigenen Zahlbedingungen; 15 Jahre im Geschäft; nicht eine Fore Closure. A. J. Lieberman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. 18feb,1m&X

Zu verleihen: Geld zu 5 und 6 Prozent. Bau-Anleihen. Geringe Unkosten. Schaedler, 1638 Wrightwood Ave. sason

Zu verleihen: Privatgeld, billig. Zu verleihen auf erste und zweite Hypotheken; keine Kommission. Adr.: A. P. 345 Abendpost. sason

Zu leihen gesucht: $1200 auf erste Hypothek, gute Sicherheit. Adr.: H. 447 Abendpost. saso

Personen, die sich mit der Absicht tragen, einer Lebens-Versicherung beizutreten, wird Geld ohne Zins geliehen. Adr.: F. 313 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $3000 auf mein neues Steinfront Flatgebäude, nahe Hochbahn; in guter Lage. Adr. F. 318 Abendpost. mz13,1w

Zu leihen gesucht: Von Privatleuten, $1600 für 5 Jahre, 6 Prozent, auf neues Brick Wohnhaus, gute Lage. Adr. W. 990 Abendpost. 13mz,1w

Zu leihen gesucht: $2200 für 3 oder 5 Jahre, auf modernes Wohnhaus in guter Nachbarschaft. Adr. H. 454 Abendpost. 13mz,1w

Zu verkaufen: $3500, erste Mortgage, 4 Jahre, gesichert durch neues Südseite Wohnhaus. Abstrakt und Guarantee Policy. Feine Sicherheit. Adr. B. 819 Abendpost. 13mz,1w

Zu verleihen: $4000 bis $5000 auf erste Hypothek. Adr. H. 427 Abendpost.

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: H. 411 Abendpost. 7dez,tX*

Greenebaum Sons, Bankiers, 83 und 85 Dearborn Straße, verleihen Geld auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. 4feb,tX*

Wechsel— Geldsendungen nach Deutschland, Erbschaften und Forderungen billigst eingezogen. — Greenebaum Sons Bank, 83 Dearborn Str. 4fb,tX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20miX*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Höhe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 3janX*
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos an gute Leute zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, in Summen und Zahlungen nach Wunsch des Käufers. Keine Oeffentlichkeit oder Kosten für Papiere. Lang etablirt und verantwortliches Geschäft. Auskunft mit Vergnügen ertheilt. Sprecht vor. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 29ja,X*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Beabsichtige ein Geschäft anzufangen und suche deshalb mit Mädchen oder kinderloser Wittwe bekannt zu werden, die sich zur Geschäftsfrau eignet. Bin Anfangs Dreißiger, aus achtbarer Familie, angenehme Erscheinung und gutmüthiger Charakter. Ernstgemeinte Offerten unter W. 997, Abendpost.

Dachdecker 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Braucht Ihr ein neues Dach?
Die Eleborated Ready Roofing Co., 4421 und 4423 La Salle Straße verkauft Euch feine Bedachung, die Ihr selbst auflegen könnt, oder sie legt sie für Euch auf zu ungefähr der Hälfte des Kostenpreises von Shingles. 3mz,dosasodi,1mo

Sendet uns eine Postkarte, wenn Euer Dach schadhaft ist; wir ersparen Euch Geld. Anglo-American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. 1mz,2wX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

J. G. Großberg,
Anwalt und Rechtsberather. Atwood Building, 132—136 S. Clark Str., Zimmer 901—906. Telephone: Main 3558. 9dz,X*

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle. Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 229. 3nov,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Spezielle Exkursionen während des Monats März nach freien Regierungs-Ländereien in Süd-Dakota. Besitztitel für das Land in 14 Monaten. Sprecht vor oder adressirt: Clifton, 78 La Salle Straße. 20feb,1mX

Zu miethen gesucht: Farm bis zu 50 Acker, nicht größer. Bin willens mein eigenes Vieh und Geräthschaften zu stellen. Gebt genauen Preis und Lage an. Adr.: H. 452, Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 28aug,X*

Wollen Sie Ihr Haus gegen eine Wisconsin oder Michigan Farm mit sämmtlichem Inventar und Ernte vertauschen? 115 La Salle Str., Zimmer 82. 3dez,dosasondi*

Zu verkaufen: 10 Acker gute Gemüse-Farm an West Belmont Ave. Nehme bebautes Grundeigenthum als Theilzahlung. Adr.: H. 446 Abendpost.

Zu verkaufen: In Winnetka— 1 Acker, werth $2000, nur $1200. 50x187, werth $600, nur $500. 2 Acker mit 6-Zimmer Haus, nahe Depot, werth $5000, nur $3500. Alles mit Bäume. H. F. Windes, 59 Dearborn Straße.

Nordseite.

Das Publikum drängt sich nach dem Nord-Ufer.

Edgewater. Edgewater. Edgewater.

Hübsche Villa-Häuser, in der Mitte zwischen zwei Eisenbahn-Depots — Chicago, Milwaukee & St. Paul und Chicago & Northwestern-Bahn. Die Evanston und Nord Clark Straße elektrischen Straßenbahn-Linien.

Strikt moderne Häuser, vorzüglich gelegen, unübertreffliche Beförderungsmittel.

Preise $3850 bis $5000. — $30 Monatszahlungen.

Kleine Baarzahlung.

Eure Adresse auf einer Postkarte sichert Euch die Pläne von den Häusern. Wie man hinkommt. Nehmt Northwestern-Hochbahn oder Clark Straße Kabel und transferirt zur Evanston elektrischen bis zur Zweig-Office, Südwestecke Devon und Southport Ave. Offen jeden Tag.

S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple.

Zu verkaufen: Guter Bargain, kommt und überzeugt Euch selbst. 2½-stöck. Brick und 4 Zimmer Flat, mit 4 Zimmer Cottage hinten. Preis $4400, werth $5000. — 2-stöck. Framehaus, zwei 4 Zimmer Flats, Preis $2400. — Ebenfalls 2-stöck. Frame, zwei 6 Zimmer Flats, alle Verbesserungen, Dampfheizung. Preis $4,400, werth $5000. — Auch 2½-stöck. Framehaus, drei 6-Zimmer Flats, Wellington Str., nahe Sheffield Ave. Preis $4700. — 7-Zimmer Haus, mit einer 50 Fuß Lot, Osgood Str., nahe Belmont Ave. Preis $4600. — 4-Zimmer Cottage, Preis $1900. John Bobel & Co., Southport u. Belmont Ave. sason

Muß verkaufen: Billig, macht Offerten für 2-stöck. Brickhaus mit Basement und 2-stöck. Framehaus. Burling Str., nahe Webster Ave. Adr.: W. 993, Abendpost. 7mz,1wX

Zu verkaufen: Bargain, nahe Clark u. Oakdale, 40 Fuß, $1125. 411 Orchard Str.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 1159 Nord Central Park Ave.— Schönste 5-Zimmer Cottage auf der Nordwestseite. Preis $2400. Kleine Anzahlung. Rest monatlich. Beschreibung: Brick Basement, 7 Fuß hoch, Parlor, Sitting Room, Halle, Küche, 2 Bettzimmer, Treppe nach oben, großes feines Badezimmer mit allen Einrichtungen; großer Boden, wo für drei bis vier Zimmer Raum ist. Wie man hinkommt: Nehmt Armitage Ave. Car bis Central Park und lauft dann 2 Block nördlich. Sonntag Nachmittag ist das Haus offen zum Ansehen. sason
Koester & Zander, 69 Dearborn Straße.

Zu verkaufen: Modernes 2-stöck. Brickhaus, 4 Flats und Store im Basement, an Armitage Ave., westlich von California Ave., Miethe $55 monatlich. Adr.: H. 442 Abendpost. saso

Zu verkaufen: 6-Zimmer Brick-Cottage nahe Wicker Park, Cars an allen Seiten. Adr.: H. 116 Abendpost. somo

Südwestseite.

Zu verkaufen: Haus und Lot sehr billig mit Schuhgeschäft. Zusammen oder einzeln. 6632 Halsted Straße.

Südseite.

Zu verkaufen: Modernes 10-Zimmer-Haus an guter Residenz-Straße. Profitable Gegend für Boardinghaus. Schleuderpreis $4250. Baaranzahlung $1500. Der Rest auf Zeit. A. Coben, 2626 Cottage Grove Avenue. 13,20mz

Verschiedenes.

Heimstätten für Aristokraten, Plutokraten, Demokraten.
— Auf der —
Nord-, Süd-, West-, Nordwest- u. Südwestseite und in den Vorstädten.
— Gelegen in —
Edgewater, Hyde Park, Irving Park, Kenwood, Jackson Park, Douglas Park, Buena Park, McKinley Park, Washington Park, Garfield Park, Humboldt Park, Dauphin Park.

Preise von $2200 bis $10,000.
Monatliche Zahlungen $12 bis $60.
Kleine Baarzahlung.
— Thutes heute. —

Schickt eine Postkarte und ich werde die Pläne, Auskunft und vollständige Illustrationen senden. Es wird Euch nur 1 Cent kosten, um auszufinden ein wie schönes Heim Ihr für Euer Miethsgeld kaufen könnt.

S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple.

Zu verkaufen: Ein schönes großes neues 6-Zimmer Haus, dicht am See, eignet sich für Sommer-Hotel, in einem Sommerresort Wisconsins ist wegen Todesfall billig zu verkaufen. Sprecht vor Sonntag beim Eigenthümer, 729 Racine Ave., 2. Flat. sason

Bezahlt Ihr Miethe? Ich baue Euch Häuser nach Eurem Belieben auf leichte Abzahlung, so wie Miethe. Vorzusprechen bei Peter Schmitz, zuverlässiger Home Builder. Hauptoffice, 2310 Lincoln Avenue. 18fb,1moX

Zu verkaufen: Auf Verlangen senden wir unsere 1904 gedruckte Liste, Bargains in Chicagoer Grundeigenthum beschreibend. Greenebaum Sons, 83 Dearborn Straße. 4fb,tX*

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr es wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 10sep,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente!—Offen Abends von 7 bis 9 Montag, Mittwoch und Samstag; täglich von 8:30 Morgens bis 5 Uhr Nachm. Beschützt Eure Ideen. Kein Patent, keine Bezahlung; Konsultation frei. Etablirt seit 1864. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., 1. Floor. Tel. Franklin 481. Haupt-Office in Washington. 20janX

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45. 161 Randolph Str. 14oktX*1j

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Klotz & Co., Schiller Bldg., Chicago. fep21,frsomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. Guter Rath und Untersuchung frei. 3mai,sonmi*

Hühneraugen, Warzen, eingewachsene Nägel etc. kurirt gründlich Dr. Uhl, 4363 Halsted Str. 13mz,1m,sodobi

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Correctes Kleidermachen — wie kann es erlernt werden", ist der Titel eines kleinen Buches, welches alle Einzelheiten über meine Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen enthält. Das Büchlein ist frei auf Verlangen.
Olga Goldzier,
(Professor für künstlerisches Kleidermachen an der Ruskin Universität.)
9. Floor, Masonic Temple, Chicago 22fb,X*

Ertheile englischen Unterricht. H. Brune, Lehrer des Lateinischen, Französischen und Englischen. — 188 Ost North Ave. 9mz,1wX

Zentral gelegene Privat-Abendschule eröffnet. 3 Monate dauernde Anfangsklasse 15. März, in englischer Sprache und Schrift durch Gespräch Methode. Erfolg gründlich und garantirt. 3 Mal wöchentlich. Auch vorgeschrittene Klassen. Preis mäßig. Auskunft unter D. 217 Abendpost. 2mz,2wX

Maler gibt Unterricht im Zeichnen und Malen. Daunhauser, 364 Warsaw Avenue. dojon

Naturkunde und Technik.

Das Homogengas.

Die Bestrebungen der Neuzeit, brennbare Gasgemische für Heiz- und Beleuchtungszwecke auf billigerem Wege herzustellen, haben dazu geführt, daß es jetzt gelungen ist, Kohlenwasserstoffe wie Rohbenzol und Spiritus ohne Wärmezufuhr, durch bloßes Durchleiten atmosphärischer Luft zu vergasen, was bisher als unmöglich galt, und zwar wird die Luft durch eine Pumpe unter ganz geringem Druck im Zickzackwege durch den flüssigen Leuchtstoff getrieben, und das Gemenge von Gas und Luft in einem Gassammler aufgefangen, der es an die Leitungen abgibt. Die Gemenge haben den Namen Homogengas erhalten. In Deutschland angestellte Versuche haben zu folgenden Ergebnissen geführt. Ein Kessel von vier Quadratmeter Heizfläche mit einem Inhalt von 100 Litern Wasser von 12° C wurde mit 2,1 Kubikmeter Gas (entsprechend einem Kostenaufwande von etwa 6 Pfg.) binnen 15 Minuten auf den Siedepunkt (100° C) gebracht. Der Kessel stand frei im Fabrikraum ohne Anschluß an einen Schornstein und war nicht isolirt. Die abziehenden Gase hatten eine Temperatur von 50° C. und belästigten bei geschlossenen Fenstern nur mäßig, bei offenen gar nicht. Bei Heizung mit Kohle wurden zur Erreichung des gleichen Zieles 7 Pfg. aufgewendet. Die abziehenden Gase hatten eine Temperatur von 70° C. Für Beleuchtungszwecke stellt sich das Homogengas als das billigste aller bekannten Gase dar. Nach einer von der Homogengas-Gesellschaft aufgestellten Tabelle betragen die Kosten für 50 bis 60 Kerzen in der Stunde bei elektrischem Licht 10 bis 12, bei Petroleum 6,5, bei Steinkohlengas 2,2, bei Homogengas dagegen nur 0,3 Pfg. Bei allen diesen Versuchen ist als Leuchtstoff für das Homogengas Rohbenzol, und für dieses ein Preis von 15 Mk. für die 100 Kilogramm angenommen. Aus einem Kilogramm Rohbenzol lassen sich 6 Kubikmeter Gas gewinnen. 100 Liter Gas kosten daher, die andern Ausgaben für die Bereitung mitgerechnet, etwa 0,3 Pfg. Vorhandene Gasleitungen können bei Einführung des neuen Gases natürlich ohne weiteres verwendet werden. Da das Brennen mit Homogengas keinen besondern Zug erfordert, und Rauch und Ruß nicht entstehen, ist bei der Anlage von Feuerungen der Aufbau von Schornsteinen entbehrlich. Das Aufschütten von Brennmaterial fällt fort. Die Bedienung der Feuerungen besteht nur im Oeffnen und Schließen des Zuflußhahnes für das Gas.

Nutzung der Windkraft.

Nicht nur in den Meereswellen, sondern auch in dem über das Land dahinbrausenden Winde haben wir noch eine unermeßliche Kraftmenge zur Verfügung. Die Hauptschwierigkeit der Ausnutzung liegt in der unregelmäßigen Lieferung der Kraft. Vielleicht gibt die folgende neuerdings bekannt gewordene Methode einen Fingerzeig zur Hebung der Schwierigkeit. Durch ein vom Winde betriebenes Rad wird ein Schaltwerk bewegt, und von diesem periodisch ein Gewicht bis zu einer gewissen Höhe gehoben und dann fallen gelassen, sodaß es sinkt und dabei jedesmal eine bestimmte Menge Arbeit leistet. Zur Drehung des Schaltrades dient eine Sperrklinke bekannter Art. Ist das Gewicht genügend angehoben, dann wird die Sperrklinke selbstthätig ausgelöst, und das Gewicht saust herunter. Das Windrad aber bewegt sich in gleichem Sinne ungehindert weiter und sammelt Kraft an, bis die Sperrklinke nach beendetem Sinken des Gewichts von selbst wieder einfällt. Man sieht, daß die Perioden der Speisung entsprechend der Stärke des Windes verschieden sein müssen. Die Stärke der Leistung, ausgedrückt in Kilogrammmetern des gehobenen Gewichts ist aber immer die gleiche. Die gewonnene Kraft wird zum periodischen Betreiben von Dynamomaschinen verwandt und die entwickelte Elektrizität in Stromsammlern aufgespeichert. Auf diese Weise erhalten die Dynamomaschinen stets eine annähernd gleiche Betriebskraft zugeführt, und die Höchstgeschwindigkeit wird zu ihrem Nutzen niemals überschritten.

Sonderbare Linsen.

Die Linse, die jeder Photograph als wichtigsten Bestandtheil seines Apparates schätzt, besteht stets aus Glas, aber für andere Zwecke sind zuweilen Linsen aus ganz anderen merkwürdigen Stoffen zur Anwendung gelangt. Professor Tyndall, einer der bahnbrechenden Forscher des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiet der Physik, brauchte eine Linse aus Kollodium mit Kohlensäure gefüllt zum Nachweis der Thatsache, daß Schallwellen ebenso wie Lichtwellen in einem bestimmten Brennpunkt vereinigt werden können. Nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen wurden Versuche zu ihrer Brechung mit Linsen aus Pech, Schwefel, Hartgummi u.s.w. gemacht. Der außerordentlichste Gebrauch einer Linse ist aber wohl derjenige an einem Apparat zur Keimtödtung in der Milch, der von Dr. Seiffert in Leipzig erfunden worden ist. Von allen Flüssigkeiten enthält Milch bekanntlich ziemlich die meisten Keime, und wieder und wieder sind Ausbrüche von Scharlach und anderen ansteckenden Krankheiten auf unreine Milch zurückgeführt worden. Man kann nun die Keime in der Milch mit Karbolsäure, mit Formalin und noch einem Dutzend anderer chemischer Stoffe tödten, aber man zerstört damit auch gleichzeitig die Milch selbst. Auch genügende Hitze tödtet, wie jeder weiß, die Keime in der Milch, ist aber deren Beschaffenheit bis zu gewissem Grade auch nachtheilig. Bei dem neuen Apparat wird die Milch in einem dünnen Strahl unter einer Stelle vorbeigeführt, wo dauernd elektrische Funken überspringen. Die durch letztere erzeugten ultravioletten Lichtstrahlen tödten alle Keime in der Milch, ohne letztere sonst in irgend einer Weise nachtheilig zu beeinflussen. Die ultravioletten Strahlen werden aber durch Linien aus Quarz oder auch Flußspat zerstreut, da diese Mineralien allein die Strahlen nicht abschwächen.

Radiumwirkung der Erdoberfläche.

Daß die Eigenschaft, radiumartige Strahlen auszusenden, nicht der berühmten Uranpechblende allein eigen ist, steht seit längerer Zeit fest; es ist vielmehr in neuerer Zeit an mehreren Erdarten, insbesondere an Thon, solche Wirkung beobachtet worden. Neuerdings fanden die Physiker Elster und Geitel in dem sogenannten „Fango", einem aus der Sprudeltherme bei Battaglia in Oberitalien gewonnenen, bei uns zur Herstellung von Umschlägen und Bädern importirten, feinen Schlamme, ein Material, dessen Aktivität die der in Deutschland vorkommenden Thone um das Drei- bis Vierfache übertrifft. Allerdings ist auch die im Fango anzunehmende Radiummenge so gering, daß eine Radiumdarstellung aus ihm unlohnend erscheint. Die Joachimsthaler Pechblende enthält 1180 mal so viel Radium. Die genannten Forscher fassen, wie wir der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" entnehmen, ihre Ergebnisse folgendermaßen zusammen: „Die feste Erdrinde ist die Quelle einer radioaktiven Emanation, die in gewisser, nicht überall gleicher Dichtigkeit allgemein in der Bodenluft enthalten zu sein scheint. Von hier aus dringt sie einerseits durch Diffusion in der Atmosphäre besonders bei sinkendem Luftdruck ein und ist daher über dem Lande in größerer Konzentration als über dem Meere vorhanden, anderseits löst sie sich in dem Wasser der Quellen und Brunnen und kann diesem mittels Durchlüftung wieder entzogen werden. Der Ursprung dieser Emanation ist in einem verschwindend kleinen Gehalte an Radium in den verschiedenen Erdarten zu suchen; seine Gegenwart tritt verhältnißmäßig deutlich in thonhaltigen Erden hervor. Gewisse Thatsachen, wie das Vorhandensein starker Emanation in Kohlensäureexhalationen und Thermalquellen und die vergleichsweise starke primäre Aktivität des aus einer solchen stammenden Fangoschlammes, scheinen darauf hinzudeuten, daß der Gehalt an Radium mit der Tiefe zunimmt oder vielleicht in vulkanischen Produkten besonders hoch ist."

Das Gehirn eines Geistesheroen.

Wenn ein Mann stirbt, der Ungewöhnliches im Wissen und Forschen geleistet hat, so wird die Untersuchung seines Gehirns als eine bedeutsame Aufgabe erachtet. Ueber das Gehirn von Helmholtz ist seinerzeit eine ausführliche Abhandlung veröffentlicht worden, um nur eine der berühmtesten dieser Art zu nennen. Jetzt ist eine ähnliche Forschung von Retzius beschrieben worden. Sie bezieht sich auf das Gehirn des schwedischen Professors Per Adam Siljeström, eines hervorragenden Physikers und Pädagogen, der bereits 1892 im Alter von 76 Jahren gestorben ist. Er war auch an der Polarexpedition von Paul Gaimard betheiligt, außerdem ist er besonders durch seine Untersuchungen über das Mariotte'sche Gesetz bekannt geworden, sowie wegen seiner Bemühungen für die Reform der Schulsysteme in Europa. Zu letzterem Zweck hatte Siljeström 1849—50 eine Reise nach den Vereinigten Staaten von Amerika gemacht, um die dortigen Schuleinrichtungen zu studiren. Seine geistigen Fähigkeiten sind nach dem Urtheil seiner Zeit- und Fachgenossen vom höchsten Rang gewesen. Retzius vergleicht sein Gehirn mit denen von zwei anderen allbekannten Persönlichkeiten. denen des Astronomen Hugo Gylden und der Mathematikerin Sonja Kowalewska. Das Gehirn von Siljeström wog 1422 Gramm und zeigte eine glänzende Entwicklung. Seine Windungen waren ungewöhnlich reich ausgebildet, namentlich im Bereich der Stirn- und Schläfengegend, in mancher Beziehung noch bedeutender als bei den erwähnten anderen Gehirnen. Es zeigte auch die für hohe geistige Begabung eigenthümliche Unebenmäßigkeit zwischen der rechten und linken Seite, und zwar weist die Aehnlichkeit in dieser Ungleichheit beider Hälften bei den drei genannten Personen darauf hin, daß sich die hervorragende mathematische Veranlagung auch in der äußerlich erkennbaren Ausbildung des Gehirns bemerkbar macht.

Sicherheit der Familie

Altersversorgung—Geldanlage

sind vereinigt, indem Sie sich in die größte Lebensversicherungsbank der Welt einkaufen. Die Versicherungen werden nach 15 oder 20 Jahren ausbezahlt, oder sofort, sollte Jemand früher sterben. Wegen genauer Auskunft wende man sich gefälligst an den deutschen General-Agenten der

Equitable von New York.

Max Schuchardt.

Gesammtvermögen **380** Millionen.
Ueberschuß über **73** Millionen.

Keine Gesellschaft der Welt steht so fest und sicher. Die Equitable ist kontrollirt durch das staatliche Versicherungs-Departement New York. Die Zahlungen werden Ihnen leicht gemacht. Es kostet kein Eintrittsgeld und keine Untersuchungsgebühren.
Logen haben sich als unsicher erwiesen, aber die alten Lebensversicherungen sind dagegen die einzig wirklich sicheren Institute.

Max Schuchardt, Mgr.
209 Chamb. of Commerce Bldg., Chicago, Ill.

Bitte, schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ich bin geboren am.........................18..

Mein Name ist...

Ich wohne..

(Ohne irgendwelche Verbindlichkeit.)

Schicken Sie den Coupon baldigst!

Frei! Schreiben Sie für einen meiner schönen Kalender, wenn Sie den Koupon schicken. **Frei!**

13mz, sodido

Der Heirathsvermittler.

Humoreske von Schulze-Buch und R. Braunschweig.

Wir hatten an unserem Stammtisch in der „Goldenen Krone" einen neuen Unterhaltungsstoff gefunden: „Wie bist Du zu Deiner Frau gekommen?" hieß das interessante Thema, das bei jeder Zusammenkunft einem anderen von uns zur Beantwortung vorgelegt wurde. Eine Herzens- und Gewissensfrage war's, auf die man nicht All und Jedem Rede stehen würde, aber wir, die wir nun schon so manches Jährchen uns allsonnabendlich um den großen runden Tisch versammelten, die wir die Locken auf unseren Schädeln spärlicher und die Falten in den Gesichtern hatten zahlreicher werden sehen, wir öffneten gern voreinander „des Busens geheimste Winkel", und Jeglicher erzählte frisch drauf los, wie, wo und wann er sein „Ehekreuz" sich aufgeladen.

Heute war ich „d'ran . . ."

„Es ist schon lange her," begann ich, —ich war damals in dem Kontor meines seligen Vaters thätig,—da sah ich täglich, so oft ich vorbeiging, im ersten Stock eines benachbarten Hauses ein junges Mädchen, „schön wie das Licht des Mondes", mit einer Stickerei beschäftigt, am Fenster sitzen. Else, so hieß das holde Kind, mochte etwa achtzehn Sommer zählen und war die einzige Tochter des Kreisgerichtsrathes Haller, eines griesgrämigen alten Wittwers.

Ich befand mich in dem glücklichen Alter, wo man alle hübschen Mädchen für Engel hält und hatte ein — ach! so leicht entzündliches Herz. Mir gefielen alle Evastöchter, und ich hätte sie, glaube ich, allesammt vom Fleck weg geheirathet, aber keine verstand es, mein Herz so schnell in konvulsivische Zuckungen zu versetzen als eben diese Else mit ihrem reizenden Lockenköpfchen am Fenster des ersten Stockes da drüben, das mit seinen tiefblauen, seelenvollen Augen immer so freundlich zu mir herabsah. Unsere Blicke begegneten sich täglich und unterhielten einen stummen Liebesrapport, der nachgerade anfing für mein seelisches Gleichgewicht gefährlich zu werden. Alle meine Gedanken hingen an jenem Fenster, mochte ich in meiner einsamen Stube oder auf dem Drehschemel im Kontor meines Vaters sitzen. Ich fing an, Alles verkehrt zu machen. Die Begriffe von Debet und Kredit konnte ich nicht mehr auseinanderhalten, und häufig wischte ich die Feder am Radirgummi ab.

Ich war, was man so sagt, wahnsinnig verliebt, bis über beide Ohren. Aber die Welt ging unbeirrt ihren alten Schlendrian fort, und selbst Else mit ihrem süßen Lächeln schien nichts von den Leiden zu ahnen, die meine Seele zermarterten, während ich mir immer und immer wieder die verzweifelte Frage vorlegte: Wie fang' ich es an, mich ihr zu nähern?

Der Vater war, wie gesagt, ein grämlicher alter Wittwer, der mit Niemand Umgang hatte, Niemand um sich sah, als sein Töchterlein und eine alte Köchin, die wie ein Argus sein Haus bewachte. Seine Thür öffnete sich nur, wenn er vom Gericht kam oder dorthin ging. Man sagte von ihm, er sei ein Sonderling, ohne Herz, ohne Freude am Leben, mit einem Wort: ein verknöcherter Aktenwurm. Alles in seinem Hause ging nach der Uhr. Essen, Trinken, Arbeiten und Schlafen. So lebte er, todt für die Welt, unverdrossen an dem Joch ziehend, das ihm sein Amt auferlegte. Unter seinen Kollegen aber galt er als ein kenntnißreicher Mann, dessen Urtheil bei den Sessionen in der Regel maßgebend war.

Wie war einem solchen Manne nahe zu kommen . . .? Wie sollte ich seine Tochter kennen lernen, die kein Theater, kein Konzert besuchte . . .? Zunächst kaufte ich einen Blumenstrauß und schickte ihn ihr mit einem darin verborgenen Briefchen, in dem ich ihr meine Gefühle schilderte.

Vergebens!

Der Dienstmann brachte mir das Bouquet sammt billet doux zurück. „Die alte Köchin dürfe in Abwesenheit des Gerichtsrathes nichts annehmen."

Nun konnte ich mit meinen zertrümmerten Hoffnungen selbst an den Blumen riechen, die mir Elses Herz gewinnen helfen sollten. Tieftraurig saß ich eines Tages in meinem Zimmer und dachte an die Angebetete, an den mürrischen Gerichtsrath, die alte Köchin, die Unglücksblumen und wer weiß an was noch. Es war ein sonniger, warmer Herbsttag. Plötzlich wurde ich durch ein eigenartiges Geräusch aus meinen Träumen gerissen. Ich blickte mich im Zimmer um, und siehe da, ein veritabler Kanarienvogel war durch das offene Fenster hereingeflogen und flatterte ängstlich an der gegenüberliegenden Wand auf und nieder. Ich sprang auf, schloß das Fenster und fing den kleinen goldgelben Sänger ein. Ich setzte ihn in ein altes Bauer, gab ihm Futter und Wasser und freute mich des munteren Gesellen, als draußen kräftig an der Klingel gerissen wurde. Gleich darauf stürzte eine dicke Person aufgelöst herein, — es war die alte Köchin des Gerichtsrathes.

„Ach, junger Herr, erbarmen Sie sich," rief sie entsetzt, „es ist ein großes Unglück passirt."

„Um Gottes Willen, was? Ist das Fräulein krank?"

„Nein, ein viel größeres Unglück. Das Fräulein ist ganz gesund, die sitzt in der Hinterstube und weint.

Ich athmete auf.

„Na, also, so reden Sie doch!"

„Ja, wissen Sie, der Herr Gerichtsrath hat nämlich einen Vogel—"

„Das weiß ich!" platzte ich unwillkürlich heraus.

„Einen Kanarienvogel, den er täglich selbst füttert, und der ist mir, als ich das Fenster öffnete, davongeflogen. Ach, bester Herr, haben Sie den Vogel gefangen, dann geben Sie ihn mir und machen Sie mich nicht unglücklich!"

„Beruhigen Sie sich, ich habe den Vogel," erwiderte ich und holte ihn aus meinem Zimmer."

„Gott sei Dank, dann kann ich ihn gleich mitnehmen."

Da schoß mir ein genialer Gedanke durch den Kopf.

„O nein, meine Liebe," sagte ich ruhig, „so rasch geht das nicht, ich werde das Thier selbst zum Herrn Gerichtsrath hinübertragen; ich muß Fanggeld haben."

„Das will ich Ihnen gleich geben," rief die Alte und suchte nach ihrem Portemonnaie.

„Nein, nein, von Ihnen will ich nichts, das habe ich mit Ihrem Herrn persönlich abzumachen."

Die Alte sah mich etwas mißtrauisch an, und nur auf die bestimmte Versicherung, daß ich ihr gleich mit dem Vogel nachkommen würde, entfernte sie sich zögernd.

Als ich mit dem Vogelbauer in der Hand beim Gerichtsrath eintrat. hatte er soeben sein Mittagsmahl beendet, ich hielt das für ein gutes Zeichen und hoffte auf einen freundlichen Empfang, denn die meisten Menschen sind nie besserer Laune, als wenn sie sich satt gegessen haben. Doch ich hatte mich geirrt, der sonderbare Gerichtsrath machte auch hierin eine Ausnahme, er war übel gelaunt, fertigte mich kurz ab, nahm den Vogel heraus, gab mir das leere Bauer zurück und sagte kurz: „Sie haben als Finderlohn gesetzlich Eins vom Hundert zu beanspruchen, das Objekt hat einen Werth von zwölf Mark,—hier sind also zwölf Pfennige für Sie." Damit wollte er mich zur Thür hinauskomplimentiren. Ich faßte mir ein Herz. „Jetzt oder nie!" dachte ich und wich nicht von der Stelle. Die zwölf Reichspfennige wies ich höflich aber bestimmt zurück, sprach von dem Vergnügen, das es mir gemacht, den kleinen Sänger in sicheren Schutz genommen zu haben, lobte seine prächtige Farbe und betonte, daß so ein Kanarienvogel meine ganze Schwärmerei sei, kurz, ich wußte mit meinen Schmeicheleien den Alten doch so weit zu bringen, daß er mir einige possirliche Züge aus dem Leben des Thierchens, das er noch immer in der Hand hielt, erzählte. Endlich rief er seine Tochter, sie solle Futter für den Flüchtling bringen. Ohne Dank nahm er dasselbe entgegen und verschwand mit dem Vogel in sein Arbeitszimmer, die angebetete blondlockige Else und mich allein zurücklassend.

Da hatte ich denn die Angebetete leibhaftig in nächster Nähe vor mir. Einen Augenblick stand ich verwirrt und konnte keine Worte finden, meinen Gedanken und Empfindungen Ausdruck zu geben, und doch mußte ich endlich reden.

„Mein gnädiges Fräulein," stotterte ich, „ich glaube, wir haben uns schon gesehen."

„Ja, ich glaube," entgegnete sie, verschämt lächelnd.

„Halten Sie mich nicht für einfältig, aber es gibt Situationen, in denen man dümmer ist als gewöhnlich. Mein Herz ist übervoll, aber mir fehlen die Worte."

„Das ist ein schlimmes Zeichen."

„Ganz recht, es ist schlimm, sehr schlimm um mich bestellt, und ich werde nicht eher gesunden, bis Sie mich in die Kur nehmen."

„Ich bin aber doch kein Doktor."

„Ach ja, mein Fräulein, Sie sind der einzige Arzt, der mich retten kann."

„Und welchen Preis erhalte ich, wenn ich Sie kurire?"

„Ich biete Ihnen meine Hand, mein Herz und mein ganzes Vermögen."

Ihre Hände, die ich in steigender Erregung erfaßt hatte, zitterten in den meinen, und tiefe Röthe übergoß ihr liebliches Gesichtchen.

Da öffnet sich die Thür und der Gerichtsrath trat ein.

Ihr glaubt nun, liebe Freunde, der alte Thor hätte nach kurzer Auseinandersetzung dem verliebten Pärchen seinen Segen gegeben und die Verlobung wäre komplett gewesen? . . . Ja, Proste Mahlzeit, da hätte er kein hartgesottener Aktenwurm sein müssen. So schnell ging die Sache nicht.

Zunächst hatte sich Else schnell losgerissen und war zum Fenster geeilt, sodaß der alte Herr von unserer zärtlichen Annäherung nichts bemerkte. Bei meinem Anblick etwas überrascht, trat er auf mich zu.

„Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Freundlichkeit," begann er, „und bin vorkommendenfalls zu Gegendiensten gern bereit."

„Dann erlauben Sie mir wohl, meinen Besuch in Ihrem Hause zu wiederholen."

„Wieso? Was wollen Sie hier? Nein, das geht nicht. Jeder Besuch stört mich."

„Aber ich wollte Sie in einer wichtigen Angelegenheit konsultiren."

„So? Eine Geschäftssache? Das ist etwas Anderes, dann bitte, täglich zwischen 4 und 5 Nachmittags."

Ich empfahl mich mit dem stolzen Bewußtsein, in dieses Haus Bresche geschossen zu haben und hoffte auf baldigen Sieg.

Vormittags, wenn ich den Gerichtsrath außer dem Hause wußte, wiederholte ich meine Besuche bei der Auserwählten. Denn der Cerberus von Köchin ließ mich aus Dankbarkeit für den geretteten Kanarienvogel willig vor. Bald war ich am Ziel meiner sehnlichsten Wünsche: Else gab mir das Jawort.

Ich war überglücklich und hätte die ganze Welt umarmen mögen.

Am nächsten Tage warf ich mich in Wichs und begab mich klopfenden Herzens in die Sprechstunde des gestrengen Herrn Raths.

„Was wünschen Sie?" fragte er kurz, als ich bei ihm zagend eintrat.

„Ich wollte mit Ihnen Rücksprache nehmen über —"

„Rücksprache? Heute? Nein, das geht nicht, ich habe keine Zeit. Kommen Sie ein andermal wieder."

„Aber ich bitte, Herr Rath, es ist eine wichtige Angelegenheit, die keinen Aufschub leidet."

„Ei, was wollen Sie? Aufschub oder nicht Aufschub. Ich habe heute keine Zeit!"

Dabei nahm er Hut und Stock und ging zur Thür.

„Aber, so hören Sie doch," rief ich ihm im Entree nach, und schnell setzte ich hinzu: „Ich wollte Sie um die Hand Ihrer Tochter bitten."

„Dann müssen Sie schriftlich einkommen!" rief er über die Schulter zurück und eilte die Treppe mit kurzem Gruß hinunter.

Da stand ich allein auf dem Hausflur und blickte ganz verdutzt auf die Spitzen meiner Lackstiefeletten. „Schriftlich einkommen!" wiederholte ich mechanisch. „Schriftlich einkommen?!" Als ob es sich um eine amtliche Dienstsache handelte . . . .

Doch ich wußte, daß es dem Alten gegenüber keinen Widerspruch gab. „Warte, Papachen," dachte ich, „Du sollst Deine schriftliche Eingabe haben, aber nach allen Regeln der Kunst, wie sie im Buch steht."

Ich nahm also einen weißen Foliobogen, 33 cm hoch, 21 cm breit, faltete denselben genau in der Mitte von rechts nach links, schrieb links oben die genaue Adresse und brachte auf der rechten meinen Heirathsantrag im Kanzleistil unter Beobachtung aller üblichen Formen ordnungsmäßig vor. Dann schloß ich meine Eingabe mit einem großen Siegel, und mit dem Vermerk: „Justiz-Dienst-Sache" versehen, übergab ich sie einem Boten, der der Dringlichkeit wegen auf Antwort warten sollte. Es währte auch nicht lange, so kam dieser mit meinem Schreiben zurück, das folgende Randbemerkung trug:

„Sr. m. zurück an den Bittsteller, mit dem Hinzufügen, daß derselbe sich am nächsten Freitag, den 25. Oktober a. c. 5 Uhr Nm. zur mündlichen Verhandlung in meinem Geschäftszimmer einzufinden hat.—Haller."

Meinen Termin hielt ich natürlich gewissenhaft inne. Der Gerichtsrath empfing mich wider Erwarten höflich, klagte, daß er keine Zeit für seine Familienangelegenheiten habe und kam so auf meinen Antrag, den er „formell richtig" und "materiell begründet" fände, nur hege er ein juristisches Bedenken in Betreff meiner Existenz.

„Sie sind noch nicht der Kompagnon Ihres Vaters?" fragte er.

„Nein, aber mein Vater honorirt meine Dienste gut, und außerdem habe ich ein kleines Vermögen von meiner seligen Großmutter, so daß ich eine Frau standesgemäß ernähren kann."

„Das genügt mir nicht. Man darf nie von der Willkür eines anderen abhängen. Ihr Verhältniß mit dem Vater muß gesetzlich geordnet werden."

Darin mußte ich dem Gerichtsrath beistimmen. Mein Vater stellte meinen Wünschen nichts entgegen, sodaß nach wenigen Tagen meine Verlobung stattfinden konnte, der auch bald die Hochzeit folgte, zu der mein Weibchen mir einen Kanarienvogel in einem schön vergoldeten Käfig schenkte, auf dem die Worte standen: „Unser Heirathsvermittler". Den haben wir denn viele Jahre zur Erinnerung an denkwürdige Tage heilig gehalten. Und noch eine andere Reminiszenz an unsere Verlobung und meinen Schwiegervater haben wir in unseren Ehestand mit hinübergenommen: Hat Eins an das Andere einen Wunsch, eine Bitte, von denen sich mündlich nicht leicht eine Erfüllung versprechen läßt, so wählen wir den nicht ungewöhnlichen Weg der „schriftlichen Eingaben", und der war denn auch bisher fast immer erfolgreich. Nur eine Eingabe, die ich nun schon wiederholt an mein Frauchen richtete, ist bisher immer „abschlägig beschieden" worden mit dem lakonischen Bescheid: „An eine höhere Behörde wenden!"

„Und was ist das für 'ne Eingabe?" rief der Stammtisch wie aus einem Munde.

„Das ist das dringende Gesuch um einen Stammhalter."

Schwache Lungen geheilt.

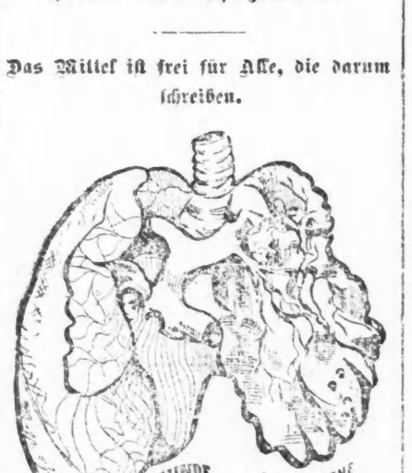
Großartig.

Neues Heilmittel, welches kranke Lungen, Luftröhren-Entzündung und Asthma kurirt.

Leidende, die irgend ein Lungen- oder Halsleiden haben, können jetzt dauernd geheilt werden.

Alle Lungen- oder Halskrankheiten eine Spezialität.

Das Mittel ist frei für Alle, die darum schreiben.



Wenn Sie irgendwie Schmerzen auf der Brust, in den Lungen, Nachtschweiß, Hustenanfälle u. s. w. haben, so zeigt dies an, daß Sie ein chronisches Lungenleiden haben. Dies sind die Symptome dafür. Meine Behandlung heilt alle die verschiedenen Arten von Lungen- oder Luftröhren-Leiden durch Blutreinigung, Zerstörung der Keime dieser Krankheit und Aufbau aller ausgenutzten Gewebe.

Wenn Sie schwer athmen; keinen Schlaf bei Nacht finden; Fleisch und Kraft verlieren, gebrauchen Sie meine neue Behandlung um Sie wieder zu stärken und Fleisch dahin zu bringen, wo es gebraucht wird. Ich heile alle Arten von Leiden und irgend eine Person, die einer Kur benöthigt, ist ersucht, an mich zu schreiben unter Angabe aller Symptome dieses Leidens. Geben Sie an, wovon Sie geheilt werden wollen. Das sichere Mittel wird Ihnen dann per Post frei zugeschickt werden. Es macht nichts aus, wie viele Leiden Sie vielleicht haben, noch wie lange Sie mit diesen behaftet sind, ich kann und will Sie kuriren und schicke Ihnen eine freie Behandlung, um dieses zu beweisen.

Leiden der Lunge, des Halses und anderer menschlicher Organe treten zu dieser Jahreszeit besonders hervor und wenn Sie diese oder irgend welche andere Leiden haben, so schreiben Sie mir heute alles in Betreff Ihrer Krankheit und werden Sie dann die freie Behandlung sofort erhalten. Ich habe kürzlich so viele Leute mit meiner neuen Behandlung kurirt, daß ich jetzt die Gelegenheit haben möchte, um meine Fähigkeit in Ihrem Falle zu beweisen.

Meine Adresse ist: Dr. J. A. Lomas, Dept. 102, Fredericksen Bldg., South Bend, Ind.

Schreiben Sie mir und ich werde Sie heilen.

Impfversuche an Affen.

Einen neuen Weg, die Frage der Stammes-Verwandtschaft zwischen Mensch und Affe zu lösen, hat jüngst Hans Friedenthal beschritten, indem er das Blutserum vom Menschen sowie von verschiedenen Affenarten Kaninchen einspritzte und die Reaktion beobachtete, die nun zwischen dem Kaninchenblut und dem eingeimpften Blutserum entstand. Da ergab sich, daß das Blut der anthropoiden Affen größere chemische Aehnlichkeit in gewissen Punkten mit dem Blute des Menschen als mit dem Blute niederer Affenarten besitzt, mithin eine Blutsverwandschaft zwischen Mensch und Menschenaffe besteht. Den Beweis hierfür erbrachte er nach zwei Richtungen: einmal wies er nach, daß Menschenblut die Blutkörperchen der anthropoiden Affen nicht zur Lösung bringt, während die Blutkörperchen der niedern Affenarten aufgelöst wurden, und weiterhin, daß im Menschenblutserum blutkörperchenlösende Stoffe, wahrscheinlich Elemente, vorhanden sind, welche die Blutkörperchen der niedern Affen in vielen Fällen angreifen, die der anthropoiden Affen dagegen nicht. Friedenthal schließt hieraus, daß die Eintheilung der katarrhinen (schmalnasigen) Affen auf Grund der Blutreaktionen zu keinem andern Ergebniß führen kann, als die morphologische Betrachtung, daß nämlich Menschen und anthropoide Affen in einer besonderen Unterordnung (Antropomorphen) den Schwanzaffen gegenübergestellt werden müssen. Damit nähert sich unsere Auffassung der bereits von Huxley aufgestellten These, daß die morphologischen Unterschiede zwischen einem Gorilla und einem Menschen geringer seien, als die zwischen einem Gorilla und den niedrigststehenden Affen, daß also die Gattung Homo sapiens in die Unterordnung der Katarrhinen einzureihen sei. Sind diese Versuche von Friedenthal auch noch nicht abgeschlossen, so versprechen sie doch die Eröffnung eines neuen Weges der Forschung.

Schlesinger & Mayer

$1.45 für 2.50 „Keynote" Damen-Schuhe

Dies sind die Neuigkeiten für morgen aus dieser populären Schuh-Abtheilung. Mehr als $1 wird an jedem Paar erspart. Und es sind „Keynote" $2.50 Schuhe. Basement-Verkaufsraum.

Ihr spart $1.05 an jedem Paar. Nur 1000 Paar, kommt also früh.

Sämmtliche neuen Frühjahrs-Facons—diese „Keynote" $2.50 Schuhe für Damen. Wir haben sie in jeder Größe. Sortiment ist ungewöhnlich gut reichhaltig. Wir könnten unsere Beschreibung ausdehnen, kommt lieber u. seht die Schuhe selbst. $2.50 „Keynote" Damen-Schuhe. **$1.45**

$2 für $3 „American Queen" Schuhe für Damen—Mehr wie 20 Facons, 10 neue Zehen-Facons. Leichte Sorte bevel hervorstehende Sohlen, alle Ledersorten und Facons.

$1 für $2.50 und $3 Muster-Schuhe für Damen, Orford Ties und Kolonial Slippers—Schluß des großen Verkaufs. Nicht alle Größen in jeder Facon, aber jede gewünschte Größe ist in der Partie.

9c für Waschstoffe-Rester, werth bis zu 25c

20,000 Yards, im Basement-Verkaufsraum, Batistes, Lawns, Dimities, Swisses etc. Alle Farben sind hier und alle guten Muster. Die Rester sind in 2 bis 9 Yards-Längen — passend für Waists, Skirts, Kleider etc. Die Stoffe, vom Stück, sind werth bis zu 25c die Yard — per Yard zu **9c**

19c per Yard für 35c Waschstoffe-Rester — Madras, für Hemden u. Shirt Waists; alles diesjährige Muster — helle und dunkle Grundfarben, modern gestreift und gemustert.

25c für 65c rosafarbige Seide Pongee Ginghams — nicht mercerized, Seide und Leinen; eine reichhaltige Auswahl von neuen Streifen und Karrirungen — 32 Zoll breit.

Spezielles in Futterstoffen—**15c** für 20c Shadow-Seide, Spunglaß Finish, für Skirt-Futter und Unterröcke, schwarz und alle Farben....**20c** für 30c Seide-Finish Sateen, schwarz und alle Farben....**5c** für Percaline-Rester, die bis zu 20c werth sind, 36 Zoll breit, schwarz und alle Farben.

MALT MARROW

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Das Geheimniß der Indianer-Aerzte entdeckt.

Wie alle Krankheiten durch den Saft von zwei gewöhnlichen Pflanzen geheilt werden können.

Durch einen berühmten amerikanischen Arzt entdeckt.

Hundert werden täglich kurirt.

Die vielen Wunderkuren der Indianer-Aerzte gegen Krankheiten wie **Rheumatismus, Asthma, Katarrh, La Grippe, Unverdaulichkeit, Verstopfung, kurzweg alle Magen-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden,** wie auch Blut- und alle Lungen- und Hals-Krankheiten sind für Generationen der Gegenstand der lebhaftesten Untersuchung der medizinischen Professoren gewesen, und obwohl es vielen bekannt war, daß die Indianer Aerzte nichts anderes angewandt haben, als eine Medizin, die von den beiden bekannten Pflanzen Snake Root und Indian Turnip präparirt wurde, so ist es nur Dr. Calvert aus South Bend, Indiana, gelungen, das große Geheimniß, die medizinischen oder heilenden Säfte dieser Pflanzen auszuziehen und sie auf solche Weise und mit passender Qualität vermischen zu können, daß diese Medizin irgend eine Krankheit kuriren kann. Nachdem er sich jahrelang unter den Indianern aufgehalten, studirt und experimentirt hat, ist es Dr. Calvert zuletzt gelungen, das Geheimniß, das Hunderte von unseren besten medizinischen Talenten nicht entdecken konnten, zu Licht zu bringen, und er ist noch einmal unter uns gekommen, um die Leidenden zu helfen und zu heilen. Hunderte sind schon gesund geworden, er kann auch Sie heilen.

Wenn Sie mit irgend einer Krankheit behaftet sind, schicken Sie ihm einen vertraulichen Brief, beschreiben Sie in Ihrer eigenen Sprache Ihre Symptome, jeder Brief wird übersetzt. Adressiren Sie: Dr. R. H. Calvert, „persönlich", South Bend, Ind., Lock Box 1004, er wird Ihren Fall genau untersuchen und Ihnen eine Probe dieser wundervollen Medizin frei durch die Post zuschicken. Da dies vollständig frei ist, bitte, zögern Sie nicht. Schreiben Sie heute, Sie werden ihm dankbar, er kann Sie dauernd kuriren. 13mz, X°

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzeneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: **Formulare Nr. 1 und 2** kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten u. Urinleiden. Preis $1.00 per Flasche.—**Doktor Tuckers Blut** Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche.—**Prof. De Bois Pastilles Vigorateur** heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. **Preis $1.00** die Schachtel, 3 für $2.50.—Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. **Behle's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße,** Chicago, Ill. 13mz, tlg&X, lj

Ehe Sie sterben

oder ehe Sie zu einem hoffnungslosen Gerippe abmagern, lesen Sie Dr. Shafer's Vortrag über Urinopathie, die neue Wissenschaft, Krankheiten nach dem Urin zu behandeln. Dieses wunderbare Buch wird Ihnen die Augen öffnen und Sie zum Nachdenken veranlassen. Es wird nach Empfang von zwei Cts. für Postporto frei verschickt. Adresse: Dr. J. F. Shafer, Urin-Spezialist, 517 Penn Avenue, Pittsburg, Pa. 13mz, e.o.son°

Bargains in schönen Weißwaaren

5c für Lawns, fancy gestreift, feine Qualität, 30 Zoll, werth 10c. 10c für Lawns, Lace gestreift, sowie für Pique, Oxfords und Madras—werth 25c.

8c für englisches Long Cloth, fein und weich, 36 Zoll, werth 12½c. 12½c für Dimities, gute Qualität, Hair-striped, 32 Zoll, werth 25c.

Seide Mulls, 40 Zoll breit in schlicht weiß, für Abend-, Braut- und Konfirmations-Kleider, werth 50c die Yard, zu **25c**.

Oxford Welt, 27 Zoll breit, schlicht, sowie fancy Pique, gemustertes Oxford, Madras und Crepe Effekt gemusterte Waistings, werth bis 50c die Yard, zu **29c**.

SIEGEL COOPER & CO
STATE VAN BUREN AND CONGRESS STREETS
THE BIG STORE

Fancy Waaren waren nie so billig

Shams und Scarfs, Bonnairs Stickerei, Guipure Stickerei und Lace Applique, waren niemals weniger als 1.00, zu **49c**.

Shams und Scarfs, breiter Saum, Mexican Drawn und stamped, sowie Shams und Scarfs, Spitzen-Einsätze und Applique auf Spitzen-Centers, waren nie weniger als 50c, Herausforderungspreis, **25c**.

Seide, Satin, Velour oder mitLithographien bedeckte Kissen, Seide-Quasten, **1.00**.
Leinen Battenberg Braid, 36 Yards, **15c**.
Leinen Battenberg Ringe, per 100, **12c**.
India Perlen, alle Farben, Herausforderung, **1c**.
Daunen - Kissenoder Seide Floß, 24 bei 24, **39c**.
Tinted Kissen-Bezüge mit Rückseite, werth 50c, zu **15c**.

Der großartige halbjährliche Herausforderungs-Verkauf.

Ihr kennt Alle die riesige Wichtigkeit unseres halbjährlichen Herausforderung-Verkaufs. Zweimal jährlich, im März und September, führen wir unsere eintreffenden Waaren durch Bargains ein, wie sie in der ganzen Welt absolut nicht ihres Gleichen finden.

Seit 17 aufeinander folgenden Jahren ist unsere Herausforderung weder aufgenommen, noch in Frage gestellt worden. Nirgends hat irgend eine Firma auch nur den Versuch gemacht, ehrliche Werthe wie dieses typische Chicagoer Unternehmen zu bieten. Der beste Beweis seines weitreichenden Einflusses liegt in der unbestrittenen Thatsache, daß fast jeder Haushalt in Cook County und der Umgegend an seinen Ersparnissen, die es in den vergangenen Saisons bot, theilgenommen hat. Zahllose Tausende warten darauf, die Vortheile einzuheimsen, welches dieses alles übertreffende Ereigniß bringen wird.

Durch diesen Verkauf werden neue Waaren gerade am Beginn der Saison zu Preisen offerirt, die in vielen Fällen noch niedriger sind, als sie auf den verwegensten Räumungs-Verkäufen geboten werden. Höhe des Umsatzes, Größe der Einwirkung, Erregung Eures Interesses — nicht die Profite — sind die Zwecke unserer diesmaligen Bemühungen.

Siebzehn Jahre von errungenem, übersichtlichem, großartigem Erfolg bilden die Grundlage dieses März-Herausforderungs-Verkaufs und er wird seine Vorgänger alle weit übertreffen in Bezug auf Billigkeit der Preise, der Qualität, der wunderbaren Reichhaltigkeit und in allen Einzelheiten.

Strumpfwaaren

Wir erwähnen zuerst die 25c Strümpfe, 12½c die wir zu 12½ verkaufen. Die Strümpfe sind All-Over und Boot Muster, echte Spitzen Lisle, auch import. fancy gestreifte und voll nahtlose Strümpfe. Jedes Paar ist positiv 25c werth. Montag, 12½c.

Damenstrümpfe, echt schwarz, voll nahtlos, Richelieu gerippt, eine regulär zu 12½c verkaufte Qual., zu **8c**.

Damenstrümpfe, import. Fancy Lisle, eine große Partie vom Christ. Lieb & Co. Verkauf, werth bis zu 75c per Paar. Die Auswahl umfaßt Lisle Thread, fancy Streifen und bestickte und import. Spitzen Lisles, zu **25c**.

Damenstrümpfe, import. echt schwarze, Allover Spitzen Lisle, wurden bis zu 75c per Paar verkauft. Herausforderungsverkaufspreis, **33c**.

Kinderstrümpfe, echt schwarz, voll nahtlos, fein gerippt für Mädchen, Corduroy gerippt für Knaben, Größen 6 bis 9½, werth 15c, **10c**.

Babystrümpfe, schwarze oder weiße Spitzen-Lisle, Größen 4 bis 6½, werth 25c, per Paar **7c**.

Unterzeug

Damen-Unterzeug, Muster, werth 25c und 35c. In derPartie sind solche mit hohem Hals, lang- oder kurzärmlige Leibchen, reguläre und extra Größen, Hosen mit Spitzen-Unterrand, Lisle Thread niedriger Hals u. ärmellose Leibchen, tiefe Spitzen Yoke Leibchen, geformte Leibchen, fancy besetzte niedr. Hals und ärmellose Leibchen, reguläre und extra Größen, alle zu **15c**.

Damenleibchen, niedriger Hals und ärmellos, einfach und spitzenbesetzt, auch Wing-Aermel, endlose Auswahl, **6c, 8c, 10c und 12½c.**

Kinderleibchen und Hosen, mittlere Sorte, werth 35c, Leibchen mit langen oder kurzen Aermeln, Knie- oder Knöchel-Länge Hosen, alle Größen, zu **15c**.

Damen-Leibchen, Lisle Thread, Crepe Effekt, einfache oder Flügeläumel, hoher Hals, Leibchen mit langen Aermeln, Hosen mit Spitzen besetzt, Union Suits mit niederem Hals und ärmellos, Knielänge, werth 35c, zu **19c**.

Damen-Leibchen, weiße mercerized Seiden Spitzen-Openwork, auch einfache und spitzenbesetzte Mieder — unsere 50c Qualität, **25c**.

25c Stock Kragen, 9c

Jeder Kragen in dieser Partie ist positiv 25c werth. Bestickte Stocks und Turnover Top Kragen, alle m. netten Tabs. Der Herausforderungspreis ist 9c per Stück, oder 3 für 25c.

50c und 75c Halstrachten für Damen, zu **25c**. Große Partie. Alle Sorten.

Auch Regenschirme

Wir machen Euch aufmerksam auf die 89c Regenschirme zu **39c**. Es sind außergewöhnliche Werthe. Für Damen und Männer. 26- und 28-zöllige Regenschirme. Guter dauerhafter Ueberzug. Paragon Gestelle, einfache und fancy Griffe, zu **39c**.

Zigarren

Unter demKostenpreis

Brand.	Kiste v. 50: Regul. Preis.	Kiste v. 50: Herausford'gs-Preis.	Zehn Zigarren: Herausford'gs-Preis.
Cremo	2.50	.45	39c
General Arthur	3.50	2.80	56c
Child's Cabinets	2.50	1.80	37c
Key West, Special	1.25	70c	....
Hoffman House Bqt	3.50	2.59	52c
Crown Banner, berühmte 3 f. 25c	3.00	1.95	6 f. 25c

Tapeten

Wir zeigen die besten Muster und die schönsten Farben in diesem Herausforderungsverkauf von Frühjahrs-Tapeten.

Tapeten, werth 8c, Rolle zu **1c**.
Tapeten, werth 15c, die Rolle zu **7c**.
Tapeten werth 25c, die Rolle **12½c**.
Tapeten, werth 40c, Rolle zu **18c**.
Ingrains, werth 15c, Rolle zu **8c**.
Dunkle Ingrains, feinste Qual., **10c**

1.75 Kissen, 95c

Seit vielen Jahren ist unser Bettzeug-Einkäufer nicht in der Lage gewesen, solche Bargains zu offeriren wie diese 1.75 Kissen zu **95c**. Diese Kissen sind mit reinen Federn gefüllt. Beste Qual. Amoskeag Tick Ueberzüge. Mit jedem Paar zu 95c schließen wir Spoke Stitch Kissenbezüge ein.

55c nahtl. Betttücher, 2 bei 2½ Yds. **40c.**
75c gemischte Gänsefedern, **38c.**
12½c Kissenbezüge, 45 bei 36, **8½c.**
1.40 Bettdecken, Herausf.-Preis **85c.**
75c 11-4 gefließte baumw. Blankets, **39c.**
1.50 Comforters, schwer od. leicht, **75c.**

Unser ganz außerordentlicher Verkauf von feinster Seide

Dies sind Werthe, welche durchaus anderswo nicht anzutreffen und bis jetzt noch nie dagewesen sind. Solche Seidenstoffe wurden nie zuvor zu solch' niedrigen Preisen verkauft. Versäumt diese Gelegenheit nicht, denn später ist es unmöglich, solche Bargains zu erhalten, welche Alles je Dagewesene übertreffen.

Nicht eine Yard dieser Taffetas und Poplins wurde je zuvor für weniger als 59c verkauft. Die meisten davon sind 79c und 85c Werthe. Die Taffetas sind in Oel gekocht, in schlichten und schillernden Farben. Sie sind brauchbar für Unterröcke, Waists und Shirtwaist Suits. Die Poplins in leichten Farben, passend für Waists und elegante Gowns. Tausende von Yards werden täglich zu dem vollen Preise von 85c verkauft. Der Montags-Preis von 29c ist anderswo durchaus nicht zu finden. **29c**

35c weiße Habutai, 20c

Es ist reine Seide, garantirt gut zu waschen, passend für Konfirmations-Kleider. Vollständig 35c die Yard werth. Der Herausford.-Preis ist unvergleichlich zu 20c. **20c**

85c Crepe de Chine, 49c

Dies ist 23 Zoll breit; reine Seide; farbig und schwarz, volle Auswahl v. Farben. Kein leichter Stoff, sondern sehr schwere Qualität. Ueberall 85c die Yd. werth. Jetzt 49c. **49c**

75c und 85c farbige schwere Oil-boiled Taffeta zu **19c.**
75c und 85c farbige fancy Shirt Suitings, zu **49c.**
1.00 Taffeta seidene Shirt Waist Suitings, wirklich fein, **65c.**

1.50 doppelt breite Suiting zu 75c

75c Diese Seide ist von dopelter Breite u. der Preis ist sensationell niedrig. Es ist 36zöll. Shirtwaist-Suiting; farbige fcy Pin Streifen auf schwarz, grün und Navy Untergrund. 1.50 die Yard anderswo. Montag zu dem Herausforderungspreis von 75c.

Ein außerordentlicher Werth ist dieses 24zöllige Peau de Cygne. Es ist schwarz. Lyons gefärbt und Fabrikat. Ueberall verkauft zu 1.25 die Yard und diesen Preis vollständig werth. Montag zu **65c**

50c schwarzes Oil Boiled Taffeta, glänzend, Herausforderung, **32c.**
85c schwarzes Taffeta, garantirt dauerhaft, eleganter Werth zu **49c.**
1.50 schwarzes Peau de Soie, 36zöllig, für Coats und Skirts, **75c.**
1.50 schwarzes Oil Boiled rauschende Taffeta, 36zöll., jetzt zu **75c.**
1.50 schwarzes Peau de Cygne, reine Seide, für Shirtwaist Suits, **88c.**
2.25 Oil Boiled Taffeta, 54 Zoll breit, schwarz, elegant, zu **1.29.**

Jetzt folgt der größte je dagewesene Verkauf von Spitzen und Stickereien

Hier sind fünf Partien von Spitzen, die von solch' vortrefflicher Qualität sind, daß Ihr Euch keine Idee von ihrem Werth machen könnt, bis Ihr sie gesehen habt. Bedenkt! 35c Spitzen zu 5c, 50c Spitzen zu 14c, 75c Spitzen zu 25c, 1.00 Spitzen zu 48c, 2.50 Spitzen zu 95c.

Es ist beinahe zu gut, um wahr zu sein, aber Ihr findet die Partien hier am Montag genau wie wir sagen. Wir haben extra Verkäufer angestellt, damit Ihr schnell bedient werdet.

Partie 1, 35c Spitzen 5c
Diese Partie umfaßt Spitzen Galloons, Serpentine Spitzen in weiß und Cream, weiße und Cream Spitzen Medallions, schwarze Seide Galloons, schwarze Escurial Galloons, schwarze Seide Bands, Valenciennes Spitzen bis zu 8 Zoll breit, Valenciennes Einsätze und Bands, franz. Valenciennes Spitzen, 12 Yards in einem Stück. Spitzen, die bis 35c per Yard werth sind....... **5c**

Part. 2, 50c Spitzen 14c
Dies ist eine große Partie von Point Venise Galloons, Point Venise Bands, weiß u. Cream; schwarzen und weißen Seide Spitzen, schwarzen und weißen Appliques und schwarzen und weißen Escurial Spitzen, werth bis zu 50c die Yard. Herausforderungs - Verkaufspreis Montag, per Yard........... **14c**

Part. 3, 75c Spitzen 25c
Dies ist eine feine Partie von reinseid. Spitzen, schwarz u.Cream; Point de Gene Bands u. Appliques, orient. Spitzen, in weiß und Cream, Escurial Spitzen, in weiß und Cream, weiße und Cream Appliques und weiße und Cream Medallions, werth bis zu 75c die Yard. Herausforderungspreis Montag, per Yard.......... **25c**

Partie 4, 1.00 Spitzen 48c
Hier ist eine große Partie. Reinseidene Spitzen Allovers, reinseidene Spitzen, feine orientalische Spitzen, weiß und Cream, feine Point de Gene Band, orientalische Bands und Einsätze und feine Appliques und Medallions, werth bis zu 1.00 per Yard, Herausforderungspreis, per Yard.......... **48c**

Partie 5, 2.50 Spitzen 95c
Dies sind Spitzen Allovers, weiß, Cream und Ecru Point de Gene, Irish Crochet und Point Venise, weiße und Cream Orientals, schwarze reinseid. Allovers, schwarze Drapery Nets 45 Z. breit, weiße Seide Drapery Nets 45 Z. breit, schwarze Seide La Tosca Nets, 45 Zoll breit und alle Arten von Allovers, werth bis zu 2.50. Herausforderungspreis....................... **95c**

25c Stickereien zu 5c

Hier sind 30,000 Yards von feinen Stickereien und Einsätzen, welche in diesem Verkauf offerirt werden, alle ausgeschnittene Stickereien, fertig zum Gebrauch. Sie sind bis zu 25c werth. Ränder bis zu 8 Zoll breit. Herausforderungspreis **5c**

Stickereien, bis zu 12 Zoll breit, mit feinen Einsätzen, und bis zu 50c die Yard werth. Herausforderungs - Verkaufspreis.................. **9c**

4.85 ist weniger als Ihr je für ein 100 Stück Dinner-Set bezahlt habt

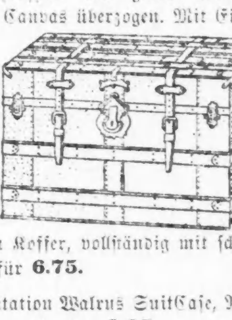
Dies sind Porzellan-Sets, welche nahezu dasDoppelte desHerausforderungs-Preises von 4.85 werth sind. Sie haben unterglasirte Dekorationen und sind ein unvergleichlicher Bargain zu diesem sehr speziellen Herausforderungspreise, 100 Stücke, assortirt, **4.85**

Dinner-Service, 100 Stücke, Gold linirte Kanten u.Griffe, **7.85.**
Dinner-Services, 102 St., östeer. Porzellan, Blumenmu., **12.85.**
Salt-Bowls, deutschesPorz., del. rosa Border Tints, **15c.**
Tassen u. Untertassen, deutsches Porz., sort. Malereien, für **10c.**
Sellerie-Trays, deutsches Porzellan, sehr hübsch bemalt, **25c.**
Brot- und Butter-Teller, hübsches fancy deutsches Porzellan, **5c.**

Thee- u. Fruchtteller, deutsches Porzellan, Malereien, **7c.**
Kuchen - Teller, embossed, sort. Malereien, Griffe, f. **15c.**
Thee-Teller, deutsches Porzellan,Gold Border-Mal., **10c.**
Eier-Tassen, hübsches deutschesPorzellan,Gold-Border, **2c.**
Engl. Jet Theekanne, pracht. emaill. Malereien, für **25c.**
Pracht. Treplitz Vasen, sort. Facons, Malereien, für **25c.**
Wassergläser, echtes geschl. Glas, Strawberry Schliff, **25c.**
Salz od. Celery Dips, echtes geschl. Glas, jetzt zu **10c.**
Große Berry Bowls, gesch. Glas, neuer Entw., für **2.95.**
Jardiniere und Pedestals, 28 Zoll hoch, $8.50 werth, — echte Rockwood Effekte, vollständig jetzt zu nur **2.95**

Gute Koffer, 6.75

Der Herausforderungs-Preis von 6.75 bezieht sich auf einen flat Top Koffer. Mit guter Qualität Canvas überzogen. Mit Eisenblech zusammengebunden. Extra-CenterBand Tiefer Hut Tray. Kommt morgen und holt Euch den Koffer, vollständig mit schweren Straps, für **6.75.**



24zöll. Imitation Walrus SuitCase, Messing Schloß und Catches, **1.95.**

24zöll. Suit Case, Hemden-Fold, Messing-Schloß und -Catches, **3.95.**

24zöll. Cowhide Leder Suit Case, Hemden-Fold, Messing-Nieten an Ecken, **$5.**

Tafel - Silberwaaren

Montag verkaufen wir Rogers' volle Größe 12 Dwt. Dinner-Messer u. Gabeln zu einem unvergleichlichen Preise, Set von sechs zu **1.10**

Rogers A 1 Plattirung auf Nickel-Silber, Theelöffel, fancy Griffe, Set von 6, für **39c.**

Rogers A Plattirung auf Nickelsilber, Suppenlöffel oder Gabeln, fancy Muster, — Set von 6, **78c.**

Sterling Plattirung volle Größe Tafel-Messer oder Gabeln, das Stück, **10c.**

Rogers Nickelsilber Theelöffeln, 6 für **25c.**
Rogers Nickelsilber Tischlöffeln, 6 für **50c.**
Rogers Nickelsilber Gabeln, 6 für **50c.**
Schwere Sterling Silber Theelöffeln, 6 für **2.50.**

Schwere Sterling Silber Sugar Shells, Bon Bon Löffeln, Gabeln für kaltes Fleisch, Olivenlöffeln, Pickle- oder Oliven-Gabeln und Buttermesser, franz. graue Griffe, Gold Bowls od. Tins, das Stück **69c.**

Baking Dish, vierfach plattirt mit separatem innerem Porzellan-Baker, **1.85.**

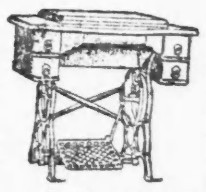
Berry Dish, vierfach plattirt, **95c.**
4 Stück Thee-Set, vierfach plattirt, **2.85.**

1.50 Scheere zu 48c

Wir kauften eine Muster-Partie eines der größten Providencer Fabrikanten Sterling Silber Griff Manicure, Stickerei und Näh-Scheeren, in all den neuen franz. grauen Entwürfen. Sie sind bis zu 1.50 wth. Herausforderungs-Verkaufspr. **48c**

Nähmaschine 10.25

Hier ist eine wunderbare Herausforderung! Die wohlbekannte „Winner" 25.00 DropHead Maschine f. **10.25.** Von einer der größten Firmen der Welt gemacht. Jede Maschine für 10 Jahre garantirt. Gehäuse von prachtvoll polirtem Eichenholz. Die Maschinen sind mit all den neuesten Verbesserungen versehen und Stahl (nickelplattirte Attachments. Sämmtl Theile die sich reiben sind von Case gehärtetem Stahl gemacht, verstellbar. Laufen geräuschlos und leicht. Die 25.00 Maschinen, mit 3 Schubladen versehen, in Drop Head-Facon...................... **10.25**



Dieselbe Maschine, mit 5 Schubladen, Drop Head Facon, für **10.95.**

35.00 Maschine, vollständig ausgestattet, 5 Schubladen, Drop Head Facons, staubdichtes Gehäuse, extra hoher Arm, für **13.75.**

Unterricht frei ertheilt.

100,000 Proben werden verschenkt

Am Montag, von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, verabfolgen wir im Apothekerladen durchaus kostenfrei 100,000 Probeflasche von

Sal-Lac

Das einzige sichere Heilmittel für alle Arten von Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden. Wenn Ihr daran leidet, versäumt nicht, Euch eine Probe von Sal-Lac, Krupp's wundervolles Rheumatismus-, Nieren- und Blasen-Heilmittel zu kaufen.

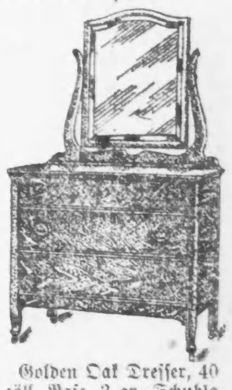
Wir haben Möbel noch nie so billig verkauft

Dieses sind positiv die größten Möbel-Bargains, die jemals von diesem Geschäft offerirt worden sind.

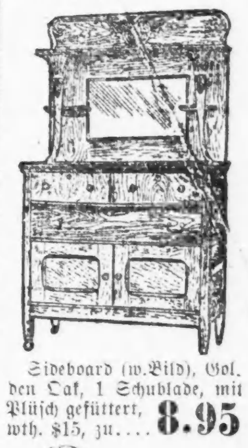
Drei-Stücke Parlor Suit (genau wie Bild), Auswahl in Verona oder Seide Damast Polsterei, garantirte Herstellung, werth $20 — Preis.................. **12.49**

Eisernes Bett, 60 Zoll lang, 4 Fuß 6 Zoll breit, 1 1-16zöll. Pfosten; alle Farben; $5-Werthe, Preis.... **2.95**

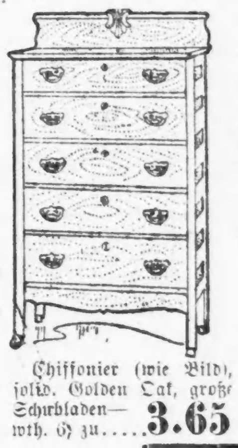
Guter Schaukelstuhl in ¼-gesägt. Oak od. Mahogany Finish, wth. $5, zu.. **1.95**



Golden Oak Dresser, 40 zöll. Base, 3 gr. Schubladen, Bev. Spiegel u. Messing - Griffe, wth. $9, zu.... **5.45**



Sideboard (w.Bild), Golden Oak, 1 Schublade, mit Plüsch gefüttert, wth. $15, zu.... **8.95**

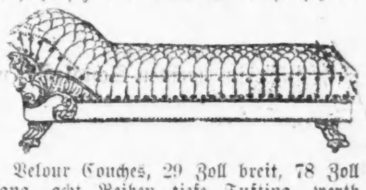


Chiffonier (wie Bild), solid. Golden Oak, große Schubladen—wth. 6) zu.... **3.65**

Morris-Stuhl, eine wirklich unvergleichl Offerte, Oak od.Mahogany Finish, wendbare Velour Polster, regul. werth $6.50, Verkaufspreis..... **3.95**

Zwei Zenter-Tische Bargains (wie Bild), 24 bei 24 Zoll Platte; wth. $1.25, Preis..... **69c**
16 bei 16zöll. Platte, wth $1.00, Preis **50c**.

Eßzimmer-Tisch, unvergleichliche Werthe; einer wie Bild in ausgesucht. Golden Oak, 45z. runde Platte wth. $10, zu.... **6.25**
Extension Eßzimmer-Tisch, solid. Golden Oak, Platte 42 b. 42, 6 F. ausziehbar, **3.29.**



Velour Couches, 29 Zoll breit, 78 Zoll lang, acht Reihen tiefe Tufting, werth $10.00; Herausforderung-Verkaufspreis....................... **5.50**

Viele werden diese haben wollen

Bücherschrank, viertelgesägtes Golden Oak, 28 Zoll breit, 54 Zoll hoch, werth $10, Preis **5.45**
Sanitäre Bett-Couch, Andere zeigen diese Sorte als spez. Bargain zu $5.95 an; uns. Herausf.-Verkaufspreis. **3.69**
Kombination eisernes Bett, Sprungfeder und Matratze, werth $10, zu.................................. **4.95**

Diese schöne Leder-Couch, handgeschnitztes Gestell, Diamond Tufted, faltige Seiten, werth $45....... **27.50**
Echte Leder-Couch, 30 Zoll breit, 78 Zoll lang, Diamond Tufted.......... **17.50**

Wenn Ihr glaubt dieses Jahr Leinen nöthig zu haben, so kauft es in dem Herausforderungs-Verkauf

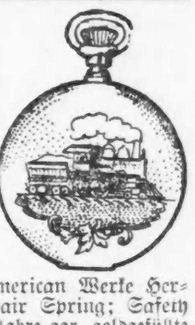
4c für gebleichten Muslin, Yard breit, feine Qual., weicher Finish, wth. 8c.
7c für weißen Cambric, feine Qualität, 36 Zoll breit, werth 10c.
5c für Küchen-Crash, ganzleinen, schwer, ungebleicht, werth 9c.
7c für 18x38 gute Huckaback, gesäumte Handtücher, werth 12½c.

19c für Satin Tafeldamast, 60-zöll., feine Qual., gebleicht, werth 35c.
25c für Tafel-Padding, 54 Zoll breit, gute schwere Sorte, werth 45c.
65c für 19-zöll. schwere deutsche gewürfelte Restaurantservietten, Dz., wth $1.
39c für Tafeldamast, 72-zöll., feiner und schwerer Cream Damast, wth. 60c.

1.50 für Satin Damast, 63 bei 84, sehr fein, reinleinen, silbergebleicht, Satin Damast, hohlgesäumt. Tischtücher, — werth 2.50.
8c für türkische Handtücher, große Sorte, schwer, ungebleicht und befranst, werth 12½c.

Wir haben die Preise für Taschenuhren abermals herabgesetzt

Dies sind 17 Jewel goldgefüllte Uhren, welche zu irgend einer Zeit 30.00 werth sind. Wir erlangten eine große Partie zu einem Bruchtheile des Werthes. Die Uhrwerke in diesen Uhren sind 17 Jewel Hampden Uhrwerke (mit Namen Dueber Watch Co.). Sie erleiden keinen Schaden durch Hitze, Kälte oder verschiedene Lage. „Double Sun" Zifferblatt, in auf 20 Jahre garantirten goldgefüllten staubdichten Gehäusen. **12.75**



Nr. 18 Herren-Uhren, Elgin od. Waltham Werke, in 20 Jahre gar. goldgefüllt. Open Face Screw Back Gehäusen, **8.00.**

Nr. 6 Damenuhren, goldgef. 10 J. garant. Gehäuse, 7-Jewel Am. Werke, **4.25.**

7-Jewel Nickel American Werke Herrenuhren; Bregut Hair Spring; Safety Pinoin, Nr. 16, 10 Jahre gar. goldgefüllte Gehäuse, **4.50.**

Massiv silberne Open Face Chatelaine Damenuhren, mit Pin, **1.95.**

Die Herausforderung bringt Euch Hausausstattungswaaren für weniger als den Kostenpreis

Nicht ein Wort braucht gesagt zu werden über die nachstehend verzeichneten Herausforderungs-Bargains. Jede Hausfrau wird sogleich Werthe herausfinden, die einfach wundervoll sind, sogar in unserer weithin berühmten Hausausstattungs-Abtheilung.

Schreibt alles auf, was Ihr an Haushaltungs-Gegenständen gebraucht. Die morgen gebotenen Ersparnisse sind des Herkommens werth.

ImportirtePorzellan Salz-Behälter, fancy Farben, **19c.**

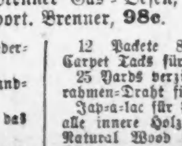
2-Quart Royal Granite Stahl Kaffee-Töpfe, zu **25c.**

Nr. 8 volle Größe schwere Blech Wasch-Kessel, mit Kupferrand und Boden, zu **59c.**

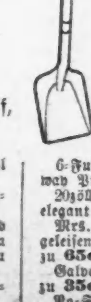
Bissell's Domestic Carpet Sweepers, Borsten - Bürste, zu **1.19.**

Nr. 8 volle Größe Royal Granite Stahl Theekessel, **35c.**

2-Qt. Royal Granite Stahl Reis - Kocher, **38c.**



2-Brenner Gas - Oefen, import. Brenner, **98c.**



Stahl-Schaufel oder Spaten mit D - Griff, **38c.**

6-Qt. Royal Granite Stahl Präserven-Kessel, **29c.**

Gute Qual.Toilette-Papier, 12 Rollen für **10c.**

Gute - Größe Turkey Feder-Staubwischer zu **10c.**
18zöll. nickelplattirte Handtücher Bars zu **10c.**
Messing Molding-Haken, das Dutzend **2c.**
Elegante lackirte Mehlbehälter zu **25c.**
Brocman's emaelirte Sink-Strainers, Alles fließt in den Strainer, aber nur das Wasser kommt wieder heraus, **10c.**

12 Packete 8-Unz. Stahl Carpet Tacks für **5c.**
25 Yards verzinnter Bilderrahmen-Draht für **3c.**
Jap-a-lac für Fußböden und alle innere Holzarbeit in den Natural Wood Finishes, zu **10c.**
Große Schwämme für Hausreinigungszwecke, zu **10c.**
Unser Clipper Holzrahmen-Wringer, 10zöll. doppelte Rollen, Top-Schraube, **95c.**

6-Fuß Trittleiter, aus Norway Pine gemacht, **29c.**
20zöll. lackirte ovale Trays, elegant dekorirt, **19c.**
Mrs. Potts' nickelplattirte Bügeleisen, vollständiges Set von 3 zu **65c.**
Galvanisirte eiserne Waschzuber zu **35c.**
No-Sag zusammenlegbare Gardinen-Strecker zu **59c.**
10-Quart galvanisirte Wassereimer zu **15c.**

Kurzwaaren

Salters Nähseide, alle Schattirungen, 100 Yards, **5c** Stück; **55c** Dtzd.

Warren's Featherbone Stock Foundations, werth 10c, zu **5c.**

4-Yard Stücke Manhattan Skirt Braid, werth 15c, zu **5c.**

Belt Strumpfhalter, einfach oder fancy Elastic, regulär für 25c verk., **12½c.**

Strumpfhalter, einschl. 50c Qual. Kleinerts „Hookons" Pad und Belt Supporters, wth. 25c bis 50c, zu **19c.**

50c u. 25c Pad Belt Strumpfhalter, **33c.**
15c American Featherbone, **6c.**
4c baumwoll-überzog. CollarBone, Yd. **2c**
Kleinerts waschb. Schweißblätter, P. **10c.**
Seidene Korsetspitzen, wth. 25c, **12½c.**
Mercerized Korsetspitzen, Stück, **3c.**
Whittemore's 10c Shoe Paste, zu **5c.**
Pompadour Kämme, wth. 25c, zu **15c.**
Papier von 400 Nadeln, Montag **1c.**
25c reinseid. Oxford Schuhschnüre, **5c.**
15c Featherstitch Braid, 6 Yds., **5c.**
25c ¾-Yard netter Elastic, zu **10c.**

1.50 Bilder, 59c

Die 1.50 Photo Color und Colorgraph Bilder mit welchen wir die Herausforderungsliste eröffnen zu einem speziellen Preis von 59c, sind nicht die billigsten in der Partie, aber die anziehendsten; 3-zöll. fancy Goldrahmen, Größe 16 bei 20 Zoll. **59c**

Carbonettes, Photo, Color und Platinette Bilder, in 3-zöll. reich ornamentirten 3-Ply Oak Veneer Rahmen, Größe 9 bei 12 Zoll, ovale Facon; unser regul. Preis 75c, jetzt **39c.**

Pharaoh's Pferde, in schwarz und weiß, in 20-zöll. runden schwarzen und Gold burnished Florentine Rahmen, unser regul. Preis 2.50 — Herausforderungspreis, **1.48.**

Reiche Photographie-Rahmen, 7 bei 9 Zoll, zu **10c.**

25c Mädchen in Roth und Grün, **12c.**
5.00 Pastel Bilder, **2.98.**

50c Schleierstoffe, 25c

Dies sind die neuenTuxedo Nets, in schwarz, weiß, grau, braun und blau, in dotted oder einfach. Ihr werdet sofort sagen, daß sie 50c werth sind, wenn Ihr sie seht. Jetzt 25c. **25c**

Hals-Rosetten, sehr voll gemacht, vonChiffon, Seide Maline, fancy Nets, dotted oder einfach, reguläre 35c Werthe, das Stück **19c.**

Kleider - Besatz

Dies sind reinseidene Appliques, in schwarz und weiß und einigen Farben. Ein Dollar dieYard wäre sicher ein niedrigerPreis der Herausforderungs-Preis ist 25c die Yard. **25c**

Kleider-Besatz, 1.50 die Yd. werth, 48c.
Fancy Knöpfe, 50c das Dutz. werth, 5c.
Perlmutterknöpfe, alle Größen, Karte 5c

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 13. März 1904.

(Für die „Sonntagpost".)

Im Fegefeuer.

(Plauderei von Albert Weiße.)

Meine letzte Plauderei schloß mit dem feierlichen Gelöbniß, daß ich mich an meiner Frau Bösewetter für den Schreck, den sie mir mit der falschen Nachricht von der Verhaftung meiner Freundin Kascha wegen Giftmordversuchs, eingejagt hatte, furchtbar rächen werde! —

Das hat den Unwillen einer meiner Leserinnen erregt und mir eine Zuschrift eingetragen, mit deren Beantwortung ich mich in die Oeffentlichkeit flüchten will.

Selbstverständlich ist es wieder die „unbekannte Neugierige". Nachdem sie mir auseinandergesetzt, wie sündhaft es für mich sei, mit Rachepläne gegen die Wittwe des seligen Bösewetter umzugehen, kommt sie auf den Kardinalpunkt zu sprechen und schreibt:

„Seit Jahr und Tag schildern Sie uns alle wirklichen oder eingebildeten Unbilden, die Ihre Wirthin Ihnen zugefügt. Sie appelliren — unser, Ihnen sonst gezeigtes Wohlwollen mißbrauchend — an unser Mitgefühl, damit wir Sie ob Ihrer trivialen Katzbalgereien bedauern sollen; Sie verderben sich mit der Schilderung und uns mit der Lektüre Ihrer Hagestolz-Misere, den letzten Rest des Humors, den Sie selbst noch besitzen, und den bei uns zu fördern, Ihres Amtes ist.

Wenn Sie ein möblirter Herr der Frau Bösewetter sind, warum ziehen Sie nicht einfach von ihr aus? Oder wenn (was Sie immer zweifelhaft gelassen, da Sie bisweilen von ihr als „Ihrer Wirthin", bisweilen von sich als „Miether" der Frau Bösewetter sprechen) Sie die bedauernswerthe Person als Ihre Wirthschafterin geheuert haben, warum schicken Sie, unverträglicher Mensch, sie nicht fort und verschaffen sich und uns Ruhe vor ihr?"—

Schöne „unbekannte Neugierige"!— Ich bestreite Ihnen nicht das Recht, so zu fragen? Ich bin überzeugt, daß viele Ihrer Mitleserinnen dieselbe Frage im Stillen stellen, und ich will endlich Farbe bekennen, so peinlich es für mich auch ist, einzugestehen, auf welch' plumpe Weise ich mich von der Wittwe des seligen Bösewetter habe übertölpeln lassen. Die Sache ist nämlich die:

So etwa ein halbes Jahr, nachdem der selige Bösewetter das Zeitliche gesegnet hatte, wurde von meiner letzten Liebe mein letzter Heirathsantrag abgelehnt, und ich beschloß, mich als unwiderruflichen alten Junggesellen selbständig und möblirt zu etabliren, ging zunächst — das war ein Fehler, ich gestehe es ein — zu einem Möbelhändler und kaufte mir die, zur Ausstattung einer Junggesellenklause nothwendigsten Möbel. Erst dann schaute ich mich nach einer Wohnung um. — Durch einen „For Rrent"-Zettel verführt, der an dem Fenster hing, vor dem ich jetzt augenblicklich sitze und schreibe — das Malefizding von Schreibmaschine hat wieder einmal seine Mucken und will nicht — kam ich in dieses Haus. Frau Bösewetter traf ich im Hausflur. Auf meine Frage nach einem unmöblirten Zimmer antwortete sie bejahend und führte mich nach dem zweiten Stock herauf.

„Aber, liebe Frau!" sagte ich, als sie mir ein — allerdings mit einem erbärmlichen Krempel von Möbeln—bestelltes Zimmer zeigte, „ich suche doch ein unmöblirtes Zimmer — ich habe meine eigenen Möbel."

„Ich habe ja auch gar nicht die Absicht, die Sachen hier stehen zu lassen!" erwiderte sie. „Was denken Sie denn? Jedes einzelne Stück davon hat ja der selige Bösewetter noch angeschafft, und das wäre mir doch die schönste Rarität und Gottlosigkeit, wenn ich diese Andenken an meinen einzigen, lieben, guten Bösewetter anderen Leuten zur Benutzung überlassen wollte. — Ich habe bisher dieses Zimmer bewohnt — aber als arme Wittfrau muß ich mich einschränken und will mich ohne diese Stube begnügen. — Im Falle Sie also dieses Zimmer miethen wollen, nehme ich die Sachen zu mir hinüber und Sie können mit Ihrer Einrichtung einziehen."

Sehr vertrauenerweckend kam mir mein jetziges Hauskreuz schon bei dieser ersten Begegnung nicht vor, denn gerade die Wittwen, die ihre Männer zollweise unter die Erde geärgert haben, stellen sich nach deren Tode an, als hätten sie ihren „Seligen" schon bei Lebzeiten den Himmel auf Erden geschaffen. Aber, was ging mich der Charakter dieser Frau an? —Ich hatte ja absolut mit ihr nichts zu schaffen. Ich würde ihr meinen Miethzins für das unmöblirte Zimmer pünktlich an jedem Ersten zahlen, im Uebrigen würde sie für mich Luft sein! — Am nächsten Tage zog ich ein. Wie sie versprochen, hatte sie ihre Möbel fortgeschafft. Mein Freund Strobel — Sie kennen doch meinen Freund Strobel—der mir bei meinem Einzug behilflich gewesen war, ließ es sich im Bewußtsein seiner, im jahrelangen Hagestolzenthum gesammelten Haushaltungs-Erfahrungen nicht nehmen, mich in Allem zu unterweisen, was mir zur Führung Wirthschaft zu wissen nothwendig war. So unterrichtet, ging auch Alles gut und schön; von meiner Frau Bösewetter sah und hörte ich Nichts, als ein gelegentliches: „Guten Morgen, Herr Nachbar" — bis — ja bis ich eines Morgens mit dem wunderschönsten Rheumatismus erwachte. Nicht Hand, nicht Fuß vermochte ich zu rühren. — Zur Noth konnte ich aus meinem Bette krabbeln.—Obwohl ich die Zähne aufeinanderbiß, und mich bis an den Ofen schleppte, vom Feueranmachen oder gar Frühstückkochen war keine Rede. — Bei den dieserhalb vergeblich angestellten Versuchen muß ich gotteslästerlich und überlaut geflucht haben, und dieses Fluchen ist der Fluch meines Lebens geworden, denn es führte den Bösen in Gestalt der Frau Bösewetter in mein Zimmer. „Ach, Du lieber Gott! Sie armer Mann!" rief sie mit dem Ausdruck des höchsten Bedauerns, „den Rheumatismus haben Sie — ja, ja, ich kenne das. Mein seliger Bösewetter hat auch schwer daran gelitten. Da gehen Sie nur schnell in's Bett zurück —nachher werd' ich wieder hereinkommen, das Feuer anzünden und Ihnen einen starken Fliederthee kochen. —Ordentlich schwitzen hilft meistentheils!"

Adam wird auch wohl nicht gleich zugebissen haben, als ihm die Eva den Apfel hinhielt; auch ich sträubte mich zuerst, meiner Frau Bösewetter zu Willen zu sein — aber der Rheumatismus zog und ihr freundliches Zureden schob nach. In zwei Minuten lag ich im Bett, während sie das Feuer anzündete.

Mit diesem Zurücktreiben in's Bett hatte sie die erste Bresche in meine Junggesellenwirthschaft geschlagen, und sie fand in dem Rheumatismus einen mächtigen Bundesgenossen, sich darin festzusetzen. — Vierzehn Tage mußte ich das Bett hüten — und in diesen vierzehn Tagen war sie mein Arzt, meine Krankenwärterin, meine Köchin, mein Mädchen für Alles; kurz, sie war meine freiwillige Dienerin, aber gleichzeitig die unbeschränkte Beherrscherin meiner Junggesellen-Domäne geworden. —Als ich nach vierzehn Tagen genesen und das Szepter der Regierung wieder in die Hand hätte nehmen sollen, fühlte ich mich zu schwach dazu.— Sie hatte sich mir unentbehrlich gemacht—meine stolzen Pläne der Emanzipation des Junggesellen waren an ihrer gutgeheuchelten Opferfreudigkeit wie die Butter an der Sonne geschmolzen. — Ich kapitulirte, ehe mich meine Belagerin zur Uebergabe aufgefordert hatte.

„Meine gute Frau Bösewetter", sagte ich, als ich zum ersten Male ohne ihre Hilfe mich zum Ausgehen ankleidete, „ich wäre jetzt soweit, daß ich meine Wirthschaft wieder allein besorgen könnte. — Solches zu thun, war der einzige Grund, weshalb ich dieses unmöblirte Zimmer von Ihnen miethete, denn die Abhängigkeit von meinen Wirthschafterinnen war mir im Laufe der Zeit unausstehlich geworden. Im Gegensatz zu meinen früheren, trüben Erfahrungen haben die Tage meiner Krankheit mich gelehrt, daß es Frauen gibt, die das öde Heim eines verlassenen alten Junggesellen mit den Freuden einer paradiesischen Häuslichkeit durchweben können. — Sie haben mir den verlorenen Glauben an die Bestimmung des Mannes, ob verheirathet oder ledig, sich der Leitung einer Frau auf wirthschaftlichem Gebiet zu unterwerfen, wiedergegeben, und durch Sie bin ich zu der Einsicht gekommen, daß es eine sträfliche Auflehnung gegen die natürliche Ordnung der Dinge ist, wenn sich ein Mann vermißt, ohne die führende Hand einer Frau durch den Sorgenbach der häuslichen Lasten zu waten . . ."

„Das wär ja auch die schönste Rarität!" meinte Frau Bösewetter beipflichtend, „welcher Mann würde sonst auch heirathen? Und wie manche arme Wittfrau, die sich jetzt als Wirthschafterin ein Paar Dollars verdient und sich kümmerlich von einem oder ein paar Zimmerherren ernährt, wäre dann ganz und gar im Elend?"

Die gute Frau Bösewetter schien mir das Kapituliren durch diese offenbar „ad hoc" gemachte Bemerkung bedeutend erleichtern zu wollen. Als ich ihr aber wirklich den Vorschlag machte, meine Wirthschafterin zu werden, und sie fragte, wie viel Lohn sie als solche beanspruche, sah sie mich ganz erstaunt an.

„Lohn? Lohn? wollen Sie mir zahlen?" fragte sie, und ich sah zum ersten Male den, sie so entstellenden, höhnischen Zug um ihre Mundwinkel. — „Mein seliger Bösewetter müßte sich ja vor Schande im Grabe umdrehen (er war „Knight of Pythias" und gehörte zu drei anderen Logen), wenn seine Wittwe bei einem Herrn dienen sollte. Wer Lohn bekommt, dient doch!"

„Aber, um Gotteswillen, Frau Bösewetter. Der Präsident Roosevelt, der Bürgermeister Harrison bekommen Lohn", rief ich. „Jeder Mensch, der arbeitet, erhält Lohn —"

„Aber ich nicht, verstehen Sie, ich nicht!" meinte sie gereizt. „Wenn Jemand einem Anderen Lohn bezahlt, dann hat er ihm auch 'was zu befehlen — und ich lasse mir Nichts befehlen!"

„Aber, beste Frau Bösewetter", sagte ich, ihre Hand ergreifend, „was sprechen Sie da nur? In unserem Verhältniß zu einander kann doch niemals von Befehlen und Gehorchen die Rede sein! — Sie werden die Liebenswürdigkeit haben, meine Wirthschaft zu versehen und ich werde Sie für Ihre freundliche Mühewaltung entschädigen."

„Na ja!" meinte sie, „das läßt sich eher hören, Entschädigung — na ja, Entschädigung nehme ich schon an — wer wird umsonst arbeiten? — aber Lohn? Lohn — nein, niemals — das wär' mir ja die schönste Rarität, wenn ich für Lohn arbeiten sollte! . . ."

„Und in welcher Form denken Sie denn, daß ich Ihnen diese Entschädigung leisten soll?" fragte ich vorsichtig.

„Ich muß mir die Sache doch erst mal überlegen!" erwiderte sie ausweichend. — „Daß ich Ihnen in Ihrer Krankheit unter die Arme gegriffen, war ja am Ende Christenpflicht . . . . aber der Vorschlag, Ihnen beständig die Wirthschaft zu führen, ist mir so plötzlich gekommen . . . na, morgen will ich Ihnen Bescheid geben."

Ich war damals naiv genug, zu glauben, daß ich sie wirklich mit meinem Vorschlage überrascht hätte, heute weiß ich, daß sie den Plan, mich in ihre Gewalt zu bekommen, schon an dem Tage fix und fertig hatte, als ich das möblirte Zimmer von ihr miethete. — Als sie am nächsten Morgen das Feuer anmachte, erinnerte ich sie an unsere Unterredung vom Abend zuvor.

„Ach so!" meinte sie ruhig, „na ja, ich hab' jetzt einen Ausweg gefunden, denn Lohn — Gott bewahre — Lohn hätte ich keinen genommen. Ich habe mir gedacht, daß ich mir Nichts vergebe, wenn Sie für meine Arbeit die Miethe für das ganze Flat an den Landlord bezahlen. — Zehn Dollars kostet es Miethe — und da Sie mir für dieses Zimmer so wie so fünf Dollars bezahlen, so beträgt die „Entschädigung für meine Mühewaltung" nur fünf Dollars!"

Mit Vergnügen ging ich auf ihren billigen Vorschlag ein, und legte, obwohl es noch ein Paar Tage bis zum Ersten waren, baare zehn Dollars auf den Tisch, glücklich, mir um so mäßigen Preis die Dienste der tüchtigen Frau gesichert zu haben. — Strobel, dem ich von diesem günstigen Kontrakt Mittheilung gemacht hatte, schüttelte den Kopf und sagte: „Wissen Sie, es steckt Etwas dahinter!" —

„Strobel ist ein Narr," dachte ich und lachte ihn im Stillen aus.

Aber es steckte wirklich Etwas dahinter, und dieses Etwas war viel mehr, als selbst der argwöhnische Strobel ahnte. —

Es war am Zweiten des folgenden Monats, als meine Frau Boesewetter — ich war zur Feier des Monatswechsels erst recht früh nach Hause gekommen — mich aus dem Bette klopfte. Ich fuhr in meinen Schlafrock und öffnete ihr die Thür. —

„Das wär' mir ja die schönste Rarität!" rief sie, eintretend, „wenn ich mir als ehrbare Wittfrau so 'was gefallen lassen sollt!" —

„Aber was ist denn passirt," meine liebe Frau Boesewetter? So erzählen Sie doch!"—

„Ja, denken Sie sich blos. Als ich gestern auf die Grundeigenthums-Office komme, sagt mir der Agent, daß meine „Lease" abgelaufen sei, und er meine Miethe nicht eher annehmen könne, bis sie erneuert sei. —"

„Na, so erneuern Sie sie doch!" sag' ich. — „Das kann ich nicht," sagt er, „wenn nicht eine verantwortliche Person, die Grundeigenthum besitzt, sich dafür verbürgt, daß Sie Ihre Miethe während der Dauer des Miethsvertrages pünktlich bezahlen. Als Ihr Mann vor fünf Jahren das Flat miethete, hat die Brauerei für ihn gut gesagt.— „Dann werd' ich zur Brauerei gehen!" sag' ich."

„Dann geh'n Sie!" sagt er. Na, ich ging— aber was denken Sie! Glauben Sie, daß die Brauerei die „Lease" unterschreiben will? — „Fiel ihnen ja gar nicht ein!" sagten die Herren in der Office, und als ich ihnen dann gehörig meine Meinung sagte, wurden sie grob. Auf die Art müßten sie ja noch für die Wittwen und Waisen ihrer Arbeiter bis in's dritte und vierte Glied sorgen — ich soll' nur zusehen, ob sich Niemand Anderes für mich verbürgen will. — Sehen Sie, so schändlich wird die Wittwe eines ehrlichen Arbeiters behandelt — und mein seliger Boesewetter war zehn lange, geschlagene Jahre erster Rollerbursch in der Brauerei . . . . . ."

Bei dem Gedanken an den seligen Boesewetter, dessen Wittwe von seinen früheren Brotherren so schändlich behandelt wurde, fing sie herzbrechend an zu schluchzen . . . . . .

(O, hätte ich damals ahnen können, daß diese Thränen nur Krokodilsthränen waren, die sie vergoß, um mich weich zu stimmen und mir dann die Schlinge über den Kopf zu werfen.)

„Und wissen Sie Niemanden?" fragte ich theilnehmend, „Niemanden, der Ihnen diese Gefälligkeit erweisen könnte?"

„Ach nein!" schluchzte sie heuchlerisch . . . ich bin eine arme, ehrbare Wittfrau und habe keine Bekanntschaften mit Herren, die sich verpflichtet fühlen, mir Gefälligkeiten zu erweisen . . . ."

„Ja, aber was wird denn nun geschehen?" fragte ich besorgt . . . .

„Der Landlord!" jammerte sie, „wird mir die Benachrichtigung schicken, daß ich in fünf Tagen ausziehen muß . . . . Die Schande! Fünf Jahre habe ich hier gewohnt— Die Schande!"

Ihr Jammer schnitt mir in's Herz. — Konnte ich ihr denn nicht helfen?— Wußte ich nicht Jemanden, der für sie gut sagen könnte? Richtig! Knobel! Knobel besaß eine alte „Klitsche" irgendwo an der Westseite, war also Grundeigenthumsbesitzer; Strobel that Alles für mich — und lag es nicht in meinem eigenen Interesse, wenn Frau Boesewetter und ich mit ihr in unserer Wohnung bleiben konnten?

„Meine liebe Frau Boesewetter!" tröstete ich sie, „der Fall wird nicht eintreten; mein Freund Strobel wird morgen Nachmittag mit Ihnen auf die Real-Estate-Office gehen und die Sache in Ordnung bringen, denn er besitzt Grundeigenthum und wird die erforderliche Bürgschaft für Sie stellen!"

Schneller kann am Apriltage die Sonne nicht durch die Regenwolke am Himmel brechen, als der Wechsel von der tiefsten Traurigkeit zum Ausdruck hoffnungsvoller Freude in den Gesichtszügen meiner Frau Boesewetter vor sich ging. — Sie bedankte sich im Voraus in überschwenglichen Redewendungen und versprach, diesen Liebesdienst mir und meinem Freunde Strobel nie vergessen zu wollen.

Ich fuhr zu Strobel. Natürlich schüttelte Strobel wieder den Kopf und sagte: „Wissen Sie, dahinter steckt Etwas;" nichtsdestoweniger aber war er sofort bereit, das, was ich von ihm verlangte, zu thun — und am Abend zeigte mir meine Frau Boesewetter mit einem triumphirenden Blick das Papier, das ihr die Berechtigung gab, fünf fernere Jahre in der Wohnung zu verbleiben. —

In diesem triumphirenden Blick las ich die Siegesfreude der Gerechten über ihre ungerechten Widersacher, den mißtrauischen Landlord und die hartherzige Brauerei — ich las falsch. Es war die Freude des Satans, der da weiß, daß ihm jetzt die arme Seele verfallen ist. Von dieser Stunde an war meine Frau Boesewetter wie umgewandelt. Sie zog das Sammetpfötchen des Hauskätzchen ein und streckte die scharfe Kralle des Hausdrachen hervor. Am nächsten Morgen mußte ich sie erst wiederholt bitten, mir Waschwasser zu bringen, ehe sie es that, und dann geschah es mit einem Gesicht, das mir sagen sollte: „Nächstens holst Du Dein Wasser selbst!"

Diesmal hatte ich richtig gelesen, am nächsten Tage holte ich mir wirklich das Wasser. —

Auch zündete ich das Feuer im Ofen an — hätte ich es nicht gethan, so hätte ich wieder, um nicht zu frieren, in's Bett gehen müssen — denn meine liebenswürdige Wirthin war schon auf einer Klatschtournee bei der Mrs. Schultz und ihren sonstigen Freundinnen begriffen. —

Von Tag zu Tag wurde es ärger. Nicht nur nicht that sie, was sie sollte, sie that auch, was sie nicht sollte — sie las heimlich meine Briefe, stahl mir die Zeitungen, benutzte in meiner Abwesenheit meine Slippers, kurz that mir Alles zu Leide, was eine böse Wirthin ihrem Zimmerherrn nur anthun kann.

Eine lange Weile sah ich das mit Geduld an, dann riß doch der starke Faden, aus dem diese Tugend bei mir gedreht ist.

„Frau Boesewetter!" sagte ich zu ihr, als ich sie gerade dabei betraf, wie sie meinem Karo einen Fußtritt applizirte, „ich sehe ein, daß wir nicht zu einander passen.— Ich werde am nächsten Ersten ziehen!"

„Sie werden sich hüten!" Dieses viva voce sagte sie mit großer Impertinenz!

„Was? Bin ich nicht mein freier Herr?", schrie ich ärgerlich zurück. „Warum soll ich mir und meinem Karo solch' niederträchtige Behandlung von Ihnen gefallen lassen?"

„Weil Sie müssen, einfach müssen!" Sie machte dabei einen höhnischen Knicks, dann aber richtete sie sich zu ihrer ganzen Höhe auf und rauschte mit einem verächtlichen Blick auf mich, stolz wie eine Königin zur Thür hinaus.

Im ersten Augenblick war ich sprachlos und starrte verständnißlos auf die Thüre, durch die sie verschwunden. Dann packte mich die Wuth. Ich stürmte hinter ihr drein. Vor ihrer Stubenthüre stellte ich sie.

„Wie können Sie sich erfrechen?" schrie ich, „zu behaupten, daß ich mich von Ihnen niederträchtig behandeln lassen muß. Wir sind Gott sei gedankt nicht verheirathet, und ich bin kein seeliger Boesewetter, den Sie zollweise in's Grab hinunter ärgern können — ich bin ein freier Mann und am Ersten ziehe ich. Verstanden?"

„Zu dienen, mein Herr!" sagte sie mit einer wahrhaft dämonischen Freundlichkeit, und machte wieder einen höhnischen Knix, zu dienen, —Sie werden also am Ersten ziehen? Gut! Gut! Aber es ist mir doch eigentlich die schönste Rarität, daß Sie die Miethe für das ganze Flat bezahlen wollen, ohne auch nur ein einziges Zimmer zu bewohnen?"

„Was? Was?" schrie ich. „Ich will Ihre Miethe bezahlen? Sie sind wohl . . . . . .?"—

„Natürlich werden Sie meine Rente bezahlen!" höhnte sie— „ich selbst werde es nämlich nicht thun!"

„Das soll mir höchst egal sein, ob Sie der Landlord ermittirt oder nicht."

„Dazu wird es ja niemals kommen; denn, wenn Sie oder ich nicht an jedem Ersten pünktlich die Rente bezahlen, wird der Herr Strobel es thun. — Bei der Geschichte könnte aber in den fünf Jahren seine ganze „Klitsche" an der Westseite draufgehen — ich denke, Sie überlegen sich die Sache mit dem Ausziehen noch einmal! — Nicht wahr, mein Lieber?"

Damit nickte sie mir freundlich zu und ging in ihr Zimmer.

Von diesem Tage an habe ich in all' den vielen Kämpfen, die ich mit meinem Hauskreuz ausgefochten, mich niemals wieder der Drohung, ausziehen zu wollen, bedient. —

Ich weiß, weshalb, und auch Sie, schöne „Unbekannte Neugierige" werden jetzt einsehen, daß ich, obwohl nichts weniger, als verheirathet, die Fesseln nicht sprengen kann, die mich an meine Frau Bösewetter binden. — Von den fünf Jahren, die ich im Fegefeuer dieser häuslichen Misere zubringen muß, habe ich drei verbüßt. Werde ich den bittern Kelch des Leidens bis zur Neige leeren müssen? Oder wird der Himmel ein Erbarmen haben und mich vor Ablauf meiner Strafzeit dahin abberufen, wo es keine bösen Weiber gibt? Ich hoffe es, hoffe es zuversichtlich . . . . und wenn ich den seeligen Bösewetter dort oben treffe, will ich ihn in meine Arme schließen und mit ihm in den Jubelgesang der erlösten Seelen einstimmen!

Die Jagd nach dem Tode.

Von Charles Foley. Autor. Uebersetzung von Wilh. Thal.

Ich war in der letzten Woche zum Diner mit Lord Evendal, dem englischen Milliardär, und mit Chamus, dem früheren Chef der Kriminalpolizei, bei einem gemeinsamen Freunde eingeladen. Unser Wirth hatte geglaubt, diese beiden Persönlichkeiten, der Engländer mit seinen blasierten Paradoxen und seinen hypochondrischen Exzentritäten, der Franzose durch seine Erinnerungen eines an muthvollen Thaten reichen Lebens, würden uns im Laufe des Abends amüsiren oder doch wenigstens interessiren können. Schon lange vor dem Dessert hatte das Scharmützel zwischen diesen beiden so verschiedenen Charakteren begonnen, und beide fesselten im höchsten Grade unsere Aufmerksamkeit.

„Sie erweisen Ihren Nebenmenschen einen recht schlechten Dienst", sagte Lord Evendal im verächtlichsten Tone von der Welt, „wenn Sie all Ihre Energie und Intelligenz dazu benutzen, um Ihr Leben zu schützen. Das Leben ist doch so wenig werth!"

„Und es ist doch das einzige Gut, das wir wirklich besitzen", versetzte Chamus in festem Tone, indem er dem Engländer in die Augen sah, „das einzige, über das wir wirklich „Herren" sind. Ich betrachte es daher als unsere Pflicht, die Tage zu leben, die uns beschieden sind, und zwar sie so nützlich wie möglich zu leben . . . nützlich für uns und für die anderen."

„Ach was!" versetzte Lord Evendal mit verächtlichem Ton; „in jeder anderen Zeit wäre das Leben vielleicht der Mühe werth gewesen, gelebt zu werden; aber heutzutage ist es unmöglich. Die Raffinements und augenblicklichen Vervollkommnungen der Zivilisation machen es uns verzweifelt leicht, alle Genüsse bis auf die Hefe zu kosten, so daß uns zu irgend welchen Wünschen weder Zeit noch Gelegenheit bleibt. Was mich anbetrifft, so sind mir die Genüsse, die ich mir sofort erfüllen konnte, in 25 Jahren so widerwärtig geworden, daß ich mich von allen wie angewidert abwandte. Ich fühlte nur noch ein Verlangen, eine Neugierde, die nach dem Tode. Ich beschloß zu sterben."

„Es gibt verschiedene Arten, sich um's Leben zu bringen," erklärte Chamus ironisch. Dieses Glaubensbekenntniß, hinter dem ein ungeheurer Egoismus sich versteckte, schien ihn zu ärgern. „Sie hatten nur die Qual der Wahl, — von der Vergiftung bis zum Hängen!"

„Ich besaß Religion," versetzte der Engländer, ohne sein Pflegma und seinen Hochmuth auch nur einen Augenblick zu verlieren. „Außerdem errieth meine sehr scharfblickende Mutter den Spleen, der mein Leben vergiftete, und nahm mir den Schwur ab, mich niemals zu tödten. Ich leistete den Schwur um so leichter, als ich mir einbildete, es würde eine Kleinigkeit für mich sein, mich tödten zu lassen. Nun denn, für einen Mann wie ich, ist es das schwierigste von der Welt, sich tödten zu lassen. Kaum vermuthete man meinen verhängnißvollen Entschluß, als eine Schar von Verwandten, Bekannten, Freunden, Parasiten und Dienern auf den Gedanken kam, mich zu überwachen."

„Das erzählen Sie anderen!" rief Chamus. „Sie werden mir nicht einreden, daß ein Mann, der entschlossen ist, seinem Leben ein Ende zu machen — selbst wenn er Lord und Milliardär ist, wie Sie — nicht jeden Tag tausend Gelegenheiten für eine findet."

„Und doch ist es die reine Wahrheit," versetzte Evendal kühl. „Ich habe vergeblich allen Gefahren getrotzt. In meiner Verzweiflung, in den Städten die letzte Ruhe finden zu können, die ich suchte, durchzog ich unversehrt Indien, wo gerade der Aufstand der Sipahis tobte. Ich habe die Besteigung des Mont Noir versucht, der als völlig unzugänglich gilt; heil und gesund kam ich herunter, während mein Führer in den Gletschern stecken blieb. Ich ließ mich von Duklos, dem türkischen Räuberhauptmann, gefangen nehmen; ich verlebte auf seinem Berge noch die besten Wochen meines Lebens und rauchte ausgezeichnete Zigaretten in gewählter Gesellschaft, bis zu dem Tage, wo meine Familie auf den unglückseligen Gedanken kam, den doppelten Betrag des geforderten Lösegeldes zu zahlen. Ich rüstete einen Ballon aus und wollte Nansens Luftreise wiederholen; nach ganz geringen Aufregungen landete ich sanft an der Küste von Norwegen in einer entzückenden Frühlingslandschaft. Ich fuhr auf allen Meeren, ohne ein einziges Mal Schiffbruch zu leiden. Zweimal durchzog ich Afrika, ohne einen Löwen, ein Krokodil, ja, ohne auch nur eine Schlange zu sehen. Am Norris-See, mitten im Sudan, begegnete ich endlich einer richtigen Wildenfamilie. Der Vater war Photograph, die Mutter Hühneraugenoperateurin und der Sohn, der eben in Montpellier seinen Doktor gemacht, hat mich von einem leichten Fieberanfall geheilt. Ich ging nach dem Transvaal, da erfuhr ich, der Friede wäre eben unterzeichnet worden. Und so bin ich denn wieder zurückgekehrt, bei bester Gesundheit, aber verzweifelt, daß ich nicht sterben kann."

„Und doch ist es das einzige, woran man nie zu verzweifeln braucht," versetzte der ehemalige Chef der Kriminalpolizei höhnisch. „Wenn es aber wirklich Ihr einziger Wunsch ist, sich vom Leben zu befreien, so war es sehr unrecht von Ihnen, die Städte zu fliehen, auf dem Meere herumzuschwimmen, durch die Wolken zu irren oder die Wüste zu durchstreifen; denn unsere sogenannten Zivilisationszentren wimmeln von Höhlen und Schlupfwinkeln, und der Kampf um's tägliche Brod hat die Menschen wilder, habgieriger und roher gemacht als die Löwen, die Tiger und die Bären. Ich habe das erfahren, denn ich habe seit dreißig Jahren auf diese Raubthiere Jagd gemacht."

„Ich habe auch allen Gefahren Ihrer Hauptstädte getrotzt," entgegnete Lord Evendal lebhaft, „ich habe die gefährlichsten Sports betrieben. Ich habe einen Match in der Jolle auf der Themse angenommen, ohne eine einzige Lektion im Schwimmen zu nehmen, ohne auch nur das kleinste Ruder in der Hand gehabt zu haben. Kaum kenterte das Boot, da wurde ich schon sorgsam an's Ufer gebracht, bevor das Wasser noch recht mein Flanellhemd naß gemacht.

Ich besuchte die Fechtklubs, um mit irgend einem Raufbold Händel zu suchen, der mich auf geschickte Manier in die andere Welt befördern konnte; ich forderte den geschicktesten heraus. Am nächsten Morgen beim ersten Gange glaubte mein Gegner an eine Finte von meiner Seite und stürzte sich, infolge meines seltsamen Benehmens ganz verblüfft, in den Degen, den ich nicht einmal zu halten im Stande war. Mein plötzlicher Ruf als gefürchteter Fechter machte jedem weiteren Duell ein Ende.

Ich ging vom 20. Dezember bis zum 5. Januar hundertmal über die Place de l'Opera, ohne überfahren zu werden.

Ich fahre nur im Automobil aus, ich benutze Fahrstühle und besteige sogar die elektrische Bahn. — Ich esse Austern, Hummern und Krebse und trinke nur Seine-Wasser, nichts wirkt."

„Nun, dann müssen Sie recht ungeschickt oder böswillig zu Werke gegangen sein," rief Chamus, von dem höhnischen Tone und dieser Lebensverachtung, die ihm wie ein Spott auf seinen eigenen Muth vorkam, empört; „sonst hätten Sie Ihr Ziel sicher erreicht."

Lord Evendal unterbrach mit noch größerer Arroganz: „Nehmen Sie sich in acht, mein Herr; ich dulde solche Worte nicht, ohne Genugthuung dafür zu verlangen. Ich werde Ihnen diesen Vorwurf der Ungeschicklichkeit nur dann verzeihen, wenn Sie mir Gelegenheit geben, geschickter zu sein. Ihre Worte erregen in mir Hoffnungen, die zu oft getäuscht worden sind, als daß ich Sie nicht auffordern sollte, Ihre Behauptungen zu beweisen."

Die beiden Männer hatten sich erhoben und sahen sich gegenseitig fest in's Auge.

„Nichts leichter als das. Wenn Sie ohne sich selbst zu morden, durchaus sterben wollen, dann will ich Ihnen ein Rezept geben. Es wird Sie höchstens ein paar Sous kosten."

„Ich bitte Sie schon heute darum."

„Meinetwegen; wie spät haben Sie es jetzt?"

„Zehneinhalb Uhr."

„Sie haben noch lange Zeit. Besteigen Sie am Bahnhof Saint-Lazare die Ringbahn, die um 11 Uhr fünf Minuten abfährt. Um 11 Uhr 45 Minuten steigen Sie in Point-du-Jour oder noch besser zu Grenelle aus. Gehen Sie dort langsam spaziren — die Nacht ist schön — und wandern Sie einfach an den Befestigungswerken auf und ab. —

„Wenn Sie lebend an der Maison Blanche oder an der Glacière vorbeikommen, so werde ich mich bei den hier anwesenden Herren entschuldigen, daß ich Sie ungeschickt genannt," setzte der ehemalige Kriminalist hinzu.

„Ich verstehe", sagte der Engländer, „und um die Herren Verbrecher zu veranlassen, ihren Streich zur beiderseitigen Zufriedenheit auszuführen, werde ich mir die Taschen voll Geld stopfen."

„Das rathe ich Ihnen nicht," entgegnete Chamus offen und brutal; „eine zu große Beute könnte die Mörder bewegen, ihren Streich an braven Leuten zu wiederholen, die nicht nur aus Lebensüberdruß diesen Ort passiren. Ich rathe Ihnen vielmehr, bezahlen Sie den Kerls, die Sie vom Leben befreien, soviel, wie Ihnen das Leben werth erscheint, nicht mehr und nicht weniger. — Auf diese Weise werden Sie wenigstens Ihre Erben nicht allzu schwer beeinträchtigen."

Bei der letzten Bemerkung wurde Lord Evendal blaß, und wir glaubten, er würde dem Sprecher seinen Champagnerkelch an den Kopf werfen. Er begnügte sich jedoch, den Chef der Kriminalpolizei scharf anzusehen, als hätte er einen Mann, der es wagte, ihm die Wahrheit so kühn in's Gesicht zu sagen, noch nie zu Gesicht bekommen. — Chamus hielt den Blick tapfer aus, ohne die Augen auch nur ein einziges Mal zu senken. — Der Engländer ging mit erhobenem Haupte an ihm vorüber und wandte sich der Thür zu, dann besann er sich eines anderen, ging auf Chamus zu und reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen," sagte er zu ihm; „wenn alle Menschen Ihnen glichen, würde ich das Leben nicht verabscheuen. Ich werde Ihren Rath befolgen und nur den Betrag, auf den ich meine Existenz schätze, in der Tasche behalten. Adieu!"

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer, und der Abend ging in fröhlicher Stimmung zu Ende. Die Unterhaltung Lord Evendals mit Chamus, die man nachgerade für einen Spaß ansah, war bald vergessen, und man sprach von etwas anderem.

Ich dachte schon nicht mehr an die ganze Geschichte, als ich am nächsten Tage die Zeitung aufschlug und auf folgende merkwürdige Notiz stieß:

„Heute Morgen bei Tagesanbruch fand eine Polizeipatrouille auf dem Wege von Grenelle nach Vaujirard an den Befestigungswerken eine männliche Leiche. Der Mann war sicherlich von Strolchen überfallen und mit einem Lasso erdrosselt worden. Der Todte war elegant gekleidet, und man konnte ohne Mühe seine Identität feststellen, denn zwischen dem Strumpf und der Stiefelsohle fand man ein mit „Lord Evendal" unterzeichnetes Billet folgenden Inhalts:

„Gott hat mir einen schlechten Dienst erwiesen, als er mich zur Welt kommen ließ. Endlich bietet sich mir die Gelegenheit, mich von diesem Leben zu befreien, ohne die Schmach des Selbstmords auf mich zu laden, und ich benutze diese Gelegenheit. Man wird mich tödten, aber nicht berauben, denn ich habe dem Fiakerkutscher, der mich zum Bahnhof gebracht, sämmtliche Werthsachen übergeben, die ich bei mir hatte: Schecks, Geld, Uhr und Ringe, kurz und gut, alles bis auf die zehn Sous, die mein Billet nach Grenelle kostete. So gering auch Herr Chamus mein Leben eingeschätzt hat, ich schätze es noch weit geringer, denn meine Mörder werden mir das Leben um den Preis rauben, den es mir selbst werth war, nämlich um nichts."

Das Sündenregister des Leutnants

Eine in Metz vielbesprochene Skandalgeschichte kam unlängst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor dem dortigen Gouvernementsgericht zur Verhandlung. Der Sachverhalt ist folgender. In der Ludwigs-Kaserne zu Metz hat die Militärfeuerwehr eine beständige Wache, aus einem Offizier, 3 Unteroffizieren und 28 Mann bestehend. Am 28. November v. J. kam Leutnant v. Schweinichen vom Königsregiment Nr. 145 Morgens zwischen 1 und 2 Uhr von einer Kasinofeier aus an die Kasernenthür und befahl dem Feldwebel der 1. Batterie des bayerischen Fußartillerieregiments Nr. 2, die Wache zu alarmiren. v. Schweinichen war zur gegebenen Zeit gerade Kommandant der Wache und besaß das Recht der Alarmirung. Aber der Feldwebel, an den er sich wandte, hatte mit der Feuerwache gar nichts zu thun und erwiderte dem Offizier, daß er sich an den wachthabenden Telegraphisten wenden müsse. Die Erklärung des Feldwebels brachte den Leutnant so in Aufregung, daß er dem Feldwebel die schwersten, nicht wiederzugebenden Beleidigungen zurief und ihm befahl, auf das Bureau mitzukommen. Dort begann er eine Vernehmung des Feldwebels. Dann ging der Leutnant zum Wachthabenden, einem Gefreiten, und wiederholte seinen Alarmirungsbefehl. Dieser erklärte wieder instruktionsgemäß, daß der Herr Leutnant sich an den Telegraphisten wenden müsse. Diese Erklärung beantwortete Leutnant v. Schweinichen damit, daß er den Gefreiten und Wachthabenden ohrfeigte. Hierauf alarmierte er selbst unter angeblich großem Lärmen und Toben die Feuerwehr. Als ihm die Sache nicht schnell genug ging, schirrte er selbst die Pferde ab und führte sie in den Stall. Nach Beendigung des nächtlichen Spuks ging Leutnant v. Schweinichen ins Revier der Kompagnie, jagte einen Kanonier vom Strohsack herab und legte sich selbst in das gewärmte Bett. Dort schlief er bis zum „Aufstehen". Der geohrfeigte Wachthabende brachte die Vorgänge zur Anzeige. Der Vertreter der Anklage beantragte fünf Jahre Gefängniß. Das Urtheil lautete wegen Beleidigung, thätlichen Angriffs und Trunkenheit auf ein Jahr einen Monat Festung sowie Dienstentlassung. Der Angeklagte behielt sich eine Erklärung über Annahme des Urtheils vor.

Trix.

Roman von

Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

(8. Fortsetzung.)

Trix also nahm an der überreich mit kräftigen Genüssen besetzten Frühstückstafel Platz, aß und trank Kaffee mit ihrem gesunden, durch die Morgenluft, den langen Weg und den Kampf mit Herrn Richter geschärften Appetit ohne jede Zimperlichkeit und amüsirte sich mit ihren neuen Gastfreunden und den drei Volontären geradezu königlich. Während sie sich von dem seligen Herrn Syrop unter Fritz Rheinfelds heftigstem Courmachen die neueste Methode des Handschüttelns zeigen ließ, und „Siegfried" schüchtern und nachdenklich zusah, sagte Herr Richter zu seiner Frau, indem er ihr die Tasse zur dritten Füllung zuschob:

„Du, Ida-Mutter, weißt du, wer in der Abtei seit gestern als Ehrendame für die Baronesse eingezogen ist? Frau von Graßmann!"

„Nein!" erwiderte Frau Richter, im Kaffee-Einschenken innehaltend.

„Doch," nickte Herr Richter. „Hm ja, die Welt ist rund und muß sich drehen. Wird dir heut' Nachmittag ihren Knicks machen!"

„Na, das wäre das wenigste," meinte Frau Richter. „Gott, mir thun die Leute immer leid, wenn sie vom hohen Pferde heruntersteigen und fremdes Brot essen müssen. Das wird sie wohl auch zahmer gemacht haben."

„Es ist schon möglich, aber ich glaub's nicht," sagte der Hausherr, indem er den schönen, dicken, gelben Rahm in seinen Kaffee goß. „Die Sorte kriegt das Leben nicht klein. Frau von Graßmann, geborene Freiin Truchseß von Westerwald, Ehrendame und Gesellschafterin in der Abtei. Wenn das der selige Zell wüßte! Na, ich danke — der Skandal!"

„Verzeihen Sie — hat diese Frau von Graßmann einen Sohn, der Max heißt und bei den XX. Husaren gestanden hat?" fragte Rindig, der dem Hausherrn zunächst saß.

„Ich denke ja — diesen Sohn hat sie sogar sehr," meinte Herr Richter. „Kennen Sie ihn?"

„Ich nicht. Mein Bruder steht im selben Regimente —"

„Aha! Na, und —?"

„O, nichts weiter. Ich fragte nur," meinte der junge Riese ausweichend.

Als Niemand mehr aß und trank, erhob sich der Hausherr.

„Wir haben nun gegessen und sind geworden satt, hätt's aber noch mehr gegeben, hätt's auch nichts geschad't," sagte er mit der Miene eines befriedigten Menschen. „Nun wir also dem Lämplein wieder Oel gegeben haben, dürfte es uns, speziell aber Ihnen, meine Herren, nichts schaden, wenn wir an unsre Arbeit gingen."

„Und ich nach Hause," meinte Trix aufstehend.

„Und Sie nach Hause," wiederholte Herr Richter.

„Aber Alter!" fiel seine Frau ein, die fetten Hände mit einem Blick auf ihren Gast entsetzt zusammenschlagend.

„Na, hab' ich's denn vorgeschlagen oder zuerst gesagt?" vertheidigte Herr Richter seinen etwas deutlichen Wink. „Fräulein von Dornberg war damit die Vernünftigere, denn erstens, wenn wir vier abziehen, hat sie keine Courmacher mehr und zweitens hindert sie dich blos in der Wirthschaft, wenn sie bleibt. Also nur keine überflüssigen Höflichkeiten. Nach Hause wird sie aber nicht gehen, sondern fahren. Sehen Sie mal zu, Syrop, ob der Gottlieb schon die Schecken an den Sandschneider gespannt hat, wie ich's heut' früh bestellt! Fix, mein Jungchen, fix! So ist's recht. Ich muß nämlich in die Stadt aufs Amtsgericht und da kann ich Sie hübsch an Ihrem Parkthor absetzen, Fräulein Nachbarin, wenn's Ihnen recht ist."

„Sehr recht ist mir's," erklärte Trix amüsirt. „Sie sind gerade wie mein Vater, Herr Richter, der sagte auch alles geradezu! Na, und Seiner Excellenz wird's wohl auch lieber sein, zu fahren, als die sieben Kilometer auf seinen krummen Beinen heim zu gondeln."

Seine Excellenz konnte ... Annahme nur durch heftiges Aufschlagen des Schwanzes bestätigen und dazu tief seufzen, denn von den Brosamen, die von des Herren Tisch für ihn abgefallen, lag er im Zustande einer dick vollgefressenen „Boa Constrictor" auf der Strohmatte vor der Thür des Speisezimmers und schien unfähig, seinen plenus venter auch nur sieben Meter weiter zu schleppen.

Herr Syrop kam in diesem Moment höchstselbst mit dem Sandschneider vorgefahren, d. h. ehe es dazu kam, fuhr er, da er Trix dabei ansah, weil er sich vor ihr präsentiren wollte, in ein Blumenbeet, das die Schecken rettungslos zerstampften.

„Meine schönen Pelargonien!" schrie Frau Richter auf.

„Donnerwetter, haben Sie denn die Augen hinten, daß Sie nach vorn nicht lenken können?" donnerte Herr Richter seinen unglücklichen Volontär an. „Warum lassen Sie denn den Gottlieb nicht vorfahren? Nein, immer muß das verdunnerte Grünzeug die Nase in Sachen stecken, von denen es nicht die blasse Ahnung hat!"

„Wenn Sie rechts um die Ecke fahren wollen, müssen Sie das Handpferd lenken, nicht das Sattelpferd," rief Trix nun auch noch dem unglücklichen Syrop zu, der vollends den Kopf verlor und die Schecken nun aus den Pelargonien in die Balsaminen spazieren ließ. Ehe sie dort aber alles zertrampeln konnten, war Trix wie der Blitz die Treppe hinunter, hatte das Handpferd an der Trense und führte die sich sichtlich sehr ungemüthlich in den Blumenbeeten fühlenden Thiere erst rückwärts und dann sicher auf den Kiesweg vor der Veranda zurück.

„So, nun können wir fahren," erklärte sie.

Herr Syrop, gegen den der Gutsherr heillose Verbalinjurien in den Bart murmelte, sprang mit Grazie vom Bock. „Ich weiß gar nicht, was den Schecken heut' eingefallen ist," meinte er achselzuckend. „Gnädiges Fräulein scheinen sich schon mit Pferden beschäftigt zu haben."

„Es scheint mir auch," lachte Trix. „Wenn Sie mal freie Zeit haben, will ich Sie in die Fahrschule nehmen!"

Nach herzlichem Abschied von Frau Richter fuhr sie dann, nachdem Seine Excellenz auch auf den Bock befördert worden war, mit Herrn Richter davon, und dieser setzte sie, da die Schecken flott liefen, bald genug am Parkthor der Abtei ab.

„Na, also, und nichts für ungut," meinte er gutmüthig, als sie ihm nochmals die Hand heraufreichte.

„Dito," lachte Trix, „wir haben einander nichts vorzuwerfen. Und wenn Sie mal eine heilsame Motion brauchen, dann schicken Sie nur ohne Weiteres zu mir, dann komme ich zu Ihnen und spreche mit Ihnen von der Frauenseer Arrondirung."

„Quarkspitzen!" brüllte Herr Richter halb lachend, halb ärgerlich und fuhr im schlanken Trabe davon und Seine Excellenz hatte die Unverschämtheit ihm nachzubellen!

An der Allee, die zur Abtei führte, kam Frau v. Graßmann Trix entgegen.

„Mein liebes Fräulein von Dornberg!" rief sie schon von weitem, „welche Sorgen haben Sie mir verursacht! Man sagte mir, daß Sie das Haus schon verlassen hätten, ehe die Dienerschaft aufgestanden ist ——"

„Meinen Sie, daß dies ein Zeichen von Verrücktheit ist?" lachte Trix, während der Dackel die Dame knurrend umschlich.

„Ich bitte Sie," wehrte Frau von Graßmann diese Insinuirung gleichfalls lächelnd ab. „Aber," setzte sie süß hinzu: „Aber ist es nicht recht gewagt für eine so junge Dame und auch etwas ungewöhnlich, so früh schon allein in den Wald zu gehen und sich allen möglichen Begegnungen auszusetzen?"

„Na," sagte Trix, sich bezwingend, „ungewöhnlich wird's wohl sein für Stadtpflanzen, die den langen Tag sowieso kaum todtschlagen können. Für uns Landleute ist's das einzig Richtige. Sind Sie schon mal in aller Herrgottsfrühe allein im Walde gewesen? Nein? Dann können Sie auch nicht wissen, wie schön das ist. Dort lernen Sie beten, singen und springen, alles zugleich. Und ob's gewagt ist? Mein Wald ist sicherer wie Ihr großes Berlin, wo einem am hellen lichten Tage das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen wird. Ist mir passirt. Faktum! Waren aber nur noch drei Mark drinn. Ich bin ja auch kein Förster und drücke schon mal ein Auge zu, wenn so ein armer Kerl von Wildldieb sich den Sonntagsbraten in meinem Walde holen will. Der Förster muß ja dazwischen fahren, dafür wird er bezahlt, aber ich — 's fällt mir nicht ein! Nicht etwa aus Mangel an Courage, nein! Aber weil ich das ganz gut verstehe. So war mein Vater auch."

„Nun ja," erwiderte Frau v. Graßmann sanft, „daran hatte ich auch weniger gedacht. Aber Sie sollten diese Promenaden trotzdem lieber lassen. Man wird sie von Ihnen nicht ladylike finden —"

„Man? Wer? Sie?" fragte Trix. „O, Sie werden sich schon daran gewöhnen, das heißt an die Thatsache, denn ich will Sie nicht etwa zum Mitlaufen bereden —"

„Mitlaufen!" wiederholte Frau von Graßmann langsam. „Dürfte „mitgehen" nicht der bessere Ausdruck sein?"

„Nein, denn ich laufe, und wenn ich laufe und Sie kämen mit, dann würden Sie schon mitlaufen müssen," erklärte Trix wüthend, aber dann lachte sie, weil die Vorstellung, die mit seidnem Jupon in der Allee rauschende alte Dame an ihrem Waldgalopp theilnehmen zu sehen, sie höchlich belustigte. Und doch war Frau v. Graßmann trotz ihrer schneeweißen Haare keine alte Dame, sondern sie sah, vielleicht gerade durch diese künstlich gebleichte, raffinirt frisirte Haartracht jünger aus, als sie in der That war, eine Frau Ende der vierziger Jahre. Aber wenn man neunzehn ist, wie Trix es war, dann sind vierzig Jahre schon ein ganz exorbitantes, kaum entschuldbares Alter.

„Wie geistreich Sie definiren können," sagte Frau von Graßmann mit unverhohlenem Sarkasmus, der hier aber schlecht angebracht war, denn die sonst so harmlose Trix fühlte sich darunter so unbehaglich berührt, daß ihr das Lachen auf den Lippen erstarb. „Sie werden nach Ihrem weiten Wege sehr hungrig sein," setzte Frau von Graßmann dann leicht hinzu.

„Danke, ich habe in Freiwald bei Richters gefrühstückt," erwiderte Trix kurz.

„O!" machte Frau von Graßmann mit hochgezogenen Augenbrauen. „Ich meinte verstanden zu haben, gestern Abend, daß Sie die Familie nicht kennen."

„Gestern Abend hab' ich sie auch noch nicht gekannt, aber heute früh habe' ich mit Herrn Richter — na, einen kleinen Wortwechsel gehabt wegen meinem Dackel und dabei haben wir uns vorgestellt, und darauf hat er mich zum Frühstück eingeladen. Famoser alter Kunde, dieser Herr Richter — eigentlich ein Erz-Ober-Grobian, aber wenn er sich mal ausgeschimpft hat, riesig gemüthliches altes Haus. Und Frau Richter, so eine nette alte Wurzel — Dame, meine ich," fügte sie erläuternd auf Frau v. Graßmann entsetzten Blick hinzu. „Das Frühstück auf Freiwald aber, sag' ich Ihnen, vor—züg—lich. Viel und rationell! Ich habe wie ein Scheunendrescher ge— gegessen!"

„Sie jagen mich aus einem Staunen ins andre," meinte Frau v. Graßmann mit schneidendem Hohn. „Wenn ich längere Zeit die Ehre Ihrer Gesellschaft haben sollte, dann habe ich die frohe Aussicht, Frauensee dermaleinst mit höherer Bildung ausgestattet zu verlassen."

„Bitte, ist gern geschehen," erwiderte Trix, bei der der Uebermuth der Empörung zum Glück noch erfolgreich die Waagschale hielt.

Frau v. Graßmann warf unter ihren schweren, weißen Augenlidern einen unbeschreiblichen Blick auf ihre junge Brotherrin, aber was darin auch lag, Sympathie war's kaum.

„Nun," sagte sie in demselben sarkastischen Tone, der Trix solch reges Gefühl des Unbehagens verursachte. „Nun, es ist ja eigentlich sehr erfreulich, daß das Spiel: „Wie gefällt dir dein Nachbar" nach Freiwald hin so günstig ausgefallen. Haben Sie dort außer dem Richterschen Ehepaare noch jemanden gesehen?"

„Natürlich, die drei Volontäre," sagte Trix harmlos. „Die drei Jungens sind Ihnen zum Schreien und haben vor mir gedienert, wie die Tauber auf dem Dache, wenn sie der Liese die Cour schneiden! Das heißt, eigentlich nur zwei — der Dritte, der Riese Goliath, hat sich in allen lebenden und todten Sprachen ausgeschwiegen. Er kannte Sie übrigens, oder Ihren Sohn, oder sonst wen. Oder war's sein Bruder, der wo wen gekannt? Ich hab' blos so mit einem Ohr hingehört, denn der Herr Syrop kolkte solchen Kohl zusammen. Immer „gnädiges Fräulein" hinten und „gnädiges Fräulein" vorne. Haben Sie schon mal den Namen Syrop gehört? Das ist doch so ein süßes, braunes, klebriges Zeug —"

„Sirup heißt das, wenn Sie den Rückstand bei der Zuckerfabrikation meinen," unterbrach Frau v. Graßmann kurz den Bericht. „Doch, Syrop ist einer unserer reichsten Großindustriellen — Selfmademan natürlich. Vermuthlich ist der junge Mann im Richterschen Hause sein Sohn —"

„Vermuthlich — blos kutschiren kann er nicht," meinte Trix, und setzte tröstend hinzu: „Na, das muß ja auch nicht jeder kennen, aber ich hab' versprochen, es ihn zu lehren!"

„O, o!" machte Frau v. Graßmann. „Das ist vermuthlich auch einer Ihrer Entschlüsse, an denen man nicht versuchen darf, im Interesse der Schicklichkeit zu rütteln, wie?"

„Doch," sagte Trix mit blitzenden Augen, „doch, versuchen können Sie's schon. Aber in meiner Idee ist es etwas sehr Schickliches, wenn ein Mensch ordentlich kutschiren kann. Wenn der junge Syrop Sie erst mal in die Pelargonien oder in den Chausseegraben oder in den D..., na, ich sag's ja nicht erst, in was, gefahren haben wird, da werden Sie schon einsehen, daß es sehr schicklich ist, wenn er fahren lernt."

„Mir scheint, wir gehen von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus, liebes Fräulein von Dornberg," sagte Frau v. Graßmann süß. „Ich werde mich in acht nehmen, mich den Kutscherkünsten des Herrn Syrop anzuvertrauen. Ich hatte auch nur sagen wollen, daß Sie augenblicklich nicht der passende Lehrer dieses jungen Mannes sein dürften."

„Ach so! Na, dann seien Sie ganz ruhig, ich habe bei meinem Vater fahren gelernt und kenne das Geschäft, an mir brauchen sie nicht zu zweifeln," erwiderte Trix gemüthlich.

Frau v. Graßmann seufzte, und diesen Seufzer konnte man ganz gut in die Frage übersetzen: „Wo ist dieses Wesen erzogen worden?" Laut aber sagte sie, leider in dem ironischen Tone, den ihr verfehltes Entree in der Abtei ihr inspirirte: „Ich scheine mich etwas unklar auszudrücken. Aber gleichviel, lassen wir das, wenigstens für dieses Mal. Da Sie also keinen Appetit mehr haben, so werden Sie doch jedenfalls nach Ihrem langen Spaziergange sehr müde sein."

„Müde? Ich? Nach den paar Schritten? Sie, Excellenz, sind wir schon müde?" fragte Trix belustigt und begann zur Illustration dessen, daß sie's nicht war, unter Excellenz' beifälligem Gebell im Kiebitzschritt Frau von Graßmann zu umkreisen.

„Um Himmels willen — halten Sie ein — ich bin ganz überzeugt," rief die letztere, die schönen, weißen, wohlgepflegten und von alten Ringen blitzenden Hände abwehrend ausstreckend. „Und — seien Sie mir nicht böse, aber ich kann die Produktion für die Herrin von Frauensee nicht gerade würdevoll finden."

„Nein?" fragte Trix spottend. „O, wenn das Tempo für die Herrin von Frauensee als Kiebitz nicht würdevoll genug ist, so kann ich auch wie eine Krähe laufen. Das wird meiner Würde sicherlich mehr entsprechen! Guten Morgen, Frau von Graßmann!"

Und damit bog sie die Arme krumm, stellte ihre Füße unter dem kurzen Rocke einwärts, machte so zwei Schritte und hoppste dann den nächsten mit beiden Füßen a tempo weiter. In diesem, den Gang der Krähen täuschend imitirenden, aber jeder Grazie höhnenden Schritte kehrte sie in die Abtei zurück und nahm erst wieder ihren natürlichen Gang an, als das Thor sie den Augen ihrer Garde-Dame entzog.

„Na, da hast du's, alte Unke," sagte sie zu sich, weniger elegant als aufrichtig ihren Gefühlen Worte gebend und dem beifällig wedelnden Dackel zunickend, setzte sie hinzu: „Die wird hinausgewimmelt, Excellenz, sobald es geht und so wahr ich Trix heiße. Potztausend noch mal! Wenn das, was der alte König in der Uhland'schen Ballade schrieb, Blut war, dann ist das, was die spricht, Schwefelsäure. Wenn ich nicht so sanft wie eine Taube wäre, d. h. Tauben sind eigentlich im Grunde die größten Streithämmel, dann hätte es ja heut' schon einen Krach gegeben. Die soll sich nur in acht nehmen und den Leu in mir nicht aufwecken!"

Was Frau v. Graßmann dachte, verrieth sie Seiner Excellenz zwar nicht, weil dieser Vertraute ihr nicht zur Verfügung stand, aber thatsächlich änderte sie ihre Taktik, denn als der Mittagtisch sie wieder mit ihrer jungen Brotherrin und dem Pater vereinte, da fehlte ihrem Ton die Gereiztheit, die sie noch am Vormittag nicht zu unterdrücken vermocht hatte, und sie entfaltete scheinbar ganz unbefangen ihre ganze glänzende Conversationsgabe, mit welcher sie im besten, von jedem Dialekt freien Deutsch über alles und jedes zu plaudern verstand und zwar so amüsant und fesselnd, daß die harmlose Trix ihre Empörung darüber ganz vergaß und sich eigentlich köstlich amüsirte. Frau von Graßmann war in der Welt herumgekommen und kannte so ziemlich alle Leute, die sich des Kennens verlohnen in den Kreisen, in denen sie sich bewegt; sie hatte alles gelesen, was der deutsche, englische, französische und italienische Büchermarkt Bemerkenswerthes gebracht, sie hatte eine eingehende Kenntniß der Klatschgeschichten aller Höfe und der „Gesellschaft" und sie verstand zu verwerthen, was sie wußte, und zwar nicht wahllos, wie es ihr gerade einfiel, sondern dem Publikum entsprechend, das sie vor sich hatte.

Eigentlich eine ganz amüsante Tante, diese Frau von Graßmann, wenn sie will, meinte Trix, als sie mit dem Pater nach Tisch zusammen nach oben stieg.

Pater Müller führte seiner Nase die während der Mahlzeit stark entbehrte Prise zu.

„Sehr," sagte er dann. „Wie eine Trommel."

„Trommel?" wiederholte Trix zweifelnd.

„Rasselt, wenn gut gespannt, vorzüglich, aber dahinter ist viel leerer Raum," erwiderte der Pater, sein Taschentuch, rothbaumwollen mit Palmenmuster, schwenkend. „Ist Ihnen etwas sitzen geblieben von dem, was sie uns vorerzählt?"

„Nein," sagte Trix ehrlich, nachdem sie sich einen Moment besonnen.

„Mir auch nicht," meinte der Pater. „Tönendes Erz und klingende Schellen sind solch' ein Wortgeklingel, daran das Herz keinen Theil hat. Mir ist ein einziger Satz aus St. Pauli Briefen lieber."

„Ja, weil Sie die verstehen," entgegnete Trix. „Unser Stiftspfarrer predigte immer so lange darüber, bis man gar nicht mehr wußte, was damit gemeint war, und man sich schrecklich dumm vorkam. Weisheit ist schrecklich schwer zu begreifen, Hochwürden!"

„Eigentlich sollte sie sehr leicht faßlich sein — aber das hängt vom Vortrag ab," sagte Pater Müller. „Sie haben mir da einen höchst beherzigenswerthen Fingerzeig gegeben, Baronesse, und gestern auch."

„Ich?" fragte Trix mit großen Augen.

„Aus dem Munde der Kinder und Unmündigen —" ergänzte der Pater lautdenkend seinen Satz. Und er fügte hinzu: „Ist Ihnen das mit der Bibliothek wirklich ernst gewesen gestern?"

„Ei Wächter — ich hab' ja ganz vergessen, zu schreiben," rief Trix, roth werdend. „Ernst? Nun natürlich! Ich wollte heut' schon fragen, wann die Bücher kommen, ich wollte auch nach dem Gelde schreiben, aber gestern war doch der Dackel gekommen —"

„Und Frau von Graßmann —" warf der Pater ein.

„Ach, die hätte mich nicht gehindert," meinte Trix obenhin, „aber ich mußte den Dackel doch heimisch machen, und heut' hab' ich es total vergessen. Aber ich werde den Brief auf der Stelle schreiben — lassen Sie nur die Bücher indessen kommen!"

„Ja, wir müßten doch aber erst den Saal dazu einrichten, die Regale arbeiten lassen, die Tische bestellen," entgegnete der Pater.

„Aha," machte Trix. „Natürlich, in der Luft können die Bücher nicht hängen. Regale! Wer macht denn die?"

„Nun, ich denke, der Schreiner. Und wegen des Raumes — ich hatte an den großen leeren Saal unter meinem Zimmer gedacht — wollen wir ihn einmal ansehen?"

„Können wir. Aber erst muß ich schreiben, sonst vergeß ich es wieder," sagte Trix in ehrlicher Selbsterkenntniß und stürmte auch gleich davon, als ob's hinter ihr brennte, und sogar Seine Excellenz mußte sich mit einem hastigen und großartigen: „Jetzt kann ich nicht — Geschäfte!" vertrösten, als er seiner Herrin entgegenzuwedeln genehmigte.

Die aber nahm Platz von Rudolf Zells mächtigem Diplomatenschreibtisch, zog einen großen Bogen Papier hervor und begann mit Feuereifer zu schreiben:

Lieber Justizrath!

Es gefällt mir sehr gut in Frauensee, ich bin ganz heimisch da und kenne von den Nachbarn schon Richters und Vetter Hans in Kroschwitz, mit denen ich mich gleich angefreundet habe. Die Volontäre bei Richters sind famose Wurzeln und Richters auch. Vetter Hans ist mit der Gräfin Phroso Rablonowski verlobt, und wir machen heut' dort Besuch. Und denken Sie, ich habe einen himmlischen Dackel, der unserem alten Murks so ähnlich ist, auch in den Manieren. Nur war Murks sehr gut beim Fuchsgraben, was seine Excellenz weniger sein soll. Gräfin Phroso gilt als wunderschön, ich bin sehr neugierig auf sie. Frau von Graßmann ist angekommen und schlug gleich aus, das heißt eigentlich machte sie Katzenpfötchen, und ich schlug, weil ich mich ärgerte, indessen heut' Mittag war sie ganz amüsant. Aber ich sitze doch auf den Hinterbeinen vor ihr, und wenn sie mich knechten will, werd' ich eklig. Besuchen Sie uns nur bald einmal, wir haben famose Schlagsahne, und die Mamsell sagt, sie könnte die letzten Spickgänse nicht länger halten, weil sie sonst zu sehr vertrockneten. Die müssen Sie uns aufessen helfen. In treuer Liebe

Ihre Trix.

P. S. Ich habe ja ganz vergessen, Ihnen zu sagen, daß ich dem Pater die Hälfte von meinen Pferdegeldern versprochen habe zu einer Bibliothek für die Angestellten. Bitte, lassen Sie das Geld doch herschicken. Ich werde mir mal vorläufig nur ein Pferd kaufen.

P. S. No. 2. Der Pater meint, ein Haus, das als Spital und Spittel und Kindergarten benutzt werden könnte, und als ich weiß nicht, was sonst noch, wäre besser, als die Leute hier mit Suppe und Kuchen stopfen und ihnen Geld geben. Ich wußte aber nicht, ob ich genug Geld dazu hatte, und sagte, ich wollte Sie erst fragen. Ich thät's gern, ich meine, das Haus bauen. Was kostet denn so ein Haus? Mehr wie ein Butterbrot, wie?

P. S. No. 3. Bei Butterbrot fällt mir ein: Essen Sie gern Neunaugen? Ich esse Sie riesig gern und habe ein ganzes Fäßchen bestellen lassen. Mamsell sagt, sie lägen wie Blei im Magen, aber das ist so ein Aberglaube. Ich kann Abends sechse essen und kriege kein Alpbrücken. Haben Sie schon mal Alpdrücken gehabt? Ich einmal im Stift, als ich die vielen warmen Pfannkuchen mit Pflaumenmusfüllung gegessen hatte — gerade aus dem Fetttopf heraus. Die Köchin schimpfte gräßlich und sagte, sie könnte die Pfannkuchen ebensogut gleich in den Brunnen werfen, weil ich immer sofort aufäße, was sie aus dem Topf holte. Mamsell sagte, zu Pfannkuchen wäre jetzt nicht die Zeit, die esse man im Fasching! Zu dumm, nicht? Die Mamsell hier ist überhaupt furchtbar dumm und zittert vor Frau von Graßmann. Ich werde sie schon zittern lehren, aber vor mir, und mitten im Sommer muß sie Pfannkuchen backen, so wahr ich Trix Dornberg heiße."

„So, das nennt man einen Geschäftsbrief," sagte Trix aufathmend, als sie die Adresse auf diese Epistel geschrieben. „Das haben wir fein gemacht, Excellenz — — dazu scheinen wir ein glänzendes Talent zu haben. Na ja — wem der Himmel ein Amt verleiht, dem gibt er auch den Verstand dazu. Wie spät ist's? Gleich drei Uhr? Na, da kann ich mich nur rasch fein machen, Excellenz."

Eine halbe Stunde später trat Trix auf den Perron vor der großen Eintrittshalle hinaus, vor dem der Wagen schon vorgefahren, auf dem Frau von Graßmann ihrer wartete. Letztere musterte kritisch, aber sichtlich angenehm überrascht die in ihrem weißen, chic gemachten Wollkleide reizend und vortheilhaft aussehende Gestalt der Herrin von Frauensee, deren blondes Haupt ein eleganter großer weißer Hut schmückte. „Ich mache Ihnen mein Compliment, Fräulein von Dornberg," sagte sie gewandt. „Kostüm und Hut kleiden Ihnen ganz ausgezeichnet; Sie sehen, wenn ich mir erlauben darf es zu sagen, wie eine ganz andere darin aus, als in dem vielleicht sehr praktischen, aber nicht gerade eleganten Sportanzug von heut' Morgen."

„O, der ist aber so famos bequem," vertheidigte Trix ihren geliebten Lodenkittel.

„Daran zweifle ich nicht, aber hübscher macht er nicht," sagte Frau von Graßmann. „Indessen — nehmen Sie mir's nicht übel — er ist ein Modell der Schönheit gegen das fürchterliche schwarze Kleid, das Sie zu den Mahlzeiten tragen."

„Erlauben Sie, das ist mein Sonntagskleid aus dem Stifte," sagte Trix empört.

„Ich dachte mir's," lächelte Frau v. Graßmann. „Solche Monstrositäten bringt nur eine Stiftsschneiderin fertig. Sie sehen in diesem schrecklichen Uniformanzug aus wie Ihre eigene Großmutter! Aber so — —weiß ist Ihre Farbe und dies Kleid ist vorzüglich gemacht; darin können Sie dreist sogar mit der „liliengleichen" Phroso rivalisiren. Comteß Rablonowska trägt immer nur weiß — sehr extravagant und auffallend, aber es verdreht den Herren die Köpfe, dem guten Hans Truchseß voran. Ich habe ihn laut erklären hören, daß Jugend und Schönheit, wenn sie das Weiß verschmähten, nicht wüßten, was sie sich selbst anthäten. Das ist nun ein bißchen weit hergeholt, denn es gibt doch noch andere Farben, auch wenn's nicht gerade die orthodoxen sind. Ich behaupte zum Beispiel, daß Blau eine helle Blondine wie Sie es sind, geradezu umbringt, trotzdem man annimmt, daß für Blondinen eigens das Blaue erfunden ist. Sehr thöricht. Ihnen wird Mattrosa und Scharlachroth ausgezeichnet stehen und wenn Sie mir gelegentlich eine Stimme im hohen Rath Ihrer Toilettenfragen gestatten wollen — — man hat mir oft die Ehre erwiesen, meinen Geschmack zu consultiren und ich stehe gar nicht an, zu bekennen, daß ich ihn selbst in großen Confectionshäusern oft gegen gute Bezahlung — verkauft habe. Was wollen Sie? Der Mensch will leben und Toilettenideen sind ebenso ihr Geld werth wie Ideen zu Dramen und Novellen."

Trix nickte und strich mit der weiß elegant behandschuhten Rechten leise über ihr weißes Kleid, ehe sie ihren weißen seidenen Sonnenschirm mit dem weißen Spitzenvolant aufspannte. Sie kam sich sehr stolz und gehoben vor in ihrem weißen Anzug — warum wußte sie selbst nicht recht, aber sie konnte Frau v. Graßmann, was das schwarze Stiftskleid betraf, nur recht geben. Der Stoff war so altjungferlich und die Machart einfach gräßlich, und der Rücken so weit, die Achseln so lang, die Taille so plump und der Kragen „würgte" außerdem.

„Es ist eigentlich noch zu gut zum Wegschenken," fügte sie schüchtern hinzu.

Frau v. Graßmann lächelte.

„Nun, ich denke, Sie können sich jede Woche ein neues und elegantes Kleid machen lassen, ohne daß es Ihr Budget zu sehr belasten würde, meinte sie leicht.

Tante Aebtissin hatte etwas Aehnliches gesagt, als sie ihr einige Neuanschaffungen vorgeschlagen. Trix war froh, daß sie vorläufig nur ein Paar neue weiße Kleider gekauft, in denen sie die Trauer um den Onkel, die sie nicht heucheln mochte, umgehen wollte und war eigentlich sehr stolz darauf gewesen, daß das gute Sonntags-Stiftskleid ihr noch ein neues, anderes ersparte. Sie hatte eben noch unter dem Eindruck gestanden, daß ja niemand sie sah, als die alten Stiftsdamen. Hier waren eigentlich noch weniger Menschen, aber die Augen waren wohl kritischer und dann — Vetter Hans mußte ja denken, daß sie eine Landpomeranze aus den Hinterwäldern war, wenn er sie in dem Schwarzen sah. Sie begriff auf einmal gar nicht, wie sie dieses Monstrum hatte tragen können, und nahm sich vor, es umgehend ihrer Jungfer zu schenken. Unter dem Eindruck dieses heroischen Entschlusses erreichte Trix an der Seite ihres „Ehrendrachen" Freienwald und Mutter Richter stand mit einer weißen Spitzenhaube auf dem Kopf und minus Wirthschaftsschürze auf der Veranda, ihre Gäste zu begrüßen, und dabei entwickelte die einfache, aber herzensgute Frau mehr Takt, als Frau v. Graßmann sicherlich erwartet hatte in dem Bewußtsein, diese Leute glänzend geschnitten zu haben in jenen vergangenen Tagen, da ihre Schwester als Herrin von Frauensee regierte. Mutter Richter war aber allerdings auch vorbereitet gewesen auf den Besuch, und während sie daraufhin höchst eigenhändig ihren berühmten Mandelprasselkuchen buk, war sie zu dem Entschluß gekommen, unter vergangene Zeiten einfach einen dicken Strich zu machen und ihrer Zunge jede Anspielung und Stichelei zu verbieten. Und das hielt sie auch redlich ein. Sie begrüßte Frau v. Graßmann höflich und genügend freundlich wie jemanden, dem man früher 'mal begegnet ist, ohne ihn näher zu kennen, aber sie schob doch Trix ganz leicht in den Vordergrund. Daß sie letztere nicht abherzte und küßte, war der guten Seele eine wahre Entsagung, denn mit Staunen und ehrlicher, unverhohlener Bewunderung betrachtete sie diesen weißen Schmetterling, dem ihr Herz heute früh schon so warm entgegengeschlagen, da er ihr als Puppe in dem grün-grauen Lodenanzug vor die Augen getreten war. Sie dankte im Herzensgrunde nur dem Himmel, daß die drei Volontäre nicht zu Hause waren, denn wenn die Trix Dornberg erst einmal so weiß und so apart sahen, dann: adieu Vernunft! Leider hatte es „der Himmel" Frau Richter's Wünschen entgegen beschlossen, denn während Trix noch unbekümmert um Frau v. Graßmann's zur Abfahrt auffordernde Blicke ein Stück Prasselkuchen nach dem anderen knabberte, kam geführt von Herrn Richter selbst die „Schwefelbande" an.

Mit Erstaunen betrachtete Frau v. Graßmann die cordiale Begrüßung ihrer Schutzbefohlenen mit diesen vier „rustikalen Individuen", die wie verhungerte Wölfe über die Vespertafel herfielen und — wenigstens die drei Volontäre — Trix mit vollem Munde die Cour machten, daß eigentlich „alles aufhörte." Und das tollste dabei war, daß die Sache Trix noch dazu königlich zu amüsiren schien!

Herr Richter, weniger zartfühlend als seine Frau, hatte Frau v. Graßmann stocksteif begrüßt, was ihm sehr schlecht stand, und etwas von „ganz unerwarteter hoher Ehre, die man ja wohl nur der Baronesse zu verdanken habe" gesagt, da Frau v. Graßmann aber darauf vorbereitet war, so verlief die Begrüßung effektlos. Das regte nun wieder Herrn Richter's leicht überfließende Galle auf, und als er der nur liebenswürdig lächelnden Dame „seine drei Jungen" vorstellte, konnte er nicht umhin hinzuzufügen:

„Herrn Rindig's Name wird Ihnen ja nicht ganz unbekannt sein, denn sein Bruder war der Schwadronschef Ihres Sohnes."

„O — wirklich?" war die nur ein ganz latentes Interesse verrathende Erwiderung gewesen, und Herr Richter ging danach zur Tagesordnung, das heißt zu Kaffee und Kuchen über. Später freilich hielt seine Frau ihm eine kleine Gardinenpredigt über sein Benehmen.

„Alterchen, wie konntest du sie nur an die Geschichte erinnern — es muß ihr schon so peinlich genug gewesen sein, den Namen Rindig zu hören!" sagte die gute Seele. „Zum Glück scheint sie die Sache gar nicht so genau zu wissen, wie allemal die nächsten Angehörigen —"

„Ach, rede doch nicht, Ida," fiel Herr Richter ein. „Was wir aus den Zeitungen wissen, wird sie ja auch gelesen haben."

„Aber die arme Frau kann doch nichts dafür!"

„Woher weißt du denn das? Mir hat der alte, selige Zell 'mal in einer schwachen Stunde das Herz ausgeschüttet über seine liebe Schwägerin — na, wenn der die Ohren da nicht geklungen haben —"

„Davon hast du mir ja nie was gesagt, Alterchen!"

„Weil der alte Zell selbst nicht wußte, was er in seiner heiligen Wuth über sie redete und weil er mich nachher bat, es ganz als „vertraulich" zu betrachten. Und nun macht's mich fuchsig, daß diese Frau v. Graßmann das kleine Mädel beschützen soll, das die Abtei „geerbt" hat! Na, zum Glück hat die das — Mund auf dem rechten Flecke, die Kröte, die!"

„Sah sie heut' Nachmittag nicht entzückend aus in dem weißen Kleide und weißen Hute?"

„Natürlich, das ist bei euch Weibern die Hauptsache. Mir hat sie heut' früh auch gefallen!"

Trix aber hatte trotz Prasselkuchen und Courmachern Zeit gefunden, einen ausgiebigen Blick auf ihre eigene werthe Person in dem großen Trumeaux zwischen den Fenstern in Mutter Richter's „guter Stube" zu werfen und nicht umhin gekommt, ihrem Aeußeren wenigstens die Anerkennung zu zollen, die der Schneiderin gebührte. Die Eitelkeit hatte nicht Pathe gestanden bei Trix; wenn die Sachen nur bequem waren, wie sie ihr standen, war ihr einerlei und sie hatte keine Ahnung davon, wie auffallend hübsch sie war. Was sie nun aber mit den halb vom ersten Bissen vom Apfel der Erkenntniß geöffneten Augen sah, entlockte ihr einen Seufzer der Erleichterung: so konnte sie wirklich vor den Augen der verwöhnten Rablonowskis bestehen und „nun man keine Kaffeeflecke gemacht und keine Dreiecke in's Kleid gerissen, dann würde es schon gehen," dachte sie.

Während sie dann an Frau v. Graßmann's Seite den Waldweg nach Weißenrode zu einschlug, wurden dort auf der Terrasse des Schlosses, einem weitläufigen Gebäude aus der Barockzeit, die Vorbereitungen zum Thee getroffen, denn der Tag war herrlich warm, und da japanische, goldgestickte Paravents um die Gruppe der mit seidenen Kissen reichbelegten grünlackirten Rohrmöbeln jeden imaginären und wirklichen Zug abhielten, so hatte sich sogar Graf Rablonowski entschlossen, den Thee mit den Seinen im Freien zu nehmen. Seine Excellenz gingen nämlich von der Ansicht aus, daß die frische Luft eine schädliche Einwirkung auf seine Constitution ausübte, und da er an Mangel einer anderen Beschäftigung jeden Tag eine neue Krankheit hatte, der er mit Homöopathie zu Leibe zog, so wollte er diesen interessanten pathologischen Zustand nicht noch dadurch verschärfen, daß er seinen Corpus den Mikroben aussetzte, welche die Landluft enthalten konnte. Mikroben und Bacillen bildeten überhaupt den Brennpunkt im Dasein Seiner Excellenz — gegen sie sich zu schützen, war seines Lebens vornehmste Aufgabe und er sah deren Lösung darin, daß er bis um 11 Uhr früh schlief, das Frühstück im Bette nahm, nach umständlichster Toilette um 1 Uhr beim „Lunch" die Sonne seiner Gegenwart aufgehen ließ, dann Siesta hielt bis 3 Uhr, eine Stunde spazieren ging, den Thee nahm, sich, dann, wenn er in der Stadt war, seinen „Geschäften" widmete und in Gesellschaft ging, beziehungsweise in seinem Hause dem „Diner" um 8 Uhr präsidirte und zuletzt bis in die tiefe Nacht hinein las — französische Romane, Lehrbücher der Homöopathie und Artikel über Bacillen, Mikroben und Bakterien. Er hielt sich für einen sehr wohlconservirten Herren mit einer gewissen Unwiderstehlichkeit, die er durch Färben von Haar und Bart, sowie durch eine peinlich soignirte Toilette zu unterstützen glaubte; — in seiner Jugend „Ladykiller" von Beruf, konnte er sich im Alter schwer von diesem Prestige trennen. In Wahrheit war Stoiko Rablonowski heut' eine lange, vertrocknete Mumie mit einer gelben Haut wie Pergament, von der das sorglich gescheitelte dünne, pechschwarze Haar und der dito Schnurrbart mit den kühn nach oben gewichsten Enden um so schärfer und härter contrastirten, was ja aber immer nur die andern sehen und niemals der, welcher durch seine gefärbten Haare Jugend heucheln will. Sorgsam in einen seidengefütterten Sommerpaletot gehüllt, einen mit marineblauem Bande geschmückten weißen Strohhut fesch auf dem linken Ohr, die Füße auf einem dicken Fußkissen, so saß er heut' auf der Terrasse seiner Sommerresidenz und beobachtete liebevoll seine wachsgelben, sorgsamst gepflegten Hände mit Interesse aber die Vorbereitungen zum Thee. Neben ihm saß seine Frau, eine imposante Erscheinung, frisch, blühend, elegant, ein seltsamer Contrast zu ihrem eingetrockneten Gatten, in dessen schwarze, Bände redende Augen sie sich vor fünfundzwanzig Jahren dermaßen verliebt hatte, daß sie ihm trotz allen Kopfschüttelns der englischen Society in die Fremde gefolgt war. Er hatte eine Prinzeß als Kammerherr an den Hof von Windsor begleitet und galt damals wie heut' für den „Concessionsschulze" des polnischen Adels an die preußische Regierung — in Wahrheit aber war Graf Rablonowski so wenig Pole, als er Preuße war; das griechische Blut in seinen Adern machte ihn vielmehr zum Cosmopoliten. Aber sein alter polnischer Name hielt doch die Verbindung aufrecht mit der polnischen Partei, die aus ihm so viel machte, als möglich war, indeß er gar nichts für sie that. Wenn's nothwendig war, sang er: „Noch ist Polen nicht verloren," trug den polnischen Adler auf den Manschettenknöpfen und seufzte, wenn von polnischen Märtyrern die Rede war, und damit endete seine nationale Antheilnahme. Die polnische Sprache hatte er halb verlernt, ohne die deutsche ganz gelernt zu haben, er sprach sie mit dem harten, gebrochenen Accent der Slawen, aber das Französische und Englische beherrschte er tadellos. Da er außer seinem großen Namen irdische Güter nicht besaß oder doch nur soviel vom nervus rerum, um sich mit Anstand durchschlagen zu können, so galt er natürlich für die Tochter des Herzogs v. Lom Lomond, der ein halb Dutzend Schlösser und ebensoviel Töchter besaß, für eine „schlechte" Partie und war's auch im finanziellen Sinne für die schöne, verwöhnte Lady Mildred Dunroß, denn ihre Mitgift stand in gar keinem Verhältniß zu ihren Ansprüchen.

(Fortsetzung folgt.)

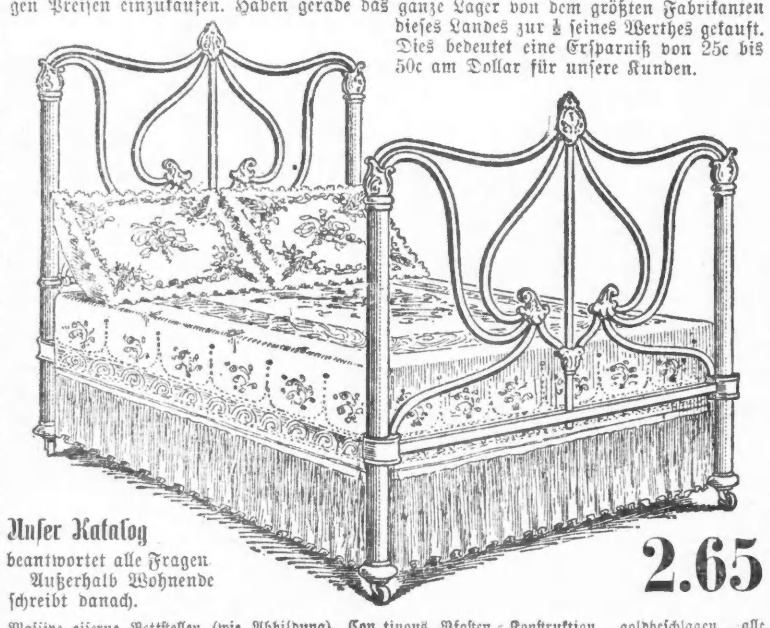
— Summarisch. Der Chef: Hat Ihnen Herr Meier in Pumpsdorf diesmal nichts bestellt? Der Reisende: Nein. Der hat mir bei meinem letzten Besuch nur die Mängel unserer Waare vor-, mich selbst raus-, und mir dann noch seinen Lagerbestand in unseren Artikeln nachgeworfen.

Kredit gewährt

STRAUS AND SCHRAM
136 & 138 W·MADISON ST
Opposite Union St.

$100 werth Waaren, $5 Anzahlung und $5 per Monat

Zuverläßigkeit kommt immer zuerst, dann der niedrigste mögliche Preis, der mit dieser Qualität in Einklang zu bringen ist—das sind Thatsachen, die jedem Angestellten dieses großen Ladens nachdrücklich eingeprägt sind. Das ist die Kraft, die dieses Etablissement zu einem so riesigen Erfolg verholfen hat. Unter diesen Bedingungen bieten wir Euch eine ungewöhnliche Gelegenheit, hübsche Möbel zu äußerst niedrigen Preisen einzukaufen. Haben gerade das ganze Lager von dem größten Fabrikanten dieses Landes zur ½ seines Werthes gekauft. Dies bedeutet eine Ersparniß von 25c bis 50c am Dollar für unsere Kunden.



Unser Katalog beantwortet alle Fragen. Außerhalb Wohnende schreibt danach.

2.65

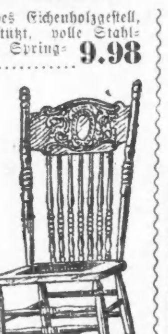
Massive eiserne Bettstellen (wie Abbildung), Con tinous Pfosten-Konstruktion, goldbeschlagen, alle Farben, Fancy Scroll Center, sehr schöner Entwurf, die beste Arbeit, außergewöhnlicher Bargain. Speziell am Mittwoch und Donnerstag, nur........ **2.65**

Seht unsere große Auslage prächtiger Rugs.

Spezielle Offerte von Chase-Leder-Couches, extra breit und volle Länge, massives Eichenholzgestell, sehr schön geschnitzt, Stahl-Frame-Konstruktion, gut gestützt, volle Stahl-Springs, gut befestigte Coverings, artistische Entwürfe, Spring-Edge. Speziell für Mittwoch und Donnerstag zu nur........ **9.98**

Teppiche und Rugs von bester Qualität.

Die größte Auswahl und das vollständigste Sortiment. Die besten Erzeugnisse der allerbesten Fabriken in diesem Lande wie auch im Auslande.



Fancy Chiffonier, Mahagoni oder Golden Oak-Finish, oben mit großem geschliffenem Spiegel, geräumige Schubladen, durchweg schön Finished, mit Spiegel, **5.50**; ohne Spiegel........ **3.95**

Schöne Eßzimmerstühle, massives Eichenholz, handgemachter Rohr-Sitz, hohe geschnitzte Rücklehne, Auswahl bei diesem Verkauf, nur........ **59c**

Kredit gewährt

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE UND VAN BUREN STRASSE

Telephone Exchange 6. Postbestellungen sorgfältig ausgeführt.

Moderne Frühjahr-Suits, Skirts, Waists und Coats

Der Montags-Verkauf in unserm Mäntel- und Suit-Departement wird lange in Erinnerung bleiben. Spezielle Werthe, die wir offeriren, werden unsere berühmte „fertig zum Anziehen"-Abtheilung bis auf's Aeußerste mit Käufern füllen.

Ganz mit Seide gefütterte neue Eton Suits für **18.50**—Spez. gemachte Eton Suits, derenGleichen in Bezug auf Style, Facon u. Werth anderswo nicht unter $25 zu haben sind, von ausgez. Qual. Cheviot, in blau, schwarz u. braun, kragenlose schräge Schulter-Effekte, neue Facon Aermel mit breiten Cuffs, — mit Strappings und Wood Braid garnirt. Röcke in vollem Flare, an denHüften garnirt um zum Eton zu passen; dieser Suit ist durchweg mit Taffeta gefüttert, $25 Werth, sehr speziell für Montag, zu........ **18.50**

Sehr speziell ist unser Frühjahrs-Suit zu **10.75** — Neuer dreif. Cape Eton Effekt, m. separatem Peau de Soie Seide Gürtel, Rücken und Seiten prachtvoll m. erhabenem Cording garnirt, Coat mit Atlas gefüttert, Rock in vollem neun Gore Flare, garnirt an beiden Seiten, von feinerQual. Broadcloth, Cheviot und fancy Mischungen, alle Schattirungen—$18.50 Werthe für... **10.75**

Seidene Shirt Waist Suits u. Kleider, eine prachtvolle Auswahl in allen neuenSommer-Effekten, einfach oder gemusterte schillernde Seide, Point D'Esprit, Lawns und Grenadines; speziell in diesen sehr beliebten Facons für Montag zu **$25**, herunter auf und zu........ **$15**

Promenaden-Röcke zu **3.98**—600 speziell f. uns gemacht, in neuen und beliebten Geweben und Farben, ein Rock, den Ihr zu $6 als ein Bargain betrachten würdet. Montag für nur........ **3.98**

Neue Voile Kleider-Röcke, in vielen neuen Facons und Styles, mit Taffeta Strappings besetzt, in vielen der neuesten und beliebtesten Entwürfen, außerordentliche Werthe für **12.50**, **10.00** und........ **8.50**

Hochfeine Facons in neuen Netz-Waists—eine genaue Reproduktion der $6.75 Netz-Waists, von einem der hervorragendsten State Str.-Läden verkauft u. zu diesem Preis als ein großerWerth betrachtet. Mit vollen Kleider-Aermeln, extra tiefer Rücken u. Front Bertha Effekt, Yoke, Kragen und Cuffs mit Reihen von Spitzen-Einsatz besetzt, durchweg mit Organdy gefüttert........ **3.98**

Weiße Chinaseide-Waists — Große Auswahl, m. Front Yoke, reich besetzt mit Reihen von Spitzen-Einsatz u. Tuckings, fancy geformteAermel, Stock-Kragen—**3.98** und.. **2.98**

Man geschneiderte Suits, **25.00**—Feinstes Sortiment— vergleicht sie mit den besten $35 Suits anderswo u. Ihr werdet deren Werth zu schätzen wissen. Die Facons sind die neuesten Eton- u. Coat-Effekte, von den besten Broadcloths, Voiles u. Mischungen, in allen Schattirungen, in Harmonie m. den Facons, die Röcke sind mit Taffeta Seide gefüttert, — in Broadcloth, andere Stoffe, Röcke sind ungefüttert, dies sind $35 Werthe für Montag, zu........ **25.00**

Die neuen Militär Coat Suits zu **15.00**— Diese Swagger-Facon, welche in dieser Saison in so großer Nachfrage ist, ist von einer feinen Qual. Cheviot, in blau, schwarz u. braun. Coat 24Zoll lang, ohne Kragen, besetzt mit 4 Militär-Ornaments an der Front der Cuffs u. Schulter, m. Atlas gefüttert, Röcke in sehr vollem Flare und mit Braid besetzt um zum Coat zu passen. Dieser $25 Werth für Montags-Verkauf, zu........ **15.00**

Cravenette Sturm- u. Reise-Coats— Ein großes Sortiment, von den besten wasserdichtenStoffen gemacht, in vielen neuen kragenlosen Facons, Cape Schulter, in lohfarbig, Orford und grün, Box plaited besetzter Rücken mit separatem Gürtel, neue Facon Aermel, speziell zu **$25** herunter auf........ **10.00**

Neue Covert Jackets—Hübsche neueFacons in korrekten Längen, kragenlose oder Coat-Facons, mit Strapping und Cordings an der Front und am Rücken, Coat Aermel mit Cuffs, durchweg mit bestem Atlas gefüttert, **8.75** und........ **6.98**

Elegante Organdy Shirt Waists für **$2** — Am Rücken zuzuknöpfen, Front prachtvoll garnirt in runden Entwürfen von breiter Spitzen-Einsatz, vom Hals bis zu denArmlöchern laufend u. an der Front, alle Größen, 3.50 Werthe für........ **2.00**

Hübsche weiße Lawn Shirt Waists für **1.00** — Eine große Sammlung v. vielen hübschen Facons in Lawn u. Organdy, mit prachtvollen Trimmings von Spitzen-Einsatz u. Tucks an der Front, rundeYokes, Aermel m. dazu passendem Tucking bes., Gr. 32—44, f.. **1.00**

Halbjährlicher Verkauf von Bildern

Wichtiges Ereigniß morgen. **Verkauf beginnt um 10 Uhr.**

Diese halbjährlichen Bilder-Verkäufe sind bei uns eine ständige Einrichtung und sind bei sparsamen Hausausstattern und Liebhabern von Bildern im ganzen Lande zur Genüge bekannt als die die beste Gelegenheit des ganzen Jahres zum Einkauf von Bildern.

Kluge Käufer bereiten sich vor auf die Zeit (zweimal jährlich), wenn wir die ganze Handelswelt unterbieten und Bilder zu unseren eigenen Preisen verkaufen. Um nun jede kauflustige Person voll und ganz zufriedenzustellen, haben unsere Einkäufer seit Monaten ganz besondere Vorbereitungen getroffen, indem sie Bilder jeden Charakters und aus jeder Quelle besorgten—die solcherart erzielte Sammlung läuft in die Tausende. Die Preise rangiren von **5c** bis zu **$350**, und diese Preise bilden in jedem einzelnen Falle nicht mehr als ein Drittel des wirklichen Werthes. Trefft Eure Auswahl so frühzeitig wie Ihr wollt, der Verkauf findet jedoch nicht vor 10 Uhr statt.

Das beste bei diesem Verkauf ist, daß die Preise niedriger sind, als die gewöhnlichen Kosten für Händler

9c Pyro Bilder, Verkaufs-Preis........ **5c**	25c Bryson Bilder, Verkaufs-Preis........ **15c**	25c Szenen, eichenerVeneer Rahmen........ **10c**
50c große Veneer Rahmen, mit farbigen Szenen........ **25c**	$1.50 16 bei 20 farbige Bilder, in ovalen Gold-Rahmen........ **89c**	$2.50 20zöll. runde Pharaoh's Pferde, Verkaufspreis........ **98c**
$3.75 Pharaoh's Pferde, Gold Burnished Rahmen........ **1.50**	$7.50 Pastell-Szenen, Gold Burnished Rahmen........ **3.50**	$7.50 Frucht-Pastelle, Eichen- und Gold-Rahmen........ **3.50**
$7.50 Etchings, 20 b. 30 Rahmen, handgeschnitzt........ **3.75**	$20 Pastelle, ovale Florentine Rahmen, jetzt für... **10.00**	$30.00 bei Hand kolorirte Photogravure, jetzt........ **15.00**

$15 Oelgemälde	$50 Oelgemälde	$75 Oelgemälde	$100 Oelgemälde	$125 Oelgemälde	$250 Oelgemälde
7.50	20.00	35.00	50.00	65.00	125.00

Großer Tapeten-Verkauf

Wir kauften das ganze Lager der Ackerman Decorating Co., 545 W. 63. Str., Englewood. Der Einkaufspreis war so niedrig, daß der Verkauf eine Sensation unter den Tapetenhändlern hervorrufen wird. Wegen des Todes von Herrn Ackerman wird die Ackerman Co. aufgelöst werden.

Ackerman's 4c und 5c weiße Blank Tapeten, zu, per Rolle........	½c
Ackerman's 8c und 10c Bettzimmer- und Küchen-Tapeten, Rolle........	2c
Ackerman's 15c Laden-, Hallen- und Speisezimmer-Tapeten, zu, Rolle........	7c
Ackerman's 25c Varnished Gold Parlor-Tapeten, zu, Rolle........	12½c

Tapezieren, **11c** die Rolle.

Grocery-Preise, die eine große Ersparniß bedeuten

Swift's Cream Laundry-Seife, 10 Stück........	39c
Star Brand kondensirte Milch, $1 Dtzd.; Büchse..	9c
Pillsbury's, Washburn's oder Ceresota-Mehl, ⅛-Faß-Sack........	1.45
Swift's Cotosuet, 10-Pfd.-Topf nur........	95c
Lenox oder Santa Claus-Seife, 10 Stücke........	33c
Snider's Oyster Cocktail-Sauce, Pintflasche........	22c
Runkel's oder Wilbur's Kakao, ½-Pfd.-Büchse........	22c
Feinste Seeded Rosinen, Pfund-Packet........	12c
Cideressig, Gall.-Krug, nur	25c
Scouring Seife, 6 Stück...	25c
Mule TeamBorax, Pfd.-Pa.	12c
Feiner granulirter Zucker, 10 Pfund........	47c
Fancy gedörrte Pfirsiche, Pfund........	12c

Familien-Liköre

10 Jahre alter Guckenheimer P. Rye, Gall..	2.75
8 Ja. alter bester kal. Brandy, Gallone........	2.50
Feiner alter Irish Whisky, per Flasche........	89c
10-Ja. alter Monogram Rye, ½-Ga. 1.35; Fla..	75c
Bester Calif. Port oder Sherry, 8 Jahre alt, Gallone........	1.35
Zinfandel Claretwein, best. Tafelwein, Gall...	75c

Morris & Co.'s Matchleß Speck, mager, Pfund..	15c
Beste Perlen Tapioca od. Hominy, 5-Pfund........	19c
Maple Flakes oder Korn-Krisp—2 Packete........	25c
Bestes Graham-Mehl, 10-Pfd. Cloth Sack........	32c
Granul. gelbes Cornmeal, 10 Pfund........	19c
Sugar-Loaf rothe Nierenbohnen, Büchse........	10c
Superior weiße Lima oder weiße Wachs-Bohnen, Büchse........	12c
Maine Corn oder gesiebte E. J. Erbsen, $1.50 das Dutzend; Büchse........	14c
Honor Marke Zwetschen, 3 Packete........	25c
Feinste gereinigte Korinthen, das Pfund........	9c
Fancy Tafelsirup, Gall.-	$.38c

Sein besseres Selbst.

Von Max Dellenberg.

Aus dem Englischen von Marie Schultz.

Der berühmte Spezialist betrachtete mitleidig das eingefallene, abgemagerte Gesicht des jungen Mannes, der sich um Hilfe an ihn gewandt hatte. Ein abgezirkelter rother Fleck brannte auf jeder der hohlen Wangen — auch weit weniger geübte Augen als die des großen Arztes, der die Lungenschwindsucht zum Studium seines ganzen Lebens gemacht hatte, hätten erkennen müssen, daß jene „furchtbare Geißel der Menschheit" einem neuen Opfer ihr tödtliches Siegel aufgedrückt hatte.

„In diesem Lande", sprach der Doktor mit gutgemeinter Grausamkeit, „können Sie mit großer Vorsicht noch ein paar Monate leben. Ich halte es nicht für möglich, daß Sie den Winter überstehen würden. In einem guten Klima können Sie diese Frist vielleicht verdoppeln. Sie sind zu spät zu mir gekommen. Ich würde Ihnen empfehlen, sofort nach dem Engadin, nach St. Moritz, Davos oder einem ähnlichen hochgelegenen Orte mit reiner, trockener Luft abzureisen. Essen Sie, soviel Sie irgend können — halten Sie sich möglichst viel im Freien auf."

Bruce Enderfield starrte mit Augen, die nichts sahen, auf die Opalnadel, welche in des Doktors makelloser Kravatte steckte. Er hatte sich seit einiger Zeit „nicht recht auf dem Damm" gefühlt, aber der schreckliche Urtheilsspruch, den er eben vernommen, war gänzlich unerwartet. Für den Augenblick war seine Wirkung überwältigend.

Er legte das Geld für die Konsultation auf den Tisch und streckte die Hand aus.

„Leben Sie wohl," sagte er, sich zusammennehmend. „Ich danke Ihnen vielmals, daß Sie mir die Wahrheit gerade heraus gesagt haben."

Er nahm seinen Hut und Stock, stolperte auf die Straße hinaus und stieg in eine Droschke, die er hatte warten lassen, um nach dem Bahnhof zurückzufahren.

Er stand ganz allein in der Welt — Vater, Mutter, Geschwister hatte er nicht. Während der Zug in der Dämmerung dahin fuhr, dachte er an den Rath des Doktors. Sollte er ihn befolgen? War es der Mühe werth, zu versuchen, den schwachen Funken Lebenskraft, der in ihm glimmte, am Erlöschen zu hindern? Wäre es nicht am besten, er schösse sich eine Kugel vor den Kopf und ersparte sich und anderen unendlich viel Noth und Mühe?

Aber im Grunde seines Herzens war er ein tapferer Mensch, und mit achtundzwanzig Jahren ist es schwer, das Leben ohne einen Kampf aufzugeben.

„Mein Leben ist bis jetzt öde genug gewesen," sprach er zu sich selbst. „Aus diesen sechs Monaten will ich jedenfalls noch so viel herausschlagen, wie ich kann."

Er zog seine Reiseflasche heraus und füllte den silbernen Becher mit Kognak. „Ich trinke auf mein Wohl und mein Glück—auf sechs Monate," sprach er laut mit bitterem Lächeln, leerte den Becher bis auf den letzten Tropfen und ließ die Flasche wieder in eine innere Tasche seines Ueberrockes gleiten.

Dann lehnte er sich zurück und schlummerte friedlich.

* * *

Hoch oben am Bergesabhang, sechstausend Fuß über dem Meeresspiegel, steht das große Chesser Hotel. Es liegt auf einem flachen Felsvorsprung, wo der müde Bergsteiger auf seinem Aufstieg Rast machen kann. Dahinter steigen, einer über dem anderen, Bergriesen mit Häuptern ewigen Schnees empor; weit unten schimmert der azurblaue, verrätherische See. Im Sommer schiebt eine keuchende, ächzende Lokomotive zwei winzige Wagen einen schmalspurigen Schienenstrang hinauf, aber im Winter ist die Fahrstraße, die sich in vielfachen Windungen am Berge entlang zieht, der einzige Verkehrsweg. Auf ihr begegnet man Fußgängern, Schlitten mit hellläutenden Silberglocken und schweren mit Bauholz und Heu beladenen von Ochsen gezogenen Holzschlitten, die von fröhlichen Schweizer-Bauern in blauen Kitteln gelenkt worden. In der Schweiz ist im Winter der Schnee der große Fahrweg.

Das Hotel selbst ist ein riesiges, palastähnliches Gebäude, das einige vierhundert Gäste beherbergen kann, und unter diesen Gästen befinden sich Vertreter aller Nationen — Franzosen, Holländer, Deutsche, Spanier, Italiener, Portugiesen, Griechen, Norweger, Dänen. Das sind einige der vielen Völker, mit denen der Besucher im großen Chesser-Hotel zusammentrifft.

Eines Tages, am Anfang Dezember, lag ein junges Mädchen in einem Schaukelstuhl in der langen Glasveranda, die an der ganzen Längsseite des Hotels entlang führt — einer Art bedeckter Terasse, wo die Kurgäste sich bei dem schlechtesten Wetter Bewegung machen können.

In einem kleinen Musikzimmer, das eine Thür nach der Gallerie hatte, spielte Jemand — eine Meisterhand — die träumerische, geheimnißvolle „Mondscheinsonate". Draußen fiel der Schnee unaufhörlich herab und man sah nichts als die niederrieselnden weißen Flocken, die Bergesgipfel und Thäler unsichtbar machten.

Das Mädchen war groß und schlank, hatte einen besonderen weißen Teint und schön gezeichnete Augenbrauen. In ihrem vollen dunklen Haar, das hinten auf einem kleinen, wohlgeformten Kopfe in schweren Strähnen lag, blitzten im hellen Scheine der elektrischen Lampen seltsame, rostbraune Lichter auf.

Ihr rother Mund mit den schön geschweiften Lippen, und das feste energische Kinn fielen von den feinen, regelmäßigen Gesichtszügen am meisten auf. Unter den gewölbten Brauen blitzten ein Paar kleine Augen. Eine unbeschreibliche Atmosphäre von Stolz umgab sie — vornehme Abkunft hatte der ganzen Gestalt, die in dem amerikanischen Sessel ausgestreckt lag, ihren Stempel ausgedrückt.

Sie zuckte zusammen und ein jähes, heißes Roth stieg in ihr Antlitz, als die schweren Schritte eines Mannes auf dem Parketfußboden des fernen Billardzimmers, das hinter der Glasveranda lag, dröhnend ertönten, und ein hochgewachsener, kraftvoller Mann mit emporgedrehtem, dunklem Schnurrbart und kalten blauen Augen herrisch auf sie zukam.

„Franziska!" rief er, in einem Ton, in dem Verwunderung und Zorn ineinander klangen.

„Nun," sagte sie auf Französisch — ein leichter, aber unverkennbarer Akzent verrieth, daß es nicht ihre Muttersprache war. „Sie haben doch sicherlich nichts dagegen, Stephan, daß ich hier bin? Es ist ja so langweilig in unseren Zimmern," setzte sie hinzu. Der anfangs so trotzige Ton klang in eine leise Abbitte aus.

Ihr Verlobter stieß ein kurzes, rauhes Lachen aus.

„Langweilig!" rief er und biß auf die Enden seines sorgfältig gepflegten Schnurrbartes. „Bist Du meiner schon so überdrüssig? Bedenke, wir sind zwei ganze Tage verlobt."

Das Mädchen richtete sich stolz auf.

„Ich glaube, Sie vergessen, Stephan," sprach sie mit deutlichem, kaltem Nachdruck, der das leidenschaftliche, slavische Herz des Barbaren, der dräuend vor ihr stand, peinigte und verletzte. „Sie und mein Vater haben diese Verlobung so wirkungsvoll in Szene gesetzt, daß keines meiner Worte mich vor einem Manne bewahren kann, den —" sie hielt inne, blickte ihm voll ins Antlitz und brachte dann ihren Satz mit grausamer Deutlichkeit zu Ende, — „ich über kurz oder lang hassen werde."

Der große Mann wurde bei dieser unumwundenen Erklärung leichenblaß, beherrschte sich aber mit gewaltsamer Anstrengung, bückte sich und küßte die kleine weiße Hand, die so schlaff und leblos in ihrem Schoße ruhte. Sie zog sie fort, als ob seine Berührung ihr einen Stich versetzt hätte.

„Ich bitte Dich um Verzeihung," entschuldigte er sich, „ich wollte Dich nicht böse machen. Ich will Dir nicht länger lästig fallen," und er machte Kehrt und ging mit müden Schritten die lange Galerie hinunter, ohne es zu wagen, sich auch nur einmal umzublicken.

Sich selbst überlassen, gelangweilt, unglücklich und verstimmt, fing die Fürstin Elisabeth Osnyiak an leise zu weinen. Sie zählt schließlich erst 20 Jahre — sie fühlte sich einsam und das Wetter war schrecklich.

Ein leises Geräusch veranlaßte sie, ihr Taschentuch mit mehr Hast als Würde fortzustecken. In einem Stuhl, der nicht weit von ihrem eigenen stand, saß ein junger Mann, dessen Anzug unverkennbar das Werk eines englischen Schneiders ersten Ranges war. Er war groß und breitschultrig, übermäßig schlank, mit einem hageren, charaktervollen, glattrasirten Gesicht und lachenden, dunklen Augen, die den ihren mit einem furchtlosen, freimüthigen Blick begegneten.

Ein eigenartiges Gefühl durchbebte sie. Sie erhob sich hastig, glitt dabei auf dem glatten Parketfußboden aus und that einen schweren Fall.

Bruce Enderfield sprang auf. In der nächsten Sekunde half er ihr beim Aufstehen und erkundigte sich besorgt, ob Mademoiselle sich weh gethan habe.

Mademoiselle dankte Monsieur für seinen freundlichen Beistand—sie hatte sich gar nicht wehgethan.

Trotzdem schlug ihr das Herz fast zum Zerspringen, als sie die elegant ausgestatteten Gemächer ihres Vaters erreichte, und Bruces anziehendes Gesicht verfolgte sie im Schlafe und im Wachen, bis sie sich einige Tage später auf einer Reunion in dem großen Ballsaal des Hotels wieder begegneten.

Fürst Stephan Vaskoffs Antlitz wurde finsterer, als das Paar mehr als einmal miteinander tanzte, und der Tartar in ihm blitzte und schimmerte aus seinen kalten Augen, während er sich verstimmt an die Wand lehnte und jede ihrer Bewegungen mit seinen Blicken verfolgte.

„Bei Gott, sie liebt ihn!" murmelte er vor sich hin.

Bruce Enderfield sah nicht aus, wie ein Mensch, dem vor so kurzer Zeit das Todesurtheil gesprochen worden. Die Liebe, die sein ödes Dasein erwärmt hatte, ein sein ganzes Sein erfüllendes Interesse, ein Wunsch, zu leben, der seine Lebenskraft neu belebt hatte und die reine Gebirgsluft — alles war zusammengekommen, um seine Gesundheit völlig wieder herzustellen. Groß und kräftig stand er vier Monate später in der hohen Treppenhalle des Hotels mit ihren Marmorsäulen, seinen leichten Toboggan (ein leichter Schlitten) über die Schulter gehängt.

Gleich darauf glitt der Fahrstuhl geräuschlos herab, der hübsche, blondbärtige Diener öffnete die eiserne Gitterthür und eine in kostbares Pelzwerk gehüllte holdselige Erscheinung kam auf ihn zu. In ihren blauschwarzen Augen flammte ein gefährliches Licht.

„Meine Fürstin," flüsterte Bruce leise und bemächtigte sich ihrer beiden Hände.

„Wo ist Ihre Duenna heute?"

„Durch ein Wunder bin ich ihr entwischt," erwiderte das Mädchen mit einem Lächeln.

Der junge Engländer führte ihre Hände an die Lippen.

„Kommen Sie mit mir," raunte er ihr zu. „Ein Tag des Glückes, Fürstin. Darnach — nun, vielleicht le déluge!"

Sie zögerte einen Augenblick, dann wandte sie sich von ihm, hieß den Portier einen Schlitten für sie auswählen, und nebeneinander, mit einem Schweigen, das beredter war, als Worte, stiegen sie die Stufen vor dem Hotel hinunter, hinaus in die scharfe, klare Luft, und begaben sich nach der schneebedeckten Schlittenbahn, die nach dem großen See hinabführte, der tief unter ihnen wie ein riesiger Stahlspiegel glänzte.

Fürst Vaskoff, der auf dem Wege oberhalb des Hotels stand und sah, ohne gesehen zu werden, knirschte mit den starken, weißen Zähnen, während er das Mädchen, das er vergötterte, beobachtete, wie es blitzschnell auf dem Schlitten die Fahrstraße hinuntersauste — hinter dem Manne, den es, wie er wußte, liebte.

Rasende Wuth, die wahnsinnige Eifersucht seiner Rasse, zog sein Herz ein, während er da stand.

„Tödten will ich den Menschen," sprach er endlich zu einem Raben, der auf einer Tanne saß, „tödten — tödten — tödten!"

Dann drehte er sich auf dem Absatze herum und stapfte durch den Schnee nach dem „Chalet", wo der savoische Führer wohnte.

Am Abend jenes Tages wurde Bruce im Billardzimmer plötzlich von dem großen Russen, der bisher kaum eine Silbe mit ihm gesprochen, angeredet.

„Wenn ich nicht irre, Herr Enderfield," sagte der Fürst, „so hörte ich Sie neulich den Wunsch äußern, eine Besteigung des Rocher de Chesser zu wagen. Ich hege denselben Wunsch. Was meinen Sie dazu, wenn wir den Versuch morgen unternehmen? Ich traf heute Vormittag Savoyer, und er sagte mir, es würde zwar gefährlich, aber doch ausführbar sein, besonders mit einem guten Führer."

Bruces Augen glänzten.

„Abgemacht!" rief er eifrig, „aber ich bin dafür, daß wir es ohne Führer unternehmen. Wir sollten doch auf den Gipfel des kleinen Berges ohne Führer hinaufkommen!"

Eine Sekunde blitzte es in den stahlharten Augen des großen Russen unheimlich auf, dann blickten sie wieder ebenso ausdruckslos wie vorher.

„Gut," sagte er, „Ihr Engländer seid immer tollkühn und waghalsig, aber ein Führer ist allerdings meistens hinderlich. Was meinen Sie dazu, wenn wir morgen früh um acht Uhr aufbrechen?"

Bruce erklärte sich bereit, und Fürst Vaskoff trat von ihm fort, an einen der Queueständer. Sein Schnurrbart verbarg kaum ein böses Lächeln, das keineswegs dazu beitrug, den Ausdruck seines Gesichtes anziehender zu machen.

Hoch oben, auf dem schmalen Grat eines gefährlichen, eisbedeckten Felsens, zu beiden Seiten ein steilabfallender Abgrund, befanden sich zwei Männer, Bruce Enderfield und Stephan Vaskoff. So weit waren sie emporgeklommen, aber nicht ohne Unfall, denn Enderfield hatte sich das Bein gebrochen. Er war ausgeglitten und gefallen und nur durch ein Wunder nicht abgestürzt, wobei er unfehlbar den Tod gefunden haben würde.

Nun saß er da, kreidebleich vor Schmerz, und blickte stumm auf den Russen, dessen Zweck bei dieser Besteigung des einsamen Berges war, ihn zu tödten.

Ganz plötzlich schwankte der junge Engländer und fiel bewußtlos vornüber. Im Falle schlug er mit dem Kopfe auf.

Der Russe zog mechanisch eine silberne Touristenflasche hervor und befeuchtete die weißen Lippen des andern mit Kognak. Nach einer Weile schlug der Verletzte die Augen auf, aber sie blickten verständnißlos, und er fing an, wirres Zeug zu reden, von Kricket und Tennis, und Pferden und Jagdhunden und vielen anderen Dingen, von denen sein Feind nichts wußte. Eine weiße Flocke fiel herab, dann eine zweite und noch eine, und ein schneidender Nordwind pfiff ihnen um die Ohren. Es wurde bitterkalt, und der Fürst, der das Gebirge gut kannte, wußte, daß sie beide dem Tode nicht entgehen würden, wenn es ihnen nicht gelänge, vor Einbruch der Nacht ein schützendes Obdach zu erreichen.

Ihnen! Nein, es handelte sich nur um ihn. Er hatte Zeit genug, sich in Sicherheit zu bringen, obgleich er wußte, daß, lange ehe er mit Hilfe zurückkehren konnte, Bruce von der Erstarrung jenes Schlafes, aus dem es kein Erwachen mehr gibt, befallen werden würde. Das Schicksal hatte ihn davor bewahrt, wirklich ein Mörder zu werden, und der große Mann brachte seinem Schutzheiligen dafür im Herzen ein Dankgebet dar.

Ohne noch einen Blick auf seinen Feind zu werfen, der jetzt in der Betäubung, die so oft der barmherzige Vorläufer des Todes ist, stumm dalag, wendete er sich ab und schritt vorsichtig auf dem gefährlichen Felsgrat weiter, bis er eine Stelle erreichte, wo, so schmal der Weg auch war, sich nur an der einen Seite ein Abgrund befand und eine steile Felswand ihn vor dem schneidenden Winde schützte.

Er hatte mit voller Ueberlegung seinen Nebenbuhler einem sicheren Tode überlassen.

Plötzlich blieb er stehen. Zum ersten Male durchzuckte ein neuer Gedanke sein schwerfälliges Gehirn.

„Großer Gott—sie liebt ihn!" ächzte er, „es wird sie tödten, ihn zu verlieren. Aus mir macht sie sich nicht das mindeste."

Er ballte die Hände, große Tropfen rannen ihm über das Gesicht, während der schreckliche Kampf zwischen Liebe und Eifersucht tobte. Das Ringen war vorüber.

Er machte wieder Kehrt und kletterte aufwärts, zu dem regungslos Daliegenden, der jetzt von der reinen, kalten Schneehülle fast ganz bedeckt war. Wie ein Wahnwitziger schob er den Schnee fort und fuhr wieder mit seinem kognakgetränkten Tuche über das erdfahle Antlitz. Dann schleifte er den Verunglückten langsam und mühselig nach der geschützten Stelle unter der überhängenden Klippe, wo er es fertig brachte, die zusammengebissenen Zähne auseinander zu zwängen und den Mund mit Kognak einzufeuchten.

Die Augen öffneten sich und schlossen sich wieder, aber Lippen und Wangen waren weniger fahl.

Und die mitleidige Nacht sank herab und hüllte das Gebirge in ihre Schleier.

Stephan hatte jetzt keine Wahl; es wäre Wahnsinn gewesen, einen Abstieg allein in dem trüben, durchsichtigen Zwielicht zu unternehmen — es war zur Unmöglichkeit geworden, jetzt, wo er einen schweren und bewußtlosen Menschen hatte tragen müssen.

Nach kurzer Ueberlegung zog er langsam seinen mit Pelz gefütterten Ueberrock aus, und dann auch die Jagdjoppe aus englischem Stoffe, die er darunter trug. Diese Kleidungsstücke wickelte er um die regungslose Gestalt, die so dunkel und still unter den überhangenden Felsen lag. Dann — immer mit derselben eigenthümlichen Bedächtigkeit — nahm der Fürst den jungen Engländer in seine langen Arme und hielt den Bewußtlosen, daß er so viel als möglich vor der Kälte geschützt war, und dann schloß er die Augen und seufzte leise.

„Alles, was ich habe, wird ihr gehören," flüsterte er vor sich hin. „Gute Nacht, meine kleine Franziska!"

Ein schöner klarer und windstiller Tag brach an und eine Gruppe Männer, die, durch das lange Ausbleiben der beiden unternehmungslustigen Bergsteiger beunruhigt, aufgebrochen war, nach den Vermißten zu suchen, stand und schaute auf die beiden nieder.

„Der Engländer wird am Leben bleiben, sein Herz schlägt noch," sprach Savoyer, der Führer. „Aber Monsieur le Prince ist den Tod eines Hochtouristen gestorben. Er hat sein Leben für das seines Gefährten dahingegeben. Friede sei mit seiner edlen Seele."

Sie wurden nach Chesser hinuntergebracht — der Todte und der Lebende.

Ein Abenteuer Itos.

Marquis Ito, der Mann, von dem so viel in dem fernen Osten abhängt, ist in den abenteuerreichen Tagen seiner Jugend knapp dem Tode entkommen. Er und sein Freund Inouye wurden wegen ihres Eintretens für die europäische Zivilisation in Japan verfolgt, und ihre politischen Gegner beschlossen ihre Ermordung. Ito wurde in das Haus einer Dame verfolgt, der er ergeben war. Die Dame verbarg ihn so gut, daß er nicht gefunden werden konnte; sie erklärte dann den Feinden Itos, er hätte sie bereits vor einigen Stunden verlassen, und es wäre ihr lieb, wenn die Fremden sie ebenfalls verlassen wollten. Sie gingen fort, und es gelang Ito, an Bord eines nach England bestimmten Schiffes zu gelangen, in einem Seidenwaarenballen verborgen. Er blieb ohne Essen und Trinken 36 Stunden in diesem Ballen. Dann stellte er sich dem Kapitän vor und schlug ihm vor, seine Fahrt nach Liverpool als Steward abzuverdienen.

— Mißverstandener Kunstausdruck. — „Denke Dir, mein Schatz hat kapitulirt." — „'s hat wohl viel Mühe gekost', bis Du'n zum Heirathsversprechen gebracht hast?!"

— Fatal. — Eine Dame schreibt an einen Arzt, der ihr eine sehr hohe Rechnung geschickt hat: „An den armen Arzt Dr. P. P."

Eine positive sichere Heilung!

Brust- und Lungen- Krankheiten. Kein ehrlicher Arzt kann Heilung versprechen, wenn nicht der Katarrh, welcher immer die Ursache ist, zuerst entfernt wird.

Schwache Lungen, Brustschmerzen, Athemnoth, Husten, Nachtschweiß.

Taubheit, Nase und Kehle. Würgen, Speien, Schnarchen während der Nacht, Heiserkeit, vergrößerte Mandeln und Gewächse. Durch Dr. Deachman's Behandlung nachhaltig kurirt ohne Messer oder Scheere in ein paar Tagen.

Magen. Aufstoßen, Blähungen, Schwere nach dem Essen.

Katarrh verursacht dies Alles.

Behandlung besteht darin, die Ursache zu entfernen, dann ist die Heilung leicht durch des Doktors direkte und Absorbirungs-Methode, ausgenommen im 3. Stadium der Schwindsucht.

Augen. Kopfweh, Schrift beim Lesen verschwommen, ein Gefühl der Rauheit in den Augen, Schwindelanfälle schnell kurirt durch richtig angepaßte Brillen und des Doktors Absorbirungs-Methode.

Untersuchung und Konsultation frei.

T. W. DEACHMAN, M. D.
70 Dearborn Str., Suite 9.
Südwest-Ecke Randolph Str. Nehmt Elevator.
Sprechstunden 10 bis 8 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag bis 6 Uhr. Sonntags bis 3 Uhr. Benutzt den Fahrstuhl.
17feb,misafon*

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Jll. Eingang 66 E. Van Buren Str.

NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche. Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. **$6** Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.

13mi,1j,mifrsonm

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.

10mz,dibofon*

Sind Sie Blind??

Mit unserem neuen Verfahren heilen wir die ältesten und hartnäckigsten Augenleiden. Schwache und entzündete Augen, den Star, und völlige Blindheit heilen wir in kürzester Zeit. Schielen für immer kuriert. Operationen nicht mehr nothwendig. Kosten gering. Schreibt um freie Auskunft. Deutsches Heilinstitut für Augen- und Ohrenleidende, 2742 Geyer Ave., St. Louis, Mo.

DR. J. H. GREER,

deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,

berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. *X

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr. *2

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle u. Madison Str.

CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Neise, Kassirer;
Edward J. Bartelme, Hilfskassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrson*

GREENEBAUM SONS,

BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe, giltig in allen Theilen der Welt, durch allerbeste ausländische Bankverbindungen. 8ag,didoson*

Gegr. 1894. Früher 185 E. Clark Str.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. 6ag,dofonmodi*

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Von der Kravatten-Fabrikation. — Ein leuchtendes Beispiel aus der höheren Zinsrechnung. — Fastenpredigt der Miß Dorothy Dix. — Sie muthet ihren reformwüthigen Mitschwestern zu, weniger an Anderen und mehr an sich selbst herumzubessern.

Der Wucher ist bekanntlich durch das Strafgesetz verboten. Daß er trotzdem lebhaft betrieben wird und seinen Mann ernährt, dürfte ebenso bekannt sein. Hin und wieder wird eine Ausnahmeleistung in der Kravatten-Fabrikation vor die Oeffentlichkeit gebracht, in der Regel zeigt es sich aber, daß die Gerichte in solchen Fällen nicht viel zu thun vermögen. Die Wucherer verstehen sich meisterlich auf die Umgehung des Gesetzes. Sie zu bestrafen ist deshalb kaum jemals angängig, und der Kläger muß schon zufrieden sein, wenn ihn der Richter wenigstens theilweise vor den Folgen der Unvorsichtigkeit bewahrt, mit welcher er dem Halsabschneider in's Netz gegangen ist.

Dem Richter Kavanagh lag es neulich ob, eine Zinsenrechnung zu entwirren, in welche sich ein Baustellenmakler Namens Charles E. Rand von einem wohlwollenden Geschäftsfreunde hatte verstricken lassen. Der Richter, welcher zwar, von seiner Dienstzeit bei dem Siebenten Milizregiment, in der Kriegskunst sehr erfahren, in der Arithmetik aber nur mittelmäßig beschlagen ist, übergab die Sache seinem zahlenkundigeren Referenten, Herrn Elting, zur Untersuchung. Der vertiefte sich mit großem Eifer in den Gegenstand, aber je tiefer er hineingerieth, um so wirrer wurde es ihm im Kopfe. Ganz klarzustellen hat er's nicht vermocht, nur so viel brachte er heraus, daß Rand auf ein Darlehen von $1000, welches ihm der freundwillige Helfer am 1. Dezember 1895 für die Dauer einer Woche gewährt hat, und das er nicht rechtzeitig, oder vielmehr überhaupt nicht zurückzuerstatten vermochte, seither Zinsen im Betrage von $32,000 gezahlt hat; dazu hatte der Gläubiger, als es zur Klage kam, noch Schuldverschreibungen Rands im Betrage von mehr als $15,000 in den Händen. —

Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte Rand von seinem Nothhelfer ursprünglich die Summe von $957 erhalten und dafür einen Wechsel über $1000 ausgestellt, den er nach Verlauf einer Woche hätte einlösen sollen. Er war dazu nicht imstande, aber der Gemüthsmensch von einem Gläubiger wußte einen Ausweg. Er lieh dem Schuldner das Geld gegen einen neuen Wechsel. Das ging dann von Woche zu Woche fort, und obgleich Rand sich große Mühe gab, von den Zinsen möglichst viel abzutragen, war doch im Jahre 1898 seine Schuld bereits auf $4000 angewachsen. Es wurden nun von dem Gläubiger zur Bequemlichkeit des Kunden eine vierfache Wechselreiterei eingerichtet. An jedem Montag, Mittwoch und Samstag hatte der unglückliche Rand neue Wechsel zu unterzeichnen; am Mittwoch, um das Darlehen vom Montag, und am Samstag, um das vom Mittwoch zu begleichen.

Rand hatte in seiner Eingabe an das Gericht nicht nur um Befreiung aus den Händen seines guten Freundes nachgesucht, sondern auch um dessen Verurtheilung zur Rückerstattung der von ihm demselben über das gesetzlich zulässige Maß hinaus bezahlten Zinsgroschen. Der Gerichtsreferent gelangte nun zwar zu der Ansicht, daß der Gläubiger keine rechtsgiltige Forderung an Rand mehr habe, daß aber dieser keinen Anspruch auf Wiederherausgabe der von ihm freiwillig gezahlten Zinsen erheben könne. Der Richter hat demgemäß entschieden, aber das Erkenntniß sagt weder dem Schuldner zu noch dem Gläubiger, und Beide wollen dagegen Berufung einlegen.

Rands Gläubiger ist übrigens, rein äußerlich beurtheilt, ein sehr ehrwürdiger Herr. Major William W. Bell nennt er sich; er ist ein Veteran aus dem Bürgerkriege und glücklicher Vater einer ziemlich bekannten Romanschriftstellerin. Irgend eines Unrechts scheint er sich bei seiner Handlungsweise Rand gegenüber garnicht bewußt zu sein, denn er selber rechnete dem Gerichtsreferenten wohlgefällig vor, wie er's mit seinem „System" fertig gebracht habe, auf ein Darlehen von $4000, das er überdies andauernd zur Hälfte in den Händen behielt, alle neun Tage $80 Zinsen herauszuschlagen. Im Vergleich zu dem Zinsfuße, welchen der Edle ursprünglich angesetzt hatte: 4.3 Prozent die Woche, oder 223.6 Prozent das Jahr, war das spätere Verfahren freilich noch mäßig zu nennen — daß es aber in Chicago Geschäftsleute gibt, die sich auf derartige Abmachung einlassen, spricht nicht gerade für ein Uebermaß von Intelligenz bei den betreffenden Parteien.

* * *

Eine Fastenpredigt eigener Art hat dieser Tage die Chicagoer Literatin Dorothy Dix ihren Mitschwestern gehalten, und zwar nicht etwa denjenigen unter diesen, welche von dem schmalen und steinichten Pfade der Tugend abgewichen sind, sondern gerade Jenen, welche allen Ernstes vermeinen, daß sie besagten Pfad gepachtet haben oder doch berufen seien, Andere auf denselben zu ziehen, oder zu treiben. Frl. Dix hat ihre Ermahnungen an jene selbstgerechten Damen gerichtet, welche jahraus, jahrein, ganz besonders aber um die Bußezeit der Fasten an Anderen etwas zu reformiren und zu bessern finden und welche vornehmlich die Sorge um das Seelenheil ihrer Brüder, der Männer, nicht schlafen läßt.

* * *

Es sei merkwürdig, philosophirt die nachdenkliche aber boshafte Dorothy, daß alle Reformbestrebungen jener frommen und tugendsamen Damen nur auf die Fehler und Laster der Männer gemünzt seien, obgleich sie bei etwelchem Nachspüren auch vor der eigenen Thür gar Manches finden könnten, das fortzukehren wäre. Noch nie hätten sich diese Reformatorinnen auf die Bekämpfung von Lastern verlegt, welche vorzugsweise den Frauen anhaften. Alle Anti-Vereine der Frauen hätten die Besserung der Männer zum Zweck, und doch würde man z. B. einer Vereinigung von Frauen zur Bekämpfung der Klatschsucht die Existenz-Berechtigung nicht absprechen können, und doch gebe es schwerlich ein größeres Verbrechen als die Verziehung von Kindern oder die Vernachlässigung der Pflichten, welche der Hausfrau obliegen.

Die fraglichen Musterfrauen bildeten sich Wunders was ein, wenn sie einen Verein zur Bekämpfung des Tabakkauens, oder des Wettens auf Pferderennen organisirt haben — während es doch keinem der Vereinsmitglieder jemals eingefallen ist, Tabak zu kauen oder auf Rennen zu wetten. Die Besserung wird eben nur von Anderen verlangt, die Tugendspiegel im Verein selbst bedürfen derselben nicht.

Im Haushalt treiben die Damen es natürlich ebenso wie in der Oeffentlichkeit. Wenn der Herr Gemahl sich hübsch unter den Pantoffel duckt und um des lieben Friedens willen nie zu mucken wagt, so glaubt die theure Gattin steif und fest, Jener müsse sich beglückwünschen, daß er eine so treffliche Frau gefunden. Auch fällt es ihr nicht etwa ein, ihm seine Nachgiebigkeit zum Verdienst anzurechnen, obwohl ihre eigene Liebenswürdigkeit wahrscheinlich rasch in die Brüche gehen würde, sofern sie hie und da einmal auf Widerspruch stieße.

Es gibt nicht wenige Mütter, die es für ihr eigenstes Verdienst halten, wenn ihre Kinder gesund und munter sind und von ansteckenden Krankheiten verschont bleiben. — Als gute Freundinnen betrachten die Musterfrauen in der Regel nur diejenigen, welche sich nach ihrem Belieben gängeln lassen, und dann bewundern die Gänglerinnen sich womöglich noch wegen ihres guten Temperamentes, das es ihnen ermöglicht gut mit den Leuten fertig zu werden, vorausgesetzt, daß diese nichts thun, was ihnen gegen den Strich geht.

Was die Sparsamkeit der Musterfrauen angeht, so üben sie dieselbe mit Vorliebe auf Kosten Anderer. Der geduldige Gatte muß sich daran gewöhnen, zwei bis drei Jahre lang mit einem Anzuge fertig zu werden, für die Musterfrau aber ist es ein Gebot der Sparsamkeit, nur bei der theuersten Schneiderin arbeiten zu lassen; der liebe Mann muß sich das Zigarrenrauchen abgewöhnen, damit die Musterfrau die Gesimse ihrer guten Stube mit ebenso zwecklosen wie zerbrechlichen Nippsachen anfüllen kann.

Mit der Aufopferung halten es die Musterfrauen ähnlich wie Artemus Ward, der während des Bürgerkrieges in einer patriotischen Aufwallung so weit ging, sich bereit zu erklären, zwecks Niederwerfung der Rebellion die sämmtlichen Verwandten seiner Frau auf dem Altare des Vaterlandes zu opfern. Die Musterfrauen bringen es fertig, sich selbst den Ruhm der Wohlthätigkeit und der Mildthätigkeit zu sichern, indem sie für wohlthätige Zwecke bei allen ihren Bekannten mit großer Ausdauer sammeln. Selber in die Tasche zu greifen, oder auch nur in die eigene Vorrathskammer oder in den eigenen Kleiderschrank, das fällt ihnen garnicht ein. Wenn die Befürworterinnen dieser oder jener „Sache" selber für die Kriegskosten aufzukommen hätten, so würde es ohne Zweifel weit weniger „Sachen" geben.

Diesen Frauen beibringen zu wollen, daß es besser sein würde, selber gut zu sein, als unabläßig an der Vervollkommnung Anderer zu arbeiten, wäre ein ganz vergebliches Unterfangen. Sie werden bis an's Ende ihrer Tage fortfahren, an dem Splitter herumzuzerren, den sie in ihres Bruders Auge bemerken, den Balken im eigenen Auge werden sie ungestört belassen wo er ist."

* * *

Fräulein Dorothy, die sich in dieser Weise über die kleinen Schwächen ihrer lieben Schwestern ereifert, muß wohl vielfach Gelegenheit gehabt haben, dieselben zu beobachten und sich darüber zu ärgern. Daß diese Schwächen hie und da vorhanden sind, unterliegt ja leider keinem Zweifel, und gerade gegenwärtig treiben's die Weltverbesserinnen mit ihren Anti-Seitenthüren-, Anti-Zigaretten-, Anti-Wirthschafts-Ligen und was derartige Organisationen mehr sind, in der That wieder ziemlich arg. Zum Glück hält der Eifer niemals allzulange an, und bei Erwägung dieser erfreulichen Thatsache wird man auch angesichts des geschäftigen Treibens der Reformatorinnen den Gleichmuth der Seele bewahren, welcher zum behaglichen Lebensgenuß ein so unumgängliches Erforderniß ist. —SS.

Eine Nacht im Kabarett.

(Berliner Korrespondenz von J. Lorm.)

Wenn man ein Mensch von Distinktion ist so muß man von Zeit zu Zeit das Bedürfniß in sich fühlen, ein Uebermensch zu werden. Wenigstens ein Uebermensch auf mehrere Stunden, wenn das Geschick es einem schon versagte, dauernd ein Uebermensch zu sein. Man erkennt diese mangelnde Begabung an sich äußerlich schon daran, daß man gerne sichtbare Kragen und manierlich geschnittenes Haar trägt, wenn man ein Mann, und sich nicht vom Korset emanzipierte, wenn man ein Weib ist. Was über eine schwarzverbundene Gurgel und eine Mähne verfügt und einen bloßen Hals, „eingedrückte" Hüte und ein Reformkleid trägt, das optische Täuschungen nicht zuläßt, das ist männlicher- und weiblicherseits bereits äußerlich für das Uebermenschenthum prädestinierter als normale Menschen, die man nicht estimieren kann.

Draußen an der Potsdamer Brücke ist der Ort, wo sich diese auserlesenen Geister treffen. Eine italienische Weinstube nimmt sie gastlich einmal wöchentlich auf, sie und ihren Anhang, der in seiner Zusammenstellung die beste Charakteristik für die „Götter und Helden" selbst ist. Im Vorderraum, dem eigentlichen Restaurant, das in seiner Ausschmückung einen gemüthlichen Eindruck macht, ergehen sich drei Italiener leidenschaftlich auf Mandoline und Guitarre. Es sind wehmüthig klagende, jubelnde, tolle Weisen, die vom blauen Himmel erzählen, dort draußen im Golf von Neapel, wo kleine Fischerboote träumend schaukeln, von kosenden Wellen bewegt, wo braune Lazaroni in der Sonne lungern, und über das Herz dieser glücklichen, wunschlosen Gesellen ein Traum zieht — ein Traum von ewiger Sonne und ewiger Liebe.... Die Italiener spielen und singen unbekümmert um das Gesumme und Lärmen um sie her. Denn man ist materiell hier draußen vor der Pforte des Kabaretts. Die Uebermenschen erscheinen erst spät. Sie ziehen durch eine Thür, die andere von der Muse ungeküßt gebliebene Menschen nicht zu öffnen gewagt, da sich über ihr eine Aufschrift befindet, die auf eine weniger geistige Bestimmung deutet, denn man befindet sich plötzlich in einem langen Gang, an dessen Ende, hart neben den Gemächern, auf die sich die vielsagende Aufschrift bezieht, der Eingang zum Paradiese der Uebermenschen ist: ein kleines Stübchen, „ein Kamenett" würde man es auf österreichisch bezeichnen, in dem aus Mangel an Raum nur ein einziger Tisch Aufstellung gefunden. Von da geht es in das Allerheiligste, eine weißgetünchte, kleine Klause, in der etwa zehn Tische stehen, an denen viermal so viel Menschen sitzen, als normalerweise daran Platz haben.

Man könnte eine Studie zu der phisikalischen Lehre von der Undurchdringlichkeit der Gegenstände machen, wenn man nicht durch einen Blick auf die Weiblein und Männlein des Räthsels Lösung fände. Da sie doch alle Brüder und Schwestern eines Geistes sind, der sich hoch über den Alltag erhebt, stoßen sie sich nicht an kleinlichen Erwägungen. So nehmen sie zuweilen auch auf Knieen Platz, die nicht die ihres ihnen standesamtlich verbundenen Gatten sind, sofern sie überhaupt einen besitzen, was ja übrigens vollständig unmodern ist. Da erschaut man auf dem Schooß eines rühmlichst bekannten Ethikers und Aesthetikers der — hart von Dingen zu singen weiß, „die die Seele weit, frei und licht machen und Wundergärten aufthut, wo herrliche Gedankenblüthen duften" —eine gleichgestimmte Schwester. Sie lacht glückselig, trotzdem gar nicht von Aesthetik gesprochen wird. Aber vielleicht ist es nur der Abglanz ihrer Gefühle. Vielleicht gehört sie zu jenen Begnadeten, von denen der ihr als Sitzgelegenheit dienende Dichter sagte, daß in ihnen Brunnen rauschten voll großer, stählender Empfindungen und sie zu Menschen machten „voll tiefen Sehnens, starker Inbrunst und heiligen Eifers". Dieses heiligen Eifers voll scheint auch der in eine Rauchwolke gehüllte, bärtige, schöne Mann zu sein, der sich von dem Hagen des Nibelungenliedes nicht allein dadurch unterscheidet, daß er zwei funkelnde Augen besitzt. Ob er der sich auf seinem linken Knie wiegenden Reformjungfrau die Treue bis zum Tode hält, wie der Hagen des Nibelungenliedes sie den Brüdern Kriemhildens gehalten, ist immerhin zweifelhaft. Doch verlangt man dies auch nicht von ihm, der ja ein — Hagen der Stadt ist. Ein moderner Hagen also, der sich wohl weniger mit dem Hofe weiland König Etzels als mit dem achtstündigen Arbeitstag beschäftigt, für den er gelegentlich eine nicht vorhandene Lanze bricht.

Die Nacht schreitet vor. Der Duft von Makkaroni und Lorbeer steigt weihrauchgleich empor. Da erscheint der eigentliche Held des Abends, Peter Hille. Der Man mit dem Patriarchenbart und den Kinderaugen, aus denen er in eine Welt sieht, die so ganz anders ist, als er sie schaut. Ein Dichter voll Größe und Kraft, voll Empfindung und Tiefe, aber wie Johannes Schlaf einmal treffend bemerkte, ohne einen Funken von Selbstkritik. Er bezog diesen Ausspruch besonders auf den mangelnden Instinkt für „künstlerische" Arbeit. Man kann das Gleiche auch auf seine Wirksamkeit im Karabett anwenden. Dieses große Kind fühlt gar nicht, daß er denen, die sich da um ihn scharen, ein Schauobjekt ist. Nichts als Schauobjekt, ein echter Boheme, den man anzustaunen kommt, weil die Gattung dieser romantischen Poeten im Havelock, die auf Düten- und Zeitungspapier Sagen und Dramen dichten und sich darüber wundern, daß man Miethe bezahlen muß, nahezu ausgestorben ist. Und so tritt er in die Thür, die den winzigen Vorraum von dem kaum größeren Kabarettraum trennt. Halb hinter einem Kleiderständer verborgen —denn eine Estrade gibt es in diesem Geisteskabarett nicht — fängt er an, aus einem Wust halbzerrissenen zerdrückten Konzeptpapiers, aus Zetteln, Blättchen und Briefbogen vorzulesen. Stockend, undeutlich, tonlos, der eigene Mörder seiner Gedanken, von denen einer zuweilen, wenn er dem Hörer verständlich wird, hell aufflammt in seiner Größe. Dann versinkt wieder alles in tonlosem, stockendem Murmeln, auf das die Schwestern und Brüder nach einer Weile aufmerksamen, anstrengenden Lauschens nicht mehr hören. Er liest über Salome und Kant, Bismarck und die diamantene Hochzeit eines Seeräubers, über eine Herzogstochter und einen Pagen, Eddo, Dodo, Bodo, der gellend auflacht und ausruft: „Sieh, wie glücklich mich das macht, daß du lesen kannst!" oder „Allvater, daß ich nicht lache!" Alles in westfälischem Dialekt. — Er liest und liest, man weiß nicht, wo das eine beginnt, das andere endet; er liest für sich und versinkt in die Welt seiner Träume, die seit Jahrzehnten schon die seine ist. Endlich schließt er unter dem Applaus der Jünger, die nichts gehört und nichts verstanden haben.—

Eine Dame naht, mit einem unheilverkündenden Blatt in den Händen. Sie ist mit dem Frisieren wohl nicht fertig geworden, und Strähne dunklen Haares hängen ihr in das bleiche, durchgeistigte Antlitz. Sie setzt sich, wirft eine Strähne zurück, während eine andere sich infolgedessen bewogen fühlt, ihr auf die Nase zurückzufallen. Dann athmet sie tief auf und beginnt von dem Blatte abzulesen, daß eine tiefe Sehnsucht durch die Welt zieht, als ob der liebe Gott gestorben wäre. Ehe man noch die Veranlassung dieser Weltsehnsucht erfährt, also auf der zweiten Zeile, springt die Dichterin ohne sichtbaren Grund auf, ruft: „Das andere wird Ihnen Herr K. erzählen!" und verläßt eiligen Schrittes den lorberduftenden Makkaroni-Raum. Die Unberechenbarkeit ist eben ein Vorrecht des Genius.

Nach ihr nimmt ein junger, vorerst noch völlig ungedruckter Lyriker Aufstellung am Kleiderständer. Er ist noch nicht lange Lyriker, denn seine rosigen Posaunenbäckchen zeugen davon, daß er sich mit Behagen von anderen Dingen nährt, als von Nachtigallensang und Tuberosenduft. Dafür hält er sich durch ein Gedicht schadlos, in dem er den „Philistern" tüchtig seine Meinung sagt, mit jener Fülle von Weltweisheit, über die man in so reichem Maße eben nur mit 20 Jahren verfügt. Dann kommt er romantisch und trägt eine seiner sporenklirrenden Dichtungen vor, in der es von Gold und Seide strahlt, von Rüstungen funkelt, von wunderbaren Schlössern, in denen mit schnödem Mammon ganz wild um sich geworfen wird, und in denen man schließlich vor lauter Zugbrücken weder ein noch aus weiß. Er „singt" auch etwas Weltverachtendes von Hans Hyan mit dem schönen Refrain:

„Was weiß so'n Fisch
Am jrünen Tisch,
Wie's zujeht da,
Vor's Neue Thor!"

Verschiedene Fische erfuhren es leider an jenem Abend.

Nun schwebt eine Dichterin heran. Ihr halsfreies schwarzes Reformkleid besitzt weiße Spitzenärmel, die einem Frisiermantel entnommen scheinen, ihr Hut aus Chinchilla-Imitation hat Veilchenschmuck und undefinierbare Formen, und Blumen zittern an ihrem aller beengenden Fesseln freien, klopfenden Busen. Ein Siegerblick fliegt über die Versammlung, und sie beginnt. Es ist eine gedrängte Wochenübersicht, die sich hinten reimt, was sie da zum besten gibt: Japan, Rußland, Herr v. Bülow, die Theaterpremieren, die Moden, alles findet seine Erwähnung. Und daß auch das moderne Weib darin nicht fehlt „mit ihrem Schrei nach einem Kind", braucht wohl nicht erst versichert zu werden. Die Dichterin hat geendet. Lächeln, Händeschütteln, etwas Applaus. Nur wenig, denn hier bedarf man ja keiner äußeren Anerkennung. Jeder ist sich seines eminenten Werthes auch so bewußt.

Der harte Ethiker und Aesthetiker wird umringt. O, nur eine seiner Offenbarungen! Nur eine, die sie dem Ziele der geistigen und seelischen Reife näherbringt! „Reif sein ist alles!" Reif sein in diesen „herben Zeitläuften", allwo kleinliche Afterkunst und der Massengeist triumphieren! — Aber er schüttelt das Haupt. Nein! Er ist kein Lyriker wie seine verehrten Vorredner; er ist ein Epiker, und das, was er ihnen vorlesen könnte, würde lange, sehr lange dauern. Es ist besser, sie kaufen sich sein demnächst erscheinendes Buch. Dort würden sie alles finden, was er ihnen zu sagen hat. — Das wirkt etwas erkältend. Kaufen! Ist man denn hier unter Philistern?!

Glücklicherweise naht Rettung. Dolorosa hat das Lokal betreten. Die Dichterin des Sadismus, Masochismus und Flagellantismus. Sie ist fröhlicher Stimmung, denn ihr Verleger — o daß er ewig grünen bliebe— hat ihr hundert Em Vorschuß auf ihr neuestes Werk zugestanden. Sie ist bereit, zwei ihrer Dichtungen vorzutragen, nachdem sie treuherzig vorausgeschickt: „Aber ich bin nicht mehr pervers!" Nun, das thut nichts. Was trotzdem übrig blieb, ist zweifellos so erfüllt von echter dichterischer Begabung und farbenreichem Schwung, daß es dennoch fesselt, trotz der unzulänglichen, visionären Art des Vortrags. — Dann nahen männliche Gestalten, mit deren Haupt ein Kamm wohl selten in Berührung gerathen ist, und die von ihren Freunden laut mit einer Bürstengattung verglichen werden, die auf die eingangs erwähnte Thürüberschrift Bezug nimmt.... Das ist augenscheinlich ein guter Witz, denn alle Helden und Heldinnen vom Geist belachen ihn stürmisch.

Der elende Philister aber, der sich über den Alltag nicht hinauszuheben vermag und für die Wundergärten, in denen so herrliche Gedankenblüthen reifen, kein Verständniß besitzt, schleicht beschämt von dannen. Er sieht es ein, ihm wird niemals die Tiefe der Offenbarungen klar werden, wie jene Peter Altenbergs, die ihm zufällig in den Sinn kommen und da lauten:

„Ich schaue immer auf den Spazierstock, den einer trägt. Daran erkenne ich den Grad seiner ästhetischen Kultur.

— Welterschütternd. — Fähnrich: „Ae, gnädige Frau, kolossale Neuigkeit! Uniform-Veränderung. Werden wahrscheinlich vom 1. April an einen neuen Kragenschließer bekommen!"

Ich heile Männer!

J. B. Weintraub, M. D.

Der berühmte Wiener Spezial-Arzt für Männer-Krankheiten.

Ich beschränke meine Praxis auf Becken-Krankheiten der Männer, und unter keinen Umständen nehme ich Fälle anderer Art in Behandlung. Wenn ich von dieser festen Regel abweichen und versuchen würde, das ganze Feld der Medizin und Chirurgie zu beherrschen, wie es bei der Mehrzahl von Aerzten der Fall ist, so würde ich unzweifelhaft dieselben Resultate erzielen, wie diese Aerzte— Resultate, welche oft den Arzt enttäuschen und gefährlich für den Patienten sind.

Da ich wußte, daß die Leiden der Menschen zu zahlreich und zu komplizirt sind, um von einem Mann beherrscht zu werden, gab ich diese unmögliche Aufgabe gleich im Anfang meiner ärztlichen Laufbahn auf. Damals gab ich meine große Hauspraxis in allgemeiner Medizin und Chirurgie auf und begann mich für die Pflichten und Aufgaben eines Spezial-Arztes vorzubereiten. Ich machte lange Kurse in wissenschaftlichem Studium und praktischer Erfahrung durch unter den größten Professoren in den leitenden und berühmtesten Hospitälern der Welt. Mein Geist, Körper und Seele waren ernstlich und eifrig meiner gewählten Spezialität gewidmet.

Wie erfolgreich ich war, werden meine unzähligen geheilten Patienten, darunter viele der besten Bürger Chicagos und Umgegend, gern beantworten, wenn Ihr mir erlaubt, daß ich Euch an diese verweise. Wenn ich diese Angabe in aller Aufrichtigkeit mache und sie auch beweisen will, ist es dann recht von Euch, ungläubig zu sein, ohne erst der Wahrheit nachzuforschen? Ist nicht Eure Gesundheit und Euer künftiges Glück die Zeit und Mühe werth, die Ihr daran verwendet, eine Behandlungsmethode zu untersuchen, welche positiv zahllose Fälle kurirt hat, welche vielen anderen Aerzten und Mitteln widerstanden? Mit einem unfehlbaren Mittel zu Eurer Verfügung werdet Ihr nicht weiter leiden und dahinsiechen, wenn Ihr ein Opfer einer Becken-Krankheit seid.

Krampfaderbruch.

Krampfaderbruch ist eine langsame, schleichende Krankheit, aber sie untergräbt sicher und bestimmt die Lebenskraft, zerrüttet das Nervensystem und führt oft zu schlimmen Geistesstörungen und Lähmung.

Eine chirurgische Operation ist das einzige Mittel, welches die alten medizinischen Bücher verschreiben und zu welcher die meisten Aerzte schreiten.

Aber ich beseitigte thatsächlich die Schrecken einer Operation, indem ich eine Methode erfand und vervollkommnete, welche positiv Krampfaderbruch heilt ohne Schneiden, Brennen oder Binden. Meine Patienten werden nicht verstümmelt und ihre Kraft nicht geschwächt oder vernichtet. Alles bleibt erhalten. Besserung tritt augenblicklich ein. Alle Schmerzen und ziehende Schmerzen verschwinden bald, die geschwollenen, vergrößerten Blutgefäße werden von dem Blutandrang befreit und schnell zu ihrer normalen Größe wiederhergestellt. Die Manneskraft ist schnell und nachhaltig zurückgebracht. Jeder Theil, der durch Krampfaderbruch affizirt war, wird wieder gesund und kräftig, wie von der Natur bestimmt.

Beschwerden.

Von allen Krankheiten, welche den Männern eigenthümlich sind, benöthigt keine geschicktere, intelligentere, wissenschaftlichere Behandlung als organische Beschwerden.

Vor einem Vierteljahrhundert lehrten mich meine alten Kollege-Professoren, wie in Fällen dieser Art Operationen vorgenommen werden müssen, aber zu solchen grausamen Methoden greifen jetzt nur Diejenigen, welche mit den vorgeschrittenen Methoden im Spezialfach nicht Schritt hielten.

Ich verwarf sie vor mehr als einem Jahrzehnt, nachdem ich eine Methode entdeckt und vervollkommnet hatte, welche allen Nutzen einer Operation gibt, ohne die Schmerzen und Gefahr zu verursachen, welche eine Operation mit sich bringt; eine blutlose, schmerzlose Methode für die Heilung von Beschwerden, welche die gesunden Schleimhäute nicht beeinträchtigt, sondern nur auf affizirte Theile einwirkt. Sie beseitigt und löst die unnatürlichen Gewächse auf, entfernt alle Theile der erkrankten, verhärteten Gewebe. Alle unnatürlichen Absonderungen hören auf und die Entzündung in der Gegend der Drüsenblase und Nieren wird beigelegt. Alle Hindernisse und Zustände werden beseitigt und Ihr seid wieder gesund, wie es die Natur bestimmt.

Spezifische Blutvergiftung

Keine Krankheit des Menschen, ererbt oder zugezogen, benöthigt promptere und mehr heroische Behandlung als spezifische oder ansteckende Blutvergiftung.

Hot Spring Bäder, spezifische Mittel, Pottasche, Quecksilber und andere mineralische Mixturen und Gifte mögen die äußeren Symptome zeitweilig auskochen oder in den Körper treiben, aber sie entfernen nicht das tödtende, zehrende Gift, ebenso wie die in der Sage angegebene Fontäne von Ponce de Leon auch nicht immerwährende Jugend brachte.

Ich habe spezifische Blutvergiftung vielleicht ernstlicher studirt, als irgend Jemand. Meine Behandlung, empfohlen von den besten Aerzten auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans, enthält keine gefährlichen Droguen oder schädlichen Medizinen irgendwelcher Art. Sie wirkt direkt auf den Sitz der Krankheit und treibt alle Unreinigkeiten aus dem Körper. Bald ist jedes Anzeichen und Symptom vollständig und nachhaltig beseitigt. Das Blut, die Gewebe, die Nerven, die Knochen und der ganze Körper sind gereinigt, geläutert, und vollständige Gesundheit ist wiederhergestellt und der Patient ist wieder für die Pflichten und Vergnügen des Lebens tauglich.

Vitale Nerven-Schwäche.

Wenn Ihr das Opfer von vitaler Nervenschwäche seid, mit all' den lästigen Symptomen, so beabsichtigt Ihr sicher nicht, in diesem Zustande zu bleiben. Ihr lebt nur einmal. Weshalb wollt Ihr das Leben denn nicht genießen und Euch voller Lebenskraft und guter Gesundheit erfreuen?

Die Thatsache, daß Ihr wirkungslose Mittel gebraucht habt, sollte Euer Vertrauen in allen Behandlungen nicht erschüttern und auch nicht Eure Hoffnung auf gründliche Heilung vernichten.

Während meines langen wissenschaftlichen Studiums und praktischer Erfahrung habe ich eine spezielle Behandlung für vitale Nervenschwäche erfunden, welche immer erfolgreich ist in Fällen, wo früher Erfolg, wie andere Aerzte sagten, unmöglich war. Sie stimulirt nicht zeitweilig, sondern stellt nachhaltig wieder her. Sie beseitigt die Entzündung der zarten Gewebe der Theile und versetzt sie wieder in einen normalen Zustand, nächtliche Absonderungen hören auf und sie beugt vorzeitigem Alter vor. Sie stärkt und kräftigt die Blutgefäße, welche den geschwächten Theilen die Ernährung zuführen. Inzwischen verschwinden alle anderen Symptome und der Patient sieht schließlich, daß er von diesem schrecklichen Leiden geheilt ist.

Hausbehandlung.

Wenn Ihr in der Stadt oder nahe der Stadt wohnt, solltet Ihr persönlich vorsprechen wegen Behandlung; aber wenn Ihr zu weit entfernt wohnt, schreibt mir Euren Fall ausführlich und vertrauensvoll und Ihr erhaltet meine Ansicht, welche frei ist für Alle, die darum ersuchen. Es wird Euch sorgfältige wissenschaftliche Aufmerksamkeit gewidmet, eben so als wenn Ihr täglich in meine Office kommen würdet. Männer in den verschiedenen Theilen von Kanada und Mexiko, wie auch in den ganzen Ver. Staaten sind durch meine Hausbehandlung kurirt worden. Ich kann mit Recht sagen, daß es die vollkommenste und erfolgreichste Methode ist, die je entdeckt wurde.

Konsultation frei.

Sprechstunden: Täglich, 8:30 Vorm. bis 8 Uhr Abends; Montag, Mittwoch und Freitag, 8:30 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Dr. J. B. WEINTRAUB, Wiener Spezialarzt

— vom —

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE,

Das größte medizinische Institut im Westen.

3. Flur. 246-248 State Str. Gegenüber Rothschild & Co.'s Dept.-Laden. fason*

PALE **Perfecto** The Perfect **Beer.**

Office, 171 N. Desplaines St. CHICAGO. Telephone, Monroe 77.

Albumose, Peptone und Amide

sind höchst werthvolle Bestandtheile von gutem Bier. Dieselben sind Produkte des Malzes, welches zum Brauen gebraucht wird und sind höchst nahrhaft und vortheilhaft für den menschlichen Körper, welches Ihnen irgend ein Arzt sagen wird. Es erheischt gutes Material, große Vorsicht und Kenntnisse, um diese unschätzbaren Nahrungsstoffe in so großer Menge, wie sie in unserem Bier enthalten sind, zu entwickeln. Ein Glas oder eine Flasche von Pale Perfecto Bier oder Ulmer Malzbier ist ganz voll von bluterzeugenden, gesundheitfördernden Bestandtheilen. Merken Sie sich dies, Ihres Magens wegen. Unsere Biere sind gut, aber nicht billig.

Wacker & Birk Brewing and Malting Co.

K. W. KEMPF,

84 LaSalle Str.

Deutsche Sparbank

4% Zinsen.

Schiffskarten

über alle Linien.

Erbschaften

Vollmachten

Militärsachen

Konsultationen frei.

Deutsches Notariat

K. W. KEMPF.

Sonntags offen.

24ol,fasomomi*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20no,mifafo*

Der Stammtisch.

Von Albert Weitze.

Grieshuber: .... und in den Vorstädten erst. In Dauphin Park ist die Schule geschlossen .... das Wasser hat einen vollständigen See gebildet ...

Quabbe: Daran soll die Stadt auch wohl wieder Schuld sein? Nicht wahr?

Grieshuber: Ganz gewiß! — Die Stadt ist verantwortlich für den guten Zustand der Abzugskanäle — wären diese nicht verstopft, so würde das Wasser abfließen, und es würden keine „Binnenseen" in unserer Stadt entstehen können ...."

Lehmann: Na, ob diese Seen sich am End' man doch noch nich' als 'n jroßer Sejen for uns erweisen werden!

Grieshuber: Dummes Gequassel!

Lehmann: So? Positum jesetzt den Fall, un der Fall fällt nich' um, sondern bleibt stehen, un det Wasser ooch, weil die Sewers an kronische Verstoppung leiden, haben wir da nich' die schönste Aussicht, endlich in diesem Sommer die so lange herbeijewunschenen Freibäder un' Schwimmanstalten gratis, sozusagen als Naturjeschenk, zu erhalten? Det Bisken zu ville Ueberwasser, worin Chicajo jetzt waden duht, is überhaupt nich' schlimm — un' der Dreck ooch nich' — daran sind wir ja schon pöhapöh gewöhnt — aber, Herrschaft liebes, wat soll bloß daraus werden, wenn wirklich warmes Wetter einsetzt un' die Alleys, wo Küchenabfälle un' aller möjliche un' unmöjlige „Slop" haushoch drum liejen duht, uffzuthauen anfanjen? — Herrjott! Wird det 'n Jestank abjeben! — Abjefahren is diesen Winter über nämlich so jut, wie jar nischt — erstens hatte die Stadt kein Jeld nich', und zweitens ooch nich, un' wie sie drittens mal 'n Paar Dausend Dahler sich for den Zweck mit Jewalt abkneisen daht, da hatten die Treiber von die Jarbage-Wajen jrad' mal Lust jekriegt, an den Streik zu jehen un' et wurde viertens wieder Nischt ....

Grieshuber: Man sollte den Antrag des Stadtvaters Smulski—ich glaube Smulski war es doch, der den famosen Gedanken hatte, Gift mit Gift und Schweinerei mit Schweinerei zu vertreiben wieder versuchen. Jetzt wäre die richtige Zeit, zu probiren, wie das Ding oder vielmehr die Schweine arbeiten.

Charlie: Wie war die Geschichte doch gleich? Ach ja, der Antrag ging dahin, es sollte für jede Ward eine Heerde Schweine angeschafft werden, die als „Special Health Officers" die Verpflichtung hätten, allen Slop und sonstigen Unrath zu verschlingen.

Kulicke: Was ist der Riesen, daß die Moschen auf den Täbel gelegt und die Ordinanz nicht gepäßt wurde?

Grieshuber: Der Schlußsatz in dem Gesetzes-Vorschlag ging den Aldermen gegen ihr stadtväterliches Ehrgefühl. Er lautete nämlich dahin, daß behufs Vermeidung von Kompetenz-Konflikten — z. B. wenn ein Schwein in einer anderen Ward auf fremden Territorium fouragirend betroffen wurde — jedes Schwein mit dem Namen des betreffenden Stadtvaters gebrannt sein sollte.

Quabbe: Trotz ihrer großen Rückständigkeit in jeder andern Beziehung, muß ich zugestehen, daß punkto Reinlichkeit die Städte in Deutschland uns den Rang ablaufen. — Aber woran liegt es? Einfach daran, daß die Bürger statt über den Schmutz zu raisoniren, selber dafür sorgen, daß die Trottoirs, die Höfe, die Sackgassen, kurz die ganze Umgebung ihrer Häuser sich in sauberem Zustande befinden.

Grieshuber: Aus reinem Patriotismus und patriotischen Reinlichkeitstrieb thun es die braven Deutschen auch nicht, sondern die Stadtverwaltung drückt ihnen die Schneeschippe und den Besen in die Hand, und die angedrohten und auch eingezogenen Ordnungsstrafen sorgen dafür, daß die Bürger diese nützlichen Instrumente auch gebrauchen.

Charlie (der Wirth): Ja, ja, so ist es! Ich besinne mich noch ganz genau darauf, wie in dem kleinen Nest, aus dem ich komme, jeden Samstag Nachmittag der Polizeidiener durch die Straßen schritt, mit der Schelle klingelte, und nachdem sich das nöthige Publikum vor den Hausthüren eingefunden hatte, folgendes Pronunziamento des Bürgermeisters mit laut schallender Stimme verlas: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß jeder Bürger vor seinem Hause fegen und den Rinnstein rein machen soll, andernfalls sich die Polizei hereinlegen wird. Der Magistrat."

Lehmann: Janz abjesen davon, daß det 'n alter Meidinjer is, worüber sich schon unsere Jroßväter in ihre Jujend jefreut haben, is der Fall hier thatsächlich vorjekommen und in der letzten Sitzung der Polizei-Disziplinarbehörde hat man den betreffenden Polizisten für diese hier noch unbekannte Art und Weise polizeilicher Pflichterfüllung mit zehn Dollars belohnt.

Grieshuber: Für einen solchen polizeilichen Kanonenrausch, der im Rinnstein ausgeschlafen werden muß, ist das eigentlich eine sehr geringe Strafe.

Charlie: Du mußt aber bedenken, Grieshuber, daß dem Polizisten ein ganz bedeutend mildernder Umstand zur Seite stand. — Er selbst hatte, allerdings nicht dem eigenen Triebe, sondern dem Befehl seines Kapitäns folgend, sämmtlichen Wirthen um Mitternacht Feierabend bieten müssen und sich selbstverständlich dabei einen Rausch zugelegt. Wo sollte er jetzt damit hin, um ihn auszuschlafen? Er wählte die Gosse; ahnte er doch nicht, daß sein Sergeant gerade in dieser Nacht sich einmal in sein „Beat" verirren und ihn im Rinnstein finden würd'.

Lehmann: Ja jewiß, det war also eijentlich nischt, wie persönliches Pech...

Quabbe: Anläßlich dieses und einiger ähnlichen Fälle hat sich der Herrmann'sche Untersuchungs-Ausschuß bemüßigt gefunden, die Disziplinar-Polizei-Behörde einer tadelnden Kritik wegen ihrer zu großen Milde zu unterziehen.

Grieshuber: Dieser Bericht ist überhaupt ein äußerst interessantes Aktenstück und jeden Cent von den 3 bis 4 Tausend Dollars werth, die es kostet. Jetzt wissen wir doch eendlich, woran wir sind. Unsere ganze Stadtverwaltung taugt nichts. Das wußten wir ja auch wohl vorher, jetzt aber haben wir es Schwarz auf Weiß und wissen nun auch, warum? — Die Bamten sind Schlafmützen. Deswegen haben aber wir noch lange keinen Grund, auf sie zu schimpfen. J! Gott bewahre. Denn trotz ihrer Schlafmützigkeit sind es ganz tüchtige Leute — sie haben eben bloß keinen „Schneid!" Wenn ihnen von ihren Vorgesetzten an jedem Tag ein halb Dutzend heilige Himmeldonnerwetter in den Magen fahren würden, würden sie ihre Schlafmützen ablegen, sich zusammenreißen und auf laut sein. Das soll in Zukunft geschehen und dann wird es „annersch" werden.

Quabbe: Wenn Sie den Bericht des Ausschusses glossiren, warum geben Sie vor allen Dingen nicht zuerst Ihrer Freude darüber Ausdruck, daß es endlich durch diese amtliche Untersuchung über allen Zweifel festgestellt ist: Chicago ist besser, als sein Ruf.

Lehmann: Bei mich is diese Freude keine unjemischte nich'! Es ist ja anständig genug deß sich die Polizei nich' „siestematisch" uff die Jrabscherei verlegt hat — sehr achtbar ooch, det der Polizist uff die rechte Seite nich' wußte, wenn der uff die rechte „jrabschte" — jeradezu bewunderungswürdig, det kein', von 'nen jewöhnlichen Polizisten jejrabschter Dollar seinen Weg in die Taschen der höheren Polizeioffiziere fand — aber ick weiß nich, det sporadische Jrabschen von die Polizisten is ooch nich' so recht nach meinen Jeschmack!

Kulicke: „Sporadisch"? Das ist ein funnie Wort. Was ist die Miening von es?

Quabbe: „Sporadisch" heißt „vereinzelt" ....

Lehmann: Janz richtig mit den polizeilichen Nebenbejriff: Uff eijene Faust, Jeder for sich, und Jott for uns Alle, wohinjejen siestematisch so ville meinen duht, wie Einer for Alle un' Alle for Einen. — Der „sporadische" Jrabscher holt sich, wenn er jerade mal danach fühlt, von 'ne Vertreterin des sozialen Uebels 'ne fünf Dollar-Bill un' damit Basta — der siestematische Jrabscher aber jrabscht nach 'n bestimmtes Siestem und theilt mit seine Vorjesetzten, wo dieses Siestem for ihn ausjearbeitet haben, seinen Raub.

Quabbe: Der Herrmann'sche Bericht sagt ausdrücklich, daß unsere Polizei im Verhältniß zu ihrer geringen Stärke Tüchtiges leiste.

Grieshuber: Ja, ja, das kann man alle Tage beobachten. Die Räuber, die den Union-Mann an der North Ave. ermordeten und den Leichnam des Ermordeten unter die „Sidewalk" schoben, kriegten sie nicht — dafür arretirten sie gegen hundert Personen in dieser Woche, die auf die „Sidewalks" spuckten .... na, bei ihrer geringen Stärke immerhin 'ne ganz tüchtige Leistung. Nicht wahr, Quabbe?

Kulicke: Ich wunder, daß die Dschödsches das Ausspucken in die Striehts for ein dschöst so großes Kreim riehgarden, und dschöst so hart punischen, als wenn Einer auf den Flur von die Strieht-Kar spucken thut. — Bei den Dreck auf die Seidewalks macht das ännihau keine Differenz, aber in die Strieht-Kars ist es doch sehr disgusting for die andere Pässengers, — espeschellie in die Smoking-Kars von die Elevähted Rohts ist das eine terrible Nuhsenz geworden.

Lehmann: Janz frei solltense diese Art Verbrecher ausjehen lassen — die Verbrecher fehlt nämlich bei Bejehung des Verbrechens die Hauptsache, der Dulles, wie wir Jelehrten sagen ....

Quabbe: Sie meinen „dolus".

Lehmann: Meinswejen, der „Dolus", oder die schlechte Absicht. Sie handeln im Effekt, sie sind jewissermaßen in der Zwangsjacke des Aergers, sie müssen sich Luft machen über die erbärmliche Beförderungsart, sie spucken aus — ohne sich der janzen Jröße ihres Verbrechens bewußt zu sind. — Na, da sollte der Richter doch Jnade walten lassen — Jck wenigstens dähte es ...

Quabbe: Um en Betrieb auf unseren Hochbahnen noch mehr zu bessern, will der Stadtrath nach dem St. Louiser Vorbild eine Ordinanz erlassen, die den Gesellschaften aufgibt, den Fahrpreis im Falle eines längeren Aufenthalts den Fahrgästen zurückzuzahlen. —

Grieshuber: Dann würden die Gesellschaften in spätestens drei Monaten bankerott sein; viel Nickel würden dann wohl nicht mehr einkommen.

Lehmann: Un' wenn der Superintendent etwas von den Jaljenhumor seines St. Louiser Kollejen besitzen duht, kann er et machen, wie dieser bein letzten Streik, als er 'n Kondukter, wo keinen Nickel nach die „Karbarn" brachte, freundlich uff die Schulter kloppte und sajte: Jrämen Se sich man nich, det Se kein Jeld nich bringen — 'n ehrlicher Kerl sind Se doch — Sie brinjen wenigstens die Kar wieder!"

Quabbe: Unser McCulloch von der City Railway Co., der sich im letzten großen Streik die Sporen verdient hat, geht jetzt als General-Betriebsleiter sämmtlicher Eisenbahnen nach der Weltausstellungsstadt. Dieser Ruf ist eine große Ehrung für ihn ...

Charlie: Ja ... ihm wird wohl sein, und den Union-Angestellten der City Railway Co. noch viel wöhler ... seine Vorliebe für die „offene Thür" war den Straßenbahnern immer ein Greuel. — Doch um wieder auf den Bericht des Herrmann'schen „Graft-Komites" zu kommen, im Großen und Ganzen ist die Untersuchung verlaufen, wie das Hornberger Schießen. — Trotzdem muß jeder verständige Mensch doch vor den Ausschußmitgliedern den Hut abnehmen, da sie den Muth gehabt haben, die albernen Bestrebungen der Temperenz- und Prohibitions-Fanatiker als solche zu bezeichnen und uns Wirthen, die des Teufels Unterfutter sein sollen, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.—Den Tugendbolden das Maul ganz zu stopfen, das kriegt ja wohl kein Mensch fertig — aber vielleicht haben ihre Empfehlungen doch so viel genützt, daß in Zukunft eine anständige Frau in einem anständigen Lokal mit ihrem Mann ein Glas Bier trinken kann und der Wirth nicht gezwungen ist, seine ruhigen Gäste um Mitternacht sans façon hinauszuwerfen.

Lehmann: Dooch einije andere Empfehlungen kann ein verständijer un liberaler Mann, wie ick, seine herzliche Zustimmung nich versajen, besonders nicht die, wo sich mit den sozialen Uebel befassen. — Schlägt man einen ansteckenden Kranken ohne Weiteres todt? Nee, det jeht nicht — det verbietet die Moral. — Die moralischen Tujendboldenhaftigkeit aber will die mit det soziale Uebel Behafteten mit Stump un Stiel ausrotten — un da hat det Jrabsch-Komite janz recht, wenn et sajt: „Unsinn! — Janz unterdrücken können wir det Laster nu doch mal nich' — in den allermoralischsten Neu-England-Dorf jeht det nich, also noch ville wenijer in dies moderne Babel, Chicajo — aber inschränken, in ... Karenythene sperren und in 'ne Jejend verpflanzen, wo sich jeder anständije Mensch fürchtet — leise uffzutreten, können wir det soziale Uebel ... un' Jnade Jott, jede leichtjeschürzte Priesterin der Fenus, wo ihre Altäre in den „Red Light Distrikt" verläßt, un Jnade Jott dem Kopper, wo ihr nich arretiren duht ....

Charlie: Und Gnade Gott uns, wenn Du auf Dein Lieblingsthema vom sozialen Uebel zu sprechen kommst!

Grieshuber: Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, frag doch den Lehman mal, was er vom Krieg im Osten meint.

Charlie: Ich werd' Euch gleich Alle auf andere Gedanken bringen! (Zum Hausknecht:): Bill, dreh's Gas ab!

Grieshuber: Ich bin schon drauf: Charlie, bring die — Karten.

Für die Küche.

Gefüllte Ente. — Eine wohlschmeckende Füllung für Enten ist eine Leberfüllung. Man nimmt zu einer Ente neben der Entenleber noch ¼ Pfd. Kalbsleber, die man von Haut und Sehnen befreit. Die Leber wird zusammen recht fein gewiegt, auch ¼ Pfd. schönes, weißes Nierentalg hackt man recht fein; dann fügt man zu diesen beiden Theilen eine geriebene, in Butter ganz gar geschwitzte Zwiebel, etwas Petersilie und geriebene Semmel, ein Ei, Pfeffer und Salz hinein und bereitet daraus eine geschmeidige Farce. Mit dieser wird die sauber ausgewaschene und ausgetrocknete Ente gefüllt. Gut zugenäht wird sie in der Pfanne mit Butter unter fleißigem Begießen im Ofen 1½—2 Stunden gebraten. Die Sauce wird entfettet, mit glattgerührtem Mehl, einer Messerspitze Fleischextrakt und etwas Wasser zu einer gebundenen Sauce verkocht und zu der Ente servirt.

Huhn wie Kapaun.—Nachdem das Huhn ausgenommen ist, drückt man ihm den Brustknochen ein und spickt Keulen und Brust dick mit Speck. Darauf stopft man in die Bauchhöhle und ebenso in den Kropf folgende Füllung: Ein Löffel Butter zu Sahne gerieben, 2 Eier dazu gerührt, gestoßene Maisblüthe, Salz und Sultanrosinen, auch etwas Zitronenschale nebst geriebener Semmel dazu gefügt. Die Bauchhöhle wird zugenäht, ebenso der Kropf. In steigender Butter läßt man das Huhn nun anbraten, gibt immer nur wenig Wasser hinzu, begießt es fleißig und macht es durch ein Glas Rothwein, sowie durch ein wenig Fleischextrakt kräftiger. Die Sauce kann mit etwas Kartoffelmehl sämig gemacht werden. In die Füllung kann auch die Leber, der Magen, sowie das Herz von dem Huhn geschnitten werden, sonst erzielt man auch von denselben ein paar Tassen Bouillon, wenn man etwas Wurzelzeug hinzufügt und einen Theelöffel Fleischextrakt darangibt.

Huhn in Zitronensauce.—Man schneidet ein gereinigtes Huhn in vier Theile, salzt es ein, gibt es in eine Kasserolle, thut ein Stück Butter, Limonenschale, Petersilienkraut, Muskatblüthen, gut ½ Tasse Weißwein, ½ Schöpflöffel voll Rindsuppe dazu und läßt es dünsten, bis es mürbe ist. Hierauf legt man das Huhn heraus, stäubt an den Saft etwas Mehl, läßt es anlaufen, gibt dann Rindsuppe und etwas sauren Rahm dazu, läßt es aufsieden und passirt die Sauce über das Huhn.

Sauté von Huhn à la Marengo.—Das Huhn, wenn es gereinigt ist, wird in vier Theile geschnitten, mit Oel in einem flachen Geschirr langsam gebraten, das Oel dann abgeschüttet, mit brauner Sauce, Tomaten-Pürée, Champignons, Trüffeln, Hahnenkämmen und Madeira gar verdünstet und endlich etwas Ragout über die Hühner gegeben.

Hühner-Auflauf. — Man zerschneidet beiläufig 2—2½ Unzen Speck, läßt ihn etwas zerfließen, gibt dann fein geschnittenes Hühnerfleisch, Petersilienkraut, Pfeffer, Salz, eine Handvoll Semmelbröfel, Rahm, 5 ganze Eier und den Schnee von 3 Eiweiß dazu; dies wird gut abgerührt. Nun schmiert man eine Form mit Butter, bröselt sie aus, gibt die Masse darein und bäckt den Auflauf semmelgelb. Man kann auch kleine Krapfen machen. Hernach gibt man gute braune Suppe dazu.

Gedämpfte Hühner. — Die Hühner werden rein ausgenommen und flambirt, die Beine in den Leib gesteckt, dann dressirt, einige Zeit in die kochende Fleischbrühe gehalten, herausgenommen und kalt gestellt. Dann werden die Brüste auf beiden Seiten regelmäßig schön gespickt und in einer Kasserolle mit reichlich Butter, geschnittenen Zwiebeln gut zugedeckt und im Ofen gedämpft, von Zeit zu Zeit begossen, Fleischbrühe nachgeschüttet, dann angerichtet; der Rückstand wird mit einer Tomatentunke eingekocht und darüber gegossen.

Hecht mit saurer Sahne. — Die gut geputzten und geschuppten Hechte werden leicht mit Salz eingerieben, mit etwas Zitronensaft beträufelt und etwa ½ Stunde stehen gelassen. In einer Kasserolle oder Bratpfanne läßt men ein gutes Stück Butter Farbe nehmen, legt die in Stücke geschnittenen Fische hinein und läßt sie langsam braten. Wenn sie ungefähr halb gar sind, fügt man ½ Tasse saure Sahne hinzu, läßt die Fische gar werden und servirt die Sauce dann in einer Sauciere.

Kartoffeln in Sauce. — Kartoffeln werden mit der Schale gekocht, dann abgezogen und in Scheiben geschnitten. ¼ Pfund durchwachsener Speck wird würfelig geschnitten und mit gehackter Zwiebel zusammen ausgebraten. Ist die Zwiebel gelblich gefärbt, thut man 1½ Löffel Mehl hinzu und füllt es mit ½ Quart Wasser oder Brühe auf, thut Salz und Pfeffer daran und läßt die Sauce langsam ziehen. Zuletzt kommt noch ½ Quart saure Sahne und die Kartoffelscheiben hinzu. Man macht alles noch einmal tüchtig heiß und nun kann das Gericht aufgetragen werden.

Lebersuppe. — Ein ½ Pfund Rindsleber wird gewaschen, aus Haut und Sehnen geschabt, mit einer Zwiebel, frischer Petersilie und etwas Zitronenschale fein gehackt, sodann in eigroß Butter mit 2 Kochlöffelchen Mehl aufgekocht, siedendes Wasser zugefüllt und mit Salz und Pfeffer gewürzt, eine Viertelstunde gekocht; hierauf durch ein Sieb gegossen, mit etwas Muskatnuß gewürzt und über gerösteten Brotwürfeln angerichtet.

Französische Suppe. — Einige Petersilienwurzeln, Porree, Mohrrüben, Wirsingkohl, Weißkohl, Sellerie, Pastinaken werden gesäubert, in Stücke geschnitten und einige gebratene Zwiebeln dazu gegeben. In einer Kasserolle läßt man ein Stück Ochsenfleisch und Kalbsknochen anbraten, fügt Wasser, Salz und die vorbereiteten Gemüse bei und läßt das Fleisch langsam weich werden. Beim Anrichten nimmt man das Fleisch und die Gemüse heraus, gießt die Brühe über Weißbrotschnitten und servirt das Fleisch mit den Gemüsen zur Suppe.

Apfelklöße. — Vier ganze Eier werden mit einem Portionstassenkopf voll Milch zerquirlt und etwas Salz und so viel Mehl dazu gethan, daß es ein steifer Teig wird. Nun wird ein Suppenteller voll in Würfel geschnittener Aepfel darunter gemischt und mit einem Eßlöffel Klöße davon abgestochen, welche ¼ Stunde in kochendem Wasser ziehen müssen.

Mehlspeise mit Aepfeln.— Man nimmt acht Aepfel, schält und schneidet sie recht fein, läßt sie dann mit etwas Zucker und Wein dünsten, bis sie ziemlich weich sind. Dann stößt man 3½ Deka geschälte Mandeln, 3½ Deka Zucker, 3½ Deka Zitronat, kleingeschnitten, eine halbe geriebene Semmel und rührt dies alles mit zwei Dottern gut durcheinander. Nun schlägt man von zwei Eiklar festen Schnee, gibt ihn auch darunter und gibt die Mehlspeise in eine mit Butter ausgeschmierte und mit Semmelbröseln besäete Form. Nachdem sie schön gebacken, stürzt man die Mehlspeise auf eine Schüssel und bestreut sie mit Zucker.

Kalte Apfelsinenspeise.— Zuthaten: 4 Apfelsinen, ½ Zitrone, 1 knappes Quart Milch, 2 Eßlöffel Kornstärke, 2 kleine Tassen Zucker, 4 Eier, 1 Messerspitze Salz. Schäle die Apfelsinen und schneide sie in haselnußgroße Stücke. Lege dieselben auf eine flache Schüssel, streue 1½ Tasse Zucker darüber, thue den Saft der Zitrone hinzu und lasse es so stehen, bis der andere Theil des Puddings bereitet ist. Verquirle die Eidotter mit etwas Milch und rühre die 2 Löffel Kornstärke ebenfalls mit etwas Milch an; der Rest der Milch wird gekocht und dann mit der Eiermischung 5 Minuten kochen gelassen, mit zeitweiligem Umrühren. Thue darauf Zucker und Salz hinzu und lege die Mischung löffelweise und gleichmäßig vertheilt auf die Apfelsinen. Schlage das Eiweiß zu Schnee, mische zwei Eßlöffel Zucker darunter, vertheile es auf den Pudding und bräune ihn im Backofen; hierauf stelle ihn kalt. Dieser Pudding kann nicht am Tage vorher bereitet werden, da die Apfelsinen zu viel Saft abgeben würden.

Ein Vorschlag.

Gebraucht Ihr bereits unsere Milch? Wenn nicht, dann solltet Ihr! Wir laden Euch ein, Euch über unser Produktions- und Ablieferungs-System zu informiren. Euer Name und Adresse auf einer Postkarte bringt unseren Vertreter vor Eure Thür. Wenn Ihr diese Einladung annehmt, fügen wir unserer Liste von Tausenden von Namen einen neuen Kunden hinzu und beiderseitiger Gewinn ist die Folge — Ihr erhaltet Milch, wie es keine bessere gibt, und wir haben einen weiteren befriedigten Kunden. Unsere kondensirte Milch, Fluid Milch, Sahne und Buttermilch in sterilisirten Flaschen jeden Tag in der Woche abgeliefert. Schreibt heute.

Borden's Condensed Milk Co.,

Haupt-Office 17 E. Monroe Str.
Telephone Central 4209. son*

Mr. Jones' Uhr.

(Humoreske von F. Helmy.)

Vor Kurzem besuchte der alte Josua Jones aus Oklahoma Chicago, und da es sehr heiß war, wurde er natürlich sehr durstig. Er ließ sich bald hier, bald da ein Getränk geben, und so kam er dann zuletzt in eine Schänke, wo eine Menge Menschen um eine Uhr versammelt war, die auf einem viereckigen Tisch stand. Als Jones seinen Schnaps getrunken hatte, erkundigte er sich nach dem Grunde ihrer eifrigen Unterhaltung und erfuhr, daß die Uhr verlost werden sollte.

„Wollen Sie ein Los haben?" fragte der Kellner. Neun sind schon verkauft und jetzt fehlt noch eins. Es kostet nur einen halben Dollar."

Der alte Jones kaufte sich das Los und die Ziehung wurde sofort vorgenommen. Das Glück war ihm günstig. Er gewann die Uhr und reiste überglücklich damit nach Hause.

Er erzählte seiner Frau Jenny, wie er zu der Uhr gekommen sei.

Es wurde spät, aber Mrs. Jones bestand darauf, daß die Uhr gleich in ihrer guten Stube aufgehängt werden sollte. Es geschah auch und das Uhrwerk wurde aufgezogen.

Darauf gingen die beiden Alten zur Ruhe.

Wie es dort gebräuchlich war, verschlossen sie nur die Hausthür, während alle übrigen Thüren offen blieben. Jones und seine Frau konnten also fortwährend das Tiktak der Uhr hören.

„Es ist so gemüthlich," meinte Jones entzückt.

„Ja," antwortete seine Frau, „es klingt beinahe wie eine Spieldose."

Das Ehepaar hatte noch keine fünf Minuten im Bett gelegen, als es Jemand im Hause „Kuckuck" rufen hörte.

„Was zum Teufel ist das?" fragte der alte Jones.

„Ja, was in aller Welt kann das sein?" fragte seine Frau.

„Ich hörte ganz deutlich Jemand „Kuckuck" rufen.

„Ich hörte es auch!" sagte seine bessere Hälfte.

Jones meinte, die Sache müsse untersucht werden. Er stand also auf und durchsuchte das ganze Haus, aber vergeblich.

„Man hört ja Nachts so manche sonderbaren Töne, schloß Jones, indem er den Kopf auf das Kissen legte, um zu schlafen.

Bevor aber der Schlaf Macht über seine erregten Sinne erlangt hatte, hörte er wieder deutlich „Kuckuck" rufen und zwar einmal über das andere. Es war Mitternacht.

„Hörst Du es, Jenny? Bist Du bange?" fragte Jones, der selbst vor Angst zitterte.

„Nein, ich bin gar nicht bange," antwortete die alte Frau, „aber ich habe gehört, daß in der Zeit zwischen zwölf und ein Uhr Nachts Zauberer, Hexen und Gespenster ihr Wesen treiben, und ich meine, es muß jetzt so gegen zwölf sein."

Das schlug dem Faß den Boden aus. Jones steckte den Kopf unter das Oberbett und kroch so weit unter, daß seine Beine über die Bettkante hingen. In diesem Augenblick kam die Katze die Treppe herauf. Wie immer auf der Suche nach einem Spielzeug, sah sie Jones' Beine und fuhr darauf los.

„Mörder!" schrie Jones, verzweifelt das Oberbett festhaltend.

Während der nächsten zehn Minuten wagten sie kaum zu athmen.

Zuletzt rief die Frau: „Jones! Jones!"

„Halt's Maul!" brummte er.

„Glaubst Du, daß Gespenster im Hause umgehen?"

„Natürlich glaube ich es," antwortete Jones. „Mich hat ja eins an die Beine gefaßt."

„Ist es wirklich wahr?" fragte Mrs. Jones entsetzt.

„Ja, so wahr ich hier liege!"

Die alte Frau zog das Oberbett über den Kopf und Jones that dasselbe.

Es war eine Zeit lang still. Mrs. Jones wagte endlich den Kopf wieder herauszustecken.

Jones, ich wollte, es wäre erst Tag," sagte sie.

„Das möchte ich auch," antwortete Jones, den Kopf ebenfalls etwas herausstecken. „Ich freu mich aber doch, daß Du alles ebenso gut gehört hast wie ich, sonst hättest Du vielleicht geglaubt, ich hätte geträumt."

„Es war kein Traum, Jones, wir haben ja beide nicht geschlafen."

Sie lagen nun beide und lauschten und es war so still, daß sie das Ticken der Uhr deutlicher denn zuvor hören konnten."

„Kuckuck!" ertönte es wieder.

„Hörst Du, da ist es wieder!" rief die alte Frau. „Es ist ganz sicher, daß da unten Jemand ist. Geh doch einmal hinab und sieh zu."

Jones stieg wieder aus dem Bette und kroch auf allen Vieren auf dem Fußboden herum, um das Licht zu suchen, welches ihm vorher vom Leuchter gefallen war.

Nun hatte die alte Frau ihr Zeug über einen Stuhl in der Nähe der Treppenthür gehängt, und als Jones nach dem Lichte suchend, an der Erde herumkroch, berührte er zufällig ihre Röcke, so daß ihm die ganze Geschichte auf den Kopf fiel. Jetzt sprang er mit einer solchen Kraft und Geschwindigkeit ins Bett, daß er seine Frau auf der anderen Seite hinausstieß.

„Mörder! Diebe!" schrie die entsetzte Mrs. Jones. Dann lief sie ans Fenster und rief aus vollem Halse: „Hilfe! Hilfe!"

Zufälligerweise befand sich der einzige Polizist des Ortes in der Nähe. Er stürzte ins Haus.

„Was ist los?" fragte er.

„Sehen Sie nichts?" flüsterte die Frau.

„Keine Nasenspitze!" antwortete der Polizist, indem er seine Blendlaterne öffnete.

„Entweder sind hier Diebe oder Gespenster im Hause," sagte Jones.

Sie nahmen nun gemeinschaftlich eine gründliche Untersuchung des ganzen Hauses vor und leuchteten auch unter das Bett.

„Sie müssen sich geirrt haben," sagte der Polizist. „Hier ist nichts und ich kann meine Zeit nicht länger vertrödeln."

In diesem Augenblicke ertönte wieder ein „Kuckuck". Der Polizist flog in zwei Sprüngen die Treppe hinab und Jones und seine Frau schlichen ihm nach. Jetzt wurde jeder Winkel untersucht, aber wieder ohne Resultat.

Jones und seine Frau gingen still und sorgenvoll in ihre Schlafkammer zurück und schliefen bald ein.

Ein paar Minuten vor drei schlug Jones die Augen auf und als er merkte, daß er geschlafen hatte, sprang an der Uhr eine kleine Thür auf, ein Vogel hüpfte heraus, sang dreimal „Kuckuck" und spazierte dann wieder in die Uhr zurück.

In grenzenlosem Erstaunen starrte Jones die Uhr an, als er das erste „Kuckuck" hörte. Bei dem zweiten Rufe trat er mit angehaltenem Athem näher und bei dem dritten „Kuckuck" betrachtete er mit der größten Verwunderung die Uhr.

„Jenny! Jenny! Ich habe das Gespenst gefunden."

„Was ist es?" rief sie.

„Es ist ein Vogel, der in die Uhr gerathen ist."

Jones versuchte die kleine Thür zu öffnen, die den Vogel verbarg, aber es gelang ihm nicht.

Sie bemühten sich jetzt beide, den Vogel herauszubekommen. Während ihrer fruchtlosen Bemühungen war die Uhr aber halb vier geworden und nun sprang der kleine morgenfrische Sänger von selbst mit ausgebreiteten Flügeln heraus, um die halbe Stunde zu verkünden. Jones versuchte ihn zu fangen, aber der Kuckuck war ihm zu schnell.

„Das ist ein alter Schelm," meinte Jones, „aber seine Scheuheit verliert sich am Ende, wenn er erst ein paar Tage hier ist."

„Schlage ihn todt, damit wir ihn los sind," sagte Mrs. Jones.

Herr Jones aber hatte ein mitleidiges Herz. Später am Tage war er eifrig damit beschäftigt, kleine Näpfe anzufertigen, aus denen der Kuckuck fressen und trinken sollte.

Feier eines Hundertjährigen.

In der belgischen Stadt Huy werden für den 100. Geburtstag des dortigen Bürgers und ehemaligen Soldaten Jean Joseph Rochesne große Ehrungen vorbereitet. 1804 unter der französischen Herrschaft in Huy geboren, stellte sich Rochesne im Jahre 1822 unter der holländischen Regierung zum Militärdienst, zog aber eine günstige Nummer, so daß er damals nicht zu dienen brauchte. 1830 folgte er einem an belgische Freiwillige ergehenden Aufruf, begab sich nach Namur und gehörte zu den ersten 50 Reitern des neugebildeten zweiten Regiments Lanciers. Nach sechsjähriger Dienstzeit kehrte Rochesne nach Huy zurück, um es seither nicht mehr zu verlassen. An seinem hundertsten Geburtstage sollen ihm nun große Ehrungen zutheil werden. Die Stadt Huy läßt zum Gedächtniß des Tages eine Medaille prägen, der König wird Rochesne den Leopoldsorden verleihen, und in einem zu veranstaltenden Festzuge wird eine Abtheilung des zweiten Lanciersregimentes mit General de Scheeper an der Spitze reiten. Ein Bankett im Theater, an dem auch die Provinzial- und städtischen Behörden theilnehmen, soll den Tag beschließen.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Zu viel Neues von Neuen Frühjahrs Seiden- und Kleiderstoffen

um noch einmal vollständig erzählt zu werden, hunderte von speziellen guten Werthen in den neuesten und gesuchtesten Schattirungen und Geweben — Seiden- und Kleider-Stoffe verlangen Gehör — der Platz verbietet es — aber sie sind hier für Diejenigen, die danach herkommen. Die nachstehenden Artikel — von größter Wichtigkeit für jede sparsame Dame — zeigen deutlich die Niedrigkeit der Preise des ganzen Vorraths, aber es sind nicht nur die niedrigen Preise allein, die den Eckladen berühmt gemacht haben, sondern die Qualität, die Zuverlässigkeit und Muster der Gewebe haben jede Bargain-Notirung besonders werthvoll gemacht.

50 Stücke volle 22 Zoll breite schwarze ganzseidene Louisine — eine extra schwere Qualität, gutes Schwarz, positiv 75c die Yd. werth, auf speziellen Bargain-Tischen in dem Eckladen, zu, die Yard.......... **26c**

120 Stücke schwarzes reinseid. franz. Taffeta, 22 Zoll breit, extra schwere Qualität, rauschende Appretur, in allen Geschäften an der Straße verkauft zu 75c, Montag, speziell, per Yard.......... **39c**

190 Stücke schwarzes reinseidenes franz. Oil Boiled Taffeta, extra schwere Qualität, schöner Glanz, überall verkauft für $1.25, Montag, per Yard nur.......... **69c**

75c Stücke schwarzes Crepe de Chine, volle 24 Zoll breit, gutes schwarz; diese Qualität wurde nie vorher für weniger als $1.00 verkauft; Montag, per Yard.......... **69c**

500 Stücke reinseid. import. Taffeta, jede Yard garantirt tadellos, alle zu gerade ein halb des wirkl. Werthes, 36zöll., 69c; 27zöll., 39c; und 20zöll., Yd..... **22½c**

$1.25 schwarzes reinseid. auf beiden Seiten echtes Peau de Soie, 21 Zoll breit, gutes schwarz, schöne weiche Appretur, gerade was Ihr wünscht für Skirts, Coats und Jackets, nie verkauft für weniger als $1.25 per Yard.......... **59c**

$1.00 schwarzes reinseid. Peau de Soie, 27 Z. breit, schönes schwarz, jetzt so modern für Damen- u. Kinder-Frühjahr-Coats, per Yard.... **49c**

Schwarzes Peau de Cygne, 22 Zoll breit, reine Seide, ein Stoff, welcher dieses Frühjahr sehr modern sein wird. Andere Läden verlangen $1.00, aber Montag könnt Ihr es hier kaufen per Yard für nur.......... **69c**

85c französische Covert Cloths, 48c.

800 Stücke 45zöll. ganzwoll. franz. Covert-Tuche, der korrekte Stoff für die neuen Frühjahrs Suits, in allen hübschen Mischungen von Navy und Cadet blau, braunen, lohfarbigen, Reseda- und meergrünen, hellen und dunkelgrauen, Castors-, Royals- und vielen anderen neuen Mischungen; ein wundervoll großer Bargain für Montag, zu, Yard.......... **48c**

39c für neue englische Mohair Brilliantines, in Creams und dunklem Grund, mit Pin Dots und anderen kleinen Shirtwaist Suit Effekten; Andere verkaufen dieselben zu 50c und 60c.

59c für 54zöll. englische Mohair Sicilians, in Creams, lohfarbig, Champagne, Navy und Royal blau, braun und Cardinal, gut werth d. gewöhnl. Preis, $1.

69c für neue 44zöll. Panama Veilings und Crepe de Chines, reinwollene Stoffe und nicht zu sheer, in 40 der neuen Frühjahrs-Schattirungen; würde ein guter Werth sein zu $1.00.

50c ganzwollene Voiles und Nonnen-Schleierstoffe, 29c.

„Spezieller Baar-Einkauf" von von 1500 Stücken 38zöll. ganzwollene französische Voiles und 38zöll. ganzwollene Nun's Veilings — dies sind zwei der beliebtesten Stoffe der Saison, wir haben auch ein zahlreiches Lager der neuesten Frühjahrs-Schattirungen von:

Cream, Nile, Castor, braun, Old Rose, Reseda, rosa, Cadet, Cardinal, Champagne, Royal, lohfarbig, Wine, Navy, hellblau. — Immer betrachtet als gute Werthe zu 50c, Montag, per Yard.......... **29c**

89c für fancy Chiffon und fancy Rub Voiles, in den neuen Creams, lohfarbig, grau, blau, braun, grün, Cardinal, Eminence, Champagne etc., die feine Sheer Sorte, die so hübsch drapirt, für welche Andere $1.25 verlangen, sie sind billig zu diesem Preis, aber hier erhaltet Ihr den Vortheil unserer großen Einkaufskraft und kauft diese neuesten Stoffe zu einer Ersparniß von 36c die Yard.

89c für neue Frühjahrs Tweeds, 54 Zoll breit, ganz reine Wolle, in Mischungen, Invisible Checks und Streifen und vielen neuen Mannish Styles, in den begehrtesten hellen und mittleren Schattirungen—leicht werth $1.25.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Das in der Adalbertstraße 56 am 29. November d. J. verstorbene Fräulein Marie Hoffmann hat in ihrem Testament zu ihrer alleinigen Erbin die hiesige Stadtgemeinde eingesetzt mit der Bestimmung, daß der Nachlaß zum Besten der städtischen Blinden-Anstalt verwendet wird. Die Höhe der Erbschaft wird im Testament auf 80,000 Mark angegeben. — Nach einem häuslichen Zwist hat sich der 45 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Schütz aus der Lothringenstraße 51 das Leben genommen. Er vergiftete sich mit Carbolsäure. — Der letzte noch lebende Enkel des Turnvaters Jahn, der gleich diesem die Vornamen Friedrich Ludwig führt, hat an die 4. Männer-Abtheilung der hiesigen Turnerschaft, des größten deutschen Turnvereins, auf einer Postkarte aus Amerika einen Gruß gerichtet. Jahn ist in Joliet, Ill., als Turnlehrer thätig. — Ein alter Düppelstürmer, Oberbriefträger Leo, ist, 66 Jahre alt, gestorben. Viele Jahre war der brave Beamte an dem Postamt in der Marienstraße als Geldbriefträger thätig und hat noch vielen am Weihnachtsabend, an dem er rüstig seine letzte Bestellung ausführte, eine Freude bereitet. Leo hat auch die Kriege von 1866 und 1870—71 im Dienste der Post mitgemacht. — Die Firma August Zeitner, Meierei und Milchkuranstalt, Embener Straße 40—41, feierte in den Hohenzollern-Festsälen, Bandelstraße 35, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. — Aus Furcht vor einer Augen-Operation hat sich die 68 Jahre alte Arbeiterfrau Johanna Braunert aus der Jagowstraße No. 13 vergiftet. — Der Rektor der 25. Gemeindeschule, K. Böhme, feierte sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. — Der Präsident des hiesigen kaiserlichen statistischen Amts Dr. Leopold Wilhelmi ist an einem Nierenleiden gestorben. Dr. Wilhelmi war erst vor Kurzem aus Cairo übergeführt worden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Kammerunteroffizier Matusch von der 4. Compagnie des Infanterie-Regiments No. 43 nahm sich auf der Compagniekammer durch einen Schuß mit seinem Dienstgewehr das Leben. Ueber den Grund ist nichts bekannt geworden.

Allenstein. Der Eisenbahnunfall auf dem hiesigen Hauptbahnhof am 2. September 1903, bei dem der Arbeiter Franz Brosch von hier den Tod gefunden hat, war kürzlich vor der hiesigen Strafkammer Gegenstand der Verhandlung. Angeklagt war der Rangierarbeiter Joseph Schlesiger von hier wegen fahrlässiger Tödtung. Der Angeklagte hatte beim Rangieren gegen eine Bestimmung der Rangierordnung verstoßen. Er wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Eszeruppen. Der 36jährige Sohn des früheren freisinnigen Reichstagsabgeordneten und Gutsbesitzers Bräsicke verunglückte hier auf der Jagd. Als er einen Zaun übersteigen wollte, entlud sich sein Gewehr. Die Ladung drang ihm in den Unterleib; Bräsicke verstarb nach kurzer Zeit.

Groß-Natatsch. Ein Opfer des Alkohols ist der 33 Jahre alte hiesige Fischhändler Litusti geworden. Er begab sich in die Nachbardörfer, um Fische feilzubieten, die er auf einem Handschlitten beförderte. Um sich zu erwärmen, sprach er kräftig den Spirituosen zu. Auf dem Rückweg durch den Wald verfiel er wohl in den Wahn, daß er bereits zu Hause sei, denn er entledigte sich seines Pelzes und seiner Jacke, legte sie sowie auch die Mütze beiseite und legte sich zur Ruhe nieder. So wurde er erfroren aufgefunden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Dem pensionirten Gefangenenaufseher Meyer wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dirschau. In Danzig starb im 84. Lebensjahre der Ehrenbürger hiesiger Stadt, Baurath a. D. H. Schmidt. Er gehörte von 1863 ab der Stadtverordnetenversammlung an, trat dann in den Magistrat ein und war von 1880 ab Beigeordneter. 1890 verlegte er seinen Wohnsitz nach Danzig.

Elbing. Am Tage, an welchem er seine goldene Hochzeit feiern wollte, wurde der Musikdirektor Schöneck unter großer Betheiligung auf dem St. Marienkirchhofe hier beerdigt. Die Liedertafel, welche durch den Verstorbenen 14 Jahre hindurch geleitet worden ist, widmete ihm einige Scheidegrüße. Schöneck war mit dem Theater- und Musikleben der Provinz Westpreußen innig verknüpft.

Grodbeck. Der frühere hiesige Gastwirth Malinowski wurde im Walde bei Hasenwinkel mit einer Wunde im Kopf todt aufgefunden. Näheres ist nicht bekannt.

Konitz. Der seit dem 2. März 1902 verschwundene Altsitzer Albert Literski aus Kruszyn wurde im königlichen Forst todt aufgefunden. Die Leiche war so flach vergraben worden, daß Füchse bereits die Knie angenagt hatten. Unter dem Verdacht, Literski ermordet und beraubt zu haben, wurde der Besitzer Johann Dorczynski aus Kruszyn verhaftet und ins hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Provinz Pommern.

Stettin. Die Leiche einer etwa 30 Jahre alten weiblichen Person wurde in der Oder bei Gotzlow treibend aufgefunden und gelandet. Vermuthlich ist es die Leiche der seit dem 9. November v. J. vermißten Marie Schwebs, Prinzeßstraße 27.

Falkenburg. Die hiesige Schützengilde ernannte Rentner Fritz Just, welcher der Gilde schon 54 Jahre an= im Laufe dieser Jahre mehrmals Schü= gehört, zum Ehrenmitglied. Just ist zenkönig und achtundzwanzig Mal Ritter gewesen. Noch im vorigen Jahre errang er, obwohl er die Sehkraft auf dem rechten Auge verloren hat, die Ritterwürde.

Fiddichow. In Nipperwiese vergnügten sich der 11jährige Sohn des Invaliden Grenz daselbst mit anderen Knaben auf dem Eise der Oder, unweit des Dorfes. Plötzlich brach er ein. Sein Spielgefährte, der 12jährige Sohn des Handelsmannes Fritz Wilke, eilte herbei, um ihn zu retten. Der brave Junge brach aber ebenfalls ein und beide Knaben ertranken. Grenz wurde bald gefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren indeß ohne Erfolg. Die Leiche des Wilke ist nicht geborgen.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der in den weitesten Kreisen der Bevölkerung bekannte, in hohem Ansehen stehende Ewerführerbaas John E. Lösche, dienstältestes Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums, Kirchenältester der Hauptgemeinde, Schatzmeister des Zweigvereins der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger und Inhaber zahlreicher anderer Ehrenämter, feierte kürzlich sein 50jähriges Jubiläum als Ewerführer in aller Stille.

Apenrade. Dem Bootbauer Andresen und Frau, welche das seltene Fest ihrer Diamant-Hochzeit begingen, wurden zahlreiche Ehrungen zutheil.

Gaarden. Die beiden Brüder Mecklenburg von hier waren nach Laboe gefahren, um dort zu fischen. Sie hatten ihre Netze ausgebracht und darnach auf ihrem im Boot befindlichen kleinen Ofen Kaffee gekocht, worauf sie sich niederlegten. Durch ausströmenden Kohlendunst wurden beide betäubt. Durch einen herbeigerufenen Arzt konnte der jüngere Bruder wieder ins Leben zurückgerufen werden, während alle Versuche bei dem älteren erfolglos blieben.

Hadersleben. Ein im Confirmationsalter stehender Knabe, Sohn des Arbeiters Madsen, wurde durch Explosion des Gasbehälters eines Lichtbilderapparates getödtet. Ein umherziehender Taubstummer zeigte in der Schule in Heils oben genannten Apparat. In dem Augenblick, als die Kinder um denselben versammelt waren, erfolgte die Explosion. Alle Kinder, bis auf den Obengenannten, kamen mit dem Schrecken davon, dieser aber erhielt eine klaffende Kopfwunde, so daß das Gehirn heraustrat. Der Tod trat sofort ein.

Provinz Schlesien.

Breslau. Vicepräsident des Reichstages, Graf Udo Stolberg-Wernigerode, wurde zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz ernannt. — Dem Oberst z. D. und Commandeur des hiesigen Landwehrbezirks I., v. Kropff, wurde der Kronenorden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe verliehen. — Die Neue Sandstraße No. 2 wohnende Wittwe Bertha Franke wurde in ihrer Wohnung durch den aus der Arbeit heimkehrenden Sohn todt aufgefunden. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod durch Einathmen von Kohlengasen erfolgt ist.

Beuthen. Die Ehefrau des Weichenstellers Nowak, welche unerlaubter Weise zwischen den Geleisen auf Bahnhof Borsigwerk Kohlen einsammelte, wurde von einem ankommenden Zuge erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Die Unglückliche wurde nach dem hiesigen Krankenhause überführt, wo sie ihren schweren Verletzungen erlag.

Bolkenhain. Rentenempfänger Fr. Riedel kam auf der Straße so unglücklich zu Fall, daß er, in seine Wohnung zurückbefördert, an den Folgen des Sturzes verstarb.

Provinz Posen.

Altboyen. Ein D-Zug Posen-Breslau überfuhr zwischen Altboyen und Leiperode ein mit drei Personen besetzes Fuhrwerk; der Bahnwärter hatte die Schranken nicht geschlossen. Von den Insassen wurde der 19jährige Sohn des Gemeindevorstehers Kuhnert aus Zirpe sehr schwer am Kopfe verletzt, während ein aus Berlin zum Besuch hier weilendes junges Mädchen erhebliche Beschädigungen am Rücken, sowie einen Bruch des Unterarms davontrug.

Buk. Auf dem Vorwerke Josefowo, Besitzer v. Tiedemann-Seeheim, brannte ein Einwohnerhaus und die daneben stehenden kleinen Ställe nieder. Die Arbeiterfrau Glucha, die noch einmal in das brennende Haus ging, um Sachen aus ihrer Stube zu retten, ist in den Flammen umgekommen.

Gnesen. Ein tödtlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Gute Zerniki. Der Schlosser Matecki gerieth mit einem Bein in die Dreschmaschine, dasselbe wurde ihm vollständig abgerissen. Ehe ärztliche Hilfe geholt werden konnte, hatte der Verunglückte einen so starken Blutverlust, daß er, nachdem er in das hiesige Krankenhaus geschafft worden war, starb.

Kotschin. In der Scheune des Landwirths Toras in Jagodnodorf entstand Feuer; auch das Wohnhaus wurde bald ein Raub der Flammen. Von hier sprang das Feuer auf die Besitzung des Landwirths Stibiczynski über und äscherte Wohnhaus und Stallung ein.

Neutuchorze. Den eigenen Bruder hat der 9jährige Sohn des Eigenthümers Traugott Hirte erschossen. Er nahm ein geladenes Gewehr, das der Vater in der Scheune hatte hängen lassen, um damit zu spielen. Dabei entlud sich das Gewehr. Die Kugel traf den 11jährigen Bruder so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Vom Zuge überfahren wurde der Stationsassistent Sauer auf dem Bahnhofe zu Buckau. Der Verunglückte hat bei der von ihm beabsichtigten Geleisüberschreitung das Herannahen des nach Blumenberg ausfahrenden Personenzuges überhört, wurde von diesem Zuge erfaßt und buchstäblich in zwei Theile getheilt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Birkungen. Landwirth Bernhard Fuhlrott und Frau feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Delitzsch. Bei dem Bahnstrange in der Nähe des Wasserthurmes verunglückte der 19jährige Streckenarbeiter Scharf beim Aufspringen auf den schon im Gange befindlichen Güterzug. Er glitt aus und kam unter die Räder, so daß ihm die Beine abgefahren und der Kopf gespalten wurde. Der Tod trat sofort ein. — Bei einem Stubenbrande erstickten drei Kinder des Ehepaares Güllendorf hierselbst in der Herwarthstraße. Die Kinder waren für einige Zeit, in einem Zimmer eingeschlossen, sich selbst überlassen; sie haben am Herdfeuer Papier angezündet, damit gespielt und schließlich durch das Fortwerfen eines brennenden Fidibus ein Sofa angezündet.

Halle a. S. Der frühere Inhaber des Restaurants „Fortuna", Libau, verletzte in einem anderen Restaurant seine Frau durch Revolverschüsse schwer und tödtete seinen Schwager Ahlert. Die Beweggründe zur That waren Streitigkeiten über die Schank-Concession, mit der man Libau in einem Restaurant Schwierigkeiten bereitete. Libau wurde verhaftet.

Groß-Salze. Der vor einiger Zeit hier bei Reparatur des Rathhausdaches abgestürzte Dachdeckermeister Große ist an den Folgen des Sturzes gestorben.

Provinz Hannover.

Hannover. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte der Rathsdiener a. D. Färber mit seiner Ehefrau, Amalie, geb. Utermöhlen, gebürtig aus Hann.-Münden, in bestem Wohlsein feiern.

Asendorf. Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich im „Arbster Sunder". Der Landmann Herm. Wienberger jr., der sich dort auf der Jagd befand, war im Begriffe, seinen Knecht, der mit einem Gespanne eine große Chausseewalze bedient hatte, abzulösen. Wienberger übergab seinen Rucksack dem Knechte, legte die Jagdflinte auf die Walze und ging zu den Pferden. Kaum hatten die Gäule angezogen, ertönte ein Schuß und der neben der Walze gehende Chausseewärter Timke von hier sank getroffen zu Boden. Bei dem durch das Anziehen der Pferde entstandenen Ruck war das geladene Gewehr in den an der Walze befindlichen Steinkasten gefallen und hatte sich entladen.

Hammersbeck. Ein entsetzlicher Raubmord ist hier an dem Ziegelmeister der Busse'schen Ziegelei, Namens Sander, einem allgemein beliebten Manne, ausgeführt worden. Die Leiche wurde in einem Graben hinter einer Hecke liegend von einem Arbeiter aufgefunden; das gänzlich entstellte Gesicht des Ermordeten war mit seinem eigenen Rocke zugedeckt. Die That ist wahrscheinlich mit einem Beile ausgeführt worden, denn der Kopf ist total bis zur Unkenntlichkeit zerhackt. Sander hatte sich von seinem Arbeitgeber Geld geben lassen, um damit seine Arbeiter auszulohnen. Dies scheint der Raubmörder gewußt zu haben.

Harburg. Von schwerem Mißgeschick ist die Familie des hiesigen Schlachtermeisters Türkis betroffen worden. Vor etwa einem Jahre tödtete sich eine erwachsene Tochter im Anfalle von Wahnsinn dadurch, daß sie sich die Pulsader öffnete, und kürzlich hat die andere Tochter, die noch im elterlichen Hause weilte und schon länger an Schwermuth litt, den Tod durch Ertrinken im Außenmühlenteiche gefunden.

Schiffdorf. Durch eigene Unvorsichtigkeit überfahren und getödtet wurde der Arbeiter Hinrich Harms und dessen Ehefrau, eine Hebamme, von hier. Dieselben wollten von einer Hochzeitsfeier im Dorfe Hollen kommend, den Arbeiterzug noch erreichen, um nach Hause zu kommen. Sie überschritten in der Nähe des Bahnhofs das Geleise, obwohl die Schranke geschlossen war, wurden beide vom Zuge, der schon im Einfahren begriffen war, erfaßt und zermalmt.

Provinz Westfalen.

Börnig-Sodingen. Hier fand die feierliche Einweihung der katholischen Kirche statt. Die Weihe des neuen Gotteshauses, dessen Herstellungskosten sich auf 250,000 Mark belaufen, nahm im Auftrage des Bischofs Dechant Keweloh aus Castrop vor.

Dortmund. Von der Straßenbahn wurden in Lütgendortmund dem 9jährigen Sohne des Bergmanns Ongsiek beide Beine abgefahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Herne. Schachtaufseher Heinrich Baule verunglückte kürzlich im Bergwerk dadurch, daß ihn ein herabfallender Stein im Schachte erschlug. Der Verstorbene hinterläßt seine Mutter, Frau und zwei kleine Kinder.

Hövelhof. Das große Wiesemann'sche Anwesen brannte mit allen, sehr erheblichen Vorräthen vollständig nieder. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Haus und Inventar waren versichert.

Kamen. Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf Schacht Grillo der Zeche Monopol. Der Maschinist Kreuzer, ein Mann von 28 Jahren, betrat trotz strengen Verbots den Umschalteraum der elektrischen Leitungen und kam mit einem Starkstrom von 5400 Volt Spannung in Berührung. Augenblicklich war der Mann eine Leiche; den Draht hielt er im Tode noch krampfhaft fest. Beim Ausschalten des Stromes entstand Kurzschluß, wodurch eine derartige Hitze entwickelt wurde, daß der Maschinenraum in Brand gerieth.

Lippspringe. Die Eheleute Mertens feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Mengede. Auf Bahnhof Rauxel verunglückten die Bergleute Franz Heinrichs, Friedrich Schlenz und Heinrich Göbert von hier, indem sie durch den durchfahrenden Schnellzug von Dortmund nach Herne überfahren und sofort getödtet wurden.

Osterfeld. Im gräflich Westerholt'schen Walde wurde ein Mann Namens Spenart aus Hamborn erschossen aufgefunden. Den Revolver hielt der Selbstmörder noch in der Hand.

Rheinprovinz.

Barmen. Auf der Stelle todt war der 10jährige Sohn des Fabrikarbeiters Alt. Der Junge vergnügte sich auf der sehr glatten Rudolfstraße am Ostersbaum mit Schlittschuhlaufen und fuhr dabei mit großer Wucht gegen einen starken Baum. Der Anprall war derart, daß der Junge hinstürzte und auf der Stelle verschied.

Duisburg. Den Hals durchschnitten hat der Zuschläger Ludwig Rosky einer mit ihm in wilder Ehe lebenden Frau Namens Schawinski auf der Schwanenstraße. Bei seiner Verhaftung leistete der Thäter erheblichen Widerstand und bedrohte den Beamten mit einem Messer. Die Frau wurde tödtlich verletzt zum Krankenhause gebracht. — Der Handelsmann Kaspar Wirges wurde auf einem Ziegelofen todt aufgefunden. Der Mann scheint erfroren zu sein.

Essen. Ein schweres Unglück infolge Gasentzündung ereignete sich an der Rellinghauserstraße. In der Wirthschaft Mas wollte das Gas nicht recht brennen. Frau Mas, ein Mädchen und die Dachdecker Gelissen und A. Höfels begaben sich deshalb in den Keller, um zu sehen, woran die Störung liege. Eben im Keller angelangt, entzündete sich an der mitgenommenen brennenden Petroleumlampe das angesammelte Gas. Durch die Explosion wurden zwei Personen furchtbar verbrannt.

Hönningen a. Rhein. Nach längerem schwerem Leiden starb hier Bürgermeister Jakob Konrad im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene verwaltete seit 28 Jahren die Bürgermeisterei Leutedorf in bester Weise.

Kempen (Essen). Drei Söhne des Ackerers Fliegen brachen durch die Eisdecke; einer ertrank, die beiden übrigen wurden durch Wiederbelebungsversuche gerettet.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Eine Anfangs der 30er Jahre stehende Frau Geßner, die an epileptischen Krämpfen litt, verbrannte in schrecklicher Weise. Als sie, mit einer Petroleumlampe in der Hand, ihr Schlafgemach betrat, wurde sie von einem Anfall ihrer Krankheit heimgesucht. Die Lampe entglitt ihrer Hand und explodirte. Sofort fing ihr leichtes Gewand Feuer. Als ihre Angehörigen hinzukamen, war sie schon mit furchtbaren Brandwunden bedeckt, denen sie — nach dem Landkrankenhause verbracht — erlag.

Eschwege. In dem benachbarten Eltmannshausen hat sich ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Der Tagelöhner Heckmann und dessen Frau waren zur Arbeit gegangen und hatten ihre beiden Knaben im Alter von 6 und 2 Jahren zu Hause allein gelassen und die Wohnung verschlossen. Die Kinder spielten mit Streichhölzern, die Betten geriethen in Brand, das Stroh in den Betten brannte lichterloh und als die Nachbarn auf das entsetzliche Hilfegeschrei herbeigeeilt, war Hilfe zu spät. Der ältere Knabe war bereits eine Leiche und der jüngste hatte ebenfalls tödtliche Brandwunden erlitten.

Immenhausen. In dem Gebäude des Fleischermeisters Lengefeld entstand auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer, welches das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Der Herzog von Altenburg hat den vom Schwurgericht Gera wegen Mordes zum Tode verurtheilten Porzellandreher Baumgärtel aus Eckersreuth zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Baumgärtel hatte am 17. April v. J. hier den Maurer Martin todtgeschlagen und seine Leiche in die Saale geworfen.

Braunschweig. Nach langem Leiden starb hier der frühere Lehrer Kantor emer. J. A. Kütelhan im Alter von 72 Jahren. — Die hiesige Landgerichtsstrafkammer verurtheilte den 17jährigen Knecht Joseph Jankowski aus Blumenthal bei Bremen, der am 2. December v. J. in Dibbesdorf den 9jährigen Knaben Georg Krendel auf scheußliche Weise mit einem Beil ermordet hatte, zu der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängniß.

Caaschwitz. Dampfziegelei-Besitzer Pendorf stürzte in der Dunkelheit in einen Kohlenschacht, wobei er das Genick brach.

Gera. In einem Anfall geistiger Erregung erschoß sich in seiner Wohnung der Ober-Postassistent Ritter.

Gotha. Seinen 80. Geburtstag feierte hier der Generalmajor z. D. von der Dollen.

Köthen. Auf eine 25jährige Thätigkeit an der im Verlage von Professor Dr. G. Krause hier erscheinenden „Chemiker-Zeitung" konnten Prokurist Hermann Thaeder und Wilhelm Lezius zurückblicken. Seitens des Chefs erhielt jeder der Jubilare eine kostbare goldene Repetiruhr mit entsprechender Widmung nebst schwerer goldener Kette, sowie eine Gelddotation von je 6000 Mark.

Koburg. Passanten der Heiligkreuzstraße hörten kürzlich aus der Gastwirthschaft „Zur grünen Linde", deren Inhaber ein Böhme Namens Douja ist, mehrere Revolverschüsse schnell hintereinander fallen. Der Mann hatte mehrmals auf seine Frau gefeuert, indeß prallten die Geschosse vom Korrsett ab. Darauf schoß der Wirth auf sich selbst und machte dann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Es sind drei Kinder vorhanden; die älteste Tochter ist 17 Jahre alt. Unerquickliche Familienverhältnisse, in deren Folge ein Scheidungsverfahren schwebte, scheinen den Mann zur Verzweiflung getrieben zu haben.

Lehre. Wohnhaus, Scheune und Stallung des Brinkbesitzers Heinrich Niemann brannten vollständig nieder. Beim Einstoßen einer Scheunenwand stürzte die Wand anstatt nach innen nach außen und begrub die beiden Feuerwehrleute Koch aus Flechtorf und Mauschhausen aus Lehre unter sich. Koch starb bald darauf, während Mauschhausen schwer krank darniederliegt.

Sachsen.

Dresden. Der preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Wirklicher Geheimer Rath Graf von Dönhoff, Excellenz, beging die seltene Feier seines 25jährigen Gesandten-Jubiläums. — Oberjustizrath Gustav Adolph Munkel, Oberamtsrichter beim Königlichen Amtsgericht, der dem sächsischen Staate über vierzig Jahre mit größter Pflichttreue gedient hat, ist hier gestorben. — Durch die That des Sattlermeisters Fräßer aus Kunnersdorf wurde kürzlich die Bewohnerschaft der Umgebung von Dresden in große Aufregung versetzt. In der Nähe des Tolkewitzer Friedhofes erschoß dieser seinen zehnjährigen Sohn, der sofort eine Leiche war. Darauf richtete der 40 Jahre alte Mann die Mordwaffe gegen sich selbst und verschied kurze Zeit darauf. Ueber den Beweggrund der That ist nichts festgestellt. — Unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme hiesiger und auswärtiger Offiziere wurde auf dem hiesigen Garnisonfriedhof der im Duell bei Chemnitz gefallene Leutnant der Unteroffiziervorschule Schubert vom Regiment No. 177 zu Grabe getragen.

Berbersdorf. Von einem Pferde an den Kopf geschlagen und tödtlich verletzt wurde hier der 14jährige Schulknabe Lange.

Chemnitz. Auf dem Bahnhofe Altchemnitz wurde von einem Güterzuge die ledige Elsa Wehrmann von hier überfahren. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Dahlen. Erschossen im Bett aufgefunden wurde ein hier wohnendes 50 Jahre altes Fräulein Werner. Ohne Zweifel liegt Selbstmord vor, begangen im Verfolgungswahn. Das Fräulein lebte in guten Verhältnissen und war Besitzerin des Hauses, in dem es wohnte.

Frohburg. Die Wittwe Johanne Sophie Weigand feierte hier ihren 101. Geburtstag. Die als Tagelöhnerin in den einfachsten Verhältnissen lebende alte Frau ist körperlich und geistig verhältnißmäßig noch frisch, nur Gehör und Augenlicht sind geschwächt.

Glaubitz bei Großenhain. Der allgemein beliebte Seelsorger Pastor Einenkel, den ein schweres Nervenleiden schon seit Langem quälte, machte seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Jägersgrün i. V. Hier brannte das der Wittwe Roßbach gehörige Bauerngut mit sämmtlichen Erntevorräthen und Futtervorräthen sowie einem Theil des Mobiliars vollständig nieder.

Klingenthal. Das Carl August Schlosser'sche Ehepaar feierte das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Leipzig. Tödtlich verunglückt bei der Ausübung seines Berufs ist hier der im vierzigsten Lebensjahre stehende Dachdecker Albert Gustav Louis Bockstaller aus Magdeburg. — Auf dem L.-Lindenauer Bahnhofe verunglückte der Rangierer Bernhard Fichtelmann, welchem beide Beine sowie der rechte Arm abgefahren wurden und der außerdem einen Schädelbruch erlitt. Im Stadtkrankenhause ist er verstorben. Fichtelmann war erst seit Jahresfrist verheirathet. Er ist Vater eines Kindes.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Kürzlich starb hier der Gesandte z. D., Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr Otto Graf v. Dönhoff Freiherr v. Krafft, im Alter von 67 Jahren.

Breitenbrunn. Die Eheleute Johannes Riedel feierten hier das überaus seltene Fest der „eisernen" Hochzeit. Die goldene feierten sie im Jahre 1889, die diamantene 1899. Beide Gatten sind noch recht rüstig. Der „eiserne" Hochzeiter ist 86 Jahre alt und webt jetzt noch an seinem Webstuhl, die Frau spinnt Wolle und beide helfen bei den häuslichen Arbeiten. Von dem betagten Ehepaar leben zahlreiche Enkel und Urenkel, sowie zwei Ur-Urenkel.

Dieburg. Auf der von Ober-Roden nach Dietzenbach führenden Kreisstraße ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Der Fuhrknecht Kern von hier fuhr mit einem hochbeladenen Wagen Felle nach der Haarschneidefabrik zu Münster. Hierbei kam der ca. 60 Jahre alte Mann auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise so unglücklich zu Fall, daß der Wagen dem Mann über Kopf und Brust ging, so daß der Tod sofort eintrat.

Bayern.

München. In seiner Wohnung in Haidhausen suchte sich der in hiesigen Bürgerkreisen wohlbekannte und geachtete Privatier David Deschl durch einen Schuß gegen die Brust zu entleiben, um einem schmerzhaften Gichtleiden ein Ende zu machen. Deschl stand bereits im 84. Lebensjahre und ist dadurch in weiteren Kreisen bekannt geworden, daß er die Kunstschlosserarbeiten für den alten Theil des neuen Rathhauses gefertigt hat. — Hofrath und Hofstabsarzt Dr. Martius, ein hier wohlbekannter und beliebter Arzt, verstarb letztens.

Au bei Freising. Spenglermeister Ludwig Rift hier war mit der Reparatur eines Acetylen-Gaskessels beauftragt. Bevor er an die Arbeit ging, erkundigte er sich, ob im Kessel noch Gas vorhanden sei, worauf er die Antwort erhielt, daß sich kein Gas mehr im Kessel befinde. Er begab sich hierauf mit einem Feuerbettkorb in den Kesselraum. Als er aber zu arbeiten begann, entzündeten sich die noch vorhandenen Gase und schleuderten unter donnerähnlichem Getrache den Mann zweimal zu Boden, wobei er viele Brandwunden im Gesicht und am Kopfe erhielt.

Württemberg.

Stuttgart. In dem Atelier des Landschaftsmalers Professor Reiniger brach ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete. Eine Reihe werthvoller Gemälde ist theils vollständig verbrannt, theils mehr oder weniger stark beschädigt. — Commerzienrath Georg Ehni ist nach längerem Leiden hier gestorben. Der Verewigte war am 28. August 1828 zu Bissingen u. T. geboren.

Böffingen. Schultheiß Link legte nach 25jähriger Amtsthätigkeit aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder.

Darmsheim. Ein Act bestialischer Rohheit kam hier vor. Der mit seiner Frau in Unfrieden lebende 36 Jahre alte Steinbrecher Johannes Reich kam unlängst betrunken nach Hause. Seine Frau flüchtete mit dem ältesten Kinde, während sie die anderen Kinder zurückließ. Von diesen legte nun der Rabenvater das 3/4 Jahre alte Kind auf den vor seinem Hause befindlichen Düngerhaufen, so daß es jämmerlich erfrieren mußte. Der Unhold wurde in das Amtsgericht eingeliefert.

Baden.

Karlsruhe. Landschaftsmaler Professor W. Schröter erlag, 54 Jahre alt, einem Gehirnschlage. — Hofrath Professor Dr. Wilhelm Brambach, Direktor der hiesigen Hof- und Landesbibliothek, wird demnächst in den Ruhestand treten. Professor Brambach ist bereits seit einem Jahre wegen eines Augenleidens beurlaubt.

Altlußheim. Hier wurden die zusammengebundenen Leichen des Winzers Phil. Thomas 2 und seiner Frau geländet. Das Ehepaar war zu Mußbach in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen zurückgekommen; es verließ Mußbach und als beide kurze Zeit fort waren, wurde über ihr Vermögen der Concurs verhängt. Sie gingen gemeinsam in den Tod.

Edingen. Bei der hiesigen Station wurde der Weichensteller Ihrig bei dem Zusammenhängen von zwei Güterwagen von dem Trittbrett des einen Wagens an der Brust erfaßt und gegen den anderen Wagen gedrückt. Er litt schwere Verletzungen.

Rheinpfalz.

Speyer. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten Ackerer Philipp Johann Sproß und seine Ehefrau Maria Magdalena, geb. Rapp. Dieselben stehen im 85. bezw. 84. Lebensjahre und haben eine Nachkommenschaft von fünf Kindern und vierzehn Enkeln.

Ludwigshafen. In dem Nebenzimmer einer Wirthschaft in der Marstraße erschoß sich der 22 Jahre alte Johann Borgdörfer, Schneider, zur Zeit Oekonomiehandwerker beim 2. Armeecorps Würzburg, mittels eines Revolvers. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus verbracht, wo er verstarb.

Lingenfeld. Das Mühlgebäude der Lochmühle der Firma Manz u. Rembor brannte vollständig nieder. Nur dem raschen thatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr von hier ist es zu verdanken, daß das Wohn- und die Oekonomiegebäude gerettet wurden.

Oberbexbach. Durch schlagende Wetter verunglückten auf Grube Nordfeld sechs Bergleute. Friedrich Drumm von Waldmohr, Menges von Bexbach und Stubby von Ohmbach sind schwer verletzt; Ludwig Bächle von Waldmohr, Peter Brach und Ehrmann, beide von Jägersburg, sind leicht verletzt.

Rheingönheim. Der 47 Jahre alte verheirathete Tagner Franz Träger verunglückte hier dadurch, daß ihm das Pferd des Johann Weidner mit dem Huf einen Schlag auf den Kopf versetzte, so daß das Hirn vollständig zertrümmert wurde. Der Bedauernswerthe wurde bewußtlos ins städtische Krankenhaus nach Ludwigshafen verbracht.

Elsaß-Lothringen.

Gravelotte. Eine seltene Feier begingen die Eheleute Johann Franz Mogenot und Maria Anna Naut von hier, nämlich ihr 50jähriges Ehejubiläum. Aus dem festlichen Anlaß hatte der Kaiser den Jubilaren die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

Metz. Kürzlich wurde die in dem Vorort Montigny bei Metz in einem kleinen Hause allein wohnende 60jährige Wittwe Blerise mit durchschnittener Kehle todt aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Rombach. Der Vorarbeiter Kiefer gerieth mit seinen Begleitern in Streit, woraus sich eine Schlägerei entspann und wobei K. übel zugerichtet wurde. 17 Messerstiche wies sein Körper auf, die ihm im Rücken und Kopf beigebracht waren. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Straßburg. In Kronenburg bei Straßburg erschoß sich nach einem vorangegangenen Streit mit einem Lehrer der 17jährige Sohn des Landesausschußmitgliedes Gutsbesitzers von Schlumberger.

Mecklenburg.

Schwerin. Die 12 und 13 Jahre alten Söhne des Erbpächters Borgwardt vergnügten sich beim Eislauf auf dem Kummerower See, geriethen bei der sogenannten Aalbude in eine offene Stelle und ertranken.

Bützow. Der Sträfling Johs. Rambow, der kürzlich auf dem Bahnhof Güstrow einen Selbstmordversuch machte, indem er sich von seinem Transporteur losriß und sich auf die Schienen warf, aber noch rechtzeitig zurückgerissen werden konnte, hat sich im hiesigen Centralgefängniß erhängt.

Güstrow. Sein 50jähriges Meister-Jubiläum feierte der Tischlermeister Peter Düwell auf dem Krönchenhagen. Die städtische Musikkapelle erfreute den Jubilar durch eine Morgenmusik. Die hiesige Tischlerinnung ließ dem Jubilar ihre Glückwünsche durch den Vorstand unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Ehrendiploms aussprechen.

Parchim. Im 84. Lebensjahre starb hier der Stadtjäger a. D. Ludwig Beckmann. Nahezu 60 Jahre war der Verstorbene in seinem Berufe thätig, und 50 Jahre diente er der hiesigen Stadt in Treue. Im Herbst 1895 trat er in den Ruhestand.

Oldenburg.

Oldenburg. Beim Ordensfest erhielten der Justizminister Ruhstrat das Ehren-Groß-Komturkreuz des Old. Haus- und Verdienst-Ordens. Ferner erhielten auch die beiden anderen Minister, Willich und Ruhstrat, Orden; desgleichen Oberstallmeister von Freitag, Hofmarschall von Wedderkopp und Geheimer Rath Zedelius. — Oberlandesgerichts- und Oberkirchenraths-Präsident Excellenz Schomann ist hier gestorben.

Eutin. Nach kurzer Krankheit verstarb hier im 81. Lebensjahre der Zeichenlehrer A. Knoop, der über 50 Jahre dem Lehrercollegium des Gymnasiums angehörte und bis kurz vor seinem Tode in seinem Berufe thätig war.

Groß-Timmendorf. Hier brach der 10jährige Sohn des Arbeiters Klies auf dem Eise des Dorfteiches ein und ertrank.

Freie Städte.

Hamburg. Der Kaiser hat dem jetzigen Capitän des Vergnügungsdampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Prinzessin Victoria Louise", Hans Ruser, in Anerkennung seiner Verdienste als Führer des Südpolarschiffes „Gauß" den Rothen Adlerorden 4. Klasse verliehen. — Die Bürgerschaft hat in einer Sitzung reichlich zehn und eine Viertel Million Mark bewilligt für Verbesserung des Hafenverkehrs, nämlich gegen 8¼ Millionen zur Herstellung einer Wasserstraße für den oberelbischen Flußschiffsverkehr nach den Kuhwärderhäfen in Verbindung mit einer neuen Zollabfertigungsstelle für diesen Verkehr, sowie zur Herstellung einer Bahnverbindung von der Peute nach dem Bahnhof Wilhelmsburg, und reichlich zwei Millionen zur Austiefung der Häfen für die größten Schiffskolosse. — Vermißt wird seit einiger Zeit der Arbeiter August Rioch, der mit dem Dampfer „Brisgovia" als Ueberarbeiter von New York nach hier gekommen war. Der Vermißte verließ das Schiff und ist seit der Zeit nicht wieder gesehen worden; es wird vrmuthet, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist. — Die Deutsche Seewarte hat den Vorstand der nautischen Abtheilung der Hamburg, Amerika-Linie, Capitän Polis, die silberne Medaille, und den Capitänen L. Leithäuser vom Dampfer „Moltke" und Ressing von der „Patricia" die Bronzemedaille mit Diplom verliehen, sämmtlichen Herren in Anerkennung der umfassender und präzisen nautischen Beobachtungen, die sie der deutschen Seewarte übermittelt haben.

Bremen. Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging der Kriminal-Wachtmeister Müller vom Polizeibureau 2 (Schleifmühle). 1879 wurde er als Polizeidiener hierselbst angestellt. Infolge seiner guten Führung und vorzüglichen Leistungen wurde er am 1. Mai 1898 zum Kriminal-Wachtmeister befördert.

Schweiz.

Aargau. In Moskau starb, 93 Jahre alt, Bernhard Lerch, von Brittnau, ein Großindustrieller alten Schlages.

Bözingen. In der Nacht ist das Uhrensteinatelier Steffen & Koch abgebrannt. An rohen und verarbeiteten Edelsteinen ging ein großer Vorrath zu Grunde. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die Bewohner mit Mühe das nackte Leben retten konnten.

Glarus. In der Glasfabrik Glarus explodirte ein Xylolfaß. Xylol ist ein äußerst feuergefährliches, leicht sich verflüchtigendes Oel, das zur Entfernung der Naphthalinansätze in den Gasleitungen verwendet wird. Ein allgemein geachteter Angestellter der Fabrik, Namens Beeler, ein treubesorgter Familienvater, ist todt, ein anderer Arbeiter, Namens Geui, mußte in's Kantonsspital transportirt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In seiner Amtswohnung ist der städtische Todtengräber auf dem Wiener Central-Friedhof Dominik Bauer gestorben. — Der Professor am Conservatorium und Chormeister des Wiener Männergesangvereins Richard Heuberger hat durch den Tod seiner Gemahlin, Frau Johanna Heuberger, einen schmerzlichen Verlust erlitten. — Aus ihrer Wohnung, Floriosdorf, Schloßhoferstraße 37, wird die 27jährige Private Emma Pfufahl vermißt. In einem zurückgelassenen Schreiben giebt sie die Absicht kund, sich zu tödten. — In Vöslau hat sich der Gärtner Robert Ottinger nach durchschwärmter Nacht in betrunkenem Zustande erhängt. — Der 47jährige Bronze-Arbeiter Matthias Mittelböck, Grundsteingasse 1 wohnhaft, wurde von Tobsucht befallen. Mit Mühe gelang es, den Tobsüchtigen zu überwältigen. Er wurde gefesselt der psychiatrischen Klinik eingeliefert.

Meran. Paul Kraft, Ober-Inspektor und Chefstellvertreter der Materialverwaltung der Staatseisenbahn-Gesellschaft, Armenrath, Ehrenmitglied des St. Vincenz-Vereins, ist im 55. Lebensjahre gestorben.

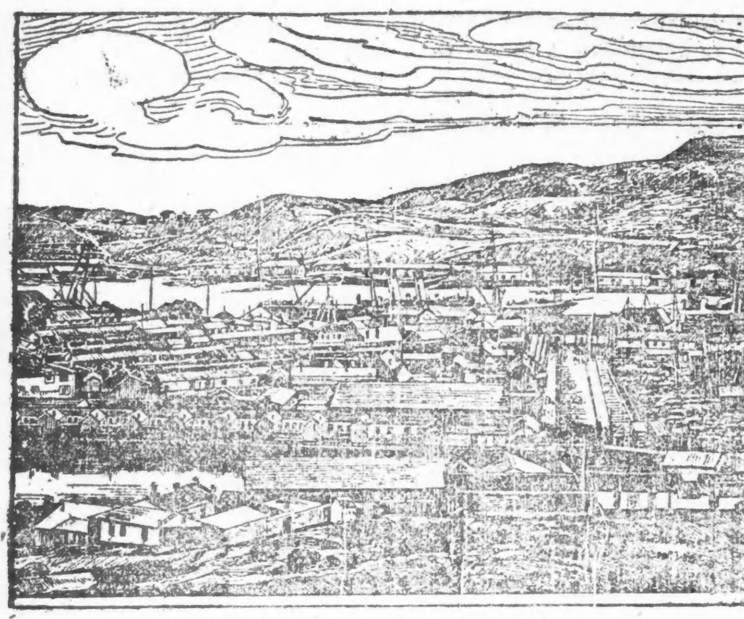
Luxemburg.

Luxemburg. Es starb hier in seiner Wohnung, Josefstraße, der Architekt Gedeon Bordiau im Alter von 71 Jahren. Er war der Erbauer des Anbaues zum hiesigen Palais.

Eschdorf. Aus bis jetzt noch unaufgeklärter Ursache brach im Anwesen der Wittwe Wagener Feuer aus, das Stallungen und Scheune einäscherte.

Der Hafen Port Arthur.

Die untenstehende Abbildung giebt ein naturgetreues Bild von dem Hafen Port Arthur, dem Haupt-Stützpunkt der russischen Kriegsmarine, vor dessen Rheede die ersten Seegefechte zwischen den russischen und japanischen Kriegsschiffen stattfanden. Er wurde am 22. November 1894 von den Japanern genommen und im Frieden von Shimonseki mit der ganzen Halbinsel



Ansicht von Port Arthur.

Liautung von ihnen beansprucht, entging aber dem Reiche des Mikado durch die diplomatische Intervention Rußlands, Deutschlands und Frankreichs. Port Arthur wurde im Jahre 1898 von China an Rußland auf fünfundzwanzig Jahre durch Pachtvertrag abgetreten und später zum Endpunkt der sibirischen bezw. mandschurischen Bahn bestimmt. Port Arthur liegt am südlichen Ende der Halbinsel Liautung und ist durch starke, auf den Hügeln gelegene Forts befestigt.

Die Mode.

In dem reichen Faltenwurf der plissirten Toiletten für die Frühjahrs-Saison macht sich die Weichheit und Feinfädigkeit der Gewebe ebenso geltend, wie an denen, die in Kräuschen, Fältchen und Puffen gezogen sind. Auch die mit Volant- und Doppelröcken gearbeiteten Kleider, für die auch schwerere, aber stets schmiegsame Stoffe verwendet werden, zeigen, daß man der eng anliegenden, faltenlosen Tracht ein wenig überdrüssig geworden ist, wenn auch die Schlankheit der Gestalt noch immer angestrebt wird. Die oben eingereihten oder gefalteten Röcke erreichen unten oft eine Weite von 6 Yards; es ist empfehlenswerth, den

1.
Kleid mit Spitzenkragen und -Manschetten.

Rock am inneren und am äußeren Rand mit mehreren Taffetkräuschen zu besetzen, da er hierdurch mehr Halt bekommt. Der fußfreie, meist siebentheilige Straßenrock ist zwar auch ziemlich weit gehalten, doch erzielt man hier die Weite mehr durch eingesetzte, in Falten geordnete Theile. Zum Promenadenanzug sind je nach der Figur und Trägerin die langen Schoßtaillen und -Jacken und die Bolerojäckchen bevorzugt. Die charakteristische, verlängerte Schulterlinie zeichnet sich entweder durch den Schnitt der verbreiterten, über den Oberarm herabreichenden Passe, oder durch runde Kragentheile, Epauletts usw. klar ab. Besonders an den Aermeln lassen sich noch einzelne Abweichungen des bisher Gültigen nachweisen. Sie haben zwar noch die flache Form am Ansatz des Armes behalten, fallen aber um den Ellenbogen als Puffe oder in Volants aus; die Manschette ist oft hoch und über das Handgelenk fallen meist volle Spitzenvolants. Diese Spitzen-

2.
Praktisches Kleid für stärkere Damen.

garnituren umranden nicht nur die oft kelchförmig geschnittenen Manschetten oder die in Kräuschen gezogenen Bündchen der eleganten Frühjahrskleider, auch am Abschluß der Aermel einfacher Promenadenjäckchen und Mantelets fallen sie als besonderes Merkmal der gegenwärtigen Mode auf.

Karirte Etamines, Voiles in Changeantmusterung, broschirte Gewebe, Popelines mit eingewebten Bordüren gelten als besondere Stoffneuheiten; für die Kammgarne sind helle Pastellfarben neben den bekannten Melangetönen zu nennen. — Auf diesen für Promenadenanzüge vielfach gewählten, praktisch bewährten Geweben geben die modernen Tressen einen sehr ausdrucksvollen Streifenbesatz, der wie geflochtene, feste oder à jour gearbeitete Borten wirkt. Man kann die Tressen im gleichen Muster in den verschiedensten Breiten als Volant-, Jacken- und Schoßbesätze verwenden, in der Art, wie man ja auch die Bordüren der Bajaderenstoffe geschickt zu verwerthen weiß. Andere Tressen sind mit Ziehfaden-Einlage gearbeitet und können leicht beim Aufnähen in beliebige Formen gelegt werden.

Luffastoff, der schon im Winter für Gesellschaftstoiletten verwandt wurde, kommt jetzt neben den Etamines, Voiles, waschbaren Krepps usw. sehr in Betracht. Auf dem grobfädigen, aber durchsichtigen Gewebe wirken Bordüren, die wie gestickte Taffetstreifen aussehen, Guipüreborten und Durchbrucheinsätze gleich fein. Außer den Taffetkräuschen, die auf den feinen Panamas, den Foulees usw. so ausdrucksvoll erscheinen wie auf den leichten Geweben, nimmt man zur Garnitur auch gern feine Litzenbesätze und schmale, geklöppelte Bordüren.

Das erste unserer Bilder zeigt ein Besuchskleid mit Spitzenkragen und -Manschetten. Die hübsche Toilette ist aus maulwurffarbenem, mit silbergrauen Bomben belebten, halbseidenen Stoff angefertigt und mit einem schönen, großen Spitzenkragen, sowie gleichen Manschetten im gelblichen Ton garnirt. Durch den Kragen ziehen sich vorn vier, hinten zwei Gruppen von je drei schmalen, schwarzen Sammet-

3.
Praktischer Jackenanzug für das Frühjahr.

bändern, die sich auf den Taillentheilen fortsetzen und hier mit Silbergrelots enden. Ein silbernes Schloß hält den faltigen Gürtel aus schwarzem Velourspanne zusammen. Die Vorderbahn des lose auf Futter ruhenden Rockes ist in schmale, unten ausspringende Tollfalten genäht; seine seitlichen und hinteren Theile fügen sich, oben eingereiht, einem gleichfalls mit Falten gezierten Schoßtheil an. Unten umgeben den Rock zwei, etwa 5 Zoll breite Blenden, die seitlich und hinten tiefe Bogen bilden. Die ringsum bauschende Bluse, die auf einer festen Futtertaille gearbeitet ist, hat links unter der Sammetbandgarnitur den Schluß. Die Aermel sind in einfacher, unten stark bauschender Form geschnitten.

Leicht eingereihte, aus dunkelbraunem Sammet (Velourspanne) gebildete Schrägstreifen schmücken, flache Puffen bildend, das zweite Kleid aus tabakfarbenem Tuch. Sie zieren, von ½ Zoll breiten, aufgesteppten Tuchstreifen eingeschlossen, in 1¼ Zoll Breite Kragen und Aermel und in 2 Zoll Breite zwischen den Tollfalten den Rock. Den übrigen Schmuck bildet eine Krawatte aus Sammetband mit herabhängenden Enden, die zur Hälfte zusammengekniffen sind und in Passementeriegrelots enden. Zum Sommer eignet sich die Form des Kleides auch für Voile, Etamine oder leichten Kaschmir. Für die Sammetpuffen hat man dann solche aus Seide zu wählen; der Ansatz kann durch schmale, seidene Litze, Passementeriebordüre usw. gedeckt werden.

Für den im dritten Bilde dargestellten Jacken-Anzug für das Frühjahr ist ein sandfarbenes Panamagewebe verwendet. Der Umlegekragen und die kleinen Garniturzacken sind aus ziegelrothem Tuch gewählt und mit sandfarbener Seidensoutache und Goldknöpfen besetzt. Größere Goldknöpfe vermitteln den Schluß. Der futterlose Rock ist mit ¾ Zoll breiten Stoffschrägstreifen und Tuchzacken garnirt.

Blaugrün karirten Wollenstoff mit weißen Noppen hat man für das im letzten Bilde dargestellte Reformkleid verwendet. Der auf einer kurzen Futtertaille befestigte Rock ist seitlich geschlossen. An den Nähten sind Knöpfe und 3 ½ Zoll lange, mit Knopflöchern versehene Patten zum Raffen befestigt. Latz und Stehkragen bestehen aus weißer Seide und Klöppelbordüre aus Kunstseide. Ein weißes Börtchen und grüne Bällchenfranse umranden das Jäckchen, das vorn in Tollfalten geordnet und mit Passementerierosetten, sowie -Grelots geschmückt ist. Eine Franse begrenzt auch den breiten Schulterkragen, der mittels Knopflöcher und flacher Goldknöpfe auf den Aermeln befestigt wird.

4.
Reformkleid. Straßen- oder Reiseanzug mit kurzem Jäckchen.

Den Hakenschluß deckt eine Krawatte aus 15 Zoll breitem, grünem Libertyband. Die in eine Tollfalte und Säumchengruppen gesteppten Aermel enden in hohen Manschetten mit kelchförmigen Ansatztheilen.

Bilder aus Korea.

Die erste unserer Abbildungen zeigt eine an ihrem oberen Ende mit buddhistischen Symbolen geschmückte Säule, die auf einer riesigen Schildkröte ruht; es ist eine Art Heiligenbild der Koreaner, und die Schildkröte, ein bevorzugtes Symbolthier des Buddhismus, kann für Korea ganz besonders als Wahrzeichen gelten, das seit der im 2. Jahrhundert vor Christi erfolgten Einwanderung des chinesischen Stammes der Kaoli in seiner ganzen Kulturentwicklung stationär geblieben ist und endlich zur plumpen Wehr- und Hülflosigkeit der Schildkröte erstarrte. In dieser mehr als 2000jährigen Epoche hat freilich die koreanische Bevölkerung den besten Theil ihrer Kinder zur Besiedelung Japans abgegeben, das sich heute mit seinen 40 Millionen Einwohnern anschickt, die endgültige Herrschaft über das ebenso große, aber von kaum neun Millionen Menschen bevölkerte Mutterland zu ergreifen.

Die Halbinsel Korea, die als eine breite, von Süd nach Nord sich hinziehende Barre das Gelbe Meer vom Japanischen Meere trennt, sollte nach ihrer geographischen Lage zwischen dem 34. bis 42. Grade nördlicher Breite dem wärmeren Klima angehören; denn diese Lage entspricht der Lage Spaniens, Italiens und der Strecke zwischen Cypern und der südlichen Krim. Wie aber alle continentalen Gebiete von Mittel- und Ostasien, hat auch Korea durch das Fehlen eines im Norden schützenden Gebirgsstockes star-

Koreanisches Heiligenbild.

unter dem Einflusse der kalten Zone und der Polarstürme zu leiden. Sein Klima ist in der Bergkette, die das Land von Nord nach Süd durchquert, rauh mit strengen Wintern, seine Gebirgswälder sind von der Esche, und Eiche und Fichte bestanden, und nur in den südlichen Niederungen gedeihen Reis und Baumwolle. Das koreanische Gebirge, das sich im Norden mit dem Winnhsung bis zu 8000 Fuß erhebt, sendet nur kleine und nur in ihrem Unterlauf schiffbare Flüsse ins Meer, und in diesem rauhen Klima verkümmerte und erstarrte die ohnedies zum Beharren geneigte Kulturentwicklung der Mongolen in eben jener Zeit, da sich in China dieselbe Kultur zu ihrer höchsten Blüthe entwickelte und in Japan ganz selbstständig und unter dem stetig belebenden Einfluß der insularen Lage ein reich begabtes Volk erstehen ließ, das binnen weniger

Koreanerinnen.

Jahrzehnte sich mit allen seinen führenden Geistern auf die Höhe europäischer Kultur zu stellen vermochte. Während sich in China auf eigentlich demokratischer Basis die Herrschaft der Beamten und Gelehrten herausbildete, das Regime der Mandarinen, blieb in Korea die alte Kasteneintheilung des Volkes in Adlige, zu denen auch die Beamten zählen, sowie Freie und Leibeigene bestehen, eine Eintheilung, die sich in Japan zu den sublimsten Formen des Feudalstaates gestaltete und sozial auch heute noch die japanische Gesellschaft gliedert, in Korea aber ohne Fortentwicklung blieb.

Alle alten Einrichtungen Korea's sind verfallen. Das Heer weist etwa 3000 nach europäischem Muster bewaffnete Soldaten auf, die in Seoul die Leibgarde des Kaisers Li Hui bilden. In den Provinzen gilt das chinesische Bannersystem, doch bestehen die wenig geachteten Truppen auch nur in den Residenzen der Statthalter und in den verfallenen Festungen, sie bringen sich meist ihre alten Waffen, Luntenflinten, Pfeile und Bogen, Spieße, Beile selbst mit. Die Beamten beziehen kein Gehalt, sondern haben Antheil an den in natura geleisteten Abgaben und sind demnach auf Betrug und Bestechung angewiesen. Die Staatseinnahmen Koreas betragen auch wirklich nicht ganz zwei Millionen Dollars jährlich. Ebenso unbedeutend ist der Handel, und die ganze einst blühende Industrie in Metall und Porzellan, welche die Japaner vom Mutterlande übernahmen und

Stadtthor der Hauptstadt Seoul.

bis zur edelsten Kunst fortentwickelten, ist in Korea so gut wie ausgestorben. Die Frauen Korea's sind bei voller Abgeschlossenheit nach altorientalischer Sitte in ihrer sklavischen Abhängigkeit vom Manne geblieben, wie eben das ganze Culturleben des Landes einen Stillstand und alle Wahrzeichen des Verfalles aufweist, wie die Umfassungsmauer und das Thor von Söul auf unserem Bilde.

Wenn heute Russen und Japaner um die Herrschaft in diesem Lande streiten, so ist es also gewiß nicht der Reichthum des auch an Metallschätzen armen Landes, sondern nur die geographische Lage, die den Kampf um Korea bedingt.

Ein Baudenkmal im Odenwald.

Ein alterthümliches Bauwerk im östlichen Odenwald, das kürzlich erneuert wurde, ist das Rathhaus in Michelstadt, ein ebenso kraftvoller wie origineller Holzbau der Spätgothik aus dem Jahre 1484. An der Vorderseite, die dem Marktplatz zugekehrt ist, öffnet sich eine von starken Eichenpfosten getragene Halle; darüber erhebt sich das in Eichenfachwerk aufgeführte, mit Schindeln verkleidete Obergeschoß, das mit seinem spitzen Dache, dem kleinen, das Rathhausglöckchen bergenden Giebelreiter und den beiden schlanken Eckthürmchen

Das erneuerte Rathhaus zu Michelstadt im Odenwald.

überaus malerisch wirkt. Im letzten Jahre wurde das Rathhaus unter der Leitung des Geheimen Oberbauraths Hofmann in Darmstadt ganz im ursprünglichen Stil erneuert, und so dürfte denn der einzigartige Bau weitere Jahrhunderte hindurch das Wahrzeichen Michelstadts bleiben.

— Der Unglückstag. „Warum ist denn der Maier gar so abergläubisch?" — „Das ist er erst seit dem Tode seines reichen Onkels, der sein Testament an einem Freitag aufsetzte und darin sein ganzes Geld zu wohlthätigen Zwecken vermacht hat."

Die Bewegungskur.

Junger Mann (zum andern): „Oho, Fredi, Du drehst Dir die Cigaretten selbst?"

„Ja, der Arzt hat mir Bewegung verordnet!"

— Unerklärlich. Schauspieler: Geben Sie mir doch zehn Mark Vorschuß; der Schneider bedrängt mich furchtbar! Direktor: Was, Sie wollen Heldendarsteller sein und lassen sich von einem Schneider in's Bockhorn jagen?

Schlechter Dank.

Dame: „Hier, lieber Mann!"
Bettler: „Danke. Aeltere Personen haben doch mehr Herz als junge."

Ein Feinschmecker.

Diurnist (der gewohnt ist, die Tintenklexe abzulecken): „Donnerwetter, Fritz, laufen Sie schnell zurück und tauschen Sie die Tinte um! — Die ist nicht zu gebrauchen — die schmeckt ja fürchterlich nach dem Pfropfen!"

Immer im Beruf.

Führer: „. . .4200 Meter hoch ist der Berg, den wir besteigen!"
Kaufmann: „Nu, können Se da nix nachlassen?"

Erschwerend.

Richter (zum Angeklagten): „Sie sollen den Kläger beleidigt und ihm eine Anzahl Bücher an den Kopf geworfen haben."
Kläger (einfallend): „Und noch dazu Brehms Thierleben."

Enfant terrible.

„. . .Du reist fort, Großmama?! . . . Papa hat doch erst gestern gesagt, er glaubt, Du bleibst ewig da!"

Von der Schmiere.

„Müller, in diesem neuen Stück haben Sie eine überaus dankbare Rolle! Im zweiten Akt müssen Sie nämlich ein Paar „Frankfurter Würstchen verzehren!"

— Das Schreckenskind. Hausfrau (zum Besuch): O, ich sage Ihnen, beste Freundin, die Zeit vor den Feiertagen ist doch entsetzlich: Gestern hatten wir den Tapezierer da, den Maler, den Bodenwichser, die Putzmacherin, die Waschfrau — Kind (plötzlich einfallend): Den Gerichtsvollzieher hast Du vergessen, Mama!

— Zu musikalisch. Sportfex: „Erlauben Sie, verehrte Frau, daß ich Ihnen den Herrn Professor vorstelle, der letzthin das Matterhorn unter großen Schwierigkeiten bewältigt hat." — „O, wie sich das trifft, Herr Professor! Ich lade Sie zu meiner musikalischen Soiree ein und da bringen Sie das Matterhorn gleich mit!"

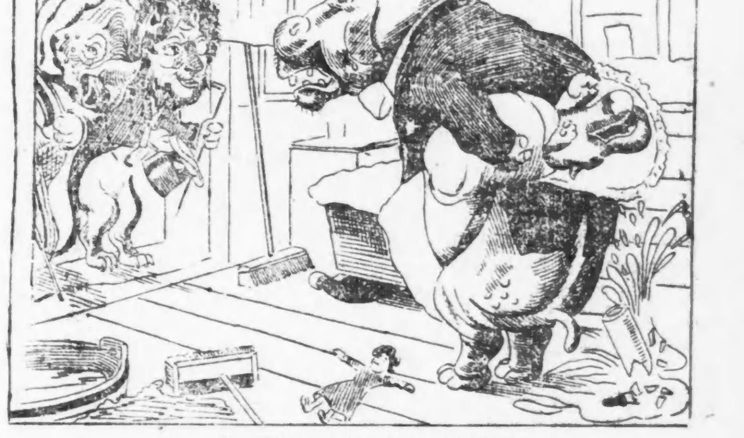
Raffinirt.

Fräulein Eulalia: Ich kann Ihnen leider mein Jawort nicht geben, Herr v. Pumke, aber bitte wiederholen Sie Ihren Antrag morgen noch einmal! (Bei sich): Es war zu reizend!

— Unkollegial. Erster Taschendieb (zum Collegen): Na, so mißmuthig heute? Pech gehabt? Zweiter Taschendieb: Schauderhaftes; lasse ich da eben im Gedränge meine Hand in eines Herrn Tasche gleiten — — Erster Dieb: Da hat er nichts darin wie das leere Portemonnaie? Zweiter Dieb: Wenn's das noch wäre, aber der Kerl benutzt die Gelegenheit und zieht mir den goldenen Ring vom Finger!

— Leicht erklärlich. „Die Umstände scheinen uns nicht besonders günstig," gab das spiritistische Medium rückhaltlos zu. „Es will mir nicht gelingen, die Verbindung mit Ihrem verstorbenen Mann herzustellen." — „Wundert mich keineswegs," sagte die trauernde Wittwe. „Es ist jetzt erst 9 Uhr am Abend, und vor 2 Uhr Morgens pflegt mein John niemals heimzukommen!"

Ungelegener Besuch oder

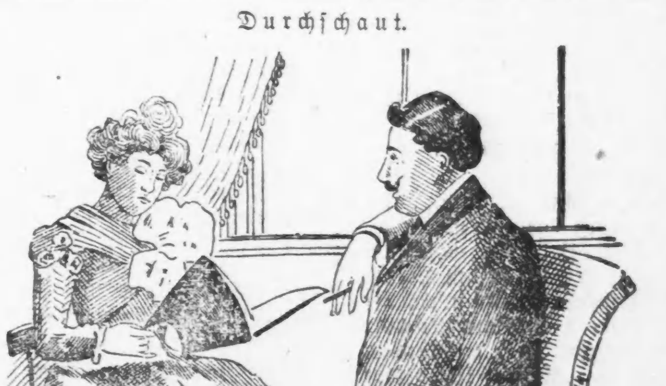


Der überraschte Pantoffelheld.

— Im Gasthaus. A.: Aber der Entenbraten ist wirklich famos. Ich begreife gar nicht, daß sich der Redakteur Kritzler dort, der doch ein solcher Feinschmecker ist, keinen bestellt hat. B.: So, das ist doch leicht erklärlich — der findet eben keinen Geschmack mehr daran, weil er das ganze Jahr hindurch von Enten lebt!

— Die Badereisen und ihre Ursachen. Arzt: Was meinst Du, lieber Freund, wenn wir wieder 'mal in den Ferien eine lustige Bergpartie machten, wie in unserer Studienzeit? Freund: Ach, meine Frau würde mich nicht ziehen lassen. Arzt: Da sei nur ruhig, ich rede ihr ein Leiden ein und schicke sie in's Bad.

Durchschaut.



Bewerber (sehr verschuldet): Erhören Sie mich, gnädige Frau, ich kann ohne Ihren Besitz nicht leben!
Wittwe (Rittergutsbesitzerin): Das glaub' ich schon — aber den möcht' ich mir gerade erhalten!

— Unangenehm. Ungarischer Gutsbesitzer: Donnerwetter! Hob ich 9000 Joch Grundajgenthum und diese verwünschte Flieg'n waiß kajn anderes Platzl zum Niedersitz'n als auf Nos'n majniges!

— Viele wenig machen ein viel. Gattin: Was, Du bringst mir blos einen Hasenschwanz mit? Ist das die ganze Jagdbeute? Gatte (Sonntagsjäger): Ja, siehst Du, Kind, wir waren zwölf Theilnehmer und haben ehrlich getheilt.

— Modern. „Die Gräfin Kransta scheint sich in ihrer jungen Ehe nicht glücklich zu fühlen." — „Allerdings erklärlich; ihr Gatte soll ja schrecklich in sie verliebt sein!"

— Reingefallen. Arzt: „Wenn ich Sie kuriren soll, müssen Sie mir versprechen, genau das zu befolgen, was ich Ihnen sage. Wollen Sie das thun?" — Patient: „Ich verspreche es." — Arzt: „Gut, dann fertigen Sie mir einen Check zur Begleichung meiner alten Rechnung aus!"

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET

Neueste Frühjahrs-Kleiderstoffe

Ungeheure Auswahl von geldsparenden Stoffen für Frühjahrskleider.

12½c Yard für 38zöll. Seide appretirte Henriettas, in blau, schwarz, braun, grün, Castor, Old Rose, gra, Reseda, purpur, Cadet u. s. w. — die reguläre 25c Qualität.

38c Yard für 54=zöll. gemischte Suitings und reinwollene Cheviots, in guter Farben=Auswahl — beides 59c=Stoffe von feiner Qualität.

47c Yard für 46=zöll. reinwoll. Voiles in allen Farben. Dieser schöne Stoff ist sehr populär für Frühjahrs=Kleider, nie für weniger wie 75c offerirt.

78c Yard für 50=zöll. reinwoll. Finette Suitings, Ein feiner Seide=Finish Stoff in allen Schattirungen — dieselbe Qualität sonst $1.19 per Yard.

Zuverlässige schwarze Kleiderstoffe

28c Yard für 40zölligen schwarzen glänzenden Brilliantine. Ein importirter Stoff, der nicht unter 59c zu kaufen ist.

58c Yard für 18=zöllige schwarze reinwoll. Voiles — ferner 46=zöll. schwarze reinwoll. Nun's Veilings. Korrekte Frühjahrsstoffe, werth 98c.

78c Yd. für 48=zöll. schwarze reinwoll. Armure, 25 Stücke von diesem schönen Frühjahrs=Stoff zum Verkauf am Montag — dies ist die reguläre $1.25=Sorte.

1.15 Yard für 54=zöllige schwarzes reinwollenes Satin Venetian Cloth, sehr populär für geschneiderte Suits, und gut $1.75 werth.

„Jahrestag" Strumpfwaaren und Unterzeug

9c für feine echtschwarze oder grau gemischte baumwollene Strümpfe für Damen— ein ungeheurer Montags=Bargain zu 9c.

5c für echt schwarze gerippte baumwollene Kinderstrümpfe, nahtlos mit doppelte Fersen und Zehen — großer Werth zu 5c.

7c für feine Mercerized Lisle Leibchen für Kinder, in rosa, blau oder weiß, gut gemacht — Montag, 7c.

15c für Musterleibchen für Damen, in geripptem Lisle oder feiner Baumwolle, niedriger Hals, ärmellos oder kurze Aermel, 25c bis 35c Werthe.

19c für breite Umbrella spitzenbesetzte Damenhosen, Knielänge, ein feiner 25c Werth, Montag für 19c.

Elegante Frühjahr-Suits für 8.65

Der 8.65 „Man" geschneiderte Suit verdient mit vollem Recht populär zu sein. Er ist in der hübschen Eton = Facon, von feiner Qualität wollenem Cheviot. Der Coat ist kragenlos und mit Atlas gefüttert. Er hat Schulter Cape, mit Seide Seiden=Braid und Knöpfen besetzt, mit hübschen großen Aermeln. Der Rock ist in der 9 Gore = Facon; fehlerfrei im Hängen und Passen. Kauft denselben während des Jahrestag = Verkaufs für.......... **8.65**

Neue Frühjahrs = Jackets, von feinen Coverts, Broadcloths u. Cheviots, neueste Modelle, für **10.00**, **7.65** und.......... **4.95**

Hübsche Kleider= und Promenaden=Röcke, von schlichten Meltons und mannish Mischungen gemacht, mit Hüften=Straps und Knöpfen besetzt, **2.75** und. **1.85**

Gardinen, Carpets, Tapeten

Spezielle Partie 36=zöll. Gardinen=Swiß, 10c Werth, Yard, 6c.

5000 seltene schottische Guipure Spitzen=Gardinen, eine Probenpartie von vollen großen Gardinen, werth aufwärts bis zu $2.50 das Paar, Montag, jede.......... **49c**

Nottingham Spitzen=Gardinen in feinen Madras=Effekten, werth $2.00 bis $4.00, morgen, so lange zwei Kisten vorhalten, Paar, **2.48** und.......... **1.18**

Federn von lebenden Gänsen, 53c Werth, per Pfd., 39c.

500 feine Renaissance Betten Sets, voll mit Ruffles und dazu passender Polster Rolle, Montag, Set, **6.85**, **5.48**, **4.98** und.......... **3.87**

2300 Paar echte Irish Point Spitzen=Gardinen, ein spezieller Ankauf zum halben Preis, Montag, 3 Partien, Paar, **3.89**, **2.96** und.......... **2.29**

Tapeten, Farben und Oele, zu unwiderstehlichen Preisen.

8000 Rollen Tapeten, gekauft von einer östlichen Fabrik zu 20 Cents am Dollar, in einer Partie, ohne Rücksicht des Werthes, per Rolle.......... **1c**

12,000 Rollen Combination Tapeten, gesichert in derselben Transaktion zu ähnlichem Baar=Preise, per Rolle, **8c**, **5c** und.......... **3½c**

5000 Gallonen Van Buren gemischte Paints, stets fertig zum Gebrauch und stets zuverlässig, $1.25 werth, Gallone.......... **78c**

3500 Messing beschlagene Tünch=Pinsel, die 6=zöll. Größe, nie unter 15c verkauft, Montag speziell, das Stück.......... **7½c**

Carpets, Rugs und Mattings niemals billiger.

500 Rollen China Matting, die echte 12c=Sorte wird offerirt Montag, Yard.......... **7½c**

750 Wilton Proben=Längen, 27x42, sehr dienlich für Rugs, $1.50 werth.......... **57c**

350 wendbare Art Rugs, in neuen Frühjahrs=Mustern, Größe 9x10.6 und $5.00 werth, Montag.......... **2.89**

500 Tapestry Brussels Rugs, 9x12 Größe, gewöhnlich für $16.50 verkauft, Montag, speziell.......... **12.89**

Neues in Tapeten

Ein glücklicher Einkauf einer halben Million Rollen Tapeten, 30c am Dollar.

Tapestry gepreßte Gold= und lackirte Gilt=Tapeten, **8c** und **10c** die Rolle.

Laden= und Hallen=Tapeten, **5c** d. Rolle. Tapeten, vom letzten Jahr übrig geblieben, **1c**, mit 9= oder 18zöll. Borders.

The Fair

State, Adams u. Dearborn Str. Phone Exchange 3. Postbestellungen ausgeführt.

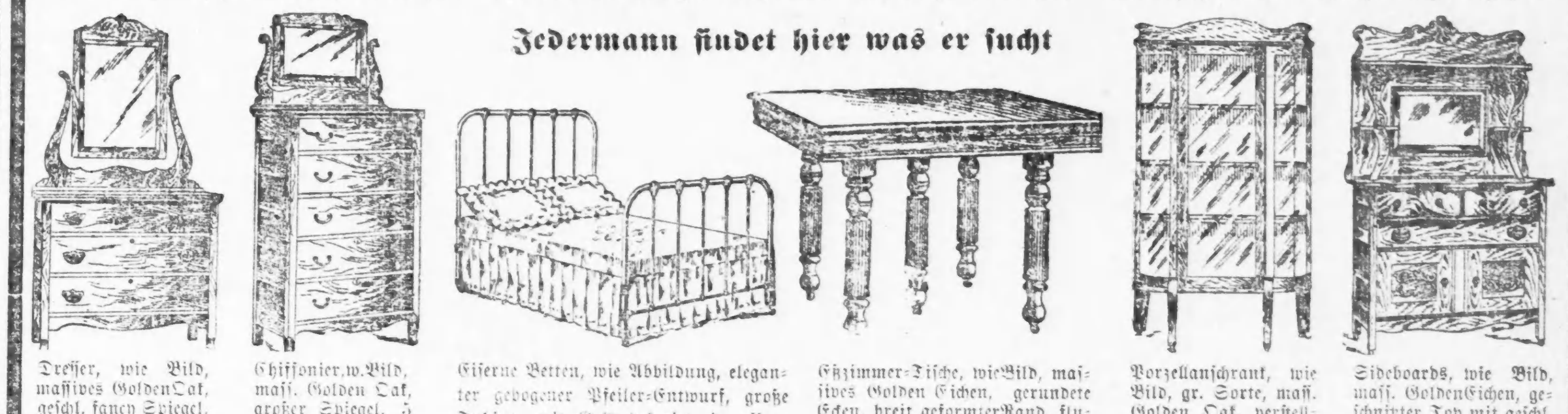
Näh-Maschinen

Eine hochfeine Nähmaschine, auf der Ihr die Frühjahrs=Sachen nähen könnt. Drop Head, 4 Schubladen, jeder Theil garantirt, mit vollständigem Set Attachments; 10 Jahre Garantie und freier Unterricht im Gebrauch der Maschine, für jeden Käufer, **10.75**

Seltene Bargains in guten Möbeln.

Jeden Tag scheinen die Bargains besser zu werden, kürzliche Sendungen haben unsere Auswahl vergrößert. Eine Menge Käufer machten sich unseren letztwöchigen Verkauf zu Nutzen. Wir erwarten morgen vergrößerten Andrang in der Zahl der Käufer, da die Vorräthe vollständig sind.

Jedermann findet hier was er sucht



Dresser, wie Bild, massives Golden Oak, geschl. fancy Spiegel, schw. Unterlage, Panel Enden, reg. $9, **6.85**

Chiffonier, w. Bild, mass. Golden Oak, großer Spiegel, 5 große Schubladen, regulär 7.50— **5.65**

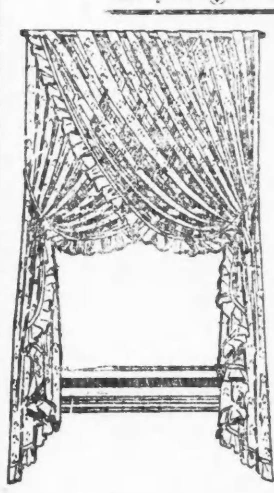
Eiserne Betten, wie Abbildung, eleganter gebogener Pfeiler=Entwurf, große Tubing, mit Gold dekorirt, in assortirten Farben der besten Emaille regulär 5.50, **3.90**

Eßzimmer=Tische, wie Bild, massives Golden Eichen, gerundete Ecken, breit geformier Rand, fluted Beine, bis zu 6 Fuß ausziehen, regulär 7.25, für **4.85**

Porzellanschrank, wie Bild, gr. Sorte, mass. Golden Oak, verstellbare Regale, Cup=Haken, reg. $15— **11.65**

Sideboards, wie Bild, mass. Golden Eichen, geschnitzter Top mit geschl. Spiegel, viertelgesägtes Eichen, reg. $14— **9.95**

Spitzen-Gardinen zu weniger als den Fabrik-Preisen



Importirte Ruffled Muslin Gardinen, gemusterte Zentren, mit schlichtem Muslin Ruffle, quergestreiftes Grenadine in roth und Cream, Rose und Cream, Empire grün u. Cream und blau u. Cream; import. Fischnetz = Gardinen, mit Spitzenrand als Ruffle; und die populäre Simpson Qualität gemusterte Ruffled Muslin Gardinen. Alle zu einem Preis, regulär 1.50. Montag **$1**. **$1**

Battenberg, in weiß und Arabian, Irish Point und Brussels Spitzen=Gardinen, 3 bis 6 Paar Partien, Gardinen, die heute 3.85 kosten. Wir markirten das ganze Sortiment per Paar zu **2.95**. **2.95**

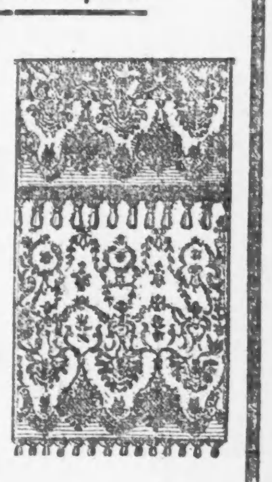
Muslin und Swisses, gestreift und punktirt, nur 5 Kisten. Fabrikpreis heute ist 8c; ganze Partie, per Yard.......... **5c**

Shirt Waist=Schachtel, genau 108 in der Partie, überzogen mit einfachen und geblümten Denims, fancy Cretonnes, eine gute, große Schachtel, Messing=Griffe und starke Scharnieren, kostet gewöhnlich 2.50, zu **1.50**

Franz. Bobbinet Ruffled Gardinen, mit hübschen Battenberg Einsätzen und Rand; sowie schott. Muslin Gardinen, in den Fleur de Lis, Wreath u. Bow=Knot Mustern, mit schlichtem Muslin Ruffle, hohlgesäumter Rand. Diese Gardinen können heute nicht importirt werden für weniger als $2. Die ganze Partie morgen, per Paar zu **1.50**. **1.50**

Der Rest unseres St. Gall=Einkaufs v. Irish Point, Duchesse, Swiß Tambour, Renaissance und Brussels Spitzen = Gardinen. Reg. 6.25 bis $7=Sorten, zu einem Preis markirt, p. Paar **4.95**. **4.95**

Java Crepes, 1 Kiste dieser hübschen Waaren; sowie neues 27zöll. fcy Silkoline, 8c=Sorten, Yd. zu... **6c**



Ihr könnt nicht immer Rugs zu diesen Preisen kaufen

Es würde sehr schwer halten, ein vollständigeres Lager in Fußbodenbedeckungen zu finden—prachtvolle Farben, Auswahl in Größen, wunderhübsche Muster. Stoffe, die auch wirklich dauerhaft sind. Dies ist die Sorte, die von der Hausfrau verlangt wird.

Royal Wilton Rugs, nicht die Velvet, sondern die echten Wilton Rugs, äußerst populär wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Güte. Viele neue und beliebte Muster, zu speziell niedrigem Preis. **1.50**
18x36, reduzirt auf **1.50**.
27x54, reduzirt auf **2.95**.
36x63, 5.50 regulär, **4.75**.
6x9, regulär $20, zu **$18**.
8.3x10.6, $30 regulär, **27.50**
9x12, regulär $35, zu **$30**

Die Ingrain=Carpets extra schwere 2=Ply, neue Muster, **45c**

Granite Ingrain Carpets, Brussels=Gewebe, Yd., **25c**

Tapestry Brussels Teppiche, reg. 65c, Yd. **55c**.

Wilton Velvet Teppiche, Smiths und Timicks hochfeine, mit oder ohne Borders, reg. $1, für **85c**.

„Crex" Mattings und Rugs, fest gewobenes Wisconsiner Gras, sanitär und dauerhaft, die Yd., **49c**.

Japanische Matten, Cotton Warp, neueste Noveltyentwürfe, Extra=Qualität, regulär 30c, die Yd. **19c**.

„Ardahan" Arminster Rugs. Neue Entwürfe, Copien von den feinen persischen und türkischen Rugs. 4.6x6.6, regulär $9.50, zu **8.50**. **8.50**
6.9x9.9, $18.50 regulär, zu **$17.50**.
8.3x10.6, reduzirt auf **24.50**.
9x12, regulär $29.50, zu **27.50**

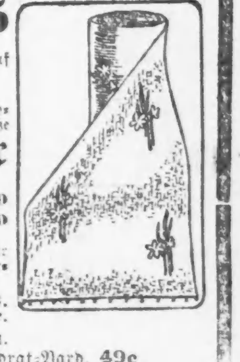
„Roxbury" Brussels Rugs, sehr empfohlen für ihre Dauerhaftigkeit, orientalische und Blumen=Effekte, zu **10.50**
9x12, regulär **$18.50**, zu **16.75**.
7x9, regulär **$11.50**, zu **$10.50**.

Feine orientalische Rugs

Anatolian Rugs für Thürschwellen, **1.75** bis **4.50**.
Beloochistan Rugs, reich in der Farbe u. sehr glänzend, ungewöhnliche Werthe, für **$12**, **$9** und **7.50**.
Daghestan und Cabistan Rugs, in seltenen Entwürfen, große Auswahl, **19.50**, **17.50** und **14.50**.
Seltene Werthe in persischen Rugs, **$30** bis **$75**.

Reinwollene Ingrain Art Rugs— reizend und dauerhaft, zu dem niedrigen Preis von **3.75**
6x9, regul. $4.50, zu **3.75**. 7.6x9, reduzirt auf **4.75**. 9x12, reduzirt auf **7.50**.

„Bromley's" wollene Smyrna Rugs— die wendbare Sorte — gut und dauerhaft — eine große Auswahl von zufriedenstellenden Mustern— reduzirt für diesen Verkauf auf nur **49c**
16x32, reduz. auf **49c**. 6x9, $10.50 reg., **8.50**
26x54, reduz., **1.10**. 7.6x10.6, $15 reg., **13.50**



Oeltuche und Linoleums, beliebt für Offices und Haushalt=Zwecke, alle Sorten, Muster and Farben.

Fußboden=Oeltuch, eine und zwei Yds. breit, regul. 25c, Quadratyard, **17c**.

Linoleums, hochfeine Sorte, 2 u. 4 Yds. breit, regul. 65c, p. Quadrat=Yard, **49c**

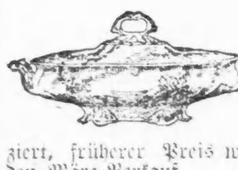
Eingelegte Linoleums, in beliebten Farben, Granite=Effekte, 2 Yds. breit, regul. 90c, Quadrat=Yard, **75c**.

Chinesische u. japan. Matten—Chinesische Matten, Fiber Warp, fancy gestreifte und karrirte Entwürfe, regul. 22c die Yard, **12c**.

März-Verkauf von dekorirtem Tafel-Geschirr

Es fehlt uns an Platz im Lagerraum wegen des Eintreffens großer Sendungen von neuem dekorirtem Tafelgeschirr, deshalb offeriren wir mehrere Muster zu einer Herabsetzung von 25 Proz. bis 50c. (Preise netto markirt). Vier hübsche Muster in französischem Porzellan, sechs in englischem Halbporzellan und ein amerikanisches blaues Muster. Obige Muster bleiben während des ganzen Monats März zum Verkauf.

Französische, englische, österreichische und amerikanische Waare



Haviland französ. Porzellan Dinner Set 100 Stücke, nett verziert mit kleinen rosa Rosen und blauen Bandschleifen, grüner Rand, nett goldverziert, früherer Preis war $94.00, — für den März=Verkauf, **$45**
Auch einzelne Stücke.

Elite Porzellan (franz.) Dinner Set, 100 Stücke nette Dekor., Pink Rosen u. weiße Winden, Naturlaubwerk — alle Stücke schwer goldverziert — früherer Preis war $40, für den März=Verkauf, 27.50. **27.50**
Auch einzelne Stücke.

Englisches Halbporzellan, unterglasirte Dekoration, Pencilfarbe, 100 St., reg. Preis $10. Spez. herabgesetzter Preis, Märzverkauf, **6.50**
Auch einzelne Stücke.

Englisches Halb=Porzellan, Johnson Bros.' feinst. schön dekor. mit rosafarb. wild. Rosen, 100 Stücke, regulär $16, für Märzverkauf zu **9.95**
Auch einzelne Stücke.

Ein weiteres nettes Johnson Muster zu demselben Preise.

American dunkel=fluthblaues Muster, schön, reich goldverziert, 100=Stück Dinner Set, regul. $21, für März=Verkauf zu $12. **$12**
Auch einzelne Stücke.

Halbporzellan Muster, nett rosa, — 100 Stücke, regul. $16.00, für Märzverkauf **8.95**
Auch einzelne Stücke.

Franz. Porzellan Dinner Set, nette Blumenmuster, Griffe und Knöpfe goldverziert, 100 St., früherer Preis $20—zum Verkauf morgen zu **$15**

Oesterreich. Porzellan, rosa Blumenverzierung — sehr beliebt, 100 Stücke, regul. $15.95 und prachtvoller Werth zu diesem Preis, markirt für morgen nur **9.95**

Englisches Dinner=Set, unterglasirte Verzierung in zwei Farben, 100 Stücke, reg. $7.95 — kein Grund, warum nicht jede Hausfrau eines besitzen sollte zum morgigen Preis, **$5**

10% Zehn Prozent Rabatt. an unserem ganzen Vorrath an dekorirtem Tafelgeschirr—französischem und österreichischem Porzellan, englischem u. amerikanischem Halbporzellan, nicht in dem obigen Verkauf—wir geben 10 Prozent Rabatt während des ganzen Monats. Diese Offerte umfaßt eine Anzahl von soeben erhaltenen hochfeinen Mustern. **10%**

Die Frauenfrage.

Von Margarethe Stadler.

Zu den offenen Fenstern herein fluthet warm der Hauch des hellen Junitages. Von fernher klingt gedämpft das Branden und Brausen der Großstadt in die stille, vornehme Villenstraße.

Sie sitzen einander gegenüber bei einer letzten Zigarette, deren feine Rauchwölkchen mit bläulichem Schleier über den zierlichen, geleerten Theetassen schweben, er — ein gut aussehender Vierziger mit blassem, klugem Gesicht, durch das sich an Stirn und Wange die „Schmisse" ziehen, sie, um wenige Jahre jünger, der Typus der modernen Frau, mit feinen, geistreichen Zügen und großen, ausdrucksvollen Augen in dem einstmals sehr schönen Antlitz. Er sieht blaß und erregt aus, während er Miene macht, sich zu erheben und leise sagt: „Und das ist Ihr letztes Wort, Helene? Sie schicken mich wirklich fort?"

Sie schüttelt energisch den Kopf. — „Ganz im Gegentheil, Walter. Ich bin es nicht, die eine Veranderung unseres Verkehrs wünscht! Ich weiß mir nichts Besseres, als mich Vormittags bei der Arbeit auf unsere gemüthliche Theestunde oder auf einen zusammen zuzubringenden Abend zu freuen! — Also bleiben Sie ruhig in diesem Lehnsessel sitzen, den Sie nun seit einem vollen Jahr täglich aufsuchen, und machen Sie kein so finsteres Gesicht!"

Damit hat sie ihm die Theetasse von Neuem gefüllt, Rahm und Zucker im Silbergeschirr dazu geschoben und schaut ihm nun mit den dunklen Augen lachend ins Gesicht.

Er schüttelte nervös das Haar aus der Stirn. „Wissen Sie nicht, daß mir Ihr heiterer Ton wehthut?" sagte er dann vorwurfsvoll.

„Ihnen nicht, Walter, nur Ihrer Eitelkeit. Lassen Sie uns einmal resümiren." Damit hat sie die Hände im Nacken gefaltet, sich in den Schaukelstuhl zurückgelehnt, diesen in eine beruhigende Auf= und Niederbewegung versetzend, während sie in erzählendem Ton fortfährt: „Es sind jetzt gerade zwanzig Jahre her — ich war just siebzehn, und Sie zwanzig alt geworden! — da haben wir beide, einer um des andern willen, in den Mond geguckt, von Veilchenduft und Sternenflimmer geträumt und Verse geschmiedet. Das Schicksal, wie man zu sagen pflegt, hat uns getrennt. Vielmehr Ihrerseits die Erwägung, daß bis der junge Student zu Würden, Amt und Einkünften gelangt sei, ich alt und grau geworden sein könne. Das war sehr weise, und kein Mensch wird es tadeln, daß Sie beizeiten sich zurückzogen. Daß ich im Grunde meiner Seele ganz anders dachte, daß ich gewartet hätte wie Rahel auf Jakob und daß auch mir sieben Jahre wie sieben Tage erschienen wären — lieber Gott, das war eben Kinderei! Bitte, unterbrechen Sie mich nicht! Es ist ja mein Beruf, Geschichten zu erzählen.

Inzwischen haben wir einander in des Lebens Wirrsal aus den Augen verloren, und ein Zufall in Gestalt einer meiner Arbeiten bringt Sie wieder auf meine Spur. Daraus entsteht eine Korrespondenz, als Sie Ihr Beruf just hierher führt, ein freundschaftlicher Verkehr. Sie sind angenehm überrascht, die einstige Jugendliebe, der Sie Verse und Veilchensträuße brachten, nicht als altes, verblühtes Mädchen in irgend einem sogenannten „Gartenhause" hier in Berlin wiederzufinden in einem Dasein, das dahinfließt zwischen Privatunterricht ertheilen und Kaffeegesellschaften. Statt dessen freut es Sie, zu konstatiren, daß ich noch passabel aussehe — Wittwen sind außerdem interessanter als Mädchen — daß ich es verstanden habe, mir einen großen Kreis, „eine Stellung", wenn man so sagen will, und einen Beruf zu schaffen. Und Sie verwechseln diese Freude darüber, daß Ihnen eine zu große Enttäuschung durch meine Person erspart blieb, mit dem Wiedererwachen unserer alten, schönen Jugendliebe."

„In all dem, was Sie Wahrheit nennen, liegt noch kein Grund für die Ablehnung meiner Werbung, und ich dächte, den zu erfahren, hätte ich doch wohl ein Recht," sagte er erregt.

Er ist aufgesprungen und geht im Zimmer auf und ab. „Sie sind hart und bitter, Helene," sagte er, vor ihr stehen bleibend.

Sie nickt ein paar Mal und sieht an ihm vorbei. „Wahrheit berührt so selten weich und süß," versetzte sie dann.

Sie hat sich gleichfalls erhoben und die beiden hohen Gestalten stehen einander gegenüber. „Ihr eigenes Interesse, Walter," sagt sie achselzuckend. „Mein Beruf hat mir die Möglichkeit gegeben, mir die Seele frei zu schreiben von dem, was mich bedrückt und jahrelang schwer bedrückt hat. Er steht mir nun zu hoch, als daß ich ihn ohne weiteres aufgeben könnte, und — die Selbständigkeit, die er mir gab, hat mich wohl für die Ehe verdorben."

„Sie meinen doch nicht," sagt er gereizt, „daß ich den altmodischen Haustyrannen aufführen will, der verlangt, daß Sie ihm die Pantoffeln anziehen und selbst am Herde stehen?"

Aber in sein ärgerliches Lachen stimmt sie nicht ein, während ihre großen Augen mit warmem Leuchten voll in sein Gesicht sehen. „Es hat eine Zeit gegeben," sagt sie dann langsam, „da hätte ich all diese kleinen Dienste mit tausend Freuden in Glück und Seligkeit gethan — sie hätten mich nicht geschreckt! Denn meiner Liebe wäre das Kleinste nicht klein erschienen. Aber ich habe anders denken gelernt über die Liebe überhaupt, und die alles besiegende ist sie mir nicht mehr. Daß Sie damals so weise und vernünftig dachten, war meine erste lehrreiche Erfahrung, meine Ehe die zweite.

„Wenn man Sie sprechen hört, Helene, muß man denken, Sie hätte Ihnen Unglück gebracht, was doch nicht der Fall war, wie Sie sagen," wirft er ein.

„Behüte der Himmel," wehrt sie kopfschüttelnd ab. „Ich habe sogar nicht einmal das Recht, von einer Durchschnittsehe zu sprechen, da die meine zu den ungewöhnlich guten gehörte, von einer Seite aus schier leidenschaftlicher Liebe, von der andern aus herzlicher Verehrung geschlossen. Aber sie hat mich doch gelehrt, daß die leidenschaftliche Liebe zwar mühelos zur Sonne empor und zu den Meerestiefen hinabsteigen, die kleinen Steinchen am geraden Wege aber nicht ertragen kann, die uns der Alltag so reichlich bemerken läßt. An ihnen geht sie zugrunde! Gestehen Sie, Walter, daß Sie mir recht geben, legen Sie Ihren schwarzen Heirathsplan beiseite und lassen Sie uns gute Freunde und Kameraden bleiben wie bisher."

Er ist an das Fenster getreten und starrt durch die spitzenverhüllten Spiegelscheiben in den Garten, wo auf kurz geschorenem Rasen hochstämmige Rosen blühen. Aber ihre dargebotene Hand ergreift er nicht, und als sie die Finger auf seine Schulter legt, schüttelt er traurig den Kopf. „Man spricht vergebens viel, um zu versagen, der andere hört von allem nur das Nein," zitirt er nach einer langen Pause. „Und mich überzeugen Ihre wohlgesetzten Worte nur davon, daß ich ein Thor war, als ich annahm, auch in Ihnen sei die Jugendliebe wieder groß und stark und mächtig geworden wie in meiner Seele. Sie fühlen sie nicht, darum glauben Sie nicht daran. Ebenso wie Sie ja auch nicht wissen, wie sehr ich damals unter dem Verzicht gelitten hatte."

„Warum meinen Sie, daß ich nicht auch wie Sie empfinde?" fragt sie ernst. „Auch ich bin nicht zu alt für ein großes Gefühl. Und ich glaube fast, es sei mehr werth als die Backfischliebe von einst und das töchterliche Empfinden für meinen Gatten. Und was Sie gelitten haben, Walter? Lieber Gott, das war, wie ein Mann eben leidet, der sich auf tausenderlei Arten in Arbeit und Genuß das Leben lebenswerth gestalten kann, während uns das grausame Loos zu vegetiren getroffen hat."

„Helene, das sind Schlagworte der Modernen! Wenn es wahr ist, daß Sie etwas für mich empfinden und empfunden haben, so werden Sie mein Weib. Mit Ihrer Freundschaft, die Sie vielen geben, kann ich mich nicht begnügen," sagte er eindringlich. Sie schüttelt wieder den zierlichen, dunkelhaarigen Kopf.

„Ich bin weder eine moderne Frau, die das „Sichausleben" auf ihr Programm geschrieben hat, noch ein Blaustrumpf, der den natürlichen Beruf der Frau mißachtet. Aber ich habe das Gefühl, als sei es ein Unrecht, Frauen in dem Gedanken zu erziehen, als sei die Liebe das Höchste und vor allem das Mächtigste auf Erden — eine Idee, von der wir uns dann mit tausend Schmerzen wieder frei machen müssen. Warum überwindet der Mann Enttäuschungen des Herzens so viel leichter als wir? Einzig, weil es für ihn so viel mehr gibt als die Welt der Empfindungen, weil er gelehrt worden ist, sein eigenes Leben als Selbstzweck anzusehen, nicht als ein Geschenk, das man andern wiederzugeben hat, dem sie ihr eigenes Selbst opfern kann, weil sie nicht weiß, was sie mit ihren eigenen Gaben beginnen soll. — Und mit all diesen Anschauungen wird man keine gute, gehorsame Gattin, Walter; seien Sie froh, daß ich nein sage!"

„Ich suche keine gehorsame Gattin," beharrt er mit festem Ton, „eine Gefährtin wünsche ich mir, meines eigenen Wesens Ergänzung. Als solche liebe ich Sie, Helene, ebenso wie ich es vor zwanzig Jahren that, nur ernster, fast möchte ich sagen: schmerzlicher."

Damit hat er ihre beiden Hände gefaßt und sieht ihr tiefbewegt ins Gesicht. Und sie entzieht ihm die Hände nicht und blickt mit einem guten Lächeln zu ihm auf.

„Lieber Freund, lassen Sie uns nicht weich werden," sagte sie dann herzlich. „Ich habe diese Stunde kommen sehen, und alles, was ich sagte, ist meine Ueberzeugung! Gehen Sie heute, und kommen Sie erst nach ein paar Tagen wieder — dann reden wir nicht mehr davon und sind wieder die besten Freunde!"

Er hat endlich gehorcht, und sie steht ein paar Minuten lang regungslos mitten im Zimmer, die Hand über die Augen gelegt, und sieht im Geiste seinen halb trauer=, halb vorwurfsvollen Blick. Dabei quillt es heiß unter ihren langen Wimpern hervor. — „Wie thöricht ich doch bin!" denkt sie, während sie sich am Flügel niederläßt und ihre schlanken Hände präludirend die Tasten berühren. „Sei tapfer, sei tapfer," sagt sie leise, „es ginge nicht mehr! Für dich bliebe es ein Opfer, und er würde rasch genug die Fessel empfinden an der Seite der alternden Frau. Hast du darum so viele Jahre lang gestrebt und gearbeitet, nach Feststehen und Selbständigkeit gerungen, um nur eiligst wieder nach einer führenden Hand zu greifen."

Sie hebt entschlossen den Kopf und beginnt zu singen, aber die Thränen ersticken ihr die Stimme, und sie schließt den Flügel und setzt sich an den großen Schreibtisch, der ihr stets als rettendes Asyl erscheint, wenn Stürme durch ihre Seele gehen. Aber ihr bestes Trostmittel versagt heute, sie versucht vergeblich zu arbeiten — es wird ein leerer, friedloser Abend!

Am andern Morgen liegt auf dem Frühstückstisch ein Brief, und hastig greift sie darnach, als sie Walters Handschrift auf dem Umschlag erkennt. „Entschuldigen Sie mich für die nächste Zeit, auch wenn diese nächste Zeit etwas lange dauern sollte. Für die Freundesrolle bin ich nicht alt und nicht gleichgiltig genug," schreibt er und setzt sie gleichzeitig von seiner längeren Abwesenheit in Kenntniß, da er aufgefordert worden sei, einen erkrankten Kollegen am Polytechnikum in A. zu vertreten.

Halb zornig, halb betrübt verschließt sie das Briefblatt, mit zusammengezogenen Brauen und fest aufeinander gebissenen Zähnen. Und dann stürzt sie sich in eine wahre Fluth von Arbeit und Zerstreuungen. Unglücklicherweise ist todte Saison, in welcher jeder auf sich selbst angewiesen ist. Ihr sonst so behagliches Heim erscheint ihr leer und ausgestorben. Die Arbeit dünkt sie zum ersten Male anstrengend und zwecklos, denn sie entlastet und befreit sie nicht wie sonst. Musik, die liebste Gefährtin ihrer Mußestunden, mag sie jetzt nicht hören.

Er hat so gern ihrem durchgeistigten Spiel und Gesang gelauscht, und sie meint, er müsse hinter ihr sitzen, während die Töne durchs Zimmer klingen. Und nun erst Lektüre! Sie denkt daran, wie anregend es war, mit ihm über ein neues Werk zu reden; er war ganz anders als sie, auch in seiner Art, Welt, Leben, Natur und Kunst zu erfassen. Langsam, ruhig, bedächtig, aber doch bis in den innersten Kern der Dinge eindringend, während ihrem lebhaften, beweglichen Geist ein schnelles Ueberblicken näher lag. Auf diese Weise hatte sie in Rede und Gegenrede, im häufigen Gedankenaustausch vieles von ihm gelernt, ebenso wie auch ihm ihre sprühende Art viel gegeben hatte. Helene schalt sich selbst, daß sie Sehnsucht empfand, noch mehr aber ihn, der diesen Zustand herbeigeführt hatte und der nun nicht einmal durch eingehende Nachrichten über sein Ergehen, seine Thätigkeit in neuer Umgebung sie entschädigte. Denn außer einer flüchtigen Karte ab und zu, die immer wieder von Zeitmangel sprach, empfing sie nichts. Kurzerhand entschloß sie sich zum Reisen, und bald darauf hatte sie sich in einem jener eleganten Schweizer Kurorte niedergelassen, wo sich halb Europa ein Rendezvous gibt und raffinirte Kultur der natürlichsten Ursprünglichkeit die Hand reicht. Sie fühlt brennende Sehnsucht, tief schmerzlichs Heimweh nach den Stunden des ruhigen Sichaussprechens, nach dem treuen Blick seiner Augen, nach seiner Stimme ernstem, gütigem Klang, nach der friedvollen, beruhigenden Abgeklärtheit seines schlichten und wahren Geistes—und auch nach Ruhe, Wunsch= und Harmlosigkeit, wie sie ihrem Dasein voll rastlosen, ehrgeizigen, nervenaufregenden Strebens fremd ist. Der Instinkt des Weibes, das nichts als dienen und lieben will, beginnt von Neuem zu erwachen!

Da erhält sie eines Tages, von Berlin nachgesandt, einen Brief aus A., seinem neuen Wirkungsort, in fremder Handschrift adressirt, und erregt liest sie: „Auf Wunsch des Herrn Professors H. theile ich Ihnen, sehr geehrte gnädige Frau, mit, daß er infolge Blutvergiftung, die er sich bei einem Experiment zugezogen hat, lebensgefährlich erkrankt ist."

Nach einem erstickenden Herzklopfen, das sie jählings befallen hat, ist sie plötzlich ganz gefaßt. Sie bespricht mit dem Hoteldirektor mit bleichem Gesicht und ruhiger Stimme den Reiseweg, und noch ehe die Sonne sinkt, führt sie der Expreßzug nordwärts zur alten Kaiserstadt, wo er krank liegt. Und endlich weichen die Berge den Hügeln, die Hügel der langhingestreckten Ebene: über dem breiten Rheinstrom steht rothleuchtend die Morgensonne. Und auch in ihrer Seele wird es licht und klar! „Alles will ich dir als Brautgeschenk geben, Streben und Wollen und mich selbst dazu — nur lebe — lebe!" flüstert sie mit fest verschlungenen Händen.

Wenige Stunden darauf steht sie im Sprechzimmer der Klinik, in welcher der Kranke Aufnahme gefunden hat. „Er ist außer Gefahr, meine Gnädige, und Ihr Besuch schadet ihm nichts, wenn ich ihn vorbereite," versichert ihr eifrig der leitende Arzt. „Ihm fehlt nur noch die eigentliche Lust zum Gesundwerden, in schöner Luft und sorgsamer Pflege." Und nach einer endlosen halben Stunde betritt sie das Krankenzimmer, einen kahlen, aber hellen und freundlichen Raum, und aus dem breiten Bett strecken sich ihr zwei schmal gewordene Hände entgegen. „Sind Sie wirklich gekommen, Helene, so weit her und nur zu mir?"

Da sitzt sie schon an seinem Lager und hält seine beiden Hände in den ihren. „Ja, Walter, aber nicht zu Ihnen, sondern zu dir, und ich gehe nicht wieder."

Weiter sagt sie nichts, denn ihre Lippen zittern zu stark, und die ganze Erschütterung will sich in einem heftigen Thränenstrom lösen. Aber sie bezwingt sich tapfer, um Walter nicht zu erregen, über dessen bleiches Gesicht es wie Sonnenschein geht. „Aber deine Weigerungsgründe, Liebste? Ich will kein Opfer und kein Mitleid, das könnte ich nicht ertragen," sagte er angstvoll, doch entschlossen.

„Meine Gründe sind gut gewesen, und ich kann sie auch heut noch nicht widerlegen," sagt sie mit tiefem, fast heiligem Ernst. „Du wirst viel Nachsicht mit mir haben müssen. Aber mein Herz ist stärker als sie — so schwach und arm unsere Liebe auch ist, sie ist dennoch die größte Kunst und Wissenschaft, deren wir fähig sind; alles andere ist ein armer Ersatz! Und ich glaube, Walter, in diesem Widerspruch liegt wohl die eigentliche Frauenfrage."

Er hat sich aufgerichtet und lächelt nun, während er sie innig auf Mund und Augen küßt. „Die kümmert mich nicht, Liebste," sagt er dann glücklich. „Meine Frauenfrage ist jetzt gelöst."

— Ein prüfendes Auge ist meist ein geprüftes.